Homiletischer Führer

durch

das ganze Kirchenjahr

nebst

Texten zu Casual-Reden

von

Dr. Carl Haas.

Augsburg, 1857.
Druck und Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.

Vorwort.

Dieses Werkchen war ursprünglich um das Drei- und Vierfache größer angelegt; ich fand aber für gut, es in die Kürze zu ziehen, da ich bei seinem Leserkreise voraussetzen darf, daß solche Kürze nicht mißverständlich wird. Dieses Büchlein will nichts vorkauen, sondern nur Ideen und Gedanken bieten, um neue und bessere anzuregen. Darum sind die Dispositionen so kurz gegeben und die Unterabtheilungen oft nur mit einem — oder einem Worte angedeutet, wie auch einzelne Worte nur Anfangsworte des betreffenden Evangeliums und des zum Beweise nöthigen Satzes aus diesem Evangelium sind. — Streng an die Perikope und ihren Gang hielt ich mich durchweg. Wie man eine Masse Predigtbücher hat, so fehlt es auch nicht an Hilfsmitteln zum Ausarbeiten von Predigten. Aber gar viele sind monoton und beinahe Alles erschreckend weitläufig, so daß sie viele Zeit und Geduld kosten. Hier wollte ich eine kurze Zu-

sammenstellung von Stoff über jede Periskope des Kirchenjahres geben, die als Vorbereitung zum Meditiren bald durchgelesen ist. Ob man viele oder wenige Zeit hat, immerhin wird man sich leichter nach Durchlesung solchen Stoffs zur Fertigung eigener Arbeit anschicken. Es kommen auch Zeiten, da die eigenen Blumen just nicht blühen und wo es uns zum Botanisiren hinaus drängt.

Ueberall ist Rücksicht genommen auf das religiöse, sittliche und mystische Element des Evangeliums.

Die Texte zu Casualreden sind auch wohl manchen jüngeren Geistlichen willkommen; und das Volk liebt, wie den concreten Ausdruck der Rede, so auch den möglichst speciellen, specifischen oder individuellen Text bei gewissen geistlichen Reden und Predigten.

An Fehlern und Mängeln wird es diesem Büchlein nicht fehlen: ich bitte nur, mich auf sie aufmerksam zu machen.

Augsburg im November 1856.

Der Verfasser.

Inhalt.

Texte zu Casual-Reden.

I.

Zu Beerdigungs-Reden:

Seite

VI.

VII.

VIII.

IX.

X.

XI.

XII.

XIII.

XIV.

XV.

Theoretische und praktische

Vorbemerkungen.

Anleitung zum Predigen.

---

1. Kapitel.

Prediger-Declamation und Action.

Man hat schon Bücher darüber geschrieben, wie man schön deklamiren und lebendig und entsprechend auf der Kanzel agiren soll. Was ich darüber in Erfahrung gebracht habe, ist Folgendes.

Wo es auf uns Menschen ankommt, da liegt das Schöne und Entsprechende größtentheils in der Wahrhaftigkeit und diese zerfällt dabei gerne in einen negativen und positiven Theil. Der erste heißt: Vermeide alle Uebertreibung oder mit einem Worte: er verlangt Einfalt; der zweite Theil der Wahrhaftigkeit ist Natürlichkeit. Wendest du diesen Grundsatz auf Declamation und Action an, so wirst du ganz einfach das Rechte treffen; denn du wirst finden: ich muß declamiren, wie es mir aus dem Herzen kommt, und agiren, wie es mich selber treibt. Findet nicht schon das kleine Kind den richtigen Ausdruck für Bitte, Frage, Angst, Schmerz, Freude? Warum müssen wir Erwachsenen erst wieder darnach fahnden oder, wie wir

zu sagen pflegen, declamiren und agiren lernen? Weil wir mit der Unnatur zu kämpfen haben und also auch hier wieder ein wenig Kinder werden sollen.

Merke also: deine Individualität und der Inhalt deiner Predigten und die Art und Weise, wie sie dich selber innerlich erfaßt, und wie sie außer dem Worte auch hervorbringen will, bestimmen deine Declamation und Action. — Was darüber ist, ist vom Uebel und kann höchstens Leuten gefallen, deren Geschmack nicht der beste ist.

Je voller das Verständniß des Vorzutragenden, je inniger die Ueberzeugung von der Wahrheit desselben, je größer der Eifer für den Gegenstand ist, desto leichter macht sich Declamation und Action. Wer also seine Predigt selber gemacht hat, hat sie leicht zu vortragen. Aber es gehört noch Etwas dazu. Einen berühmten Gelehrten hörte ich öfter predigen und konnte mich jedesmal nicht genug darüber wundern, wie so ein gescheider Herr einen so erbärmlichen Vortrag hatte. Kam er in der Gesellschaft in ein Gespräch, besonders in ein jocoses, so riß er Alles hin und sein Vortrag, seine Declamation und Action waren vortrefflich. Er selber erzählte oft lachend, daß seine Gemeinde ihn gar nicht gerne höre, daß er einmal den Ungeschicktesten eines ganzen Curses zu seinem Vikar bekommen und daß dieser den Leuten weit besser als er gefallen habe. Aber der gelehrte Herr, wie auch andere Leute, meinten, das Volk sei eben dumm; ich dachte jedoch weiter nach und fand etwas Anderes. Was der gelehrte Herr gerne gepredigt hätte, das behielt er bei sich, denn er war unglaubig, aber doch so schonend, seinen Unglauben für sich zu behalten. Was er also predigte, das glaubte er nicht, das sprach ihn selber nicht an und daher der auch äußerlich ganz verfehlte Vor-

trag. Geist und Form, Wahrheit und Leben, Gedanke und Wort, Empfindung und Gebärde hängen stark an einander und wer das nicht beobachtet, macht widerliche Risse.

Bist du von Natur lebhaft, so thue dir auf der Kanzel keinen andern Zwang an, als den, welchen dir der Anstand auflegt, d. h. die Erinnerung, daß du vor Gott und Menschen stehst, kein Schüler bist, der angstvoll sein Pensum hersagt, sondern ein Himmelsbote, der nicht blos das Beste ankündigt, sondern selber auch nicht darum kommen möchte.

Bist du ein ruhiger, trockener Kamerad, etwas steif und ungelenk, so laß dich das nicht anfechten; auch solche will der Herr und weiß sein Werk durch sie zu betreiben, wenn sie nur sich ihm hingeben und selbst wirkliche oder vermeintliche Mängel und Gebrechen auch an sich und in sich geduldig tragen. Der Allmächtige kann so Etwas wenden oder oft Größeres daraus hervorgehen lassen, als aus den glänzendsten Eigenschaften.

Aus eigener Erfahrung muß ich noch etwas Weniges hier beisetzen. So oft ich meiner Sache nicht recht Meister geworden war, sei es, daß ich mich aus Eitelkeit verstiegen, oder daß ich schlecht studirt hatte, d. h. mit zu wenig Aufwand von Zeit und Mühe, ja zuweilen auch da, wo ich mir einbildete, dießmal sei gut und scharf geladen, begegnete es mir, daß Declamation und Action herzlich schlecht waren oder wohl gar Nichts. Natürlich, ich war innerlich gedrückt statt gehoben, von Oben nicht unterstützt, weil ich es nicht verdient hatte, es nicht werth war, nicht genug darum gebeten, dagegen zu viel auf meine Weisheit mich verlassen hatte, und daß nun dieses Bewußtsein, dieses gedrückte Gefühl auch äußerlich hervortrat, wird man nach Obigem natürlich finden, und ich setze nur hinzu, daß es gut war, daß ich es

nicht unterdrücken, sondern mich auch vor dem Volke dadurch strafen lassen wollte.

In meiner Nähe lebte einer meiner Kollegen, dem ich diese Wahrnehmung einmal mittheilte, um seine Erfahrung zu vernehmen und seinen Rath mir zu erbitten. Der aber schalt mich einen ehrlichen Narren, der sich Alles anmerken lasse. Gerade dann müsse man mit Pathos declamiren und heftiger agiren, wenn es nicht gehen wolle, damit ja das Volk Nichts merke. Das war ein schlechter Rath, sah aus wie eine falsche Münze, die man mit Quecksilber an den Mann bringt. Wie es ging, will ich nicht sagen, da der Mann noch lebt und es vielleicht jetzt besser macht; aber wahre Ehre trug er wenig davon und von Segen spürte die Gemeinde auch nichts Besonderes.

Bei'm leeren Strohdreschen wird kein Dichter ein schönes Lied und kein Musikus eine gute Melodie machen können. Aber gehört habe ich in der Stadt und auf dem Lande manche Prediger, welche das hohlste Zeug mit größtem Pathos vortragen konnten. Da gehört viel dazu; denn es muß Einer im Verstande weit herabgekommen sein, oder, was schier einerlei ist, in der Eitelkeit es weit gebracht haben.

Von einem Manne hatte ich manche Predigt gedruckt gelesen und fand vieles Gute darin. Wie freute ich mich, als ich diesen Mann endlich auch einmal predigen hören konnte! Aber wie bitter wurde ich getäuscht! Er trug seine Predigt so vor, daß sie mir gar nicht gefiel, oder vielmehr, er machte ein Werk oder Werg um sie herum, daß ich darin stecken blieb und ärgerlich wurde. Was that er denn? Er declamirte und agirte, wie ein Schauspieler, fuhr auf- und abwärts wie ein papinianisches Teufelchen im Glas, bog und krümmte sich, sprach leise und bellte wieder furchtbar, hob den Arm so kokett, daß der Aermel malerisch wallte, und

verschmähte selbst den Theatertremulanten-Ton nicht. Ein Paar alte Romanheldinnen fanden sich bewogen, die Sacktücher zu ziehen; andere Leute machten verdächtige, will sagen spöttische Gesichter und manche gingen unzufrieden weiter. Ein Tragödiant nimmt sich sehr schlecht auf der Kanzel aus; aber vollends ein Komödiant!

Man braucht zum Declamiren und Agiren keinen Spiegel und kein Theater, außer wenn man ein Schauspieler werden will. Das will ich noch mit einem kleinen, ebenfalls erlebten Beispiele beweisen.

Einer meiner Studiengenossen war just kein großes Licht an und für sich und brachte es auch in der Wissenschaft nicht sehr weit. Aber wo er hinkam, fand er als Prediger großen Beifall und die Liebe seiner Zuhörer. Da ich mich des Näheren darüber erkundigen wollte, so konnte mir keiner seiner Zuhörer eigentlich sagen, was er denn predige oder wodurch er anziehe, bis mir ein alter Mann einen sehr kurzen, aber treffenden Aufschluß mit den Worten gab: „Ja, der lacht seine Predigt nur so herunter.“ Kraft war ihm nicht gegeben, da gewann er durch herzliche Freundlichkeit. Man sagt freilich gewöhnlich: auf der Kanzel soll man ein Löwe und im Beichtstuhl ein Lamm sein. Wer aber eben von Natur kein Löwe ist, muß es nicht sein wollen und bleibe sich treu. Treue aber ist überall schön und wird geachtet. Kurz: Einfalt und Natur und du declamirst und agirst gut.

2. Kapitel.

Vorbereitung.

Natürlich muß ich voraussetzen, daß wer eine Predigt machen will, die wissenschaftliche Befähigung dazu hat;

daß er also der Sprache mächtig ist, Dogmatik, Moral und Exegese versteht und dabei ja nicht vergißt, Gott ernstlich um seinen Geist anzurufen. Aber auch so ist man noch nicht vorbereitet, daß man nun nichts weiter nöthig hat, als Dinte, Feder und Papier. Denn wenn ein Baumeister Steine, Mörtel und Holz genug hat, fängt er doch kein Haus zu bauen an, so daß er jene Materialien eben zusammenfügt, sondern das Haus muß erst in seinem Kopfe fertig oder auf dem Risse sein. Der Plan und Riß hängen wieder davon ab, was es für ein Haus werden und auf welchen Platz es zu stehen kommen soll. Wer also am Freitag oder Samstag Morgen anfängt zu schreiben und aufhört, wenn er meint, das Geschriebene könne eine halbe, oder gar eine Stunde zum Hersagen reichen, der wird nur ein Monstrum von einer Predigt machen; im besten Fall eine Abhandlung, bei der man nicht weiß, wer schlimmer wegkommt: die Zuhörer oder das Evangelium. Erst wenn das Evangelium uns von irgend einer Seite ergriffen hat, können wir es verarbeiten. Oft mag das schnell und leicht gehen; gewöhnlich aber geht es damit, wie es mit einem Kunstwerke geht. Es spricht nicht immer sogleich an, läßt uns sogar gleichgültig. Bei näherer und öfterer Betrachtung tritt aber nach und nach, namentlich bei günstiger Beleuchtung und richtiger Stellung (die erstere gibt Gott, die zweite mußt und kannst du finden!) eine Schönheit um die andere hervor, so daß wir kaum wissen, was das Schönste daran ist, bis endlich die volle Harmonie des ganzen Werkes vor unsere Seele tritt. Jetzt füllt sich das Herz und nun geht es vom Gefühle zum Ausdrucke: wir können darüber sprechen. Noch besser, wenn wir darüber sprechen müssen, wie der Mensch lebhafte, angenehme Gefühle und Erlebnisse in Worte kleidet und ngetrieben fühlt, sich Andern darüber mitzutheilen.

Nur muß man sich nicht zu viel zumuthen und meinen, man dürfe nur Tag und Stunde festsetzen, wenn Alles zusammentreffen müsse, um zu einer Predigt richtig vorbereitet zu sein. Das ist eben so thöricht, als wenn ein Anderer nicht zur Sache kommen kann, weil er meint, er sei jetzt nicht dazu aufgelegt. Wir hängen ja von gar vielen Umständen ab, so frei wir auch sind, über die wir uns nicht jeden Augenblick gleich zu erheben vermögen. Und auf der andern Seite ist es Schwachheit oder Trägheit, immer wieder nicht aufgelegt sein zu wollen. Zwischen den influirenden Umständen und unserer Schwachheit schlage ich den Mittelweg vor: man gehe so bald als möglich an die Vorbereitung auf die Predigt und schiebe sodann ihre Ausarbeitung nicht auf. Oder soll der Geist Gottes kommen, weil es Samstag Morgen ist und am Sonntag gepredigt werden muß? Der Geist weht wo und wann er will, nicht wie du willst oder wann du wartest, bis dir das Wasser in den Mund laufen will. Etwas Anderes ist es, wenn dir ohne deine Schuld keine andere Zeit dazu übrig bleibt, dann wird Gott deine Bitte erhörlich finden, und dir noch in der elften Stunde beistehen. Du selber aber bist vorher berufen und darfst ohne Sünde nicht den ganzen Tag müßig stehen.

Zur nächsten Predigt bereitete ich mich am Liebsten vor, sobald ich eine gehalten und so viel Muße hatte, an die nächste zu denken. Da las ich die betreffende Perikope, meditirte, schlug oder las darüber nach, und nun begleitete sie mich wachend und schlafend. Da kam sicher bald eine Stunde, in der ich mit größter Leichtigkeit meinen Entwurf machte und kaum warten konnte, bis er zur Ausführung kam. Wie zufällig setzte sich Alles: Gedanken, Gefühle, Begriffe, in Verbindung mit dem evangelischen Abschnitte und ein bestimmtes Bild trat endlich daraus hervor. Ja, es ist mir

mehr als einmal begegnet, daß ich erwachte und meine Predigt vollständig entworfen im Kopfe hatte. Auch das erlebte ich mehrere male, daß ich meditirend oder memorirend einschlief und Morgens es nicht anders wußte, als daß ich diese Predigt schon einmal gehalten habe; denn ich erinnerte mich, einen Dispositionsfehler dabei gemacht und denselben erst beim Predigen selbst gefunden zu haben. Wie ich die Disposition ansah, fand ich richtig besagten Fehler und nun erst wurde es mir nach und nach klar, daß ich die Predigt im Schlafe gehalten und den Fehler gefunden habe.

Hat man eben ein Geschäft vollendet, so ist nicht selten, ja gewöhnlich, die rechte Stimmung zur Vorbereitung für das nächste da, selbst wenn man auch etwas müde ist; denn der Geist des Menschen ist doch die gewaltigste Lokomotive und geht rastloser fort, als wenn sie mit electro-galvanischem Stoffe geladen wäre. Wenn man ihm nun auch Ruhe nach der Arbeit geben muß, so schwingt er doch noch eine Zeit lang fort und steht nicht plötzlich ruhig oder geht wenigstens nicht sogleich langsamer. Bis er in das ruhigere Tempo übergeht, kann man ihm wohl ein klein Stück Arbeit geben. Mir wenigstens war es sehr angenehm, irgend eine Vorbereitung auf die nächste Predigt sobald als möglich nach einer gehaltenen vorzunehmen. Und dazu hatte ich noch einen andern Grund. Denn eine Vorbereitung zu einer Predigt besteht zum Theil auch in einem Rückblick auf die abgehaltene. Mir war es Bedürfniß und nach und nach eine feste Gewohnheit, daß ich mich fragte: was gefällt dir jetzt noch an der abgehaltenen Predigt, was nicht? Wo ging es leicht und fröhlich? wo hart und träg? Bist du ruhig und zufrieden, oder mit etwas Schaam von der Kanzel herabgestiegen? Eine solche Prüfung meines Innern und meiner Predigt war stets sehr noth-

wendig und wohlthätig. Unglaublich viele Fehler fand ich gar oft und nicht eine einzige Predigt, unter tausenden, die ich gehalten, hätte ich zum zweitenmale ganz so halten mögen. Man sieht also, wie man sich vor der Nachläßigkeit, ja Sünde zu hüten hat, eine Predigt noch einmal unverändert zu benützen. Wer sich nicht auspredigen will, wie man zu sagen pflegt, der mache immer und immer ganz neue Predigten. Denn da besonders heißt es: Uebung macht den Meister und wer da hat, dem wird gegeben und wer nicht (so viel Fleiß und Gewissenhaftigkeit) hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden. In solcher Prüfung, in solchem Rückblicke liegt eine große Vorbereitung zur nächsten Predigt. Frisch und lebendig, klar und bewußt treten die gemachten Fehler uns vor die Augen: das Innere bezeugt sie und die gethane Arbeit beweist sie. Einsicht in die gemachten Fehler ist aber der erste Schritt zu ihrer Vermeidung.

Zur Vorbereitung auf eine Predigt gehört endlich auch die Kenntniß der Zeit, in der wir leben und namentlich ein richtiges Bild, das wir uns nach und nach von unserer Gemeinde aneignen. Doch von Letzterem wird später noch Erwähnung gethan werden.

3. Kapitel.

Lehrmeister.

Einer ist Euer Meister und das besonders auch im Predigen. Denn er hat euch nicht blos dazu ausgesandt und ausgerüstet, sondern er hat es euch auch vorgemacht. — Zum Ersten sehet ihr, daß er Stadt- und Landprediger in einer Person war und gerade so auch seine Apostel anstellte. Wer also meint, für die Stadt sei kaum Etwas gut genug und für

das Land kaum Etwas zu gering, der irrt sehr, nach Sache oder Person. Zum Zweiten bemerkt man, daß Christus Lehr-, Trost- und Strafpredigten gehalten hat, letztere mehr in der Stadt und selten und kurz. Dabei sieht man, wie gefühlvoll er stets war und doch nicht viel darauf hielt, die Leute nur zu rühren. Letzteren Punkt wollen sich doch alle jene Prediger merken, welche gar zarte Phrasen drechseln, und wenn nichts verfangen will, von den lieben Todten so lange reden, bis ein altes Weib die Nase wischen muß.

Weiter ist nicht zu übersehen, daß der Herr gar zu gern in Gleichnissen sprach und auch erklärte, warum er diese Lehrform wähle. Aber man verwechsle die Parabel nicht mit der Fabel; denn jene ist ein Weiser, diese mehr ein lustiger Hofnarr. Was auf der Kanzel gesprochen wird, darf kein Spott sein und nie zum Lachen reizen, wenn auch einzelne gute Köpfe sich so Etwas herausnehmen. Christus hat keine Satyre, keine Ironie und keine Fabel in den Mund gebracht. Wer ihn hörte, bekannte ferner: er predige gewaltig. Es muß also eine Gewalt in seiner Rede gewesen sein, die bezwang, was ihr in den Weg kam. Er sah es aber auch auf den ganzen Menschen ab und erfaßte ihn an seinem Verstande, seiner Einbildungskraft, seinem Herzen, Gemüthe und an seinem Willen Auch riß er ihn gewöhnlich nicht aus Allem heraus, sondern ließ ihn in der Welt sein und bleiben. Aber er zeigte ihm diese Welt ganz wie sie ist, zeigte ihm die gegenwärtige Zeit, Vergangenheit und Zukunft, benützte die Geschichte, und ließ alle Begebenheiten in einem Spiegel sehen, der von Oben beleuchtet war.

Wenn er Etwas beweisen oder Neues lehren wollte, so hielt er sich natürlich an die Regeln des menschlichen Geistes, die wir natürliche Logik nennen. Aber wie ein Professor machte er es nicht, der seine Schlußsätze wie die alten

preußischen Grenadiere des vorigen Jahrhunderts aufführt, wobei Alles abziehen muß. Er stellte auch just kein Dilemma auf. Denn er wußte: nur gewisse gebildete Leute verstehen solche Formen, das Volk läßt sich gar nicht darauf ein. Ein Dilemma ist bei einem gebildeten Manne so viel als: Schach und matt. Ein Bauer läßt sich dadurch nicht fangen, sondern er macht es ungefähr wie jener Ulmer Theologiæ candidatus, der in der Moral einen Fall über die sogenannte Collision der Pflichten entscheiden sollte. „Wenn Sie, sprach der Examinator, über die Ulmer Brücke gingen mit einem Freunde und die Brücke bräche so, daß sich nur Einer retten könnte; was würden Sie thun?" — Der Candidat, so oft man ihm auch bemerklich machte, man setzte nur den Fall, blieb dabei: die Ulmer Brücke bricht nicht. — Darum nur keine abstracte logische Formen vor dem Volk! Sie sind ihm ein Schreckbild und das sehr begreiflich; aber lebensvoll eingekleidet läßt man sie sich gefallen und fügt sich. — Es ist schon lange her, daß ich Manches über attische Beredtsamkeit gelesen habe. Zuletzt fand ich: es gibt eigentlich nur e i n e Redsamkeit und sie war überall zu Hause, aber Niemand hat sie schöner und einfacher geübt und gezeigt, als Christus. Er zieht meistens nur so einen Schleier oder ein fehlerhaftes Häutlein vom Auge des Menschen sachte weg; streckt den Finger aus, deutet auf Etwas und jetzt — sieht man es deutlich und ganz. Da hört Läugnen und Disputiren auf. Man heißt das im Beweise δειγτικως, fingerzeigend, zu Werke gehen. Wer das versteht, ist ein Meister der Beredsamkeit. — Hier sollte ich noch Einiges sagen, muß es aber für das nächste Kapitel aufheben, damit ich dieses nicht zu lange mache und einige Winke nicht vergesse.

Du wirst doch nicht kleinmüthig oder gar ungläubig sein und sagen: Christus ist eben Christus und kein Mensch? Hat

er die Wundermacht so ertheilt, daß seine Nachfolger bis heute größere Wunder thun, als er, so wird er es an der Predigtmacht auch nicht fehlen lassen. Die muß er dir geben, wenn du es recht angreifst, die Wundermacht nicht. Sieh nur zu, ob du diese Macht annehmen, erhalten, vermehren willst. Du hast den Beichtstuhl d. h. das Perspektiv in viele Herzen und eine achtzehnhundertjährige Christenthumsgeschichte mit der man beweisen kann, daß es eine Freude ist.

So nebenbei ließ ich mir noch einen Lehrmeister gefallen: das Volk oder die Gemeinde selber. Mein Nachbar meinte freilich, das sei sonderbar: das Volk habe kein Urtheil und man dürfe nicht darauf hören. Aber ich hielt es so: ich ließ mich von diesen Urtheilen nicht beunruhigen und verachtete ein verständiges Urtheil nicht, woher es auch kommen mochte. Oder fragte nicht Christus selbst seine Jünger: für wen halten mich die Leute? Freilich fragte ich Schmeichler und Betschwestern nicht viel; auch Weiber weniger, als schlichte Männer. Aber unter diesen traf ich Manchen, der mich, ohne es gerade zu wollen, tüchtig traf, viel besser, als er selbst wußte. Mancher Fehler, manche Unart sah ich an mir dann ein und konnte es besser machen. Es gab sich Alles so gelegentlich und ich wußte die Leute treuherzig zum Sprechen zu bringen. Wer aber zurückhaltend war, der ließ mich oft noch viel mehr zwischen den Zeilen lesen.

Zum Lehrmeister war mir das Volk, wenn ich seine Haltung während und nach der Predigt in das Auge faßte. Wenn die Zuhörer mir unter der Predigt ordentlich größer als sonst vorkamen, wenn eine sichtbare Spannung sich ihrer bemächtigt hatte, wenn Alles Auge zu sein schien und fest an mir hing: da war es mir auch, als käme die Predigt vom Volke zu mir. Eine Freudigkeit durchströmte mich und kaum konnte ich zum Schlusse kommen. Dabei nahm ich wahr,

daß die Leute langsamer beim Amen aufstanden, als hätten sie gerne noch länger zugehört. Gingen sie aus einer solchen Predigt weg und nach Hause, so kamen sie mir kleiner als sonst vor: sie waren stiller und es ging ihnen offenbar noch Etwas im Kopfe herum oder wollten sie noch so viel zusammenfassen, um zu Hause davon erzählen oder die Jungen darüber ausfragen zu können. — Wenn aber dem Hans die Augen unter dem Predigen gläsern wurden oder gar einen Deckel wollten, oder wenn dem Michel der Sitz nicht war wie sonst, so daß er nicht fest bleiben konnte, sondern oft rücken mußte, oder wenn manche Hände schon den Querbalken der nächsten Bank anfaßten, um wie ein Blitz beim Amen in die Höhe zu schießen und dann erst wieder ein behagliches Gesicht zu machen: dann ging ich stiller und kleiner hinweg.

4. Kapitel.

Wie trifft man?

Der Seelsorger ist ein Jäger, nämlich ein Seelenjäger. Bald geht er stille auf den Anstand und wartet, bis ihm Eines anläuft; bald steht er, und das besonders am Sonntage, vor einem ganzen Haufen, wie bei einem Treibjagen. Siehe zu, daß es dir nicht geht, wie es mir oft gegangen ist, bis ich zufällig der Sache auf den Sprung kam. Eine Menge Spatzen hatte ich stets vor der Nase und so lud ich meine Vogelflinte und wie ich sie in großer Zahl auf einem Busche Platz nehmen sah, schoß ich zuversichtlich darein und es fiel nicht ein einziger Spatz. So ging es mir noch einigemale, bis der Förster mir zusah und hell auflachte. „Es ist mir

unbegreiflich, sprach ich: so viele Spatzen, so nahe da, ruhig sitzend und ich soll keinen treffen!" — „Mir ist das nicht unbegreiflich, sprach der Förster: Sie schießen mir nichts dir nichts darüber hinein, wollen zu viele und treffen keinen. Wenn es aber noch so viele Spatzen sind, so muß man immer nur einen auf die Muck nehmen. Dann weiß man, daß man nicht fehl schießt; ja, dabei trifft es sich gerade, daß man oft viele zugleich trifft." — Es mag das allerlei Gründe haben, dachte ich. Aber Genügsamkeit ist eben auch hier ein großer Gewinn und wer zu viel will, bekommt am Ende gar Nichts. Also machte ich es, wie der Förster es gerathen und richtig, ich traf immer mehrere Spatzen auf einmal. Aber natürlich fiel mir hiebei auch mein geistliches Jägerhandwerk ein und ich fand, daß ich es da so ungeschickt mache, als beim Spatzenschießen. Wenn Alles in Ordnung war, so hatte ich doch den Fehler gemacht und nur in den Haufen geschaut, statt daß ich auf ein einziges anlegte und dieses fest auf die Muck nahm. Die beste Predigt nämlich, wenn sie zu allgemein gehalten ist, verfängt nicht: Einer schiebt sie dem Andern zu; getroffen ist Keiner. Schade für die Zeit, gute Gelegenheit, Pulver und Blei.

Nun denkt Einer: so will ich mir, wenn ich die Predigt mache, schon einen auslesen, als hätte ich nur diesem zu predigen. Recht so. Aber da ist ein verbotener Weg und ehe wir weiter gehen, muß ich den Pfandwisch darauf stecken, damit sich Niemand untersteht, ihn für den rechten zu halten und Schaden zu laufen, oder am Ende gar vor Gericht kommt.

Gar mancher Prediger macht hier den Fehler, den ich auch gemacht habe. Er hört vom Individualisiren und wendet es falsch an. Da hat er Kampf und Streit mit Einem oder Mehreren, dort hat ihn Einer gekränkt, oder hat gar

Jemand bösen Saamen zwischen den geistlichen Herrn und eines seiner Schäflein gesät und der Herr hat dabei geschlafen, d. h. sich so Etwas gefallen lassen, — nun meint er, jetzt wisse er, wohin er zielen und schießen müsse. Aber so ist es nicht gemeint. Zum Ersten kommt der Prediger meistens selber am Schlechtesten weg, der seine eigene Sache auf die Kanzel bringt. Denn dazu ist diese nicht da und jeder Mißbrauch rächt und straft sich. Sodann zeigt er, daß er Nichts verwinden kann, also einen schlechten Magen hat, oder daß er mit dem Geschmeiße behaftet ist, das man Ohrenbläser nennt. Auch merkt das Volk so Etwas von dem Erfahrungssatze: qui se excusat, accusat, d. h. für was rechtfertigt sich der geistliche Herr, wenn er so unschuldig ist und für was hat er den Michel so tüchtig abgekanzelt, wenn Nichts an der Sache ist? — Und noch Etwas denkt das Volk und denkt richtig dabei: der hat sich gut wehren, wo ihm Niemand entgegentreten darf. — Niederlage an Niederlage. Laß doch solche Sachen von der Kanzel und treibe nur Gottes Sache auf ihr, so wird Gott deine Sache überall führen und so wirst du nicht zu kurz kommen.

Kommen je Fälle, wo Amt und Stand und Gottes Ehre es erfordern, daß du Feinden so gegenüber treten mußt, wie es auch Christus und St. Paulus gethan haben; so vergiß nicht, daß beide es dabei kurz machten, im Ernste die Liebe nicht vergaßen, es eigentlich nur gelegentlich oder schriftlich abmachten, den Feinden Nichts nachtrugen, und — namentlich Christus — es so und da thaten, daß und wo er auch die Feinde zum Worte kommen lassen konnte. — Wenn du das nicht Alles beobachtest und doch nach Einem zielst, so wird es dir schlecht gehen: denn hast du nicht getroffen, so wirst du ausgelacht und hast du getroffen, so hast du das Wild, wie man zu sagen pflegt, nur angeschossen. Da bleibt

natürlich das Eine weg, versteckt sich, bis es sich eben im Stillen ausgeheilt hat, oder hast du es so verwundet, daß es hilflos in einem Busche eingeht. Aber so Etwas fällt schwer auf das Herz.

Jetzt wäre hier der falsche Weg des Individualisirens abgesteckt und ich führe dich jetzt auf den rechten Weg dieses Kunstgriffes. Es bleibt also dabei: Einen muß man zur Zielscheibe nehmen; aber den Rechten. Und wer ist der Sündenbock, auf den du anschlagen darfst? Sei du es selber, so kann Niemand Etwas ausHaben und du gewinnst dabei. Denn du lernst die größte Kunst, dich selber kennen und Niemand verachten; ja, du fängst dabei zwei Mäuse auf einmal. Denn Recht hat unser Dichter Schiller: „Willst du die Andern erkennen, blick in dein eigenes Herz." Was du dir zumuthest, kannst du mit gutem Gewissen auch von Andern fordern und wo ist eine Schwachheit, die du nicht auch an dir bemerken könntest? Hier nur ein kleines, aber selbsterlebtes Beispiel. Geduld ist eine schöne Sache und Beweis, daß man Etwas vom Herrn gelernt hat. Aber gerade mit der Ungeduld hatte ich viel zu kämpfen, weil es mir an der Geduld fehlte. Da nahm ich mir vor, über die Ungeduld zu predigen und schilderte mich ganz, wie ich es gut dabei meine und schlecht treffe; woher diese Ungeduld eigentlich stamme und wie sie der Geduld den Platz so unverschämt versperre und dazu viele bittere Stunden bereite; wie noth also Geduld sei, wie man sie gewinne und wie viel mit ihr gewonnen sei für Gott und die Welt und das eigene Heil. Dießmal, dachte ich, müssen die Leute gemerkt haben, daß ich die Kappe nur mir angemessen habe; so fest sitzt sie gewiß auf keinem Kopf, als gerade auf dem meinigen. Wie ich nun nach der Predigt noch ein kleines Geschäft in der Sakristei abgemacht hatte, ging ich vom Filial heim und der alte

Stephan mir voran, machte sich aber da und dort Etwas zu thun, bis ich bei ihm war. Und da hebt er frischweg an: „Dießmal haben Sie treulich an mich gedacht und ich danke dafür, denn ich bin von der Ungeduld gar oft geplagt. Es ist, als hätten Sie mir in's Herz geschaut und mich von Jugend auf gekannt.“ Lieber Stephan, antwortete ich, mich, nur mich, wollte ich treffen und nur an mich habe ich gedacht. Verwundert sagte der Alte: „Ei, das habe ich nicht gedacht, daß Sie gerade es ganz so in sich finden, wie ich in mir es jetzt finde, besonders nach dem, was ich in dieser Predigt vernommen habe und besonders hat mir gefallen, daß Sie nicht verlangen, man soll mit einer Unart gar so kurzen Prozeß machen. Denn so machte ich es oft und riß daran, aber nur das Obere riß ich dann ab und die Wurzel scheint um so stärker geworden zu sein. Also will ich auch mit der Ungeduld so lange Geduld haben, bis der liebe Gott es mir gelingen läßt, sie einmal oder nach und nach mit der Wurzel auszuziehen.“

Weiter aber gehört zum Treffen, daß man dem Worte Gottes mehr vertraut, als sich selber und darauf baut, daß für alle Schäden ein Heilmittel darin liege, sobald wir es nur an dem rechten Ort, wo es weh thut und auf die rechte Art anbringen. Statt vieler Worte hierüber Etwas aus meiner Erfahrung. In meinem Orte und in der Umgegend war es Brauch, daß am Stephanstage die Knechte wanderten. Die gute alte Sitte brachte es mit sich, daß an diesem Tage Vormittags die Dienstboten alle zur Predigt kamen und die Unsitte brachte es mit sich, daß der Teufel neben der Kirche auch wieder seine Kapelle gebaut hatte. Nachmittags nämlich ging das Saufgelage mit seinem ganzen traurigen Gefolge an und dauerte bis zum andern Tage. Mit Schmerz sah ich das und berieth mich mit meinem Nachbar über diesen

Uebelstand. Der sagte mir verdrüßlich: „da hilft Alles Nichts, es ist als ob der Teufel nach der Predigt an diesem Tage in diese Schweine fahren dürfte, und wir es nicht sollten wehren können, daß sie sich in's Meer stürzen." Schweine sind es doch nicht, dachte ich, und in's Meer darf ich sie auch nicht rennen lassen; wie wäre es, wenn ich sie vor dem Teufel der Unsitte verwahren könnte? Da muß mir das Wort Gottes und sein Geist zu Hülfe kommen. Alsbald sah ich mir das Evangelium auf diesen Tag an. Es steht zu lesen Apostelgeschichte im 6. und 7. Kapitel und ich bat Gott um Erleuchtung. Da fand ich, daß man kein passenderes Wort gegen diesen Sündentag der wandernden Knechte finden könne, als dieses Evangelium bietet. Stephanus war ja auch ein Knecht, trat aus dem Dienste der Welt und in den Dienst Gottes; wie ihn die Welt lohnte, wie er wanderte, wie ihn Gott aufnahm und lohnte und was dergleichen mehr ist. Dann zog ich eine Parallele und zwar mit Sanftmuth und Wehmuth und brach dann schnell ab, indem ich mit einem herzlichen Gebete für die wandernden Knechte schloß. Was geschah? In meiner Pfarre fiel kein Exceß vor und Alles freute sich. Die Knechte vergaßen diese Predigt nicht oder vielmehr Gott hatte sein Wort gesegnet und mein Gebet erhört. Der Unfug war abgeschafft. Derartiges erlebte ich noch ein und anderes, will aber Nichts weiter sagen, weil es in's Rühmen übergehen könnte, das nicht frommt, wie ja schon St. Paulus sagt. — Endlich aber trifft man, wenn man sich übt und nicht gerade meint, man müsse den Ehrenpreis gleich mitnehmen. Drei Jahre predigte mein Meister und wie meisterlich! Dennoch war die Beute nicht so groß, als man meinen sollte, nämlich der Zahl nach und dem zufolge, was Menschen sehen. Aber ungeduldig war er deßwegen nicht und wußte, daß manches

Körnlein spät erst aufgehe und daß Einer sät und ein Anderer erntet, zuletzt aber Beide sich freuen dürfen. Wenn denn da und dort eine Kirche sich gar nicht füllen will, so predige du nur unverdrossen fort und überlaß das Uebrige dem, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leitet. So hat der gelehrte und, was mehr ist, fromme Dr. Eck in Augsburg lange vor leeren Stühlen gepredigt und zuletzt füllte sich doch die Kirche und er erhielt oder gewann wieder viele für den alten Glauben. Das ist geschichtlich wahr und noch Etwas hörte ich von einem frommen Prediger, was vielleicht nicht so wahr ist und doch Etwas zum Denken gibt. Der hatte eine verdorbene Gemeinde und schier keine Zuhörer, predigte aber immer voll Eifer. Wie ist das möglich, fragte ihn Jemand, daß Sie vor leeren Stühlen so freudig predigen können? Der fromme Prediger erwiederte: ich predige nicht vor leeren Stühlen; meine Kirche ist voll der aufmerksamsten Zuhörer und der liebe Gott läßt sie mich sogar sehen: eine Menge Verstorbener hört mir andächtig zu.

Zum Schluß dieses Kapitels nur noch eine kurze Warnungstafel. Trivialisiren heißt nicht Individualisiren; zu allem Gemeinen muß man nicht herabsteigen. Es genügt, daß man wie aus Eckel nur von Ferne darauf deutet und das versteht Jedermann, da es nur zu bekannt ist. Der Maler ahmt die Natur auch nach, malt aber nicht Alles, sondern läßt es uns dazu denken und gar Vieles verschönert er noch.

---

5. Kapitel.

Wie man eine Predigt macht.

Die beste Predigt wird immer die sein, die nicht gemacht ist; denn ein Mensch kann sich Nichts nehmen; es muß ihm

gegeben werden und jede gute Gabe kommt ja von Oben herab. Aber deßhalb muß der Mensch doch das Seinige dabei thun und das ist eine große Gnade Gottes, daß er so leicht Alles allein thun kann und uns doch auch mitthun läßt, wie eine Mutter das Kind ankommen läßt, wenn es gleich die Mutter oft hindert, aufhält und Manches sogar verdirbt. Ich schreibe keine gelehrte Anweisung, die wirst du schon lange empfangen haben: nur an Einiges, was du vielleicht vergessen oder zu wenig beachtet hast, will ich erinnern.

Eine christliche Predigt ist eine Art Wohnung oder Haus, in welches man den irdischen Menschen hinein führt. Zuerst sieht er in einem großen Spiegel sich selber und weiß nun, wo und warum er unschön ist, auf daß er säubern kann. Damit er aber vor Schrecken nicht wegbleibt, zeigt man ihm, wie schön man sein kann und stellt ihm des Herrn Bild daneben und wie der ihm Wasser zum Reinigen und Schmuck aller Art anbietet. Er sieht so viel Schönes, bekommt in einem andern Gemache Erfrischungen und wenn er müde ist, läßt man ihn ausruhen. Kommt er traurig, so ist wieder ein Zimmer da, das ihn fröhlich stimmt; ist es ihm zu wohl, so führt man ihn hin, wo er die letzten Dinge sich ansehen muß.

Jede Perikope bietet den Stoff zur Erbauung dieses Hauses und namentlich jede hat etwas Besonderes für das Wasch-, Freude-, Ruhe- oder Schreck-Zimmer. Die Perikope hat sogar dieses Material schon zusammengesetzt, so daß wir es nur wie Wachs erweitern dürfen oder vielmehr, daß wir nur warm sein dürfen, um das Rechte daraus zu machen. Also an Material fehlt es nicht und der Ideengang in der Perikope muß dein Führer gewesen sein. Darum kann ich es gar nicht loben, wenn man immer nur ein Stück herausreißt und das ganze übrige Material sammt dem Geiste, der nur im Ganzen lebt, verächtlich liegen, will sa-

gen unbenützt läßt. Das sollte nimmermehr vorkommen! Die Kirche hat dieses Stück gewählt und bietet dir nicht zu viel und nicht zu wenig. — Wie du nun das Allgemeine und Besondere, das Zeitliche und Ewige, das Göttliche und Menschliche zusammenbringen sollst, hat man dir gesagt. Daß es nach den Gesetzen geschehen muß, dafür hast du die Logik. Wie du es dem Menschen anpassen und beibringen mußt, dafür hast du die Psychologie. Schaafe hast du schon genug gesehen und doch freut es dich, wenn du eines ganz getreu abconterfeit siehst. So geht es auch dem Volke: je genauer du zeichnest bis in's Einzelne, desto richtiger wird das Bild und erfreut ruft es: ja, das ist es, so ist es. Wahrheit will man, Wirklichkeit, Geschichte. Wer daher bibelkundig ist, und auf diesem glänzenden Grunde seine Predigt aufführen kann, wird Aller Herzen gewinnen. In der Bibel liegt eine große Beredsamkeit und Israel hat hierin Großes geleistet, abgesehen davon, daß es so lange einzig und allein die religiöse und heilige Beredsamkeit ausschließlich hatte. Man fühlt noch die Nachklänge der Sprache Gottes, in der Jehova zu diesem Volke gesprochen hatte und wie Christus auf dem Berge und Paulus zu Athen und Milet sprachen, ist heute noch unübertroffen.

Die Sitte geht aus dem Glauben hervor und daher muß jede Predigt Glaubenslehre und Sittenlehre enthalten.

Jede Predigt muß im Ganzen eigentlich nur ein großer Schluß sein, dessen Beweis und Erweis man nicht entrinnen kann. Frage dich zuerst: was Alles liegt in dieser Perikope? was will ich dießmal besonders hervorheben? in welchem Zusammenhange steht es mit der ganzen Perikope und dem ganzen Christenthume und welche Beweismittel liegen in der Perikope selber und welche will oder kann ich ungezwungen noch hinzufügen? Beweisen heißt Nichts Anderes, als

von dem, was Einer glaubt oder nicht läugnen kann, ihn zu neuen Wahrheiten führen. Sagt Einer, er glaube gar Nichts, so müßt ihr nicht erschrecken, sondern einem solchen Menschen zeigen und beweisen, daß wer gar Nichts zu glauben meint, in großer Täuschung lebt oder es nur mit dem Thiere hält, vielleicht aber überglaubig ist, denn am Ende gehört zum Garnichtsglauben ein weit größerer Glaube, als zum gewöhnlichen vernünftigen Glauben.

Hast du eine Hauptfrage aufgeworfen, die aus der Perikope natürlich zu beantworten ist, oder einen Hauptsatz gefunden, um welchen sich die ganze Predigt drehen soll, bis man ihn von allen Seiten angesehen und aufgefaßt hat, so machst du die Eintheilung. Ist diese fertig, so hast du den Grundriß und jetzt kannst du anfangen, d. h. Theil für Theil bauen. Hatte ich die Predigt an und für sich vollendet, so machte ich den Schluß und zuletzt machte ich den Eingang. Denn das Dach richtet sich nach dem Gebäude und nicht umgekehrt. Dabei hatte ich den Vortheil, daß ich in diesem Eingange nicht zu viel verrieth, sondern begierig auf das machen konnte, was die Hauptsache sein sollte.

Ob man die Predigt lang oder kurz machen solle? Nicht zu lang und nicht zu kurz. Aber lieber kurz und gut, als lang und schlecht. Hier gilt vor Allem: multum, non multa. Die Gaben sind ja verschieden und es geht nicht nach der Elle und nicht nach der Stunde. Gibst du deinen Zuhörern Nichts Besonderes, etwa nur Hausmannskost, so sehe ich nicht ein, warum sie schlucken sollen, bis sie nicht mehr können. Ueberfütterung thut nirgends gut. Gibst du Extra-Speisen, so hör' bei Zeiten auf und denke, daß Alles verdaut sein will. Sorge für einen schönen, runden Schluß deiner Predigt und höre auf, so lange es noch hell läuft; denn kommt es trüb und dick, so verdirbt es Alles. Reißt es dich frisch

und lebendig fort, so ist es gut, auch wenn es Etwas länger fortgeht; keucht aber die Maschine, ächzen die Räder und geht es immer langsamer, so laß die Passagiere aussteigen. Denn je rascher du vorher gefahren bist, desto ungeduldiger werden sie, wenn es langsam geht. Alles Forcirte ist bald widerlich. Gib, was du hast, ob es viel oder wenig ist, fröhlich ; denn Gott liebt ja einen fröhlichen Geber. Aber, sei kein Thor und kein Schelm, die mehr geben wollen, als sie haben und zuletzt doch nur Alles zweimal auftischen oder das Bischen Gold schlagen, bis es Flittergold ist. — Singt Einer noch so schön, und singt er zu lang, so ist es nicht mehr schön. Verläßt ihn aber Stimme und Kraft und singt er d o c h fort, so denken die Zuhörer nur an die Fehler, die er machte und vergessen des früheren schönen Gesanges; ist freilich nicht ganz Recht; aber man muß eben nicht eitel sein und aufzuhören wissen, wann es Zeit ist.

Die meisten Fehler werden in dieser Beziehung an Festtagen gemacht. Da meint man, müsse besonders reichlich gefüttert werden und doch lehrt die Erfahrung, daß es gar Viele sind, die bei dem besten Willen für die Festtage gar oft den wenigsten Stoff zusammen bringen. Man predigt am Schwersten an Festtagen, wenn man viel predigen will und nicht lieber ein gewisses kurzes lyrisches Moment dem längeren didaktischen vorzieht. Ein Festtag bringt nicht gerade Stoff zum Moralisiren und wer ihn doch hineinzieht, thut nicht immer Recht und verräth Unglauben oder das Nichtdurchdrungensein von dem Sinne und Geiste des Festes. Die tiefsten und höchsten Wahrheiten, die sich nicht zergliedern lassen, welche je höchstens Analogieen zu ihrer Veranschaulichung zulassen, treten uns da entgegen und vor diesen stehen wir in Anbetung und sehen nur in eine Tiefe oder Höhe von Offenbarungen, Geheimnissen oder Erbarmungen, deren Lehre

sich kurz formulirt und wobei Gefühl und innere Anschauung thätiger sind als der Ausdruck; wie ein überströmendes Gefühl das Wort versagt, und wer viele Worte über tiefe Empfindnngen macht, zeigt eben dadurch, daß sie nicht tief sind. Wofür dich und die Zuhörer abquälen? Mach es kurz. Eine lange, lange Predigt hörte ich einmal über die Dreieinigkeit, rein dogmatisch gehalten; sie hat mich und andere völlig leer gelassen und gelernt habe ich daraus Nichts Neues.

Von der Kanzel aber gilt vornehmlich das alte Wort für Alle und zu jeder Zeit: Qui ascendit sine labore, descendit sine honore; und das besonders an Festtagen. Sie erfordern tiefes Eindringen, weil der Schacht reich, aber auch tief ist.

6. Kapitel.

Die ganze Predigt schreiben und wörtlich memoriren oder extemporisiren?

Darüber läßt sich im Allgemeinen Nichts festsetzen. Es gibt Leute, die schreiben müssen und wörtlich die Predigt ablegen wollen und was ist da einzuwenden? Es gibt aber auch Leute, welche, ob sie wollen oder nicht, die ganze Predigt schreiben und auswendig lernen sollen. Letzteres sind die Anfänger im Predigtamte. Diese müssen sich so lange an die vollständige Ausarbeitung der Predigt halten und sich das Memoriren nicht verdrießen lassen, bis sie eine bestimmte, sichere Uebung erlangt und mit Bestimmtheit aus ihrem Naturel wissen, daß sie jetzt sich freier bewegen und ansprechender predigen können, wenn sie mehr vom Worte und Papiere emancipirt sind. Wer das zu früh thut und ohne entschiedene Anlage thut, wird aus einem Prediger bald ein eitler

Redner werden, um als leerer Schwätzer zu enden. Nur wer Sprache, Logik, Phantasie und sein Thema, sorgfältig entworfen und wohl durchdacht, im Kopfe hat, und so viel Selbstbeherrschung errungen, daß er sich nicht gehen läßt, der mag nach und nach und nur nach Dispositionen predigen, mit genau skizzirtem Schlusse und Eingang. Wer aber meint, er habe stets Material genug im Kopfe, daß er frei auftreten könne, wird sich bald auspredigen oder im besten Falle Einem das Zimmer so voll von altem und neuem Hausrathe stellen, daß man höchstens nur darüber fallen kann. Leider mußte ich sehr oft so und viel predigen, daß das Schreiben gar nicht möglich war. Aber an sorgfältige Dispositionen und fleißige Meditation gewöhnte ich mich und kam damit aus.

Je geordneter ein Predigt entworfen und durchgeführt ist, desto leichter wird sie memorirt. Sehr begreiflich. Die Logik ist die Ordnung der richtigen Entwicklung und daher die größte Stütze des Gedächtnisses. Nachts vor Schlafengehen muß kurz memorirt werden. Der Geist setzt seine Arbeit auch im Schlafe des Körpers fort und eine zweckmäßigere kann man ihm kaum geben. Sehr oft hatte ich eine richtig entworfene Predigt ein-, höchstens zweimal vor Schlafengehen durchgelesen, sie dann bis zum Einschlafen mir nochmals vergegenwärtigt und des andern Morgens konnte ich sie wörtlich hersagen.

7. Kapitel.

Predigtformen.

Daß es verschiedene Predigtformen gibt, ist bekannt. Ob man die synthetische, oder die analytische, oder die ana-

lytisch-synthetische, oder die antithetische, oder dir rein homiletische vorzieht, das ist Geschmackssache. Aber Abwechslung wird auch hier ihre Wirkung thun. Man darf sich nicht immer im gleichen Geleise gehen lassen, sonst wird Alles schläfrig. Namentlich aber muß auf Stellung des Themas, das man abhandeln will, genaue Rücksicht genommen werden. Nicht blos gilt jene logische Regel, daß unter ihm Alles steht und Nichts hervorschaut, was größer ist; sondern man muß das Thema so klar und bündig und faßlich als möglich stellen, bald als einen zu beweisenden Satz, bald als eine zu beantwortende Frage. —

Man weiß, wie das Volk Bilder liebt, besonders aus seiner Umgebung. Deßhalb ist es gewiß zweckmäßig, da und dort Allegorien anzubringen; ja die ganze Predigt darf eine fortgesetzte Allegorie sein, z. B. das Erndtefeld auf die Kirche oder auf unser Leben angewendet, wie es so klein begonnen, durch Kälte und Näße, Sonnenschein und Gewitter gegangen, mit Freuden gesammelt, gedroschen, gemahlen worden, bis es eine nährende Speise sei. Das sind lauter naheliegende Parallelen und das Volk wird Alles gerne hören und leicht behalten. So hat es Christus gemacht und das Volk bleibt sich zu allen Zeiten gleich; denn es folgt einem logischen Gesetze, wenn auch unbewußt; daß man nämlich vom Bekannten zum Unbekannten aufsteigen muß. Aber auch hier muß man nicht zu sehr detailiren, sonst wird die Sache kleinlich, ja leicht lächerlich, wenn man z. B. Etwas behauptet, was man irrig aufgefaßt hat und was das Volk besser weiß.

Summa Summarum: Die Predigt ist das Zeugniß von Gott und für Gott in allen seinen Geheimnissen, das Zeugniß deiner eigenen Erlebnisse und Erfahrungen. Bezeugen kann man nur, was man deutlich und gewiß weiß

oder glaubt und solches Zeugniß trägt den Stempel der Wahrheit an sich und die Kraft der Ueberzeugung in sich. Du mußt predigen, weil du glaubst; nicht nur glauben, weil du predigst.

Hier gebührt mir aber nicht das letzte Wort; also verweise ich auf die bekannte Anleitung des hl. Fanz von Sales. Ein weniger bekanntes kurzes Wort vom seligen Peter Fourier [1]) mag hier Platz finden: „Der Prediger, sagt er, suche mit aller Kraft auf den Willen der Zuhörer einzuwirken, daß Liebe zur Tugend und Begeisterung für das Gute in ihren Herzen entbrenne und sie mit Abscheu erfüllt werden gegen das Laster, unter welchen Gestalten es immer auftreten möge. Er lehre sie auf eine klare und verständliche Weise die Wege der Tugend, und zeige ihnen die Mittel, durch welche sie das Laster und seine böse Folgen fliehen können. Er schließe von seinen Vorträgen alle blos speculativen Fragen aus, die auf das Leben keinen Bezug haben und bewege sich nur in solchen Dingen, welche das Heil der Seele zum Zweck haben. Nie sollen seine Vorträge auf den Beifall der Menge abzielen, und nie soll er durch hochtrabende Phrasen, kühne Bilder und Vergleichungen überraschen und ergötzen wollen, denn das sei sündhaft und heiße, das Wort Gottes mißbrauchen. Sein Zweck sei einzig nur zu bekehren und zu erbauen, zu trösten, zu erschüttern, zu belehren, und die Mängel und Gebrechen der Gemeinde zu heben und zu heilen. Die Predigten seien kurz, klar, einfach in Sprache und Inhalt, ganz anpassend der Bildung und Fassungskraft der Zuhörer; sie seien nicht weit hergeholt, sondern sollen entsprechen der Zeit und dem laufenden Feste, gebaut auf den Grund des Evan-

[1]) Ein wahres Ideal von einem Pfarrer. Siehe die Schrift: der selige Petrus Fourier, von Karl Ritter. Linz 1855. Verlag von Fr. Jg. Ebenhöch.

geliums oder der Epistel des Tages, angemessen den Zuständen und Bedürfnissen der Gemeinde. Ihre Quellen seien die hl. Schriften und die Werke der Väter, deren fleißige Lectüre den reichhaltigsten Stoff zur Bearbeitung darbiete. Die kräftigsten Hilfsmittel seien aber das Gebet, die Meditation, die eifrige Verwaltung des heiligen Bußsakramentes. Mit klugem, weisem und zartem Sinn vermeide der Seelsorger alle gehässige Anspielungen, und was immer die Zuhörer verletzen und reizen könnte. Die Liebe sei das leitende Element seiner Vorträge und was er spreche und lehre, das bethätige und bekräftige er zuvor selbst durch sein Beispiel. — Sehr empfiehlt Petrus die Standesunterweisungen und räth den Seelsorgern, zuweilen in der Zeit, die sie von den übrigen Geschäften erübrigten, an ihre Pfarrkinder, je nach Verschiedenheit ihres Standes, Alters und Geschlechtes, ihrer Lage, Verhältnisse und Beschäftigungen, an die Armen, Taglöhner, Handwerker und Krämer, an die Männer und Frauen, an die Jünglinge und Mädchen eigene Vorträge zu halten, die eben weil sie ganz individuell können gemacht werden, wie er selbst es geübt und erfahren hatte, stets vom besten Erfolge seien.

Wer mehr hierüber lesen will, der sei verwiesen auf das classische Werk: Esprit de St. François de Sales. T. 2.

Auf den Knieen betend malte Fiesole seine Bilder und himmlische Gebilde entflossen seinem irdischen Pinsel. Betend verfasse deine Predigt, unter dem Kreuze, denn der Gekreuzigte ist auch hier das A und das O. Glücklich, wenn du weißt und fühlst, daß und wie er auch dir gekreuzigt, daß auch du der Welt und sie dir gekreuzigt ist! Himmlische Worte werden deinem sterblichen Munde entströmen und Gottes Wort wird nicht leer von dir zurückkehren! Du bist ergriffen und du wirst ergreifen.

Zum Schlusse nur einige Goldkörner, meist aus des sel. Ludwigs von Granada **Rhetorica sacra** (Cöln 1582).

Verbinde auf der Kanzel Kunst und Natur; sie ergänzen sich und keine schadet der andern.

Das Volk, dem du predigen sollst, gleicht dem Wasser Siloah: es sind Kranke, die Heilung erwarten und zwar gar verschiedene Kranke. Der Engel sollst du sein und das todte Wasser in der Seele deiner Zuhörer mußt du in Gottes Namen erregen, so wird es Gott zur Gesundheit segnen. Wie soll das zugehen? Dein bewegtes, von Liebe glühendes Herz bewegt Alles und sei ein Giezi (IV. **Reg.** 4.), der mit des Propheten Stab daher eilt. Der Stab ist deine Weihe; deine Eile lasse dir keine irdischen Abschweifungen, Ausschweifungen zu und so lege deinen Stab auf das todte Kind.

Predige mit Demuth, non multa, sed multum; gelehrte und Donner- und Blitzpredigten stehen den Jüngern Jesu nicht an. (Siehe Luc. 9, 55.)

Merke dir, worüber du freudig predigen konntest, und was nicht von der Lippe wollte. Es ist ein Spiegel für dich, eine Lehre und zuletzt Nutzen für deine Gemeinde.

Am Styl erkennt man den Mann: entwirf oft, wo möglich täglich, Etwas schriftlich und cultivire deinen Styl; lies dir deine Arbeit laut vor, ob sie wohl in das Ohr fällt, denn dann fällt sie leichter auch in das Herz.

Sieh' nicht auf geistreiche Themate zu sehr: sie sind oft nur eine Last, unter der wir schlecht einhergehen.

Meditiren, d. h. nachsinnen muß dir zur anderen Natur werden. Bist du geistlich, so zieht dich stets ein Zug bald in dein Inneres, bald nach Oben: du meditirst fast unwillkührlich; es belebt und stärkt und ist gut, wenn das willkührliche, d. h. das bestimmte Meditiren auf eine Predigt

nothwendig ist. Letzteres geschieht, indem du dein Evangelium betrachtest, seinen Stoff wohl überschaust von allen Seiten, sodann ihn selber zur Predigt formirst und ordnest. Dazu sind alle Kräfte des Menschen nöthig: Gedächtniß, um über sein Wissen verfügen, Verstand, um wohl unterscheiden, Gefühl, um anregen, Phantasie, um erheben, Vernunft, um zum Willen dringen zu können.

Da ich nur einfache und praktische Winke geben wollte, so kann ich hier schließen und vom Wie zum Was übergehen.

Praktischer Theil.

Stoff zum Predigen.

In einer und der andern Bildergalerie war ich auch schon und habe bald ein andächtiges, bald ein fröhliches, bald ein bewunderndes Gesicht geschnitten, wußte aber doch nicht so genau, über was oder warum; sondern ich glaube, ich wollte meine Unwissenheit verstecken oder gar für einen Kenner gelten. Endlich wurde ich so vernünftig, ehrlich zu sein und einem rechtschaffenen Gemäldekenner meine ganze Unwissenheit zu gestehen und ihn um Belehrung zu bitten. Der zeigte mir Schönheit um Schönheit und wie ganz anders schaue ich jetzt die Gemälde an, wenn ich auch nicht dafür stehen kann, was Original und was gute Kopie ist. Gerade so ist es mir mit dem großen Bilderbuche, mit der hl. Schrift gegangen: ich hörte nur immer, wie schön Alles sei, glaubte es auch und fand gewöhnlich das Schönste nicht. Da schaffte ich mir auch einige gute Führer an und seither finde ich sogar selber Manches, was diese mir nicht ausdrücklich gezeigt haben.

Gerade so will ich es jetzt in diesem Büchlein machen und sodann wird mir Mancher stillschweigend folgen, nachher es selber und bald darauf mehr finden können als ich. Es kommen also jetzt die Perikopen des ganzen Kirchenjahres, aber nur wo sie stehen und darunter die Hauptpunkte und Nebenpunkte, Themate, Dispositionen, kurz so viel Stoff, daß man sich manches Jahr Raths erholen und aus sich selber immer, ja immer leichter ausspinnen und vermehren kann.

Wäre freilich schön und gut, man predigte zur Abwechslung auch über die Episteln und dann würde ich vielleicht auch diese vorführen. Einstweilen gilt es hier nur den evangelischen Abschnitten auf jeden Sonn-, Fest- und Feiertag, und zwar in möglichster Kürze.

---

1. Advent. — Evangelium Lucas 21, 25—33.

1) Ist es gewiß, daß diese Welt vergehen wird?

Es ist gewiß; denn es wird bewiesen

I. Aus dem Schicksale Jerusalems.

a) Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen: wegen des Unglaubens ward Jerusalem zerstört; eine Mahnung für die Welt. Angst und Noth bei Jerusalems Zerstörung und beim Vergehen der Welt.

b) Zur Rechtfertigung Christi ward Jerusalem zerstört:

α) zur Strafe für seine Kreuzigung,

β) zur Anerkennung seiner Messiaswürde.

II. Aus der Gerechtigkeit Gottes.

a) Vergeltung den Bösen — (Verschmachten)

b) Triumph den Guten — (Erhebet u. s. f.).

III. Aus den Vorzeichen,

a) was an Sonne, Mond und Sternen vor sich

gehen wird — (Zeichen in der Natur, die nie trügen),

b) was an den Juden bis heute vor sich geht (überall zerstreut, und doch da, um Zeugen der Ankunft Christi zu sein,

c) was am Worte Christi gesehen wird (daß es nicht vergangen ist und nicht vergehen wird).

2) Weitere Punkte. Die Gottlosigkeit und der Unsinn, an die Ewigkeit dieser Welt zu glauben: man macht dadurch Christus zum Lügner, will es besser wissen, als der, durch den Alles erschaffen worden, meint Christus müsse stets hinter dem Vorhange dieser Welt bleiben, begreift nicht die Hinfälligkeit der Materie und die Dauer des göttlichen Wortes.

3) Wie schön dieses Evangelium zum Eingang in das Kirchenjahr paßt! Es weist vom Sichtbaren auf das Unsichtbare, vom Vergänglichen auf das Ewige, von Christus und seiner Erscheinung in der Kirche auf Christus in seinem Erscheinen als Richter. Ankunft Christi im Eingange des Kirchenjahrs zusammengestellt mit seiner Ankunft am Ende aller Zeiten.

4) Werde ich am jüngsten Tage verschmachten vor Furcht und Erwartung oder fröhlich dabei sein können? Das kann ich jetzt schon wissen, je nachdem ich zu fürchten oder zu hoffen habe; je nachdem ich zu dulden habe; je nachdem ich an Christus glaube.

5) Die Juden ein steter Beweis für Jesu Worte und Verheißung.

Alles hat seine Vorzeichen: die Jahreszeiten, die Menschen in ihrem Innern und Aeußeren, die ganze Welt: Alles deutet auf große Veränderungen.

Der letzte, große und gewisse Sieg der Jünger Jesu. Die Verwerfung der Unglaubigen. Sie tragen das Gericht schon in sich; was um sie vorgeht, erschreckt sie; wie erst die Erscheinung Christi, die Erhebung der Glaubigen, das Vergehen von Himmel und Erde und das Nichtvergehen des Wortes Jesu, das sie verachtet haben!

6) Das Alte und das Neue: neues Kirchenjahr, alte Welt, alter Mensch. Alles vergeht, um neu zu werden. Auch ich soll ein neues Geschöpf werden.

7) Wie leicht sich Schweres erträgt, für den, dem eine Erlösung naht!

8) Die Ordnung in der Natur wird nicht aufgehoben, wegen der Sünde und wegen des Eintritts einer höheren Ordnung.

9) Welche Zeichen führt unser Evangelium auf?
   a) Störung der ganzen Natur, — Bangigkeit der Menschen.
   b) Sichtbare Erscheinung Christi, — Schmerz oder Freude für die Menschen.
   c) Zeugen, die dabei sein müssen. Die Juden werden nicht untergehen, bis die Welt vergeht, und das Wort des Herrn wird die Juden und die Welt überdauern.

10) Wann und wie die streitende Kirche zur triumphirenden wird? Ein Winter liegt auf ihr, Vorboten des Sommers — Erndte und der Herr der Ernte.

11) Das jüngste Gericht ist Jedem nahe (dieses Geschlecht wird nicht vergehen). Denn Jeder lebt nur kurz und nur dieses Leben trennt ihn im Grunde von dem jüng-

sten Gerichte. Denn nur in diesem Leben kann er, später nicht mehr, das schwere Gericht von sich abwenden.

12) Die Göttlichkeit der Lehre Jesu, die Schrecken zur Freude, das Gericht zum Troste macht und Alles überdauert.

Wer sehen will, wie man dieses und die folgenden Evangelien bis Pfingsten antithetisch und homiletisch auffassen kann, den verweise ich ein- für allemal auf meine Schrift: Evangelium und Leben in 29 antithetischen Thematen. Augsburg 1856, bei K. Kollmann und II. Band ebendaselbst 1857.

---

2. Advent. — Evangelium Matth. 11, 2—20.

Thema: Auf wen sollen wir warten? (Oder nach was sollen wir ausgehen?)

1) I. nicht auf ein Rohr:

a) es ist hohl, schwach;

b) es wird vom Winde hin und her getrieben;

c) was es für Rohr zu jeder Zeit und namentlich in der unserigen gibt?

II. nicht auf Menschen:

a) wir finden das Gute in stiller Einsamkeit; jene Menschen aber in weichlichen Kleidern mitten in der Welt (Häuser der Könige, Paläste);

b) was hilft uns Ueppigkeit, ob wir sie an Andern sehen oder selber haben?

c) nicht auf einen Propheten; α) Johannes, der mehr als ein Prophet ist, weist uns nur auf Christus hin, β) bereitete ihm nur den Weg.

Sondern

III. auf Christus selber;

a) durch den die Blinden gehen, die Aussätzigen rein werden, die Tauben hören, die Todten aufstehen und den Armen das Evangelium gepredigt wird,
b) durch den Jeder selig wird, der sich nicht an ihm ärgert.

2) Wir sind alle im Gefängnisse — können doch nach dem Herrn uns erkundigen, von ihm Belehrung, Trost und unsere Rechtfertigung, wenn wir von der Welt mißkannt oder mißhandelt sind, erhalten.

3) Nur Jesus gibt Alles: a) Jedem, was ihm gerade fehlt (Blinde u. s. w.), b) Jedem die Seligkeit, c) Jedem seinen wahren Werth schon hienieden (er bezeichnet die Weltschwachheit — das Rohr, die Welteitelkeit — weichliche Kleider; den Stand seiner Diener als einen Engelsstand.

4) Es ist nicht genug, daß wir Christum kennen: durch uns müssen ihn auch Andere kennen lernen (Johannes sendet seine Jünger und diese hören und werden Christusjünger). — Christus sorgt hinwieder, daß man uns kennen lerne.

5) Was es heiße, sich nicht an Christus ärgern? a) ihn als Messias anerkennen und bekennen, b) sich an seiner Niedrigkeit nicht stoßen, c) ihm durch Leiden nachfolgen (Johannes im Gefängnisse), d) ihm das Gericht über die Welt und uns selber anheimstellen.

6) Was die Welt erniedrigt, erhebt Christus (Johannes im Gefängniß — mehr als ein Prophet). Was die Welt hochschätzt, verachtet Christus (Rohr, weichliche Kleider).

7) Die Größe des Täufers Johannes in seinem Leiden

(Gefängniß); in seinem Glauben an Christus (sendet seine Jünger); in seinem Dienste für Christus (kein Rohr, kein Weichling, den Weg bereitend durch eigene Buße und Bußpredigten.

8) Nichts soll uns von Christus trennen: a) kein Leiden (Gefängniß); b) keine Welt (Rohr, Ueppigkeit); c) kein Beruf (in jedem kann man Christo den Weg bereiten).

9) Es ist kein Leid ohne Freud, a) wenn wir nicht selber an unserem Leide schuldig sind (unschuldig leiden, Johannes im Gefängniß um der Wahrheit und Sittlichkeit willen); b) wenn wir wahre Freunde haben (die Jünger, ihr Gehorsam, ihre Erfahrung und Nachricht); c) wenn wir unbekümmert um die Welt sind (Rohr — Glanz); d) wenn wir Alles Gott anheimstellen.

10) Gott läßt Vieles zu auf der Erde. (Johannes im Gefängnisse gibt den Seinigen Trost und erhält zuletzt die Anerkennung Christi).

11) Die beste Unterhaltung in der Einsamkeit ist die a) mit guten Menschen, b) über Christus, c) Zeugniß von Christus.

12) Welche Freundschaft ist die wahre? a) die Freunde gewinnt, die auch in der Noth aushalten (die Jünger bei Johannes im Gefängniß); b) die durch Christus geheiligt ist (sandte seine Jünger ꝛc.); c) die nicht wankelmüthig (Rohr), nicht zur Weltfreude (weichliche Kleider, Paläste), sondern zum Dienste Gottes führt (Engel — Weg bereiten).

13) Die Göttlichkeit Jesu geht hervor
   a) aus seinen Wundern (Blinde sehen ꝛc. — diese Wunder gehen leiblich und geistlich fort durch Christus);

b) aus seiner Lehre: α) Evangelium, β) den Armen gepredigt;

c) aus der Seligkeit derer, die sich nicht an ihm ärgern;

d) aus seinen Anhängern: α) ihrer Festigkeit (kein Rohr); β) aus ihrer Welt- und Selbstentsagung (weichliche Kleider); γ) aus ihrer Größe (mehr als Propheten, Engel — Weg bereiten).

14) Nur beim Glauben an Christus ist hienieden schon Muth (Johannes im Gefängnisse), Trost, Festigkeit (kein Rohr, das schwach ist, und keine Weltpracht, die schwach macht) und wahrer Lohn (schöner Dienst und schöne Anerkennung).

---

8. Dezember. Fest der Empfängniß Mariä. — Evangelium Matth. 1, 1—16.

1) Maria, die unbefleckt Empfangene, steht zwischen Johannes dem Täufer und Christus. Johannes ist im Mutterleibe geheiligt, Maria von der Erbsünde schon bei ihrer Empfängniß bewährt, Christus durch den heiligen Geist gezeugt.

2) Wie Maria, die unbefleckt Empfangene uns im Bilde dargestellt wird: a) als Mutter der Liebe mit dem Gnadenmantel; b) mit dem Kinde auf dem Arme; c) mit den Zeichen der Jungfräulichkeit und höchsten Würde (Sonne, Mond, Sterne, Scepter, Schlange, Erdkugel).

3) Die Geburt Christi nach dem Fleische, von Matthäus erzählt in seinem Geschlechtsregister. Die Lehre: Christus ist wahrer Mensch. Auch sündige Menschen (Thamar, Salomo stehen im Geschlechtsregister Jesu.) Absichtlich wird Christus auf Joseph zurückgeführt; wie

Lucas die Voraltern Mariä beibringt. Abraham als Vater der Gläubigen und David als Bezwinger des Goliath stehen voran. Denn Christus beseligt diese Gläubigen und überwindet die Sünde.

4) Maria's Würde, Maria's Bürde. a) Zu so Großem bestimmt und so niedrig geboren; b) von so hoher Abstammung und eine Magd des Herrn; c) von der Welt verkannt, von Gott erkannt.

5) Dieses Geschlechtsregister ist

I. ein Beweis, den die Juden für Christus und wider ihren Unglauben ablegen müssen; a) es ist aus ihrer Geschichte, b) aus ihren heiligen Büchern entnommen, c) sie können keinen Messias außer Christus mehr erwarten; denn der Messias muß von David abstammen. Die Geschlechter oder Stämme Israels sind aber alle so vermischt, daß, wenn der Messias jetzt erst geboren werden sollte, Niemand wissen könnte, ob er aus dem Geschlechte Davids stamme.

II. Ein Beweis der Weisheit Gottes. Wie er Gottheit und Menschheit in Christo zu einer Person, aber nach zwei Naturen, einigte; so einigte er die Jungfrau mit Joseph durch eheliche Verbindung, machte dadurch die Verheißung wahr, daß Jesus Sohn Gottes, Nachkomme und doch Herr Davids und Erbe seines Thrones im höheren Sinne sei.

III. Der Güte Gottes. Zur Ehrenrettung und zum Schutze Maria's. Zu unserem Troste: selbst in diesem Geschlechtsregister kommen Sünder vor, wie Thamar und Salomo, neben großen Heiligen. Jene weisen uns zur Buße, diese zur Heiligung; jene, daß Christus auch Sünder noch anerkennt und sie nicht

austilgt, sondern ihnen Zeit läßt zur Heiligung. Er will geistige Verwandte aus uns machen.

IV. Der unerklärlichen Wege Gottes. Alle Zeiten und Veränderungen (Patriarchen, Richter, Könige, babylonische Gefangenschaft, Römerherrschaft) können den Plan Gottes nicht aufhalten, so wenig als das Schicksal der Familie Davids, die vom Königsthron steigen mußte bis zum armen Handwerkerstande herab. Und dennoch dauerte das Geschlecht David's in Joseph und Maria fort; ja, schöner als je: in Frömmigkeit und Keuschheit. Dieß deutet vom zeitlichen Thron David's auf den höhern sittlichen Jesu Christi. In dieser Armuth glänzte der sittliche Thron David's heller, als es im irdischen Glanze möglich gewesen wäre. — Auch war das Volk auf einen armen, leidenden Messias hingewiesen und ein Messias, auf einem irdischen Throne geboren, hätte nicht Demuth und Armuth predigen können, wie der, der es mit Worten und Beispiel thun konnte.

6) Das Dogma von der unbefleckten Empfängniß Maria's nach seiner Vorgeschichte, nach seiner Vollendung, nach seiner Zukunft. (Streitigkeiten, dann größte Einhelligkeit, neuer Trost der Christenheit. Das Murren der Hölle läßt schon Großes erwarten.)

7) Das Dogma ist nicht neu, sondern sehr alt; es wird nicht alt, sondern bleibt stets neu (jenes durch seine Begründung in Christus, der frühesten Zeit vor Christus, der heiligen Schrift und der Sehnsucht der Frommen; dieses durch die Wirkungen, die wir jetzt schon wahrnehmen und durch die, welche noch folgen werden. — Gewinn für die Kirche: gute Kinder kommen, schlechte fallen ab.

3. Advent. — Evangelium Johannis 1, 19—28.

1) Die Wahrhaftigkeit — gibt
   a) offene Antwort (läugnete nicht, bekannte) vor Freund und Feind;
   b) macht nicht mehr aus sich als sich gebührt (nicht Christus, nicht Elias, nicht ein Prophet);
   c) spricht nur von sich, wenn es sein muß (Wer bist du denn u. s. w.) und dann in bescheidener Weise (ich bin die Stimme 2c.);
   d) weiß sich zu rechtfertigen (Warum taufest 2c.); ihr Beruf zeugt für sie und sie selber gründet sich auf Christus, dessen demüthige Dienerin die Wahrheit ist (ich taufe — dieser ist es — Schuhriemen);

2) In welchem Falle wir der Welt Rechenschaft über uns selber geben müssen?
   a) wenn es der Welt zum Heile gereichen kann (wie hier den Juden);
   b) wenn es die Obrigkeit (geistliche und weltliche) verlangt;
   c) wenn es zur Ehre Gottes gereicht (unser Beruf, die Hindeutung auf Christus);

3) Wer bist du?

   Stelle diese Frage an dich, um vor Menschen und vor Gott zu bestehen.

4) Wie genau wir es nehmen müssen, wenn wir zu einem Zeugnisse aufgefordert werden!
   a) wir dürfen nicht unsere Ehre, Vortheil (nicht Christus u. s. w.) dabei im Auge haben;
   b) unsere Person müssen wir dabei aus dem Spiele lassen (nur eine Stimme nennt sich Johannes)

c) Gottes Willen (ich taufe mit Wasser) und Jesu Ehre (dieser ist es u. s. w.) müssen unser Zeugniß leiten.

Selbst der Ort ist genannt (Bethania) und nicht vergessen, wo Johannes sein Zeugniß ablegte.

5) Der Größte ist auch der Demüthigste. Johannes war im Geiste ein Elias, ein Prophet (ja mehr!) und mag nicht von sich sprechen, lenkt von seiner Person immer ab und hin auf seinen Beruf und Herrn.

6) Jesus hatte (am 2. Advent) für Johannes gezeugt. Heute zeugt Johannes für Jesum.

7) Johannestaufe und Christustaufe (Bußtaufe und Sündenvergebungstaufe).

8) Christus vor uns, mit uns und nach uns.

9) Wie klein wir uns Christo gegenüber finden müssen.

10) Die Stimme des Rufenden in der Wüste wird noch stets vernommen; noch gibt es eine Wüste; noch Leute, die nach Jesus fragen und wieder solche, die nicht fragen; die ihn erkennen, wie Johannes und die ihn in ihrer Mitte haben und ihn nicht kennen.

11) Bereitet den Weg des Herrn!
   I. Eine Aufforderung an Alle — dem Herrn zu Ehren, uns zum Nutzen — daß er kommen kann;
   II. Eine Möglichkeit für Alle — durch Buße, Belehrung, gutes Beispiel.

12) Vergeblich sucht man Jesum, wenn man nicht mit bester Absicht ihn sucht (Es waren Pharisäer!) Beweis: die Juden — Priester und Levit, die Antwort des Täufers, ihr Vorwurf und die Widerlegung dieses Vorwurfes.

Anwendung: suchst du Jesum und in welcher Absicht?

13) I. Wie hell der Freund Jesu sieht; a) er sieht Nichts an sich; b) sieht aber klar seine Lebensaufgabe (Stimme, Taufen); c) sieht seinen Erlöser in seiner Größe, wo er steht, woher er ist (vor mir und nach mir) —; — nicht würdig, seine Schuhriemen zu lösen.

II. Wie blind der Feind Jesu ist: a) er fragt Menschen und findet den Herrn nicht; b) kann Nichts begreifen (warum taufest du ꝛc.); c) sieht Jesum nicht, der vor ihm wandelt.

14) Was sagen wir von uns selbst? Was denken Andere von uns? Denke nicht zu hoch von dir selbst; gestatte das auch Andern nicht. Laß dich nicht irre machen, wenn man zu hoch (Christus — Elias) oder zu niedrig (warum taufest du?) von dir denkt.

---

4. Advent. — Evangelium Luc. 3, 1—6.

1) Drei Sonntage nach einander führt uns die Perikope Johannes den Täufer vor, um die dreifache Erscheinung Christi (im Fleische auf Erden, in jeder Seele, im letzten Gerichte) damit anzudeuten. So wird Johannes uns vorgeführt im Kerker (Christus im Fleische); sodann mitten in seiner Laufbahn (Christus in der Seele des Menschen); endlich heute im Beginne seiner Wirksamkeit (Christus Alles in Allem).

2) Wie Johannes sein Amt begann, so beginnt auch unser Heil:

I. beide — dieses Amt und unser Heil — haben ihre bestimmte Zeit, gehen also schon in soferne von Gott aus (im fünfzehnten Jahre u. s. w.). — Gott ist ein Gott der Ordnung.

II. Zu der Zeit muß das Wort des Herrn kommen (erging das Wort ꝛc.)

III. Wir müssen diesem Worte folgen (Und er kam). Das Uebrige thut Gott (bereitet vor — Isaias — — hilft nach); alle Menschen werden das Heil Gottes sehen.

3) Genaue Zeitbestimmung — wie glaubwürdig das Erzählte ist.

4) Große und geringe Menschen leben in einer Zeit. Jene verschwinden, diese leben fort.

5) Schlimme und gute Menschen in jeder Zeit.

6) Schlechte geistliche und weltliche Obrigkeit und doch gute Zeit. Jene läßt Gott zu; diese bereitet er (durch Johannes u. s. w.).

7) Wie sollen die Wege sein, wenn der Herr kommen soll?

I. Gerade: a) der Herr nicht auf Umwegen; b) keine Zeit zu verlieren; der geradeste Weg der kürzeste Weg.

II. Keine Abgründe und keine Berge. Pflichtversäumniß (Thäler) und Hochmuth (Berge) abthun.

III. Was krumm ist 2c. — Winkelzüge; Falschheit; Alles gerade aufwärts und zu Gott gerichtet. Eben — Entfernung aller Hindernisse, auch der kleinen (läßliche Sünden).

8) Wann sieht man das Heil Gottes?

I. Wann man dazu bereitet ist, d. h. wann es kommen kann.

II. Wann man Christus als sein Heil erkennt.

9) Die beste Vorbereitung auf Christus ist das Sakrament der Buße. Für Alle. Die Stücke, die dazu gehören: die rechte Zeit — der Bußprediger — Erforschung des Gewissens — Reu und Leid — Beichte — Genugthuung.

10) Was uns zum Glauben und zur Besserung bringen soll?

I. Die Zeitumstände — gute wie böse Zeit; gute wie schlechte Obrigkeit;

II. Der Befehl Gottes;
III. Die Taufe;
IV. Die Kenntniß unseres Inneren (gerade? Thäler und Berge? uneben?)
V. Die Verheißung Gottes (alle Menschen werden ꝛc.).

11) Wie das Christenthum in die Welt eintrat?
I. Als historische Thatsache a) genau bezeichnet; b) weise ausgewählt. Die Andeutungen des Evangeliums.
II. Unabhängig von den Großen der Welt; a) sie dienen nur zur Bezeichnung der Zeit und ihrer Lage; b) sie gehen dabei leer aus; c) an Johannes ergeht das Wort des Herrn; d) das Christenthum bestätigt durch die Propheten (Vergebung der Sünden — Isaias).
III. Mit einem Befehl für den inneren Menschen (Bereitet u. s. w.) und mit einer Verheißung für alle Menschen (Heil Gottes sehen).

12) Das Christenthum müssen Große und Kleine, Sünder und Heilige bezeugen, Zeiten, Orte und Herzen.

13) Der Herr naht: aber zuerst
I. zu unserer Demüthigung (innerlich muß Alles anders werden) und dann
II. um uns das Heil sehen zu lassen (Alle werden es sehen; aber die einen zur Rettung, die andern zur Verdammniß).

14) In was sehen wir unser Heil? Im Worte Gottes (das Wort des Herrn)? In der Besserung des Herzens (bereitet ꝛc.)? In Christus oder in dem Weltglücke?

Christfest. — Evangelium Luc. 2, 1—14.

Schon in der Geburt Christi liegt seine ganze Bestimmung.

1) I. er wird in schlimmster Zeit geboren; a) Heiden herr-

schen, das Volk Gottes unterjocht, blinder Gehorsam, Augustus — Reich — Beschreibung. Jeder ging hin; auch Joseph u. s. w.; b) und doch dient schon diese Zeit, die Heiden u. s. w. dem Herrn. (Bethlehem);

II. unter traurigen Umständen a) aus einer einst so großen, nun so weit herabgekommenen Familie (Haus und Geschlecht Davids); b) Maria der Entbindung nahe — Reise; c) die Armuth und Fremde, (Windeln, Krippe — kein Platz);

III. seine Geburt wird in der Nacht und den Geringen verkündigt, (Furcht und Freude, Heiland der Welt und welche Erkennungszeichen) vom Himmel begrüßt (Lob Gottes und Friede den Menschen).

2) Der Mensch denkt's — Gott lenkt's.

I. Absicht des Kaisers und Gottes Fügung.

II. Der Menschen Gehorsam — Gottes Lohn.

III. Der Menschen Armuth und Noth, aus welcher Gott allen Reichthum und alle Hilfe hervorgehen läßt.

3) Wie groß Gehorsam — Armuth und Niedrigkeit in Gottes Augen sind. (Joseph und Maria gehorchten — Windeln — Krippe — Hirten — Gottes Sohn, sein Geburtsort, seine Bestimmung, Gott die Ehre, den Menschen Friede).

4) Wie wir im irdischen Berufe, auch im geringsten, Jesum finden. (Maria als Magd des Herrn, Joseph als Nährvater, die Hirten als Wächter.)

5) Der Armuth und Niedrigkeit ist der Himmel näher, als der irdischen Größe.

I. Augustus hört, sieht, erfährt nichts von Christus, den Engeln, dem Lobgesange.

II. Was Maria, Joseph und die Hirten erleben.

6) Der Inhalt des Lobes der himmlischen Heerschaaren:

I. Ehre Gottes in der Höhe — ihn kennen, (so hoch er ist), verehren, lieben und ihm dienen lernen durch Christus. – Die Sünde entehrte Gott — Christus stellt diese Ehre wieder her.

II. Friede auf Erden den Menschen. Sünde, Grund alles Unfriedens. Christus der Friedensfürst. Guter Wille.

7) Das Glück des Friedens a) worin es besteht und b) wie es erworben wird

ad a) im Lobe Gottes b) in der Ehre Gottes; beides durch Christus;

ad b) durch völlige Hingabe an Gott (Gehorsam, Armuth, Niedrigkeit, Berufserfüllung) und durch guten Willen (Nachgiebigkeit, Dankbarkeit, Verzeihlichkeit, Liebe).

8) Was springt vor allem aus dem heutigen Evangelium uns in's Auge:

I. Gottes wunderbare Wege, a) wie er alles zu veranstalten weiß, (Bethlehem), b) wie ihm alles dienen muß — Hohe und Niedrige — Augustus und der Unterthan, c) wie still und verborgen Gottes Wege sind und doch kein Zufall.

II. Joseph und Maria's stiller Gehorsam, a) trotz ihrer hohen Abstammung, b) ihrer Armuth, c) der Lage der schwangeren Maria, d) der harten, heidnischen Obrigkeit.

III. Jesu Würde:

a) um seiner Willen alles so eingeleitet und ausgeführt. Ihm dient der Kaiser, Maria und Joseph, Gott selber durch seine Fügungen;

b) seine Armuth zeigt nur noch deutlicher seine Würde; denn trotz dieser Engel und Himmelsfreude;

c) durch ihn Gottes Ehre und Friede auf Erden hergestellt; wie dieß bei seiner Geburt begonnen, so geht es fort, bis er wieder kommt.

9) a) Welche Nacht, in der Jesus geboren worden, b) welches Licht in dieser Nacht!

a) Leibliche und geistige Nacht, Heidenthum, Tyranei, Unglaube, Unsittlichkeit — Entehrung Gottes — Unfriede;

b) Engel — Herrlichkeit Gottes — Zuspruch — Freude, allem Volke; euch ist Christus geboren worden — Zeichen — himmlische Heerschaaren. Gottes Ehre — Friede.

10) Wem ist Christus heute geboren? Euch. Wer sind diese? zunächst die Hirten; sodann alle geringen Seelen, alle pflichttreue Menschen, alle, die wachen in der Nacht, wo es nöthig ist.

11) I. Bei der Geburt Christi neigte sich der Himmel zur Erde — (Anordnung Gottes — Jesus als Mensch vom Himmel — Engel — Heerschaaren.

II. Damit die Erde zum Himmel erhoben würde; indem sie Gott die Ehre gibt, Frieden und guten Willen findet.

12) I. Was Gott in der Geburt Christi für uns that?

II. Was wir thun müssen, daß Christus nicht umsonst für uns geboren worden ist?

ad I. alles, was er verheißen hatte; alles was nöthig war.

ad II. Christus müssen wir in uns geboren werden lassen. An Gottes Hand finden wir Bethlehem — die Zeit, da Christus Gestalt in uns gewinnt, da wir seiner pflegen, durch ihn Gott ehren und Friede halten durch guten Willen.

13) Was suchen und was finden wir in Bethlehem? Armuth und Noth — Reichthum und Herrlichkeit.

Fest des heiligen Stephanus. Evangelium Matth. 23, 34—39.

1) Vor dem neugebornen Heilande stehen nach der Anordnung der Kirche (24. Dcbr.) Adam und Ava, die sündigen Stammeltern, als Ausdruck der Sehnsucht nach Erlösung. Sogleich hinter dem neugeborenen Erlöser folgen Stephanus, der erste Blutzeuge, der ihn in kurzem Kampfe, Johannes, der ihn durch ein langes Leben und die unschuldigen Kinder (28. Dcbr.) die ihn nicht mit ihren Worten und Werken, sondern mit ihrem Tode verherrlicht haben.

2) Die Liebe und der Ernst Jesu:

I. Die Liebe Jesu sendet fort und fort Propheten, Weise und Schriftgelehrte; warnt vor deren Verfolgung; läßt sie aber zu; gleicht einer Henne. — Wie nimmst du diese Liebe auf?

II. Der Ernst Jesu: alles gerechte Blut kommt über euch; euer Haus wird wüste gelassen werden; ihr werdet mich nicht mehr sehen. Zeitliche Strafen — ewige Strafen, wann er in seiner Herrlichkeit erscheint.

3) Die Verwerfung der Diener Jesu wird zeitlich und ewig gestraft.

4) Wie die Gesandten Jesu auch jetzt noch verfolgt werden. (Verachtung, Mißhandlung, üble Nachreden, Unglauben.)

5) Warum es Gott zuläßt, daß seine Diener zu allen Zeiten so schwer verfolgt werden.

6) Christus unter dem Bilde einer Henne.

Er hat uns wiedergeboren, ruft uns durch seine Boten zu sich, will uns unter seine Flügel sammeln.

7) Warum sich Christus verbirgt?
I. Weil wir an den unsichtbaren Christus glauben sollen (ihr werdet mich nicht sehen ꝛc.)
II. Weil wir durch seine sichtbare Diener geleitet werden sollen (ich sende euch ꝛc.)
III. Weil er sichtbar und herrlich wieder kommen wird.

8) Was wartet auf mein Haus?
I. was ich verdient habe, Strafe, durch Ungehorsam gegen Jesu Diener; Schutz (Flügel Jesu) durch Gehorsam gegen die, welche mich zu Jesu sammeln wollen.
II. ein für mich frohes oder angstvolles Erscheinen des Herrn.

9) Christus muß stets anerkannt werden
I. selbst von den Bösen, a) in der zeitlichen Strafe schon — das Blut kommt über sie — ihr Haus öde, b) in der ewigen Strafe — zu spät (erst am Gerichtstage) von ihnen erkannt;
II. von den Guten, a) sie sind bei ihm hienieden geborgen (Flügel), b) sie erwarten ihn mit Freude.

10) Das schwere Amt der Boten Christi.

11) Die Wahrhaftigkeit Christi in der Geschichte seiner Kirche durch alle Zeiten dargestellt.

12) Die Juden, ein warnendes Beispiel für alle Völker und für den einzelnen Menschen. Ihre Verfolgungen; ihre Strafe — blutig verfolgten sie und blutig wurden sie verfolgt und sind noch zerstreut; ihr Haus wüste (Jerusalem und der Tempel).

Die wahren Christen stets verfolgt und doch beschützt; verlassen und doch unter Jesu Flügel; in steter Trauer und doch in Aussicht auf große Freude (Hochgelobt ꝛc.)

13) Es gibt nur **ein** Glück: Jesum in seinen Boten zu ehren,

unter seinen Flügeln versammelt zu seyn; sein Haus unter seinen Schutz zu stellen; seine Wiederkunft nicht aus dem Auge zu verlieren.

14) Gott ist nicht ungerecht.

Wohl läßt er seine Diener verfolgen u. s. w., aber er belohnt diese und bestraft die Verfolger. Alles zu seiner Zeit. Aber die Gerechtigkeit Gottes läßt nie zu lange auf sich warten. Seine Diener hier schon belohnt, ihre Verfolger hier schon bestraft — beide innerlich und äußerlich. Seine volle Gerechtigkeit ist auf den Gerichtstag in Aussicht gestellt. Der Trost der Guten, der Schrecken der Bösen (auch wenn sie nicht daran glauben wollen, haben sie Angst; ihr Gewissen straft zum Voraus ihren Unglauben).

15) Was versteht man geistiger Weise unter dem wüsten Hause?

Die Seele des Unglaubigen: a) sie hat keinen Schmuck, keine Tugend, keine Freude; b) sie ist unbewohnt von guten Geistern und nur böse wohnen in ihr; c) sie ist voll Unreinigkeit, weil nur der Glaube reinigt; d) sie zerfällt, wie ein unbewohntes Haus. Die besten Kräfte verderben, Moder zerfrißt nach und nach. Endlich fällt es von selbst zusammen.

16) Wie freundlich uns Jesus ruft:

I. unausgesetzt (ich sende zu euch);

II. mit Warnungen (Blut — wüste);

III. mit Verheißungen (Flügel — Wiederkommen).

17) I. Jesu Gnade ist unerschöpflich — er sendet stets Boten, warnt, bittet, sucht zu sammeln, — droht, — verheißt.

II. Jesu Gnade ist erschöpflich — sobald wir im Ungehorsam bleiben und die Gnadenzeit vorüber ist.

Erster Sonntag nach dem dem hl. Christfeste. — Evangelium Luc. 2, 33—40.

1) Wie Gott die Seinigen, jedes in seiner Art, beglückt:
I. Joseph und Maria mit stiller Bewunderung. Das ist die Seele, welche sich Christus anvertraut hat. Was sie weiß, erfährt und thut (Gesetz des Herrn vollenden — in ihren stillen Berufskreis zurückkehren; nach Nazareth zurück);
II. Simeon und Anna, mit Segnen und Preisen. Das ist die Seele, die Jesum sucht, findet, bekennt und ihn erkennt;
III. das Kind wuchs — — Gnade Gottes in ihm. Das ist die Seele, die in der Taufgnade beharrt.

2) Der wahre Segen.
I. Er kommt wohl auch von Menschen, aber nur von guten und wegen Christus;
II. er kommt aus einer keuschen Jugend (Jungfrauschaft), stiller Geduld (Wittwe bei 84 Jahren) und stetem Gottesdienste;
III. er kommt aus der Erfüllung der Gebote Gottes über uns und über unsere Kinder.

3) Wer erkennt Jesum?
I. Wer Maria und Joseph segnet (ehrt und liebt), — (Simeon);
II. wer unermüdet auf die Stunde wartet, bis ihm Jesus erscheint (Anna);
III. gerne von ihm redet (am rechten Orte, zur rechten Zeit, zu denen, die auf Erlösung warten;
IV. wer ihn von seiner Kindheit an betrachtet.

4) Christus zum Falle und zur Auferstehung Vieler.

5) Christus zu einem Zeichen gesetzt, dem widersprochen wird.

6) Christus, der Schmerz seiner Mutter. (Schwert) Angewendet auf die Seele:
 I. er macht Schmerzen (der Wiedergeburt);
 II. er offenbart die Gedanken — (für oder wider ihn).

7) Der Wittwen Beruf und Trost.

8) Das glücklichste Alter:
 I. aus enthaltsamer Jugend;
 II. aus stetem Gottesdienst;
 III. aus glaubiger Hoffnung, einst Jesum zu sehen.

9) Das Kind wuchs u. s. f.
 Was wir zum Heile unserer Kinder thun können:
 I. Mit Bewunderung vernehmen, was von ihm gesagt worden (Vorschriften, Verheißungen, Drohungen Gottes, Werth der Kinder in Jesu Augen).
 II. Wissen, daß sie ein Segen sind (Simeon segnet wegen Jesus);
  a) nicht gesetzt uns zum Falle, wenn wir uns an ihnen aufrichten (Pflicht erfüllen, werden wie die Kinder);
  b) die Schmerzen, die sie bereiten, willig hinnehmen (Schwert — ein Zeichen, nicht widersprechen);
  c) uns fleißig prüfen;
  d) ihnen mit gutem Beispiel vorangehen (Gottesdienst — stille Häuslichkeit).

10) Simeons Glaube. Er sah im Geiste den Erlöser und darum durfte er ihn leiblich sehen; erst ward er ihm geoffenbart, dann glaubte er, bis er sah.
 Simeons Freude. Sie besteht im Segnen und in der genauen Bekanntschaft mit Jesu Schicksal und Beruf.

11) Anna. Sie wird uns genau nach Herkunft, Jugend

Schicksal, Alter, Beruf (Prophetin), Beschäftigung beschrieben.

12) Fasten und Beten ein seliges Geschäft. Wir können es thun, selbst im höchsten Alter. Es entleidet nicht; wird uns vielmehr immer lieber; führt zum Herrn (zu seinem Tempel, seinem Preise, seiner Person).

13) Das glücklichste Familienleben, das sich und die Kinder Gott zum Opfer bringt im Gottesdienste und von da in sein Nazareth zurückkehrt (Da ist Freude der Eltern und Gedeihen der Kinder).

14) Trost und Licht im Alter. Simeon und Anna. Ihre Freude, ihr Blick, ihre Hoffnung.

15) Wen suchst du in der Kirche? a) Jesus, Maria, Joseph; b) fromme Seelen, die auf Erlösung warten.

Neujahr. — Luc. 2, 21.

1) Der glückliche Eintritt in ein neues Jahr
   a) mit der Beschneidung Christi. Sein erstes Opfer für mich; sein Gehorsam gegen das Gesetz; was lege ich ihm zu lieb ab?
   b) mit dem Namen Jesu. Erinnert mich, daß mir die Jahre um seinetwillen als Mittel, seine Gnade mir anzueignen, gegeben sind; daß ich mit diesem Namen Nichts zu fürchten, alles Gute von ihm zu hoffen habe.

2) Die Bedeutung des Namens Jesu.

3) Zweck, Bedeutung und Vorbild der Beschneidung.

4) Kraft des Namens Jesu: er stammt von Gott und ist für Alles gesegnet und für Alle gesegnet, die sich in diesem Namen beugen.

5) Die Beschneidung Christi legt mir Demuth auf. Wie

er sich dem Gesetze unterwirft als Kind und ist doch der Reinste. Er nimmt die Schmerzen auf sich und muthet mir nur geistige Beschneidung zu.

6) Der Name Jesus ist ein Gegenstand der höchsten Verehrung (Phlp. 2, 10) der höchsten Macht (Act. 4, 12), göttlichen Ursprungs (von Gott erwählt und von Engeln verkündigt) — (er predigt Reinheit und Heiligkeit); ein Name der Freude — er verheißt und gewährt alles Gute, Erlösung.

7) Als acht Tage um waren.

I. Wie kurz ist dieses Leben! Wie wohl also jeder Tag anzuwenden.

II. Wie viele Beschwerden bringt auch ein kurzes Leben! Sie müssen Gott aufgeopfert werden.

III. Wie viele Rechenschaft wird auch vom kurzen Leben gefordert werden?

8) Jesus weiht das Jahr ein:

a) er steht an seinem Eingange durch seine Beschneidung;

b) er steht an seinem Ausgange durch seine Geburt;

c) er steht einst am Ende aller Zeiten.

9) Das Dunkel der Zukunft von Christus erleuchtet.

10) Beginnen und vollenden im Namen Jesu.

Fest der hl. drei Könige. — Evangelium Matth. 2, 1—12.

1) Christus berief die Heiden durch einen Stern:

I. weil sie in der Nacht waren. Wo bin ich? Nach was sehe ich?

II. weil sie zum Himmel schauten. Schaue ich hinauf oder hinab?

III. weil sie seinen Stern von den andern Sternen unter-

schieden. Weiß ich Jesu Stern von andern zu unterscheiden und ihm nachzugehen?

2) Jesus läßt seinen Stern noch immer der Seele aufgehen und vor ihr her gehen:
   I. damit sie folgsam Alles verläßt;
   II. damit sie ihn suchen und finden kann.

3) Was Gute erfreut, erschreckt die Bösen. Die Weisen — Herodes. Offen — heimlich.

4) Der Gang der drei Weisen ist auch unser Gang.
   I. Erst das Zeichen Jesu (Stern — Taufe); dann die falsche Welt (Herodes).
   II. Der Stern geht voraus (Jesu Lehre und Gnadenmittel).
   III. Das Haus Jesu und Maria gefunden — (die Heimath, wann der Stern stille steht — die Lebensreise zu Ende ist.

5) Wie zieht Jesus die Seele zu sich?
   I. durch sein Licht;
   II. durch sein Haus;
   III. durch das, was wir darin finden.

6) Was bringen wir dem neugebornen Heilande?
   I. Unsere Anbetung;
   II. Gold, Weihrauch und Myrrhen (Glauben in Reinheit, Lob und Preis in gutem Geruche [Tugenden], unsere Schwachheiten, Sünden und Leiden, die wir ihm aufopfern.

7) Wo nehmen wir Gold, Weihrauch und Myrrhen her?
   I. Gold aus der Tiefe des Herzens, wo Reinheit ist, Aufopferung des Willens und Hingabe des Kostbarsten und Liebsten, was wir haben;
   II. Weihrauch, wenn wir uns fleißig zum Gebete sammeln und es mit Feuer nach Oben senden;

III. Myrrhen, wenn wir die Bitterkeit des Lebens benützen zur Vertreibung der bösen Lüste und zur Verwahrung vor innerer Verwesung.

8) Die Unschuld schützt Gott: die Arglist wird zu Schanden.

I. Die Weisen — vor der Arglist des Herodes — Gott warnt; sie folgt.

II. Herodes betrügt Menschen; aber Gott nicht.

9) Die hl. Schrift führt nicht an und für sich zu Christus.

I. Beweis: die Weisen, ohne Schrift.

II. Herodes, Jerusalem, die Schriftgelehrten lesen, hören und gelangen doch nicht zu Christus.

10) Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen... Dann wird die Bosheit bestraft, der Gehorsam belohnt, Christus nicht verrathen.

11) Wer freut sich des Neugebornen und wer erschrickt über den Neugeborenen?

I. Es freut sich, wer seinen Stern erkannt, ihn anbeten möchte, ihm nachgeht und ihm Gaben darzubringen hat.

II. Es erschrickt:

a) wer ein böses Gewissen hat (Herodes und Jerusalem);

b) nur nach dem Aeußeren forscht (Ort — in der Schrift);

c) mit bösen Gedanken umgeht (und sich also verstellen muß).

12) Wie finden wir Jesum?

I. Wenn wir seine Zeichen beachten, wie die Weisen (Nachdenken, Entschluß).

II. Wenn wir offen bekennen, daß wir ihn suchen (die Weisen in Jerusalem), für was wir ihn halten, daß wir ihn anbeten wollen.

III. Wenn wir standhaft weiter gehen, bis der Herr gefunden ist.

IV. Wenn wir nicht leer vor ihm zur Anbetung erscheinen. Alles geben, was wir haben, aus Freude, weil er unser König ist, weil wir in ihm Alles gewinnen.

13) Die Reise der Weisen ein Bild des Christenlebens.

I. Sie wird veranlaßt durch einen Stern — das Christenleben beginnt mit der Taufe. Es kommt auf Verständniß des Sternes, der Taufe an.

II. Sie wird unter Hinderniß und Gefahren fortgesetzt. Herodes und Jerusalems Schrecken, Rathlosigkeit, böse Absicht. Die Gefahren des Christen in der Welt.

III. Sie wird vollendet in Freude. Christus gefunden, angebetet, beschenkt und durch einen andern Weg (den Tod) die Heimath gefunden.

Erster Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige. — Evangelium Lucas 2, 42—52.

1) Das mosaische Gesetz erfüllt Christus mit dem Tempelbesuche. Wie viel höher das Kirchengebot, zur bestimmten Zeit dem Gottesdienste und gewöhnlich beizuwohnen.

2) Wie die Eltern Gott dienen, so sind ihnen die Kinder unterthan.

3) Wie es kommt, daß wir mit Jesus in den Tempel gehen, aber ohne ihn nach Hause gehen?

I. Daher, daß wir uns nur an die festgesetzte Zeit halten (am Ende der Festtage) und also gehen, wo Jesus noch bleibt;

II. Daher, daß wir seiner gewiß zu sein meinen, während wir ihn verloren haben. a) Sie meinten, er sei unter

den Reisegefährten, Bekannten; b) sie wußten nicht und verstanden nicht, daß er in dem sein muß, was seines Vaters ist.

4) Man tröstet sich fälschlich, wenn man Jesum nicht bei sich hat, damit, daß er unter den Bekannten sei. Denn
I. dieser Trost ist oft eine Unwahrheit (sie fanden ihn nicht);
II. dieser Trost geht in Schmerz und Angst über (suchten).

5) Die Geschichte unseres heutigen Evangeliums, eine Geschichte unserer Seele:
I. sie kommt mit den Eltern (Seelsorger, Pathen und dergl.) in den Tempel und Christus ist dabei;
II. die Seele verliert Christus, weil sie ohne ihn heimgeht und es nicht glaubt, daß sie ihn verloren habe;
III. sie muß umkehren, mit Schmerzen suchen, sich von ihm zurechtweisen lassen;
IV. thut die Seele das Alles und nimmt sie Zurechtweisung von Jesu an, so zieht er wieder mit ihr; dient ihr; seine Worte bleiben in ihr und er wächst in der Seele mehr und mehr.

6) Eltern sollen Kinder und die Seele Jesum nicht aus dem Auge verlieren.

7) I. Wo finden wir Jesum sicher? a) im Tempel; b) unter Lehrern; c) zuhörend; d) fragend.
II. Wodurch findet man Jesum? a) dadurch, daß man umkehrt, bis dahin, wo man ihn zuletzt hatte (Prüfung, Erforschung, Aenderung des Lebensweges); b) sucht, bis man ihn findet und c) mit Schmerzen sucht (Sehnsucht und Angst).
III. Wie verliert man ihn nicht wieder? a) wenn man ihm aufrichtig sein Leid klagt (dein Vater und ich &c.); b) sich von ihm belehren läßt; c) seine Worte be-

hält, auch wo sie noch dunkel sind (sie aber verstanden — seine Mutter bewahrte rc.) — dann geht Jesus mit und bleibt bei uns.

8) Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

I. Jesus wollte sich dem Körper nach in der Zeit und menschlich entwickeln.

II. Jesus wollte um unserer Willen sich nicht mit einem Male im vollen Glanze seiner Gottheit zeigen. — Er hatte sich entäußert und nahm von seiner Gottheit auf Erden nur eine Kraft und Herrlichkeit um die andere, oder ließ nur Strahl für Strahl hervorbrechen.

(Ein Bild ist die Sonne: sie ist vorhanden, ob wir sie sehen oder nicht. Sie ist ganz vorhanden, wenn sie auch nur in Morgenröthe anbricht und erst ein wenig, dann mehr, zuletzt die ganze Scheibe zu sehen ist. So Jesus zuerst im zwölften Jahre und so fort).

9) Wo man Jesum nicht findet?

I. Nicht in der Reisegesellschaft (nicht in der Welt, unter Menschen, Bekannten);

II. nicht im bloßen Anhören und Bewundern seines Verstandes und seiner Reden.

10) Warum wir Jesum oft nicht verstehen?

I. Damit wir um so größeren Glauben ihm zeigen können;

II. damit wir seine Worte bewahren im Herzen. Für Auslegung und Verständniß zu rechter Zeit wird er sorgen.

11) I. Wie die Seele Jesu dient.

II. Wie Jesus der Seele dient.

ad I. a) Sie begleitet ihn in den Tempel;

b) ruht nicht, bis sie ihn hört oder in Zwiegespräch mit ihm kommt (denn Jesus hört und fragt);

c) sie kennt den Schmerz, von ihm getrennt zu sein;
d) sie nimmt die Zurechtweisung vom Wiedergefundenen.

ad II. a) Er bleibt im Tempel und läßt sich dort wieder finden;
b) er bringt dort Alles zur Verwunderung;
c) er geht dann heim mit uns und ist uns unterthan (heim — in unsern irdischen Beruf; — heim — in den Tod und zur ewigen Heimath).

12) Die göttliche Weisheit läßt es zu, daß wir ohne unsere Schuld, wie Maria und Joseph, Jesum verlieren. a) Jesus wollte jetzt bei Andern sein, sie belehren, b) den Eltern zeigen, daß er ihnen nicht in Allem unterthan sei und sie an seine Gottheit erinnere. — So verbirgt sich Jesus oft einer Seele zu ihrem Heile. Schmerz, Suchen und Finden ist oft besser als stets haben.

13) Die Zeit, in der wir Jesum wieder finden:
a) sie steht bei ihm;
b) sie deutet auf seine Auferstehung (am dritten Tage).

14) Die Unterhaltung Maria's mit Joseph ist die Unterhaltung der liebenden Seele:
a) voll Glauben und Wonne (mein Sohn);
b) voll zärtlicher Vorwürfe (der Schmerz bricht noch durch die Freude; die Seele lächelt gleichsam unter Thränen, wie ein getröstetes Kind;
c) voll göttlicher Antwort;
d) voll Beruhigung;
α) verstanden nicht und waren doch zufrieden;
β) gehen zusammen heim;
γ) Jesus ist unterthan und nimmt zu.

15) Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?
I. Ein Wort für alle Kinder, — wo sie sein sollen;
II. ein Wort für alle Eltern. Wohin sie die Kinder geben sollen: in den Dienst Gottes — namentlich zum Priesterstande und nicht meinen, die Kinder seien verloren u. s. w.).

16) Unerläßliche Pflichten der Kinder:
a) mit den Eltern den Gottesdienst zu besuchen;
b) Gott nicht aus den Augen zu verlieren, auch wenn die Eltern nicht um sie sind (ich muß in dem sein ꝛc.).
c) am Berufe der Eltern sich nicht zu schämen (er ging hinab, nicht hinauf);
d) unterthan zu sein;
e) zuzunehmen.

Zweiter Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige. — Evangelium Joh. 2, 1—11.

1) Christus tritt aus Nazareth, seinem verborgenen Leben in das öffentliche; freut sich mit den Freunden (Hochzeit, Mutter, Jünger), läßt Fürbitte zu, behält sich aber die Zeit zur Abhülfe der Verlegenheit vor. Glaube Maria's, Erfüllung dieses Glaubens — leiblich — Wein, — geistig — offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

2) Wie groß der Ehestand in Gottes Augen ist:
I. Jesus, Maria und die Jünger sind bei der Hochzeit;
II. Gott prüft diesen Stand (sie haben keinen Wein);
III. Gott verherrlicht diesen Stand (Fürbitte Maria's; Jesu Wundermacht — Glaube an Jesum). Jesus verrichtet sein erstes Wunder dabei und ein Wunder ohne alle Vorbereitung: Gebet — Ceremonien.

3) Wie beginnt der Christ seinen Ehestand?

I. Er ladet dazu die rechten Gäste. Darin wahre Ehre, Freude und Trost.

II. Er trägt irdische Noth geduldig (die Ehleute schweigen).

III. Er wartet auf Hilfe und findet sie im Zeitlichen (Wein) und Ewigen (Jesu Herrlichkeit und den (Glauben.)

4) Warum mißräth so manche Ehe?

I. sie fängt verkehrt an:

a) mit den unrechten Gästen;

b) mit blos irdischem Wohlstand (Wein genug) und blos sinnlichem Genusse;

II. sie weiß nicht, wie bald es fehlen kann (sie hatten nicht Wein);

III. sie kennt keine Fürbitterin und keinen Helfer in der Noth.

5) Traurig begonnen, fröhlich geendet.

6) Wann kommt Jesu Stunde?

I. Wann die Menschen es werth sind.

II. Wann die Noth es erheischt.

III. Wann die irdische Hülfe zum Glauben führt.

7) Christus als Bräutigam — die Seele als Braut.

a) Christus verbindet sich mit der Seele, wenn die rechten Gäste geladen sind (Maria, die Jünger);

b) der Seele geht der Wein aus (die Liebe nimmt ab, sie merkt es nicht oder getraut es sich nicht zu bekennen;

c) Jesus zögert (zur Strafe und zum Heile);

d) Jesus gibt mehr und Besseres als zuvor da war. Seine Herrlichkeit vor der Seele — ihr Glaube.

8) I. Die Welt gibt zuerst guten Wein und zuletzt den geringeren.

II. Jesus gibt zuletzt den guten Wein.

ad I. a) die Welt will berauschen. Ihre Freuden rauben alles Bessere dem Menschen,

b) täuschen. (geringeren.) Immer schlechter geht es uns — die Freuden geringer und zuletzt!

ad II. a) er läßt den irdischen Wein ausgehen (Prüfungen, Entbehrungen),

b) läßt uns auf seine Hilfe warten.

c) gibt zuletzt reichlich und guten Wein.

9) Ende gut Alles gut: das lehrt der Ausgang der Hochzeit in Kana,

a) wohl fehlte es alsbald, aber die rechten Gäste waren da. Der Gottessohn, seine Jünger und die Mutter,

b) wohl brauchte es Zeit, bis Hilfe kam,

c) aber zuletzt kam wunderbare Hilfe (für Leib und Seele).

10) Füllet die Krüge mit Wasser.

I. Das gebietet Christus und wir sind die Diener. Die 6 Krüge sind die sechs Wochentage. Sie müssen mit Arbeit von uns gefüllt sein. Diese Arbeit deutet auf Reinigung (Arbeit bewahrt vor Sünden, besonders der Unreinigkeit).

Diese Arbeit ist nicht zu viel, aber auch nicht hoch anzuschlagen: sie ist nur ein Füllen mit Wasser.

II. Schöpfet nun und bringet dem Speisemeister. Arbeit, Verdienst, ihre Prüfung durch Menschen; ihr Segen von Oben: verwandelt sich in Höheres.

III. Beim Verdienen soll es nicht bleiben: Alles zur Verherrlichung Jesu und Vermehrung des Glaubens.

11) Jesus kennt jede wahre Noth; Maria bittet für jede wahre Noth und Jesus hilft zuletzt jeder wahren Noth ab.

12) Die Hochzeit zu Kana ein Vorbild des heiligsten Altarsakramentes. Auch hier Hochzeit — Seelen ohne Wein — die Stunde — der gute Wein aus Wasser gewandelt. Herrlichkeit Jesu, gläubige Jünger.

13) Weib was habe ich mit dir zu schaffen?

Das rechte Verhältniß der Seele zu Jesus.

I. Die Seele muß mitleidig seyn (sieht die Noth, bittet) aber wissen, daß es nicht auf Fleisch und Blut zuerst ankommt bei Christus.

II. Muß wissen, wer Jesus ist, (also glauben, geduldig sein, ihm alles anheimstellen und Andere anweisen, ihm zu folgen).

III. Darf Wunder aller Art erleben.

14) Das Wunder Jesu zu Kana zusammen gehalten mit unserem Tode:

I. Unser Tod unser Hochzeitfest (ewige Vereinigung der Seele mit Jesus.)

II. Sind Christus, Maria und die Jünger (Priester) geladen? sind wir so, daß sie kommen können?

III. Unsere Noth und Jesu Hilfe. Guter Wein zuletzt. Sterbsakramente.

14) Alles auf den Ehestand bezügliche kann theils mittelbar, theils unmittelbar aus diesem Evangelium abgeleitet oder damit verbunden werden. Einsetzung — christliche Ehe — Zweck der Ehe — Noth — Segen.

15) Jesus u. s. w. ist nur zu Gast, wo er es mit Ehren sein kann:

a) geladen,

d) ehrbare, demüthige, mäßige Eheleute,

e) geduldige Eheleute — (zeitlicher und geistiger Segen).

16) Die Hochzeit zu Kana verglichen mit den gewöhnlichen Hochzeiten — Anfang — Verlauf — Ende beider.

17) Christus hilft nicht immer sogleich, damit die Noth Allen und ganz zum Bewußtsein kommt, seine Hilfe um so offenbarer und segensreicher ist.

Dritter Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige. — Evangelium Matth. 5, 1—13.

1) Vergleiche die zwei Bittenden: a) ein Aussätziger und ein Hauptmann; jener für sich, dieser für seinen Knecht; b) wie jeder bittet; c) wie jedem geholfen wird. —
Meine eigene Noth — (der Aussätzige) — des Nächsten Noth (der Hauptmann). Christus verrichtet diese beiden Wunder nach der Bergpredigt. Er gibt zuerst das Ewige, Geistige und dann das Zeitliche, die Gesundheit. Anders ist diese nur zum Unheile.

2) Wem und warum hilft Christus?
   I. Nur dem Glaubigen — Beweis: der Aussätzige (Herr, wenn du willst) und der Hauptmann (erzählt nur — ich bin nicht würdig).
   II. Weil es um die Rettung der Seele ihm zu thun ist.
   III. Weil ohne Glauben alle Hilfe vergeblich ist. (Die Güter der Gesundheit u. s. w. Dem Unglaubigen nur zum Unheile — Mißbrauch — Verantwortung).

3) Der Aussätzige ein Bild meiner Seele.
   I. Vergleichung des Aussatzes mit der Sünde — der Lage des Aussätzigen mit der Seele.
   II. Kommt und betet an — im Glauben.
   III. Wie Jesus hilft (ich will, sei ꝛc.) und ein Befehl: zeige dich dem Priester, opfere u. s. w.

4) Die Sorge für die Unsrigen.
   I. Der Knecht gehört zu den Unsrigen — sein Leiden muß uns zu Herzen gehen, wir müssen Hilfe für ihn suchen; aber

II. vor Allem bei Christus, in Glauben und Demuth.

5) Jesu Freude und Schmerz hängt davon ab, wo er Glaube und Unglauben findet (wundert er sich — um Anderen diesen Glauben zu preißen — Wahrlich ꝛc.)

6) I. Jesus bedient sich auch äußerer Mittel (beim Aussätzigen; er streckt die Hand aus, berührt ihn, spricht laut: ich will — verordnet noch eine Nachkur) trotz seiner Allmacht. Auch wir auf Gott und auf äußere Mittel hingewiesen.

II. Jesus bedient sich keiner äußern Mitteln. (Hauptmann, Knecht). So große Demuth und so starken Glauben, Nächstenliebe — darum zeigt Jesus gleichsam höhere Wundermacht.

7) Siehe zu, daß du es Niemand sagst:

I. Das Gute will still geübt und nie ausposaunt sein. Sonst verliert es seinen Werth vor Gott und den Menschen.

II. Die gerettete Seele ist nicht auf Menschen, sondern auf Gott hinzuweisen und hat eine andere Aufgabe (zeige dich ꝛc. — opfere ꝛc.)

8) Christus kann die Seele allein reinigen und doch braucht er einen Priesterstand und verlangt ein Opfer (Dank und Hingabe).

9) Wie Demuth und Glauben beisammen sind:

I. Herr, ich bin nicht würdig u. s. w.

II. Sprich nur ein Wort ꝛc.

III. Auch ich ein Mensch — — so thut er's.

10) Wo werde ich am Ende der Zeiten seyn?

Im Himmelreiche oder im Reiche der Finsterniß; je nachdem ich mich zu Christus verhalten habe im Glauben oder mich habe beschämen lassen (Heiden).

11) Gute Herren, gute Knechte und umgekehrt. (Ein Dienst-

botenbild). Der Hauptmann, sein Mitgefühl — sein Knecht.

12) Mein Knecht leidet große Qual.

I. Wo fehlt es deinem Dienstboten? (am Leibe? an der Seele? an der christlichen Herrschaft?)

II. Wo ist Hilfe? bei Christus, im Glauben, in der Liebe, in der Demuth.

13) Der Aussatz: —

I. Welches Leiden er ist, (schmerzlich, unheilbar für Menschen, gefährlich und ansteckend, demüthigend — trennt von den Menschen.) — So die Sünde.

II. Nur eine Hilfe: a) er sieht Jesum — betet ihn an, fleht. Nach was siehst du, Sünder? was betest du an, suchst du auf? b) wie diese Hilfe kommt — von Jesu Willen; — c) an was diese Hilfe geknüpft ist — zeige dich 2c. opfere 2c.

14) Kur und Nachkur der kranken Seele:

a) sie findet den Arzt, bittet, glaubt;

b) er hilft, aber verordnet noch Etwas — (weise Absicht). (In die Einsamkeit gehen, vom Priester sich leiten lassen — Opfer bringen). Jetzt erst kehrt ganze Gesundheit wieder.

15) Wie der Aussätzige und Hauptmann uns beschämen!

a) sie schreiben nicht vor, wann, wie, wodurch geholfen werden soll — sie glauben und sind demüthig,

c) zeigen ihr Anliegen offen, (jener den Aussatz, dieser seine Liebe zum Knechte),

c) sie zweifeln nicht.

d) sie befolgen das Anbefohlene.

16) Wie gütig und wie streng Jesus sein kann.

17) Wenn nichts mehr helfen kann (Aussatz, Gicht), so kostet

es Jesus nur ein Wort, dich eine glaubensvolle Bitte und demüthigen Gehorsam.

18) Jesus läßt sich nicht lange bitten. Mein Trost. Mir zur Nacheiferung, wenn ich gebeten werde.

Vierter Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige. — Evangelium Matth. 8, 23—27.

1) Das Schifflein ist die streitende Kirche Jesu. Jesus darin mit seinen Jüngern und doch Sturm und Gefahr. Jesus ruhig dabei; scheint zu schlafen. Der Jünger Angst — Christi Verweis und Hilfe. Wirkung auf die Menschen. — Eine kurze Kirchengeschichte.

2) Anwendung auf die einzelne Seele. — Wir steigen durch die Taufe mit Christus in das Schifflein. Kindheit — Sturm — Jugend — Leidenschaften — Kämpfe — Gefahren. — Jesus schläft. Unsere Angst; ihn erwecken — was wir erleben.

3) Die Kirche Jesu:

I. Christus und seine Jünger stets in ihr,

II. sie ist auf dem Meere: d. h. über der Welt, aber in der Welt. Daher kommt sie in Gefahr (Sturm — bedeckt),

III. Christus scheint unbekümmert darum zu sein;

a) bis ihn die Jünger wecken,

b) er sie straft,

c) den Winden und dem Meere befiehlt,

d) und so die anderen Menschen auf sich aufmerksam macht.

4) Warum schlief Jesus?

I. weil er als Menschen und

II. weil er als Gott sich zeigen wollte;

ad I. a) ermüdet — der Ruhe bedürftig — der menschlichen Schwachheit unterworfen,
b) sein ruhiges Gewissen,
c) sein Gottvertrauen;
ad II. a) dem Kleinglauben seiner Jünger gegenüber,
b) der Macht der Elemente gegenüber,
c) der Welt gegenüber (die Menschen wunderten sich u. s. f.)

5) Warum straft Christus den Kleinglaubigen?
I. weil er nur in der Noth sich an den Herrn wendet,
a) die Jünger im Sturme,
b) vorher des Herrn nicht zu bedürfen meint;
II. weil er den Herrn mißkennt,
a) es ist ihm nicht genug, daß der Herr nahe ist, (schläft — Angst),
b) weil er nur irdische Hilfe will (hilf uns, u. s. w.)
c) sogleich das Aergste befürchtet, (wir verderben).

6) Durch Sturm zur Ruhe.
I. Mit Christus in den Sturm und durch den Sturm.
II. Mit Christus zur Ruhe,
a) seine Hilfe erfahren,
b) seine Herrlichkeit erkennen.

7) Noch scheint Christus für die Seinigen zu schlafen. Was zu thun?
I. zu ihm treten in der Noth und ihn zu wecken, bitten, flehen, rufen, durch allen Sturm muß unsere Stimme zu ihm dringen;
II. uns von ihm prüfen und strafen lassen;
III. leibliche und geistliche Hilfe von ihm erwarten. Stille — wunderten sich — (wer ist der u. s. w.)

8) Gott scheint zu schlafen; aber er wacht:
I. er läßt den Sturm und die Noth und die Angst kommen,

II. das Gebet zu seinen Ohren dringen,
III. hilft den Kleingläubigen (Jünger) und gibt den Ungläubigen Fingerzeige (wer ist der u. s. w.).

9) Der Vorsehung Gottes ist Alles unterworfen:
I. er läßt Stürme kommen und uns in Noth und Prüfung;
II. er schläft und wacht doch;
III. ihm muß Alles gehorchen: die Natur — die Glaubigen — die Unglaubigen.

10) Die Unsicherheit des Lebens;
I. Gott will sie — ein Meer — ein Schifflein — Sturm, Wellen — er schläft;
II. Zu unserer Prüfung
a) im Glauben;
b) im Gebet;
III. Zu unserer Vollendung: seine Hülfe und Macht erfahren.

11) I. Bei Christus ist Sturm.
a) Schicksale und Verfolgungen der Seinigen;
b) ihre Noth und Angst und Schwäche.
II. Bei Christus große Stille.
a) Er bezwingt Alles;
Stille in der Seele — Schwachheit, Leidenschaft, Unruhe dahin.

12) Die Reise durch das Meer dieses Lebens.
a) Christus voran in das Schiff, wir nach (seine Jünger folgten ihm. Taufe, Kirche, Priester).
b) Es kann nicht ohne Stürme ablaufen. Christus so ruhig — wir so unruhig.
c) Es kann bei Christus nicht fehlen; sobald wir geprüft sind, kommt seine Hülfe.

13) Der Christ in Gefahr:

I. weiß, daß er sich nicht muthwillig in sie begeben hat (Christus voran — er nach — Gott schickt den Sturm);

II. weiß, wen er bei sich hat (nicht kleinmüthig);

III. weiß, wozu er sie anwendet (Gottvertrauen — Aufopferung — Rettung wenigstens der Seele).

14) Rettung aus der Gefahr:

I. zu unserer Beschämung sollen wir die Gefahr nicht vergessen;

II. zu unserer Dankbarkeit — Gottvertrauen und Bekenntnisse vor der Welt (wer ist der? rc.).

15) Die Stürme der Seele:

a) sie kommen von Außen — Gott läßt sie zu;

b) sie kommen selbst in Jesu Nähe — er scheint sie nicht zu beachten;

c) wie wir sie durchzukämpfen haben (still und glaubensvoll);

d) was wir aus ihnen für Gewinn ziehen:

α) sie drängen zu Jesus;

β) zum Gebete;

γ) sie erwecken die Wundermacht Jesu — Stille — u. s. w.

16) Die Prüfung der Stürme des Lebens:

I. ob Christus bei uns ist;

II. ob wir zu den Kleingläubigen gehören oder gar nur zu denen, die sich wundern und fragen (ohne nachzufolgen).

Fest Mariä Reinigung. — Evangelium Luc. 2, 22—32.

1) Unterwirf dich, auch da, wo du nicht unterworfen bist.

I. Wie Jesus und Maria dem Gesetze Mosis. Jesus wie ein sündiges Kind und Maria wie ein sündiges Weib. Gott und Menschen zu Ehren; aus Demuth.

II. Solche Unterwerfung belohnt Gott:
a) sie finden Simeon im Tempel (gerecht u. s. f.);
b) in Simeon die Offenbarung des heiligen Geistes (Stärkung und Trost für sich und Andere).

2) Beim Opfer kommt in Betracht:
I. unsere irdische Lage.
a) Gott selber nahm darauf Rücksicht (3. Buch Mos. 12, 6.);
b) nach unserem Vermögen müssen wir geben. Viel, wenn wir können; wenig, wenn wir arm sind und uns nicht daran schämen;
II. Mehr noch auf unsern Willen:
a) auf Gott gerichtet — sieht auf das Herz;
b) ihm die irdische Gabe zur Erinnerung, α) daß wir Alles von ihm haben, β) uns ganz ihm zum Opfer zu bringen haben.

3) Der Gerechte und Gottesfürchtige:
I. er wartet auf den Trost (Messias — vertraut nicht auf seine eigene Gerechtigkeit und dergl.);
II. er ist es blos durch den hl. Geist;
III. er bleibt es mittels des öffentlichen Gottesdienstes;
a) der heilige Geist führt ihn in den Tempel;
b) läßt ihn dort Jesum finden.

4) Das Haus Gottes:
I. wie wir es zu besuchen haben;
a) gerecht und gottesfürchtig;
b) mit großen Erwartungen (wartete 2c. — es war ihm vom heiligen Geist geoffenbart 2c.);
c) auf Antrieb des heiligen Geistes;
II. was wir dort zu thun haben;
a) zu sehen, was dort vorgeht (als die Eltern das Kind Jesu u. s. w.);

b) zu finden, was dort zu finden ist;
α) Jesum, unser Heil — Gottes Verheißung;
β) unser Zeugniß.

5) Das glückliche Alter. Wie erlangen wir es?
I. Durch frommen Wandel (gerecht und gottesfürchtig);
II. durch den heiligen Geist (ein inneres Licht statt der Sinne).
a) Offenbarung;
b) Antrieb;
c) Erkenntniß (Simeon erkennt Jesum);
III. durch die letzte Freude:
a) den Herrn auf den Armen;
b) im Frieden entlassen;
c) das Heil gesehen.

6) Wenn entläßt uns der Herr im Frieden?
I. Wenn wir ihm treu gedient haben:
a) im Leben — (gerecht);
b) im Gottesdienste — (beständig).
II. Wenn wir von ihm den heiligen Geist empfiengen und uns von ihm leiten ließen.
III. Wenn wir Jesum gefunden, aufgenommen, erkannt und vor der Welt bekannt haben.

7) Ein friedliches Leben ein friedlicher Tod.
I. Denn es ist ein gerechtes und gottesfürchtiges Leben, erhält Frieden mit Gott und den Menschen;
II. es ist ein religiöses Leben (Trost — Messias, heiliger Geist. Antrieb — Tempel. Gaben des hl. Geistes — Friede — Freude);
III. es ist ein Leben, das Jesum findet — den Friedensfürsten.

8) Sterbenssehnsucht — welche erlaubt ist:

a) die, welche sich auf ein gutes Leben (gerecht, religiös),
b) auf Gottes Verheißung,
c) auf Jesum stützt.

9) Wer Gott im Tempel dient, dient sich selber am Besten:
a) er findet seinen Trost — Jesum;
b) die Erfüllung der Verheißung Gottes;
c) Entlassung im Frieden auf Christus hin.

10) Wer ist Jesus?
a) unser Heil — mit Augen des Glaubens zu sehen im Tempel — so fest zu glauben, wie Simeon, durch den heiligen Geist — bereitet vor Gottes Angesicht;
b) Aller Heil (aller Völker) — Jesus verbindet also alle Menschen mit sich und unter sich — Erleuchtung — Verherrlichung.

11) Warum ist Jesus ein Licht?
I. weil er erleuchtet die Heiden (Nacht des Heidenthums — der Sünde);
II. weil er das Volk Israel verherrlicht (die Verherrlichung der wahren Jünger Jesu im Leben, Leiden und Sterben; er macht sie frei, fröhlich — getrost — selig).

12) Wem gehören die Kinder?
Gott — also sie ihm opfern, weihen, und Großes von ihnen hoffen.

13) Die Mutter, wie sie sein soll:
I. sie geht zum Tempel — ihr erster Ausgang — Sünde, Rettung — Dank.
II. mit ihrem Kinde (Gemeinschaft in Gott);
III. mit ihrem Opfer (sich und das Kind);
IV. mit dem Gedanken an ihren Tod.

14) Wie Großes uns in einem Kinde anvertraut ist:

I. es soll dem Herrn geheiligt werden. Das schönste Opfer;
II. zu einem Simeon erzogen werden (geweiht —);
III. eine Wohnung des hl. Geistes werden;
IV. den Erlöser und seligen Tod finden.

15) Wir haben mehr als Simeon:
I. den Messias nicht erst zu erwarten (schon lange da);
II. einen höheren Tempel;
III. den heiligen Geist in Fülle;
VI. Jesum zum Genusse.

16) Maria's Armuth und Reichthum.
Ihr Opfer — ihr Kind — sie trägt es und erträgt doch Alles.

17) Die Eltern erkennt man nicht sowohl am Namen als an ihrer Elterntreue:
a) sie — Joseph und Maria nicht einmal genannt — es versteht sich von selber;
b) was sie thun — für die Kinder, (bringen, opfern, beten, anbefehlen);
c) hoffen von den Kindern: daß sie ruhig von ihnen wegsterben können, daß die Kinder zu ihrem und Anderer Heil leben werden.

18) Wie der heilige Geist über uns kommt:
I. zum Lohne für ein rechtschaffenes Leben und frommes Hoffen (der hl. Geist in ihm);
II. zur Offenbarung (nicht zerstreut, Antrieb — Tempel);
III. zur Erkenntniß Christi und zu freudigem Abschiede von der Welt.

Fünfter Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige. — Evangelium Math. 13, 24—30.

1) Was im Himmelreiche zu finden ist: guter Saame und

Unkraut. Woher beide? Wie vermischt? Wie gewachsen? (unter einer Sonne, Regen — Boden). Zu spät bemerkt? Fragen — erklären — Falsche Maßregeln; Gutes und Böses seine Zeit. Ernte, Schnitter. Sammlung — letztes Schicksal. — Menschheit. — Teufel — Erbsünde — Kirche — letztes Gericht.

2) Gottes Güte und Langmuth:

I. er sät guten Saamen und läßt die Leute schlafen und den Feind Unkraut säen und weiß es und erklärt es.

II. segnet beides (wachsen), schont beides — bis zur Ernte.

3) Trost der Frommen.

I. Mit Bösen so nahe zusammen — ganz gleichgestellt (ein Acker, Thau, Regen, Sonne, Gedeihen, Zeit, Schonung) — Gottes Wille und Absicht und Zulassung);

II. Verschiedener Ursprung;

III. Verschiedenes Endschicksal.

4) Die Werke des Tages und die Werke der Nacht.

Guter Saamen — Unkraut — Wachen, schlafen. — Wachet und betet.

5) Jeder hat seinen Feind:

I. nach Gottes Zulassung;

II. zu unserer Prüfung (wachen — den Herrn fragen — Geduld tragen);

III. zu unserer Verherrlichung (einst getrennt — wozu bestimmt — mit Augen sehen).

6) Das Böse in der Kirche:

I. woher es kommt;

II. wie es so weit kommt;

III. wie es zu behandeln ist:

a) mit Schonung bis zur Ernte;

b) mit Strenge nach der Ernte.

7) Wie es der Kirche auf Erden geht:
I. Einer sät guten Saamen, ein Anderer Unkraut;
II. beides kommt auf und wird erst später erkannt und getrennt.

8) Gottes Güte und Strenge:
I. in der Zeit seine Güte, — guter Saamen — Unkraut — wachsen und stehen lassen;
II. nach der Zeit, Schnitter, sammeln — zuerst das Unkraut, binden, verbrennen.

9) Gutes und Böses:
I. so verschieden nach Ursprung und Wesen, — Sämann — Feind, Tag, Nacht — guter Saame — Unkraut;
II. so nahe und lange beisammen; auf einem Acker, unter einander — beide wachsen; später erkannt und doch geschont;
III. verschiedenes Schicksal.

10) Die Menschen schliefen.
I. a) Die Vorsteher — geistliche und weltliche — nicht wachen — bequem, die Augen zu, unthätig. Schlaf — Nacht;
b) die Gemeinde;
c) die Seele.
II. Der Feind benützt es.

Der große Schaden lange nicht gut zu machen; zu spät sehen; nur der Herr kann noch helfen.

11) Sorglosigkeit und übertriebener Eifer schaden.
I. Schlaf, — Unkraut säen; nichts merken bis es wächst; nicht wissen woher?
II. Sogleich aufsammeln. Gutes und Böses in einander verwachsen und verflochten; Geduld.

12) Der Schmerz der Guten:
I. zu wissen, wem sie gehören und doch welche Nachbarn!

II. Gefahr und Beeinträchtigung und Gottes Zulassung.

13) Der Trost der Guten:

I. es gibt eine Scheidung:

a) zur Erntezeit;

b) nach Gottes Willen;

c) Schnitter dazu bestimmt;

II. zur Strafe der Bösen, zum Lohne der Guten:

a) zuerst werden die Bösen gestraft (sammelt zuerst das Unkraut —) binden — vorher so gesegnet und lustig gewachsen;

b) das erleben die Guten an ihren Feinden, an sich selbst aber die Sammlung in die Scheune. Gerettet — zu höheren Dingen bestimmt.

14) Die Vermischung des Guten kommt

I. nicht von Gott, sondern vom Teufel;

a) von Gott guter Saamen (Lehre, Schicksale, Sakramente, sein Acker);

b) der Teufel ist schlau — wartet bis die Leute schlafen — wacht — thut es bei Nacht, läßt sich dann nicht mehr sehen;

II. aber Gott duldet sie:

a) sein unerforschliches Zulassen;

b) zur Verherlichung des Guten neben dem Bösen; Ernte — aufbewahren;

15) Wie das Gute mit dem Bösen sich verbinden lassen muß:

I. aus Nachlässigkeit der Menschen;

II. List des Teufels;

III. eine Zeit lang unzertrennlich;

16) Warum duldet Gott Gutes und Böses neben einander?

I. zur Uebung des Guten;

a) Haß, Verfolgung stärken die Guten;

b) erhöhen den Glanz der Guten;

II. zur Gerechtigkeit für Alle.

Alle ihre Zeit — Boden — Segen — Schonung;

III. um einst beiden zu lohnen:

a) Trennung;

b) Verbrennen;

c) Sammeln in Gottes Scheunen.

17) Ursprung des Guten und Bösen in der Welt.

18) Gottes Erntetag und mein Schicksal.

I. Was geht ihm voran? Gottes Treue — Acker, guter Saame; der Menschen Nachlässigkeit; des Feindes Bosheit — Gottes Langmuth.

II. Was geschieht am Erntetage? Das Geschäft der Engel (Schnitter);

a) sammeln — binden — verbrennen —

b) sammeln aufbewahren.

Fünfter Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige. — Evangel. Matth. 13, 31—35.

1) Das Himmelreich unter zwei Gleichnissen. Senfkörnlein, Sauerteig. Beide verborgen. Das eine von einem Menschen, das andere von einem Weibe. Beide klein und verborgen. Das eine wächst nach Oben, das Andere treibt in die Höhe.

Wie Christus das Himmelreich pflanzte; wie die Kirche es pflanzt.

Warum Christus stets nur in Gleichnissen lehrte. Fassungskraft des Volkes, für das Nachdenken, für die Gedankenlosen.

Doppelte Wirkung der Lehre Jesu — nach Außen — nach Innen.

2) Das Christenthum.

I. Der Segen der Völker (Vögel des Himmels — wohnen);

II. Der Segen der Seele (durchsäuert, treibt in die Höhe);

3) Das Himmelreich fängt

I. klein und verborgen an — Senfkörnlein und Sauerteig;

II. wird groß (der Größte) und wirkt Großes (Wohnung der Vögel — durchsäuert).

4) Wie die Propheten auf Christus weisen. Wie Christus die Propheten erfüllt.

5) Wie klein Gott das Größte beginnt und wie still er es durchführt.

6) Warum das Himmelreich mit einem Senfkörnlein verglichen wird:

I. es entsteht aus einem kleinen Anfange;

II. wird das größte Kraut;

III. bleibt ein Kraut, wenn es auch so groß wie ein Baum wird, erfüllt so seinen Zweck (wohnen) und widersteht (biegsam) den Stürmen.

7) Warum das Himmelreich mit einem Sauerteige verglichen wird?

I. Weil es einem Weibe (der Kirche) gegeben wird;

II. von ihr gemischt wird unter das Mehl (das Brod der Kirche);

III. weil es innerlich wirkt (durchsäuert).

8) Das Senfkörnlein ist das Leben Jesu:

I. stammte von Gott;

II. war klein und verborgen;

III. wuchs, sammelte und gab Wohnung.

9) Der Sauerteig bedeutet Jesu Lehre und Sakramente:

I. der Kirche anvertraut. Was sie damit thut: bringt es unter die Masse;

II. durchsäuert Alles. Macht schmackhaft, treibt in die Höhe (wandelt Alles im Menschen, treibt ihn zu Gott);

10) Das Senfkörnlein ist ein Bild der Kirche:

I. von Gott auf seinen Acker, die Kirche, still gesäet. Der Anfang der Kirche in Jesus und den Aposteln;
II. von Gott so reich gesegnet: groß — wohnen.

11) Jede Kirche ein Nachbild der Kirche Jesu:
I. in der Welt (säete auf seinen Acker);
II. für die Welt; (wirkt Großes — gibt Schutz und Wohnung).

12) Das Senfkörnlein bedeutet die Gnade Gottes:
I. er gibt es, läßt es in seinen Acker durch einen Menschen säen (Christus und seine Diener);
II. er segnet es — groß — sammeln — wohnen.

13) Das Senfkörnlein erinnert
I. an das, was Christus für uns thut (was er an Einsicht, Willen, guten Gedanken in unser Herz säet);
II. was er uns für Segen daraus bereitet (Schutz und Wohnung — Vereinigung der Herzen und Völker.

14) Der Sauerteig ist ein Bild des Wortes Gottes:
I. er wird der Kirche anvertraut — was diese damit thut;
II. er durchdringt Alles, (macht es haltbar, genießbar, Leben erhaltend, zu Gott erhebend).

15) Der Sauerteig der Kirche:
I. ein Mittel wider die Trägheit der Masse (Mehl ohne Sauerteig);
II. ein Mittel wider die Sünde, die nach Unten zieht.

16) Der Sauerteig bedeutet die heiligen Sakramente. Sie sind
I. der Kirche anvertraut (das Weib);
II. für Jedermann bestimmt und zugänglich;
III. für Jedermann zum Segen.

17) Die Gleichnisse Jesu sind Beweise seiner Göttlichkeit:
I. sie sind Weissagungen. Wie genau in Erfüllung gegangen: der äußere und innere Gang seines Werkes;

II. sie dauern fort in ihren Wirkungen:
a) im Großen (Völker, Sammlung — Schutz — Wohnung);
b) im Kleinen (jedes Herz — durchsäuert).

Sonntag Septuagesimä. — Evangelium Matth. 20, 1—16.

1) Gott sieht die Menschheit als seinen Weinberg an. Was er davon erwartet. Wie viele Arbeiter es darin gibt Wie er für Arbeiter sorgt vom Morgen bis zum Abend. Die verschiedenen Zeiten; die verschiedene Zeit der Berufung in Gottes Weinberg.

Mit dem ersten macht er den Lohn fest aus; mit dem zweiten und dritten macht er nur den Lohn allgemein aus; mit dem letzten macht er gar nichts aus. Zur gleichen Stunde läßt er Allen gleichen Lohn geben. Von dem Letzten angefangen. Falsche Erwartung. Murren. Zurechtweisen.

2) Es gibt nur e i n e Arbeit auf der Welt; denn

Wer nicht im Dienste Gottes ist, steht müßig. Von Gott ist der Mensch zu berufen, an die Arbeit zu stellen, zu belohnen.

Alle Mühe und Arbeit außer dem Dienste Gottes ist ein Müssigang, kein rechtes Werk, kein Lohn.

3) Was Gott Allen geben will:
I. Arbeit und
II. Lohn.

4) Worauf es bei Gott ankommt:
I. daß er uns aufsucht;
II. daß wir ihm folgen.

5) Nicht der Zeit und Mühe nach lohnt Gott:
I. verschiedene Zeit, verschiedene Arbeit (den ganzen Tag; nur eine Stunde);

II. sondern nach seiner Gnade.

6) Gott setzt den Lohn bei dem Einen fest.

Gott setzt keinen Lohn fest.

Gott thut Niemand Unrecht (gibt, was er ausgemacht hat und was er nicht versprochen hat.

7) Die Lohnsucht eine Sünde:

a) man täuscht sich, überschätzt sich, verachtet den Andern;

b) murrt wider Gott;

c) sie stellt uns unter die Letzten.

8) Die Demuth folgt Gott auch in der letzten Stunde in seinen Weinberg; hört nichts vom Lohne, wird reichlich und zuerst belohnt.

9) Wie beruft uns Gott immer noch in seinen Weinberg?

I. Manche am Morgen ihres Lebens; Andere später, bis zum Abende. Einsprechungen, Bekehrungen.

II. Mit gleicher Liebe. Schon die Berufung ist ein hohes Glück; dazu noch der reiche Lohn.

10) Mit Gottes Gnade ist nicht zu rechten.

I. Eine freie Gnade (zu thun, was ich will);

II. eine Gnade, die das Auge nicht schalckhaft machen soll.

11) Wie Gott zu allen Zeiten Arbeiter in seinem Weinberge gehabt hat: Apostel, Martyrer, die einen kurz, die andern lange in seinem Dienste (Stephanus — Johannes). So noch jetzt.

12) Das Himmelreich der Weinberg Gottes.

I. Ein edles Gewächs, aber viele Arbeit. Diese Arbeit in einem Weinberge (graben, schneiden, düngen, anbinden) und ihre Aehnlichkeit (Parallele) mit der Arbeit der Priester.

II. Es gibt immer Arbeit — zu allen Zeiten — für Jeden Etwas.

III. Feierabend und Lohn.

13) Warum lohnt Gott die verschiedene Arbeit mit gleichem Lohne?

I. Weil er gütig ist;

II. weil er weniger auf Zeit und Arbeit, als auf das Herz und den guten Willen sieht.

14) Wer sind die zuerst Berufenen?

Die Juden — nach der Zeit — nach ihrer Lohnsucht — nach ihrer Stellung (die ersten die letzten).

15) Die fünf Berufungen Gottes;

I. Geschichtlich: durch Adam, Noah, Abraham, Moses, Christus.

Oder fünf Zeit- oder fünf Kirchenperioden.

II. Geistig: Erste Berufung durch das Gesetz;
Zweite Berufung durch den Gottesdienst;
Dritte Berufung durch Christus u. die Apostel;
Vierte Berufung durch deren Nachfolger;
Fünfte Berufung am Ende der Zeiten.

Oder: Berufung zur Tugend, Glauben, Liebe, Hoffnung und Buße.

16) Viele berufen, wenige auserwählt.

Alle Juden sollten Christen werden und wie wenige wurden Christen! Alle Menschen können Christen werden, und wie wenige werden wahre Christen! (auserwählt.)

17) Dieses Gleichniß ein Bild unseres Lebens.

Wie Gott uns in der Kindheit (am Morgen beruft mit seinen Verheißungen); in der Jugend (Jüngling), im Mannesalter, Greisenalter, Sterbestunde. Lohn.

18) Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten.

I. Eine Strafe für Nachlässigkeit und Lohnsucht der Ersten;

II. Ein Mittel zur Demuth;
III. Ein Trost für jeden Bußfertigen.

19) Viele berufen, wenige auserwählt:
I. Viele verharren nicht in der Gnade und Buße.
II. Gehöre ich zu den Berufenen und Auserwählten?

Sonntag Sexagesimä. — Evang. Luc. 8, 4—15.

1) Die Veranlassung zu diesem Gleichnisse ist die zusammengekommene Volksmenge. Sie gleicht einem Acker. Der Säemann. Der Acker liegt am Wege — Menschen daran vorüber und über dem Acker und dem Wege die Vögel — der Saamen zertreten oder leicht gesehen und geraubt. Der Acker hat verschiedene Beschaffenheit — steinigten Grund — Dörner, gutes Land. Verschiedenes Schicksal des Saamens. Wichtigkeit dieser Lehre (Selbstkenntniß). Die Seligkeit hängt davon ab. Rechter Gebrauch der Geheimnisse, richtiges Verständniß. — Mißbrauch — lieber nicht verstehen. Auslegung Christi: die tägliche Erfahrung. Selbstprüfung.

2) Keine Zeit ohne Säemann — kein Herz, das er nicht ansäet.

3) Was Gott an jedem Herzen thut und was das Herz zu thun hat:
I. er gibt den Saamen, den Säemann und den Befehl zu säen;
II. a) den Saamen nicht zertreten und nicht rauben zu lassen (Weg — Allen offen stehen);
b) das Steinige wegzuschaffen und Feuchtigkeit anzunehmen (Sünde und Gnade);
c) die Dörner zu entfernen.

4) Im Reiche Gottes viele vergebliche Arbeit und doch großer Ertrag (oder Leid und Freud des Predigers):

I. drei Viertheile gehen verloren;
II. die gute Erde gibt hundertfältige Frucht.
5) Wie Jesu das Herz aufgeht:
I. durch die Menge (viel Volk);
II. durch ihren Eifer;
III. wie er diesen Eifer belohnt.
6) Der Säemann — ein Mensch — der Saame das Wort Gottes (Menschen anvertraut und für alle Menschen bestimmt, Früchte: gute Werke) das Land — seine Unfruchtbarkeit und seine Fruchtbarkeit;
7) Die Feinde des götlichen Wortes sind:
I. der Teufel; aber nur, wo wir das Herz nicht verwahren (wie ein Weg!) und den Saamen nicht begraben (offen liegen lassen) Vögel; denn der Teufel kann nur durch Menschen oder durch Leidenschaften und böse Geister zerstören und rauben lassen;
II. Versuchungen und Prüfungen, aber die Schuld liegt an uns: es fehlt an weichem Grunde und Feuchtigkeit. Von Oben Hitze, von Unten keine Wurzel möglich.
III. Sorgen, Reichthümer und Wollüste — wir wollen sie mit dem Saamen bei uns haben; entziehen Luft, Licht und Thau, sind stärker und so erstickt der Saame.
8) Wodurch geräth der Saame?
I. durch gute Erde — gereinigt, zugerichtet;
II. durch Aufnahme in diese Erde (hören und in dem guten Herzen bewahren);
III. durch Geduld (es muß allerlei über das Herz, wie über ein Feld ergehen: Sonne, Regen, Pflug, Sturm' Kälte, Hitze).
9) Aufmerksamkeit gehört zum Worte Gottes:
I. darum Ohren — hören und nicht hören;

II. vom Ohr zum Herzen. Das Gehörte muß sich einprägen, überdacht, angewendet sein.

10) Unfruchtbarkeit und Fruchtbarkeit:

I. Unfruchtbarkeit ist unsere Schuld, nicht Gottes, nicht des Säemanns, nicht des Saamens. Die Hindernisse nicht entfernt;

II. Fruchtbarkeit ist Gottes Gnade und unsere Mitwirkung;

a) er gibt Säemann, Saamen und Herz, erhält dieses gut, wenn wir den Saamen aufnehmen (ein leeres Feld ein Distelfeld!) und segnet den Saamen, wenn wir Geduld zeigen.

11) Leer geht kein Herz aus.

I. Jedes wird bestellt;

II. Jedes kann Früchte tragen, wenn es sich bewahren und zurichten läßt.

12) Wie leicht wir um die Früchte des Wortes betrogen sind:

I. durch unsere Unvorsichtigkeit, (Weg — Menschen — Vögel — Teufel);

II. durch voreilige Freude (die nicht tiefer blickt, nicht aushält);

III. durch die Thorheit, die Alles erstickt (Sorge, Reichthümer, Wollüste).

13) Vom Werthe des göttlichen Wortes:

I. Gott gibt es, zu seiner Ordnung — zu allen Zeiten — allen Herzen;

II. es hat große Kraft, wo es nicht gehindert wird.

14) Dein Herz ein Weg. Die Folgen. Schilderung der Zerstreutheit (Alles geht durch dieses Herz), Gedankenlosigkeit, Oberflächlichkeit, der Hingabe an Jedermann. Hart getreten — zertreten — beraubt.

15) Dein Herz ein Felsen — (ein wenig mit Erde bedeckt — aufgehen — Täuschung): die Hitze von Oben (Prü-

fung, Leiden); keine Wurzel unten, keine Feuchtigkeit, harter Grund. Seichte Menschen; eitel, kurzer Eifer, kurze Freude.

15) Dein Herz voll Sorgen — oder von Reichthum oder von Wollüsten überwuchert. Der Saame geht wohl auf (kein Weg, kein Felsen), aber Luft und Licht fehlen ihm, — dumpf — erstickt.

16) Das Wort Gottes will aufgenommen sein:

I. als etwas Göttliches — seiner Abstammung und Wirkung nach;

II. als durch Menschen ausgesäet (nicht tadeln, verachten, die Prediger zu ehren);

III. als bestimmt für Zeit und Ewigkeit — Herz und Frucht.

17) Frucht kommt nur in Geduld:

I. des Säemanns;

II. des Herzens.

Sonntag Quinquagesimä — Evangelium Luk. 18, 31—43.

1) Vorbereitung der Jünger auf das Leiden des Meisters (nahm die Zwölfe zu sich – siehe wir gehen). Hinweisung auf die Propheten. Schwachheit der Jünger. — Geistige Blindheit. Leibliche Blindheit (der Blinde am Wege); glaubt, läßt sich nicht abschrecken, wird erhört und ihm geht das Augenlicht, ja noch mehr auf (folgt ihm nach) und das Volk drängt es zum Preise Gottes.

2) Geistige Blindheit ist schwerer zu heilen als leibliche. Beweis; die Jünger; der Blinde am Wege.

3) Geistige Blindheit trauriger als leibliche:

a) Geistige Blindheit faßt die Propheten und Jesum nicht.

b) Leibliche Blindheit ist bemitleidenswerth (saß —

bettelte), kann zum Glauben kommen und zur Abhilfe und zur Nachfolge Christi.

c) Geistige Blindheit bleibt stumm (keine Antwort keine Bitte der Jünger), leibliche kann rufen, flehen nachfolgen, preisen.

d) Geistige Blindheit zieht Niemand zum Lobe Gottes; aber leibliche, an der sich Gott verherrlicht.

4) I. Wie genau Jesu Leiden durch die Propheten geschildert sind.

II. Warum?

ad I. bis ins Einzelnste

ad II. a) für alle Jünger (sich nicht ärgern) Rathschluß Gottes von Ewigkeit

b) für alle seine Feinde (Nichts zur Entschuldigung des Unglaubens).

5) Warum verstehen wir Jesum nicht?

I. weil er von Leiden spricht a) welche Leiden! b) unsere Erwartungen

II. weil wir nicht auf Leiden vorbereitet sind

a) weder durch die heilige Schrift (Propheten)

b) noch durch unsere Demuth und Glauben.

6) Wie Jesus seinem Leiden entgegen geht.

I. Mit Liebe gegen seine Jünger (nimmt sie zu sich, sagt ihnen, bereitet sie vor, weist sie auf die Propheten)

II. Mit Liebe gegen die Leidenden (der Blinde)

7) Wie wir zu Jesu dringen:

I. Durch die Nacht (Blindheit — Sünden);

II. Durch Aufmerksamkeit (fragte, was das wäre?);

III. Durch alle Hindernisse (er hört und ruft; er läßt sich nicht abschrecken.)

8) Was ist zu thun, wenn wir Jesum nicht erreichen können?

I. weil wir keinen Führer haben, so müssen wir Andere fragen;

II. unsere Stimme erheben, nicht nachgeben der drohenden Welt, uns an sein Mitleiden wenden.

III. dann bleibt er stehen — sorgt, daß wir zu ihm kommen, fragt, hört und hilft.

9) Jesus hilft nicht sogleich.

I. Es muß der Blinde viele Hindernisse überwinden (Blindheit — Menge — Drohungen — Entfernung von Jesus);

II. Er muß immer lauter flehen, sich nähern, selber sagen, was er wolle.

10) Sei sehend!

I. Wenn du deine Blindheit fühlest und erkennest;

II. flehst und dich nicht abschrecken läßest;

III. vollen Glauben zeigst.

11) Was soll ich thun, wenn ich sehend geworden?

I. Jesu nachfolgen;

II. Gott preisen;

III. Anderen zum Lobe Gottes verhelfen (er sah, folgte und pries — das riß das Volk ebenfalls hin zum Lobe Gottes.)

12) Jesus der Menschensohn:

I. so groß — schon die Propheten von ihm unterrichtet und hat doch am liebsten einen so geringen Namen;

II. so Schlimmes zu erwarten;

a) kein Verständniß seiner Jünger;

b) die schwersten Leiden;

III. so unermüdet im Mitleiden.

13) Jesus findet kein Mitleiden und übt es doch bis an sein Ende.

14) Warum fragt Jesus, der Herzenskundige? (Was willst du u. s. w.

I. damit der Blinde seine Leiden erkennen;

II. seinen Glauben bekennen (daß ich sehe — nur Gott möglich); und
III. die Welt Jesum anerkennen soll.
15) Wem wir uns entdecken sollen?
I. den Unsrigen zunächst (nahm sie zu sich);
II. sie vorbereiten (ruhig und ergeben von unserem Leiden und Sterben reden).
III. Mit Gott uns unterhalten, wenn sie uns nicht verstehen.
16) Vorbereitung auf unsern Tod.
I. Liebend die Unsrigen versammeln;
II. Unser Leiden und Sterben als Rathschluß Gottes ansehen (durch die Propheten);
III. Mit Wohlthun unsern Weg zum Tode bezeichnen.
17) Es kommt kein Leiden allein:
I. Blindheit;
II. Anderer bedürfen (Fragen);
III. von Andern gehindert werden (fuhren ihn an);
IV. Nicht suchen und finden können.
18) Der Glaube siegt über alle Hindernisse
I. Blindheit — (sitzt, sieht nicht, fragt aber);
II. dringt durch Drohungen;
III. betend zu Jesus, bis er zu ihm kommt, sagt, was er wolle, Hilfe und Christi Preis und Nachfolge findet.
19) Wie viele sehen Jesum und finden ihn nicht (die Glücklichen, mit denen er wandelt, die er belehrt); die Jünger, das Volk) wie viele sehen ihn nicht und finden ihn doch.
a) Nacht der Leiden;
b) Nacht der Sünden.
c) Erkundigung — anhaltendes Gebet.
20) Wie leicht kann Jesus helfen!
I. Es kostet ihn nur ein Wort, wenn wir

II. ein Wort des Glaubens im Herzen haben.
Erkenne deine geistige Blindheit laß nicht nach zu flehen, plötzlich wirst du Licht haben.

Fest des heiligen Joseph. — Evangelium Matth, 1, 18—21

1) Gott und die Unschuld
I. a) Die Unschuld kommt in Verdacht (Maria Mutter, aber vom heiligen Geiste) und Gott läßt das zu;
b) in Gefahr. (Joseph will Maria verlassen);
II. a) Gott hilft der Unschuld (Engel — Offenbarung — Befehl.)
b) Gott verherrlicht die Unschuld (Sohn — Jesus — erlösen.
2) Unsere Wahl in zweifelhaften Fällen.
Wir müssen:
I. unsere Ehre wahren (wie Joseph)
II. den Nächsten möglichst schonen (nicht in üblen Ruf — heimlich);
III. Gottes Worte beachten.
3) Josephs Leid und Freud.
I. Was sich fand zu seinem Leide und er nicht erklären konnte;
II. Was er in seinem Leiden sich vornahm;
III. Wie Gott sein Leiden in Freude verwandelte
a) Offenbarung — Maria's Unschuld;
b) er dem Herrn Vater sein und Namen geben;
c) und welches Kind zu erwarten!
4) Was wir Jesus zum Opfer bringen sollen:
I. daß wir es uns gefallen lassen, was Gott über uns verhängt (Maria's Reinheit in Verdacht);
II. was die Welt über uns denkt — die Welt — Moses Gesetz — Joseph).

III. Bis Gott Alles zum Besten lenkt. (Engel — Offenbarung — Jesus selber).

5) Worin bestand Josephs Gerechtigkeit?

I. In seinem reinem Verhältnisse zu Maria — (er und sie keusch und rein).

II. In seinem schonenden Benehmen (nicht in übeln Ruf — heimlich — schweigsam, in Gedanken)

III. In seinem Werthe, den er in Gottes Auge hatte (Offenbarungen — Nährväter Jesu).

6) Jesu wunderbare Menschwerdung:

I. Vom heil. Geiste. Der Welt unbekannt. Maria's Lage. Josephs Lage.

II. Nur zwei Menschen bekannt gegeben.

7) Gottes Vorsorge:

I. für Maria (ihre Rechtfertigung vor Joseph, ihre Rettung vor der Strafe des Steinigens;)

II. für Joseph (erhält ihn gerecht, bewahrt ihn vor einem Fehltritte, offenbart ihm so Großes.

8) Gottes Kinder tragen und schweigen.

I. An Maria erwiesen;

II. An Joseph erwiesen;

III. Gott überlassen. Wie Gott es wandelt und lohnt.

9) Maria's Größe:

I. in ihrer Mutterwürde. Jesus in ihr geboren — vom heiligen Geiste;

II. in ihrem Schweigen (weder von ihrer Ehre, noch für ihre Unschuld spricht sie;)

III. in ihrer Rechtfertigung (vor Joseph — vor aller Welt).

10) Maria's Gottvertrauen:

I. sie wird Jesu Mutter;

II. setzt sich Schwerem aus (Schande, Strafe — des Bräutigams Verdacht und Flucht);

III. überläßt schweigend Alles Gott.

11) Welche Lasten Gott den Seinigen auflegt und wie er sie tragen hilft.

12) Der Name Jesus:

I. seine Bedeutung;

II. seine Wirkung.

13) Wer gehört zu Jesu Volk?

14) Wie erlöst Jesus von Sünden?

15) Wie unbegreiflich führt Gott seinen Sohn in die Welt ein! Daß er Gott und Mensch wahrhaftig wurde. — Welche Verwicklungen. Die Braut — Joseph der Bräutigam; seine Prüfung — Liebe, Ehrfurcht und doch Verdacht. Schonung — Entschluß. Vor Menschen verborgen. Gottes Eingreifen: wie es Joseph ehrt (Sohn Davids), Maria rechtfertigt, das Höchste verheißt.

Sonntag Invocavit. — Evangelium Matth. 4, 1—11.

1) Zur selbigen Zeit (nach der Taufe Jesu am Jordan). — Der Geist führt Jesum: dießmal in die Wüste, zur Versuchung — Unbegreiflich und doch so nothwendig (in Allem versucht und doch ohne Sünde geblieben.) — Strenges Fasten — Versuchung. Zurückweisung. (Noth kennt kein Gebot!) — Zweite Versuchung — Gottversuchen — Mißbrauch der heil. Schrift. Rechter Gebrauch der heiligen Schrift bei Jesus. Letzte Versuchung — Weichen. Die Engel.

2) Die Taufgnade will erhalten sein:

I. durch Folgsamkeit gegen den heiligen Geist (vom Geiste geführt);

II. durch Einsamkeit und Fasten;

III. durch Ankämpfen gegen alle Versuchungen.

3) Warum läßt Gott Versuchungen zu?
 I. Damit der Mensch ankämpfen,
 II. damit er siegen kann.
4) Wie weit ist dem Teufel Macht gegeben?
 I. Nur zum Versuchen, (nicht zum Nöthigen);
 II. nicht über unsere Kräfte (Gottes Wort);
 III. nur auf eine Zeit (Weiche. Engel).
5) Die Hauptversuchungen:
 I. des Fleisches (Hunger);
 II. der Hoffart (bist du Gottes Sohn);
 III. der Augenlust (Alles dieses will ich dir geben u. s. w.)
6) Mißbrauch der heiligen Schrift (falsche Auslegung, boshafte Anwendung). Rechter Gebrauch der heiligen Schrift (richtige Auslegung — Gott wohlgefällige Anwendung).
7) Wann Satan uns naht:
 I. wann wir auf gutem Wege sind (vom Geiste geführt);
 II. wann wir Gott am Eifrigsten dienen.
8) Wie wir den Satan schlagen:
 I. indem wir ihn hören und nicht hören (seine Aufforderung, Beweggründe);
 II. indem wir ihn aus dem Worte Gottes widerlegen.
9) Wie wir Versuchungen überwinden:
 I. durch Verharren in der Taufgnade und
 II. durch Bekanntschaft mit der heiligen Schrift.
10) Was setzt Jesus der Versuchung entgegen:
 I. dem Hunger Gottvertrauen;
 II. der Hoffart Demuth;
 III. der Augenlust Gottes Ehre.
11) Der Sieg über die Versuchung:
 I. der Teufel verläßt uns;
 II. die Engel treten an seine Stelle und dienen uns.

12) Wie dienen uns die Engel?
I. sie behüten uns vor dem Bösen;
II. erhalten uns im Guten;
III. suchen uns zu Gott zu leiten.
13) Die Vorbereitung zum Kampfe wider jede Versuchung liegt
I. in der heiligen Taufe (zur selbigen Zeit rc.);
II. in der Einsamkeit;
III. im Fasten (Essen, Trinken, Kleiden; Schlafen, Arbeiten, große Uebung. 40 Tagen
IV. in der Stärkung:
a) der Einsicht;
b) des Willens durch das Wort Gottes.
14) I. Sei auf Versuchungen stets vorbereitet (damit er versucht würde);
II. Gott läßt sie zu;
III. Gott läßt dich siegen, wenn du willst:
a) nicht einwilligen;
b) seine Mittel gebrauchen — Gebet, Fasten — Gottes Wort und Gott nicht aus dem Auge verlieren.
15) Zweierlei Hauptversuchungen.
I. Versuchungen des Herzens:
a) in der Noth des Lebens, Scheingründe; helfe was helfen mag;
d) in der Einsamkeit.
II. Der Sinnlichkeit, Macht und Herrlichkeit.
Wie diese Versuchungen noch immer sich in uns machen: wie sie zurückzuweisen sind.
16) Wie schlau Satan ist. Er benützt Alles:
a) unsere Einsamkeit und geistliche Uebungen (Beten, Fasten);
b) unsere Schwachheit (Hunger, Hoffart, Sinnlichkeit);
c) das Wort Gottes.

17) Auf was kommen Satans Versuchungen zuletzt hinaus?
I. Auf Entehrung Gottes.
II. Auf Anbetung des Teufels
18) Wann weicht Satan?
I. Wann er alles vergeblich versucht hat.
II. Wann wir Gott getreu geblieben und ihm auf's Neue entsagt haben. (Weiche — du sollst).
19) Warum sollen wir in keine böse Versuchung willigen?
I. Weil wir das Beispiel Jesu haben:
a) auch er versucht,
b) wie und wodurch er gesiegt. Einsamkeit, Gebet — Betrachtung. Wir dieselben Mittel.
II. Damit wir Gott nicht entehren, uns nicht betrügen und höheren Beistandes unwerth werden.
20) Was sollen wir in der Versuchung nicht vergessen?
I. Daß Satan ein Betrüger,
II. Daß Gott getreu ist und uns nicht zu stark und nur zu unserem Heile versucht werden läßt.
III. Daß ein schöner Sieg unserer wartet.

Fest Mariä Verkündigung. Evangelium Luk. 1, 26—38.

1) Die Menschwerdung Jesu genau beschreiben a) nach Zeit, Ort und Umständen. Als geschichtlich wahr erwiesen, b) nach den höheren Umständen, Engel u. s. w., c) nach Maria's Auffassung (erschrack), d) Offenbarung des Engels, e) Maria's Reinheit. (Wie? — Der heilige Geist, Sohn Gottes, (Elisabeth), f) Maria's Einwilligung.
2) Der Eintritt des Gottmenschen in die Welt:
I. Wie verbürgt er ist a) durch alle äußeren, höheren und inneren Umstände;
II. wie wunderbar er ist;

III. von welchen Umständen er begleitet ist (Joseph — Maria — Elisabeth).

3) Zum Eintritte des Gottmenschen in die Welt war nöthig

I. Gott.

II. Der Mensch.

ad I. a) Der sein Werkzeug schuf und ihm doch freie Wahl ließ,

b) seinen Engel sandte, mit ihm Offenbarung,

c) der die Umstände wunderbar fügte (Verlobte — um der Schande und Strafe zu entgehen — Verlobte Joseph's des Gerechten);

ad II. a) der erst erschrickt,

b) zweifelt,

c) seine Einwilligung gibt.

4) Reinheit und Unschuld:

I. so groß in Gottes Augen (Engel — sein Gruß),

II. so schüchtern (nicht geschmeichelt —),

III. sich der Keuschheit bewußt,

IV. so demüthig (Magd — Unterwerfung in Gottes Willen).

5) Der Name Maria:

I. Stern des Meeres.

II. Des Herrn Frau.

6) Maria als Jungfrau;

a) gegrüßt.

b) voll der Gnaden, der Herr mit dir.

c) gebenedeit unter den Weibern.

7) Maria als Mutter:

a) Mutter Jesu,

b) als reine Jungfrau. (Wie soll rc. rc. der heil. Geist).

c) als wunderbare Mutter (bei Gott kein Ding unmöglich.)

8) I. Gottes Wille. II. Unsere Hingabe:

ad I. a) unser Schrecken,
b) unser Zweifel;
II. unsere Hingabe:
a) durch Offenbarung Gottes,
b) durch Demuth.

9) Unser Verhalten, wenn wir Lob und Ehre erfahren:
I. erschracken wir (erschrack sie);
II. denken wir nach (was das);
III. prüfen wir (wie?)

10) Wie Gott das Größte beginnt:
I. durch seine Werkzeuge:
a) Menschen,
b) Engel;
II. durch Verknüpfung besonderer Umstände (Maria Verlobte des Joseph — Abstammung von David — Elisabeths Schwangerschaft);
III. durch den freien Willen des Menschen:
a) legt dem Menschen vor, erklärt und
b) nöthigt ihn nicht.

11) Maria's Größe liegt in ihrer Reinheit und Demuth und ihrem Gehorsam. (Ihre Reinheit gefiel Gott, ihre Demuth nnd Gehorsam ergab sich Gott).

12) Bei Gott ist kein Ding unmöglich — ein Wort, das uns anweist:
I. auf Gott in Allem zu vertrauen (er kann Alles thun),
II. uns Gott in Allem hinzugeben — (er thut es unsertwillen, durch uns.)

13) Auslegung und Erklärung des englischen Grußes: was der Engel sprach, Elisabeth und die Kirche beisetzte.

14) Warum, wie und wann der englische Gruß gebetet werden soll.

15) Mein Gruß an Maria:

I. wofür ich sie erkenne:
a) Gott und mir gegenüber,
b) in ihrer Mutter und Jungfrauenwürde;
II. wie ich diesen Gruß ihr bringe:
a) mit welchem Herzen (wie der Engel im Namen Gottes),
b) mit der That (Reinheit, Demuth — Gehorsam).

16) Eva und Maria — die Stammmütter — jene des sündigen, diese des entsündigten Geschlechtes.
I. Eva sah an, was ihr verboten war — Maria blieb im Gehorsam.
II. Eva ließ sich mit Satan in ein Gespräch ein — Maria erschrack über den Engel.
III. Eva vergaß Gott und ihre Reinigkeit — Maria beruft sich darauf.
IV. Eva willigt aus Stolz und Eifersucht in Satans Willen — Maria aus Demuth in Gottes Willen.

17) Maria das vornehmste Geschöpf Gottes.
I. Von Gott begrüßt (und wie!)
II. Von Gott gewürdigt (und zu was?)
III. Für Gott bereitet (durch Reinheit und Demuth).

18) Keusche Seelen sind klug:
I. erschrecken — denken (nicht sogleich gefangen),
II. fragen, (ihrer Reinheit sich bewußt — gutes Gewissen — Erhaltung desselben),
III. hören und prüfen, ehe sie handeln.

19) Wie Gottes Geheimnisse aufzunehmen sind:
I. Mit Furcht und Schrecken. (Maria erschrickt).
II. Mit Nachdenken und Erforschung (was ist das 2c. 2c. — Wie soll 2c. 2c.)
III. Mit demuthsvoller Unterwerfung (Gottes Allmacht und Liebe).

20) Christus ein König — ein König im Hause Jakobs — ein ewiger König.
I. er bezwingt (wie David den Riesen) die Sünde, —
II. erwirbt sich ein eigenes Volk durch sein Blut,
III. herrscht ewig: sein Reich hier nicht zu zerstören und für die Ewigkeit bestimmt.

21) Maria's Antheil an der Erlösung ist bedingt:
I. von Gottes Rathschluß (der Engel, Verlobung),
II. von ihrer Würde (Unschuld, Klugheit — Reinheit),
III. von ihrem demuthsvollen Gehorsam.

Sonntag Reminiscere. Evangelium Matth. 17, 1—9.

1) Wen Christus auswählt. Warum er in die Einsamkeit und auf einen hohen Berg führt. Seine Verklärung: worin sie bestand und wer dabei war. Petrus Worte. Die lichte Wolke. Die Stimme. Furcht der Jünger — Jesus zu Hilfe. Der Mensch, wie klein vor Gott — nichts ohne Jesus. Saget Niemand 2c. 2c. Zeit, wo wir Jesum verklärt sehen — Gottes Zeugniß hören — dahin fallen — aufgerichtet werden und zu seiner Zeit Zeugniß ablegen dürfen. Das soll uns unvergeßlich bleiben. Daher Reminiscere (erinnere dich.)

2) Jesu Verklärung auch unsere Verklärung:
I. Wenn wir ihm folgen — beiseits (Einsamkeit) auf den hohen Berg (Entsagung, Mühe — Höhe).
Sein Leib verklärt — auch unser Leib. Moses und Elias hören. (Gesetz und Verheißung);
II. wenn wir vernehmen, wer Jesus ist:
a) geliebter Sohn 2c. 2c.,
b) diesen sollt ihr hören.
III. Wenn wir bei aller Schwachheit auf ihn trauen:

a) er berührt uns,
b) gebietet uns (stehet auf, fürchtet euch nicht — legt uns Stillschweigen auf und verlangt doch zu seiner Zeit unser Zeugniß.)

3) Wie die Stärksten so plötzlich die Schwächsten werden. Petrus, Jakobus und Johannes (Fels — Donnerskinder) ihre Wonne — ihr Schrecken — ihre Unmacht. Dieselben Erfahrungen machen auch wir.

4) Gottes Zeugniß für Christus:
I. in der Verklärung (Glänzen — Moses — Elias),
II. in seinem Zeugnisse und Befehle (dieser ist mein geliebter Sohn — den sollt ihr hören),
III. der Menschen Zeugniß — in Wonne und Schrecken, im Fallen und Auferstehen, im Schweigen und Reden.

5) Wozu Christus verklärt worden?
I. Zum Erweis seiner Gottessohnschaft. (Glänzend, Moses und Elias, Gott selber, sein Zeugniß und Befehl).
II. Zur Stärkung der Seinigen (Wonne).
III. Zur Belehrung der Seinigen (Schwäche und Schweigen).

6) Wozu erschienen Moses und Elias bei der Verklärung Christi?
I. als Repräsentanten des Gesetzes und der Verheißungen, um anzudeuten, daß Jesus beide erfülle,
II. um von seinem Tode (Luk. 9, 30) zu reden,
III. um auf Gottes Nähe vorzubereiten.

7) Das Entzücken des Petrus ist:
I. ein menschliches — er bedenkt nicht, daß hier keine Hütte zu bauen, kein Glück dauerhaft ist,
II. er bekommt daher keine Antwort auf seinen Wunsch,
III. sondern wird auf Gott (lichte Wolke) und von Gott

auf den Weg zur Seligkeit (dieser ist — — den hören) hingewiesen.

8) Wo ist gut sein für uns?
   I. Nicht in augenblicklicher Seligkeit — dabei nicht zu bleiben.
   II. Sondern bei Christus und bei der Nachfolge Christi.
9) I. Christus erhebt, (führte sie — Wonne).
   II. Christus läßt fallen (fielen 2c. 2c.)
   III. Christus richtet auf.
10) Es gibt eine Zeit, wo wir schweigen und eine Zeit, wo wir zeugen müssen.
11) Der Mensch vor Gott:
   I. Er sinkt zusammen in Schwachheit und Furcht.
   II. Kann nicht aufstehen ohne Jesus.
   III. Darf nicht zeugen, bis es ihm Jesus gestattet.
12) Wie uns Jesus zu seiner Verklärung vorbereitet:
   I. dadurch, daß er uns selbst wählt,
   II. bei Seite führt und auf den hohen Berg.
13) Was uns Christus erleben läßt:
   I. seine Verklärung,
   II. unsere Wonne,
   III. Gottes Zeugniß,
   IV. unsere Schwäche.
14) I. Von der Einsamkeit zur Verklärung.
   II. Von der Verklärung wieder in die Einsamkeit (sahen sie Niemand als Jesum allein.)
15) Von der Verklärung führt der Weg nicht sogleich in den Himmel; sondern
   I. zu Leiden (redeten von seinem Tode,
   II. zum Glauben an Christus und Befolgen seiner Lehre,
   III. zu demüthigenden Erfahrungen, (fallen — fürchten — schweigen).

16) Die Stimme Gottes den Besten so furchtbar. Wie werde ich sie einst vernehmen? Mit Entsetzen. Meine Hilfe Jesus allein.

17) Was spricht Gott?

I. ein Zeugniß (dieser ist 2c. 2c.),

II. einen Befehl.

18) Warum sollten die Jünger erst nach Jesu Auferstehung die Verklärung bezeugen?

I. Weil Christus erst nach seinem Tode verherrlicht sein wollte.

II. Weil die Jünger diese Begebenheit so lange zu ihrem und der anderen Jünger Heil bei sich bewahren sollten. (Besser verstehen, fester glauben). Lehre für uns: demuthsvolles Schweigen über besondere Gnadenerweisungen freudiges Bekennen dieser Gnadenerweisungen, sobald es der Herr will.

19) Was bedeutet der Glanz des Angesichtes Christi und die weiße Farbe seiner Kleider bei seiner Verklärung?

I. sein göttliches Lehramt — Sonne, erleuchtet, erwärmt, zieht zu Leben und Reife,

II. seinen heiligen Wandel, als Mensch; die Verklärung auch unserer Hülle.

20) Wie wir mit Jesus hinauf und hinabsteigen:

I. hinauf:

a) zur Verklärung und Wonne, aber auch

a) zu tiefer Beschämung;

II. hinab:

a) im Alter, wo wir wieder allein mit Jesus sind,

b) wo wir mit ihm ins Grab steigen, aber in Erwartung der Auferstehung vom Tode.

Sonntag Oculi. Evangelium Luc. 11, 14—27.

1) Der Teufel heißt stumm, so fern er stumm macht. Stumme Sünden — unredliche Beichten. Wie der Stumme zum Reden kommt. Verschiedene Beurtheilung des Wunders a) das Volk verwundert sich, b) Einige suchen eine Erklärung, c) Andere wollen ein anderes Wunder. Wie sie Jesus so natürlich widerlegt. Die daran geknüpfte Warnung für die vom Teufel befreite Seele, d) des Weibes Bekenntniß, e) Jesu Bestätigung und Berichtigung dieses Bekenntnisses.

2) Der Unglaube

I. sucht zu erklären und fällt in Thorheit. Teufel durch den Obersten der Teufel austreiben. Barer Unsinn:
   a) sonst wäre der Teufel gegen sich selber,
   b) es wird ja sein Reich zerstört, wenn Gottes Reich durch Gottes Finger erbaut wird,
   c) eure Kinder treiben auch aus — Hindeutung auf die Apostel und die Wunder der Kirche,
   d) es muß ja der, welcher Teufel austreibt, stärker sein, als der Teufel.

II. Versucht. Es genügt ihm kein Wunder,
   a) er ist nicht mit Christus, also wider ihn, wenn er gleich vorgibt, er wolle nur prüfen,
   b) er zerstreuet, weil er nicht mit Christus sammelt. (Die Seele zur Aufmerksamkeit, die Kräfte der Seele — Zeit und Mühe.)

3) Die Wirkung des Wunders:

I. auf den, der vom Teufel befreit worden (er redet),

II. auf den Unglauben. Er verurtheilt oder versucht;

III. auf die Seele — ihre Zeit der Befreiung vom bösen Geiste — ihre Gefahr, in der sie noch schwebt,

IV. auf die Seele, die glaubig das Wunder

(nicht bloße Verwunderung, nicht bloße Seligpreisung), sondern auch Gottes Wort hören und befolgen.

4) Wozu wirkte Christus Wunder?
   I. Damit der Stumme zur Sprache,
   II. Das Volk zur Verwunderung,
   III. Der Unglaube zur Beschämung,
   IV. Alle zu einer großen Lehre kamen:
      a) wie die Seele zu wahren sei,
      b) wie die Seele zum Hören und Beobachten des Wortes Gottes sich erheben soll.

5) Noch gibt es stumme Teufel und einen Herrn, der sie austreibt.
   I. Menschen, die sich zum Bekenntniß ihrer Sünden vor Gott und dem Priester nicht entschließen können.
   II. Menschen, die zum Reden kommen durch Christi Hilfe.

6) Der Neugierde oder dem Unglauben zu lieb verrichtete Christus kein Wunder und verrichtet in alle Ewigkeit keines. Die Wunderkraft geht fort (eure Kinder — bis heute).

7) Warum wird Satan mit einem Starken verglichen:
   I. weil er einen Hof hat. Anhänger, die er beherrscht, die ihm dienen,
   II. weil er bewaffnet ist. Die Waffen des Teufels sind Verblendung, Menschenfurcht, Leidenschaften, Drohungen, Lockungen.

8) Wodurch überwindet Jesus den Satan?
   I. Dadurch, daß er stärker ist; er streitet für Gott und wirkt durch Gottes Finger.
   II. Dadurch, daß er dem Teufel seine ganze Waffenrüstung nimmt. Jesus erleuchtet den Sünder, ermuthigt ihn, bessert ihn, tröstet ihn.
   III. Dadurch, daß er seine Beute vertheilt.

Jesus entreißt ihm die Seelen durch Mittheilung des Glaubens und übergibt sie der Tugend und Gott.

9) Wer nicht mit mir ist, ist wider mich und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.

I. Entweder für oder wider Christus. Ein Mittelweg nicht möglich.

II. Entweder mit Christus sammeln oder ohne ihn zerstreuen.

ad I. a) Erfahrung, b) Blick in die Seele, c) Christus erlöst den ganzen ungetheilten Menschen. Kein Schwanken.

ad II. Betrachtung dessen, was wir mit Christus und dessen, was wir ohne Christus thun: das Leben gewinnen oder verlieren; die Seele sammeln oder zerstreuen, ihre Kräfte vermehren oder verschwenden.

10) Man kann nur Christi Freund oder Feind, und so sein eigener Freund oder Feind sein.

Keine Theilung des Herzens und Lebens zwischen Christus und der Welt. Selbsttäuschung. Das Ende eines Christusfreundes oder Christusfeindes.

11) Der unreine Geist ist dem Menschen gefährlich, auch wenn er von dem Menschen ausgefahren ist:

I. er findet keine Ruhe, (seine Freude und Wohnung),

II. seine Sehnsucht und Bemühung,

III. seine Klugheit.

12) I. Es ist nicht genug, vom unreinen Geiste befreit zu sein; denn er kommt wieder.

II. Es ist nicht genug, das Haus gereinigt und geschmückt zu haben; das reitzt den unreinen Geist noch mehr (Beispiel der Heiligen).

III. Es wird ärger denn zuvor, wenn das Haus nicht von

Gott besetzt und dem Teufel verschlossen ist. (Beispiel der Gefallenen.) Die einmal Erleuchteten — —!

13) Der Blick auf Jesu Wunder soll uns erheben.
 I. Zum Preiße Maria's (selig ꝛc. ꝛc. — ja freilich — Christus bestätigt dieses Lob).
 II. Zum Hören und Befolgen des Wortes Gottes.

14) Wir können auch ohne Wunder zu erleben selig werden, wenn wir:
 I. Das Wort Gottes hören (Im Hören eine Seligkeit und künftige Belohnung) und
 II. Es beobachten. (Im Befolgen noch größere Seligkeit und größere Belohnung).

15) Das Weib im heutigen Evangelium ein Vorbild für uns:
 I. sie hat Jesu stille zugeschaut — (so wir),
 II. vor allen seinen Feinden ihn laut geprießen in seiner Mutter.

16) Wie wir mit Maria beginnen und selig vollenden:
 I. mit ihrem Preiße. Denn es ist der Preiß Christi.
 II. Christus lohnt solchen Preis, indem er die Seele von Maria zum Worte Gottes und dessen Befolgung erhebt.

17) Erkenne im Besessenen:
 I. dich selbst:
  a) als Sünder — stumm, gehörst dem Satan,
  b) als Befreiten durch Christus. Reden.
 II. In der Menge den Unglauben:
  a) bloße Verwunderung, oder
  b) lächerliche Erklärung, oder
  c) Ungenügsamkeit.
 III. Im Weibe deine Bestimmung:
  a) Preis, b) Gottes Wort hören und befolgen.

18) Unser steter Kampf hienieden:
 I. Mit dem Teufel.

II. Mit dem Unglauben.
III. Mit dem unreinen Geiste.

19) Wie durch Christus das Reich Gottes kommt:
I. Durch Austreibung des Teufels.
II. Durch Gewinnen in seinen Dienst.
III. Durch Wachsamkeit in seinem Dienste.

20) Die Sünde des Unglaubens ist eine schwere Sünde:
I. Sie ist Gotteslästerung.
II. Sie versucht Gott.
III. Sie wird schon hier überwiesen (eure Kinder).

21) Der Rückfall in die Sünde:
I. der Teufel hat keine Ruhe und wir zu viel,
II. es ist noch des Teufels Haus (in mein Haus),
III. es ist nur gereinigt und geschmückt; aber noch nicht bewohnt,
IV. Der Teufel verstärkt sich und die Seele verstärkt ihre Kraft und Wachsamkeit nicht.

22) Die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger, als die ersten. Rückfall ist schlimmer als der frühere Sünden-Zustand.
I. Die Gnade wieder verloren. Undankbarkeit, Gleichgiltigkeit.
II. Die Sünde kommt im Rückfall mit Macht. (7 Teufel. Erfahrung).

Sonntag Lätare. Evangelium Joh. 6, 1—15.

1) Wie dießmal Jesus sein Wunder vorbereitet: Philippus, Andreas. Die Rechnung, ihr Ergebniß. Was Jesus befiehlt, thut, wieder befiehlt. Wie ihn das Volk ansieht und er sich dem Volke entzieht.

2) Wunder allein führen noch nicht zur Seligkeit.

I. Man kann sehen, wie das Volk; bewundern und nachziehen.

II. Man kann sie an sich erleben. (Speisung — mehr aufheben) und doch

III. Christus verlieren:

a) zu seinen Zwecken mißbrauchen (Gewalt — König),

b) daß er flieht.

3) Wie uns Christus auf die Probe stellt:

I. Er läßt uns die ganze Noth übersehen:

a) viel Volk,

b) keine Mittel zu seiner Sättigung,

c) unser Rechnen, und vergebliches Rechnen.

II. Er läßt uns aber auch seine ganze Macht sehen,

a) sich lagern — austheilen, sättigen, übrig haben.

III. Er verwirft aber wieder unsere Rechnung,

a) weil sie gewaltthätig in ihren Mitteln (mit Gewalt),

b) weil sie irdisch in ihren Zwecken ist. (Zum Könige).

4) Wie der Mensch Hunger besser, als Sättigung erträgt.

I. Der Hunger macht ihn

a) folgsam (setzten sich),

b) der Hilfe Gottes würdig (Jesus nahm die Brode).

II. Sättigung bringt ihn zu Ungehorsam,

a) Gewalt wider Christum,

b) Empörung wider ihre Obrigkeit.

5) Was ist zu thun in der Zeit der Noth?

I. Alles wohl zu überschlagen. Erlaubte irdische Mittel.

II. Nicht zu verzagen (was ist das? ꝛc. ꝛc.)

III. Dem Herrn sich geduldig zu überlassen.

6) Was ist zu beobachten nach der Noth.

I. Daß nichts verloren gehe;

II. Wer uns geholfen habe.

III. Wozu er uns geholfen habe (nicht auf Abwege, Uebermuth, Hochmuth zu gerathen).

7) Ehre Gott in Allem.

I) In der Armuth mit Gehorsam.

II. In der Sättigung, daß nichts zu Grunde gehe.

III. Nach der Sättigung, daß der Herr nicht von dir vertreiben wird.

8) I. Diene der Welt, wo und wie du kannst

II. Aber entfliehe der Welt, sobald sie dich beherrschen will.

Oder auch: In der Welt und doch über der Welt sein.

8) Unser Betragen vor und nach dem Essen.

I. In Frieden uns setzen; kein Streit, keine Sorge, kein Neid.

II. Auf Gottes Güte hoffen:

a) das Brod nehmen,

b) danken und uns sättigen.

III. Nicht übermüthig werden,

a) nicht zu verrachten, was übrig ist,

b) nicht zu vergessen, wer es gegeben,

c) nicht zu vergessen, wozu er es gegeben (ihn nicht zu vertreiben).

10) Warum dankt Christus für die irdische Speise.

I. Weil sie nur so gesegnet ist,

a) ausreicht für Viele,

b) alles sättigt. (Sättigung liegt nicht im Brode allein, vielmehr im Segen Gottes (ihr sollt essen und nicht satt werden).

11) I. Auch bei Christus können wir Noth haben,

a) viel Volk

b) keine Mittel — kein Brod und kein Geld.

II. Aber auch Hilfe,

a) wenn wir folgsam sind (ruhig, ihm vertrauen),

b) ihn austheilen lassen.

12) Die Brodvermehrung ein Vorbild der Christen-Communion.

I. Man geht dem Herrn eifrig nach und er sieht uns und weiß, was wir wollen.

II. Jeder bekommt gleichviel, Alle satt, stets übrig.

III. Wie wir würdig, (wie wir unwürdig communiciren),
a) wenn Jesus bei uns bleibt,
b) wenn wir ihn mit Gewalt zu unserem Könige machen (umgekehrt, wie das Volk) — unser Herz mit Gewalt reinigen und ihm übergeben. Dann flieht er nicht.

13) I. Noth gewinnt uns Christum.

II. Gute Zeit vertreibt uns Christum;

ad I. a) das Volk — die Noth der Jünger — die Armuth,
b) Jesu Macht und Liebe.

II. a) wir verkennen Christum,
b) und wollen ihn uns unterthan machen, statt daß wir ihn frei walten lassen und ihm kindlich anhängen.

14) I. Jesus prüft, bevor er irdische Speise gibt. (Philippus — Andreas).

II. Wie sollen wir uns prüfen, wenn er sich selbst uns gibt!
a) ob wir würdig kommen?
b) ob wir gute Früchte wirken wollen?
c) ob wir Christum nicht wieder verlieren wollen?

15) Sie aßen Alle und wurden satt.

I. wie wir vor dem Herrn gleich sind,
a) alle in der Noth, b) ohne Mittel.

II. Alle satt, wenn wir wollen,
a) mit Freuden kommen und genießen,
b) nach keiner anderen Speise verlangen,

c) Kräfte empfinden.

16) Wie man sich in Jesus täuscht:

I. Wenn man nicht weiß, wozu er in die Welt gekommen ist.

II. Wenn man ihn mit Gewalt nehmen will (unwürdig, gegen seinen Willen und Vorschrift).

III) Wenn man nur irdische Wünsche an ihn knüpft.

17) Es war nahe das Osterfest.

Wie man sich auf das Osterfest vorbereiten soll?

I. Jesum aufsuchen und wissen, was er für Wunder an den Kranken thut.

II. Sich durch keine Noth von ihm abhalten lassen.

III. Ihm folgen (setzten sich) und warten, bis er segnet und speist.

Sonntag Judica. Evangelium Joh. 8, 46—59.

1) Unentschuldbarkeit des Unglaubens: Christus ohne Sünde — sagt die Wahrheit, der Unglaube nicht aus Gott — darum verwirft er Gottes Wort — schimpft selbst den Heiligsten (Samaritan — Teufel) — Ruhige Widerlegung — der Unglaube immer erbitterter — Jesus sucht mit aller Liebe, ihm zu helfen — Verblendung. Wuth. Jesus verbirgt sich.

2) Der Sieg über unsere Feinde hängt davon ab, daß wir

I. schuldlos vor ihnen stehen (wer aus euch kann mich ꝛc.),

II. mit der Wahrheit bestehen,

III. daß sie nicht aus Gott sind (also Gottes und Jesu Wort nicht hören).

3) Laß nichts unversucht, dem Sünder die Augen zu öffnen,

I. mit der Unschuld deines Lebens,

II. mit deiner Wahrhaftigkeit. (Wahrheit stets sagen, aus Gott sagen),

III. mit höchster Geduld:
a) belehren,
b) Schmähungen hinnehmen,
c) der Gewalt ausweichen.

4) Die Wahrheit muß Jederman gesagt werden, aber
I. mit Liebe,
II. mit Berufung auf Gott (sein Wort, Abraham),
III. mit Vermeidung des Aeußersten (vor der Zeit nicht zu Mördern machen — weicht aus, verbirgt sich.)

5) Wann der Christ seinem Feinde widersteht?
Wann der Christ seinem Feinde ausweicht?
ad I. a) so lange er glaubt, daß er den Feind belehren, oder gewinnen könne,
b) so lange nur seine eigene Ehre darunter leidet;
ad II. a) wenn er alle Mittel der Belehrung und Liebe erschöpft hat,
b) wenn er sieht, daß sein Feind zum Aeußersten greifen will.

6) Unser Trost bei Beschimpfungen ist:
I. Christus der Unschuldige und Wahrhafte, der so große Unbild erlitten hat,
II. der Gedanke, daß Gott auch unsere Ehre sucht und richtet,
III. daß wir mit Christus leben werden zur Vergeltung.

7) Ob wir aus Gott sind? Ja, wenn wir:
I. Auf Gottes Wort hören,
a) dem nicht zürnen, der uns Wahrheit sagt,
b) Gottes Wort verstehen lernen.
II. Gott kennen und ehren,
III. sein Wort halten.

8) Wer darf Andere belehren?
Wer I. unsträflich lebt (wer von euch 2c. 2c.),

II. bei der Wahrheit stets bleibt,
III. nur Gottes Ehre sucht,
IV. alle Geduld mit den Menschen hat.

9) Alle Beweise sind vergeblich bei Menschen, die
I. statt aus Gott zu sein, aus dem Teufel sind. (Sie hören Gottes Wort nicht, folgen nur dem Zorne, der Rache, beschuldigen Andere und versündigen sich immermehr),
II. nicht in den Geist des Wortes Gottes eingedrungen sind (den Tod nicht sehen — ehe Abraham war),
III. Mörder im Herzen und leicht auch mit der That sind.

10) Warum gibt sich Christus so viele Mühe mit seinen Feinden?
I. um sie zu belehren:
a) ihnen die Augen zu öffnen über sich selber,
b) über ihn,
c) über Gott,
d) über ihr eigen Glück (den Tod nicht sehen).
II. um sie zu gewinnen:
a) mit ihrem Stammvater Abraham — den Tag meiner Ankunft,
b) ihr seht mich selber.
III. Damit sie einst keine Entschuldigung haben,
a) sie wollten ihn steinigen, nach Allem, was sie gehört hatten,
b) Jesus muß sich verbergen.

11) Womit beweist Jesus seine Göttlichkeit?
I. Mit seiner Sündlosigkeit.
II. Mit seiner Lehre (Wahrheit sagen, den Tod nicht sehen.)
III. Mit dem Zeugnisse Gottes für seine Ehre und der Offenbarung Gottes an Abraham und dessen Freunde.

IV. Mit seinem Dasein vor Abraham.

12) Warum wollten die Juden Christus steinigen?

I. Weil der Haß blind macht, sie ihn also nicht erkennen konnten.

II. Weil der Haß schon Mord im Herzen ist.

13) Warum verbarg sich Christus und ging aus dem Tempel?

I. Um seine Feinde nicht in noch größere Sünde fallen zu lassen.

II. Um uns ein Beispiel zu geben, wie wir den Bösen ausweichen müssen.

III. Um uns zu zeigen, daß er mit dem Hasse nicht zusammen sein mag.

14) Abraham sah den Tag der Ankunft Christi:

I. durch Offenbarung, die ihm zu Theil geworden auf Erden,

II. durch Offenbarung in der Vorhölle. (Oder war es ein Sehen im Glauben).

III. durch die Verbindung, in welcher fromme Verstorbene mit der Erde bleiben, (sehen und freuen sich).

15) Wer glaubt Christus nicht?

I. Wer ein beflecktes Leben hat,

a) er kann die Reinheit Christi nicht ertragen,

b) die Wahrheit Christi nicht verstehen.

II. Wer seinen Bruder haßt:

a) ist nicht aus Gott,

b) versteht Gott und seine Lehre und Offenbarungen nicht.

16) Wer Jesu Wort hält, stirbt nicht.:

a) weil Jesu Wort Himmel und Erde überdauert und den hält, der es hält,

b) weil der Diener Jesu bei ihm sein soll,

c) weil hier Christus den ewigen Tod versteht.

17) Die wahre Ehre ist die
I. die wir nicht suchen, die Gott sucht und richtet (an den Feinden),
II. die uns Gott erweist (hier und jenseits).

18) Was sind wir der Wahrheit schuldig?
I. Ausdauer. Jesus belehrt immer wider.
II. Ein feierliches Zeugniß, wo es sein muß (wahrlich, wahrlich sage ich euch ꝛc. ꝛc.)
III. Ein muthvolles Zeugniß, (im Angesichte der Feinde, der erbitterten und rohen Feinde).

19) Wie Gott die Seinigen schützt:
I. gegen Unverstand und Rohheit der Menschen, er gibt den Seinigen Gelassenheit, Liebe, Weisheit,
II. verwirrt die Feinde mehr und mehr,
III. rettet vor Mördern.

Palmsonntag. Evangelium Matth. 21, 1—9.

1) Wie außerordentlich Jesus seinen Leidensweg antritt, als Herr über Alles; als erfüllend den Propheten, als König, als der da kommt im Namen des Herrn. Er sendet seine Jünger auch dießmal zu zweien aus (zwei oder drei in seinem Namen); sieht in die Ferne, weiß den Verlauf. Was Gott verkündigt, läßt er auch eintreten. Tochter Sion = Jerusalem, die Stadt unter der Burg Sion. Friedenskönig und wie zu empfangen.

2) Was verkündet das Evangelium?
Der Schauplatz des Leidens Jesu soll vorher noch zum Sauplatze seines Triumphes werden.
(Oelberg).
I. Durch das, was Jesus thut (Befehl an seine Jünger — der Herr ꝛc. ꝛc.) Erfüllung des Propheten.
II. Durch das, was Jesus erfährt:

a) Gehorsam seiner Jünger,
b) Anerkennung als König.

3) Wie Jesus noch Herr und König ist:
I. noch sendet er seine Jünger,
II. gebietet über das irdische Gut,
III. erfüllt die Prophezeiung — ein sanftmüthiger König und als König anerkannt.

4) Jesus hält noch immer seinen Einzug in die Seelen.
I. Mittelst seiner Jünger, die er aussendet.
II. Des Gehorsams (er wird sie überlassen) und
III. der Anerkennung, die er findet (sehr viel Volk).

5) Wie kommt Jesus?
I. sanftmüthig,
II. friedfertig (Esel das Thier des Friedens.)

6) Wie will Jesus empfangen werden?
I. Mit Hingabe alles dessen, was wir haben (Kleider) und dessen, was wir erwerben können (Zweige) Besitz und Kräfte.
II. Mit Freude — Sohn Davids — der da kommt im Namen des Herrn.

7) Vertraue der Freude des Herzens nicht:
I. sie ist vergänglich. (Das Volk),
II. schlägt so gern in das Gegentheil um (kreuzige!)

8) Was will Jesus als König von uns?
I. Das Irdische, wenn er es bedarf (Geld und Gut) — Kleider und Zweige. Das Nächste und Entfernte.
II. Uns selber:
a) das Herz muß von ihm voll sein,
b) der Mund in Bekenntniß ausbrechen.

9) Warum zog Jesus so feierlich vor seinem Leiden in Jerusalem ein?

I. Um Freund und Feind seine Messiaswürde zu zeigen (Prophet).
II. Um sich als König zu zeigen.
III. Um sich als König anerkennen zu lassen.

10) Unsere Armuth und unser Reichthum.
I. Nichts für uns, kein Gut, nur Gehorchen und Dienen.
II. Alles für Christus (fremdes Eigenthum; freiwillige Hingabe des Aeußeren (Kleider) und des Inneren. Jubel — König u. s. w.

10) Wann dient uns Alles?
I. Wann wir Gott dienen (Erfüllung der Prophezeiung — Jünger — Eselin — wird sie lassen).
II. Wann wir sanftmüthig und demüthig sind.

12) Wie erfüllt Jesus die Weissagung?
I. Dem Buchstaben nach — wörtlich so zieht Jesus ein und Gott hat Alles bereitet und Jesus es von Ferne gesehen.
II. Dem Geiste nach (sanftmüthig — keine Sclaven, Rosse, Verderben — freiwillige Menschen.)

13) Was erweckt Jubel und Verehrung in uns beim Empfange Jesu?
I. Die Wahrnehmung, wie er Alles vorbereitet;
II. Was er uns sein will.

14) Beim Einzuge Jesu muß:
I. Der Weg geschmückt sein — (der Weg zu unserem Herzen).
II. Leute, die voran gehen (Priester).
III. Leute, die nachfolgen (Volk) Alle in Jubel.

15) Jesus kommt im Namen des Herrn:
I. Mit göttlicher Macht, in die Ferne sehen — Alles ihm überlassen.
II. Auf göttliche Veranstaltung (der Prophet).

III. Zum göttlichen Werke. (Erlösung).

16) Jesus noch immer König:

I. der Gehorsam seiner Jünger — die Entäußerung vom irdischen Gute, es ihm überlassen, auf ein einziges Wort;

II. erscheint noch in der alten Gestalt vor der Seele,

III. erfüllt sie noch immer mit Jubel.

17) I. Jesus der ärmste König und

II. der reichste König;

ad I. er hat kein Eigenthum,

II. keine Macht.

ad II. Alles ist sein:

a) fremdes Eigenthum,

b) aller Herzen.

18) Die größte Gewalt liegt in der Sanftmuth.

I. Ihr weicht Alles (Erdreich besitzen — hier erfüllt. Tägliche Erfahrung).

II. Ihr fällt Alles zu. Jünger — Menschen — Herzen.

Sonntag auf das hl. Osterfest. Evangelium Mark. 16, 1—7.

1) Die Liebe der Frauen, aber unter dem Gehorsam des Gesetzes; sie wartet vom Freitag Abend bis Sonntag Morgen. Dann aber in aller Frühe. Maria Magdalena war schon früher beim Grabe gewesen, kehrt zurück, trifft die anderen Frauen und geht ihnen wieder voran. Absicht — zu salben. Die letzte Ehre. Die Sorge. Die Erscheinung — Schrecken, Belehrung, Befehl, Erinnerung. Wahre Liebe im Leben und Tode; wie sie die Todten ehrt, das Grab nicht scheuet — von Gott gewürdigt wird.

2) Die Liebe ist nicht vergeblich:

Jesus schon gesalbt (von Magdalena); also treffen

ihn die Frauen nicht mehr im Grabe; aber er sieht und belohnt diese Liebe.

I. Der Stein entfernt (nicht um Jesu, sondern um der Feinde und Freunde Willen).

II. Trost und Offenbarung.

3) Wie unnütz unser Sorgen ist:

I. Der Stein ist weggewälzt (von unserm Hause — von unserem Herzen) und wir fragen, wer wird ihn wegwälzen?

Wenn er noch so groß ist: Feinde wälzten ihn — Gott entfernte ihn.

II. Die Freudenbotschaft ist da und

III. Das verloren Geglaubte soll wieder gefunden werden (daselbst werdet ihr ihn sehen).

4) Der Ostermorgen schlägt alle Sorgen — alle Furcht — alle Zweifel (sehet den Ort — ihn sehen — wie er gesagt).

5) Wie glaubwürdig die Auferstehung Jesu ist.

I. Die Schwächsten werden zuerst davon überzeugt. (Die Frauen, die nicht daran dachten, nicht glaubten — einen Leichnam suchten).

II. Wie sie überzeugt werden. Der große Stein entfernt. Der Jüngling; ihre Furcht; der Engel, weiß was sie wollen — verkündigt Jesu Auferstehung; zeigt den Ort, die Verheißung

6) Wie bewundernswürdig die Auferstehung Jesu bekannt gegeben wird:

I. Der trauernden und furchtsamen Liebe der Frauen.

II. Durch unwiderlegbare Beweise: Zeugnisse auf Erden (der Ort), vom Himmel (der Engel).

III. Durch den daran geknüpften Befehl: Gehet hin ꝛc. ꝛc. Zur Beschämung der Jünger und doch Erinnerung an die Würde des Petrus und die Verheißung Christi.

7) Wie feiern wir Jesu Auferstehung?

I. Indem wir ihn zu ehren suchen (Spezereien — Tugenden — Wohlgeruch, uns Jesum erhalten).

II. Alle Sorgen auf ihn werfen. Der größte Stein die Sünde. Hinblicken nach Jesus und der Stein weg.

III. Die Predigt aus seinem leeren Grabe vernehmen,

a) als Himmelspredigt. (Der Jüngling),

b) als Trostpredigt (fürchtet euch nicht, ihr suchet); erstanden,

c) als Befehlspredigt. Gehet hin rc. rc.

8) Warum die Auferstehung Jesu so beglaubigt ist.

I. Zum Troste der Seinigen (Schlußstein — der Glaube hat ohne sie keinen Halt) — ihre Hoffnung — ihr Grab — ihre Auferstehung.

II. Zur Strafe der Feinde,

a) ihre Bosheit vergeblich, der Stein weg,

b) ihre Verwerfung Christi unentschuldbar.

9) Wie Vieles Gott den Bösen zuläßt!

(Tödten, begraben, verwahren. Trauer der Guten).

Wie Gott die Bösen zu Schanden macht.

Der Stein weg. Jesus lebend — die Seinigen getröstet.

10) Jesu Grab am Ostermorgen erinnert mich daran, daß es

I. leer ist — Christus auferstanden. Mein Grab — meine Auferstehung. Keine Macht der Erde kann Gott widerstehen.

II. Daß ein Engel es bewohnt. Was ist in meinem Herzen? wer bewacht es? wer besucht es? wer spricht darin? und von was?

III. Daß mir Jesus vorangegangen, seine Verheißung hinterlassen hat und ich ihn wiedersehen soll.

11) Was zwischen uns und Christus liegt?

I. am Charfreitag — unser Leiden und Sterben,
II. am Charsamstag — Ruhe im Grabe,
III. am Ostermorgen. Oeffnung unseres Grabes. Auferstehung, Vereinigung mit Christus.

12) Wir feiern Jesu Auferstehung beständig
I. Mit der Sehnsucht nach ihm (die ihn ehren will, ihn sucht, um ihn trauert).
II. Mit der Offenbarung über ihn (Jüngling u. s. f.)
III. Mit dem Gehorsam gegen ihn.
IV. Mit der Hoffnung auf ihn (daselbst werdet ihr ihn wiedersehen).

13) Wie sich mein Glaube, meine Hoffnung, meine Liebe auf Jesu Auferstehung stützt.

14) Bring Jesu die Opfer der Ehre und Liebe.
Erwarte getrost seine Hilfe und seinen Trost. Offenbarung — Verheißung).

15) Was die Bösen beabsichtigen, muß den Guten zum Besten dienen.
I. Tödtung Jesu. (Trost aller Guten).
II. Verwahrung des Grabes. (Beglaubigung).

16) Gottes Engel den Bösen so schrecklich (Soldaten — Feinde Jesu) den Guten so freundlich (nach Gestalt und Anrede) und so tröstlich. (Offenbarung, Befehl, Verheißung).

Ostermontag. Evangelium Luc. 24, 13—35.

1) Die Reise der Jünger ein Bild unseres Lebens: beide in Jesu geeinigt — Jünger. So auch wir, schon in der Taufe. Unsere Unterhaltung von Christus. Wie Jesus auch sich uns naht und unsere Augen gehalten sind (Schmerz, Schwäche, noch nicht Zeit). Wie er fragt. Unser Bekenntniß. Seine Strafe, Auslegung. Wir

nöthigen den Guten und haben Christus in ihm. Bleibe bei uns. Unser Abend. Jesu Segen und Brodbrechen. Wie wir ihn erkennen: im heiligen Abendmahle; Rückerinnerung (brannte nicht ꝛc.) Verkündigung — dahin alle Müdigkeit und Furcht.

2) Unsere Laufbahn:

I. so kurz (2 Stunden); geht von Jerusalem aus (Taufe, Christenthum) in einen Flecken — (Grab),

II. was sich dabei begibt. Traurigkeit, Trost — Erkennen,

III. Rückkehr (Aufstehen von diesem Flecken) zur Heimath, zu den Jüngern. Mit welchem Zeugnisse.

3) Unser Schmerz soll sein Jesu Leiden und Sterben. Unser Trost soll sein Jesu Leiden und Sterben (mußte — Brodbrechen — erkennen — verkündigen).

4) Herr bleibe bei uns:

I. Nöthigen ꝛc. ꝛc.

II. Zeit und Umstände vorstellen (es wird Abend ꝛc. ꝛc.)

5) Wie gehen wir durch dieses Leben?

I. in Schmerz und Trauer,

II. in Jesu Begleitung, Offenbarung und Trost.

6) Wie auch wir Jesu erkennen können.

I. Am Brodbrechen. Mit ihm Abendmahl halten.

II. Am brennenden Herzen, bei seinen Worten.

7) Was ist zu thun, wann Jesus erkannt ist?

I. aufzustehen. Jerusalem und die Jünger zu suchen,

II. und von diesen weitere Offenbarungen zu vernehmen und sein eigen Zeugniß abzulegen.

8) Mußte nicht Christus dieß leiden? Wer nöthigte ihn?

I. seine Liebe und Gottes Rathschluß. Alles schon vorbereitet. Die Propheten;

II. unser Elend — kein anderer Weg zur Erlösung und Heiligung.

9) Moses und die Propheten deuten nur auf Christum.
I. In ihren Geboten.
II. Verheißungen.
III. Erzählungen und Bildern.

10) Das Glück der Jünger im Evangelium wird auch uns zu Theil.
I. Wenn unsere Gedanken mit Jesus beschäftigt sind und wir uns mit gleich gestimmten Seelen von ihm unterhalten.
II. Wenn wir aufrichtig sind und Alles bekennen (die Jünger ihren Unglauben, Trostlosigkeit).
III. Uns vom Herrn strafen lassen — dann kommt Jesus, belehrt Jesus — offenbart sich Jesus.

11) Der Morgen voll Dunkelheit.
Der Abend voll Licht.
ad I. Ohne Jesus — Traurigkeit; auch mit Jesus die Augen gehalten.
Unsere Jugend — Schwachheit im Glauben.
II. Mit Jesu Worten — seinem Brode und Segen.

12) Der Abend unseres Lebens, wie er sein soll? So, daß er
I. Jesum nöthigt zu bleiben, bis er uns gespeist und und sich geoffenbart hat.
II. Uns nicht furchtsam und nicht träge findet. (Aufstehen, nach Jerusalem — hören — verkündigen).

13) Brannte nicht unser Herz? Wer zündet das wahre Feuer in unsern Herzen an?
I. a) Jesu Nähe, auch wenn sie nicht erkannt wird, macht das Herz brennen;
b) seine Worte (da er mit uns redete).
II. Sein Bleiben und Segnen (sein Abendmahl).
III. Vertreibt Müdigkeiten und Angst; nöthigt zum Zeugniß.

14) Gedanken sind nicht zollfrei.
I. Jesus will sie wissen,
II. sie strafen, berichtigen und segnen.

15) Wie uns Jesus prüft:
I. er fragt,
II. er tadelt,
III. er belehrt,
IV. er stellt sich, vorüber gehen zu wollen.

16) Jesus läßt sich nöthigen:
a) durch unsere Bitten,
b) durch unsere Noth (Abend).

17) Das Abendmahl Jesu der höchste Segen und die Oeffnung unserer Augen. (Unsere Liebe — reich belohnt — unser Glaube und unsere Hoffnung verklärt).

18) Er verschwand.
I. Jesus entzieht sich dem leiblichen Auge — (oft die heilige Kommunion nicht möglich).
II. Bleibt zurück im Herzen: a) Erinnerung, b) Aufstehen, c) Bekenntniß.

19) Des Lebens glücklichste Stunden bei Jesus.

20) Erfahrungen der Glaubigen:
I. so verschieden — die Frauen — die Jünger in Jerusalem, Simon Petrus und die Jünger von Emaus,
II. laufen aber auf Eines hinaus: Jesus wird beglaubigt und Einer stärkt den Andern.

I. Sonntag nach Ostern. Evangelium Joh. 20. 19—31.

1) Verschlossene Thüren — unglaubige, kleinmüthige Herzen: er dringt durch beide. Sein Gruß — der Friede aus seinen Wunden. Der Jünger Freude. Der Friede aber auch aus der Heiligung (Sendung, heiliger Geist). Thomas Unglaube — Beschämung: Jesus erscheint

ganz so — zeigt seine Allwissenheit, straft, bringt Thomas zum Glauben. Eine große Lehre: selig sind, die nicht sehen nnd doch glauben.

Zeichen genug. Durch den Glauben das Leben in seinem Namen.

2) Wie Jesus zu den Jüngern dringt:
I. durch verschlossene Thüren — (wunderbar),
II. grüßend und erfreuend,
III. mit großen Verheißungen.

3) Der Unglaube wird bestraft:
I. er glaubt nicht, was ihm doch so lieb und gut wäre:
a) weil er auf Menschen zu wenig,
b) auf seinen Sinn und sich zu viel Vertrauen hat,
II. er muß länger in der Nacht bleiben (8 Tage — Thomastag kürzester Tag, längste Nacht),
III. er wird beschämt.

4) Jesu Zeichen:
I. er hat viele gethan, die Johannes nicht verzeichnet hat,
II. weil es an den verzeichneten genügt: sie beweisen, daß er Gottes Sohn ist und — wir das Leben in ihm haben.

5) Das Leben in Jesu Namen:
I. welches ist es,
II. wie wir es bekommen:
ad I. ein ganz neues, vom irdischen, bisherigen verschiedenes:
a) ein Leben des Friedens,
b) im heiligen Geiste,
c) im Glauben kein Zweifel mehr;
ad II. durch Betrachtung der Worte und Wunder Jesu im Gauben.

6) Der Gruß Jesu: ist ein Friedensgruß.

Darum wiederholt ihn Christus und die Jünger freuen sich.

7) Sei nicht ungläubig, sondern gläubig.
Denn:
I. du thust mit dem Unglauben dir wehe, Anderen und deinem Herrn.
II. Du hast mehr Gründe für den Glauben als den Unglauben:
a) Jesu Wunder (verschlossene Thüren).
b) Der Jünger Zeugniß. Mehr als wir und unsere Sinne.

8) Das glaubig gewordene Herz:
I. betet Jesum als Herrn und Gott an — (in der Erinnerung seines Unglaubens und Jesu Gnade),
II. vernimmt eine Warnung und Lehre.

9) Woraus geht der Friede Jesu hervor?
I. Daraus, daß er uns seine Wunden zeigt (unsere Genesung, unser Trost).
II. Daraus, daß er aussendet zu seinem Dienste.
III. Daraus, daß er uns den heiligen Geist gibt.

10) Wie furchtbar das apostolische Amt ist:
I. es hat Macht die Sünden zu vergeben — welcher Trost für Leib und Seele, Zeit und Ewigkeit, Erde und Himmel!
II. und zu behalten. Welcher Schrecken — welche Folgen!

11) Wie kann die schwere Macht, Sünden zu vergeben und zu behalten, von Menschen getragen werden?
I. Durch Jesu Hilfe:
a) seinen Frieden,
b) seine Wunden,
c) seine Sendung.
II. Durch den heiligen Geist:

a) leitet in alle Wahrheit,
b) bewahrt vor Mißbrauch.

12) Wie theuer jede Seele dem Herrn ist:
I. er geht ihr nach. (Thomas, Jesus zum zweitenmale),
II. er geht ihr nach und erfüllt ihre Bedingungen (Jesus: seine Worte, Thomas),
III. er gewinnt sie.

13) Worin besteht der Frieden Jesu?
I. Im Frieden mit Gott (Jesu Wunden).
II. Im Frieden mit sich selber (da freuten sich die Jünger).
III. Im Frieden mit dem Nächsten, (durch den heiligen Geist und das Versöhnungs- und Straf-Amt der Kirche (Sünden nachlassen und behalten).

14) Wir haben den Herrn gesehen.
I. Ein Zeugniß unserer Brüder für unsern Glauben.
II. Eine Ermunterung, es ebenfalls so weit zu bringen.

15) Thomas zur Warnung und zur Nachahmung vorgestellt:
I. a) zur Warnung vor dem Zweifel,
b) zur Warnung vor dem Vertrauen auf uns und den bloßen Sinnen nicht allein zu glauben (wenn ich rc. rc. Hände, Seite, Christus: sei nicht unglaubig),
II. a) unsere Beschämung,
b) unsern Glauben zu bekennen.

16) Wie auch wir den Herrn sehen:
I. indem er uns seine Wunden zeigt. (Betrachtung dieser Wunden),
II. indem er uns straft (wegen Unglaubens).

17) Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.
Der Glaube ohne sinnliche Vermittlung ist groß in Jesu Augen.
Weil I. Jesus dafür selig spricht.

Weil II. dieser Glaube als demüthiger Glaube verdienstvoller ist.

18) Es gibt einen Glauben, der uns beglückt und einen Glauben, den Jesus selig spricht.

I. Der Glaube, dem sich Jesus durch Wunder und Zeichen kund gibt.

II. Der Glaube, der ohne diese Wunder und Zeichen an Christus festhält.

Oder es gibt zu aller Zeit zweierlei begnadigte Seelen;

I. solche, die durch besondere Erweisungen Christus finden,

II. solche, die ohne besondere Erweisungen Christus finden.

Heilige, denen Jesus erscheint; Heilige, denen Jesus nicht erscheint. Heilige, von Jesus erfüllt; Heilige in Dürre und Verlassenheit.

19) Es steht nicht Alles in der heiligen Schrift, was Jesus that,

I. weil es an dem Geschriebenen schon genügt. (Glauben an Christus),

II. weil es außer dem Buche der heiligen Schrift noch ein Lehramt zu Glauben und Leben gibt.

20) Was wir thun müssen, um den Herrn zu sehen.

I. Wir müssen in seinem Namen versammelt sein. (Die Jünger. Thomas zuerst nicht bei ihnen, jetzt bei ihnen).

II. Von ihm in seinen Dienste gezogen werden.

21) Christus, der Schöpfer des geistigen Menschen.

I. Indem er uns seinen Geist einhaucht (Adam).

II. Indem er uns seine Gewalt überträgt. (Sünden; Priesteramt).

Unterschied zwischen der Ertheilung des heiligen

Geistes an die Priester und alle Christen (im Pfingstfeste und der heiligen Taufe.

II. Sonntag nach Ostern. Evangelium Joh. 10, 11—16.

1) Wie schonend Christus gegen seine Feinde ist. Er sagt nur, wer er sei und warum er es sei. Wer ein Miethling sei und warum er es sei. Er überläßt das Uebrige ihrem Gewissen. Er zeigt ihnen die ganze Tragweite des Christenthums. (Andere Schafe 2c. 2c.) — Schönheit, Wahrheit und Trost dieses Bildes und der Schluß-Verheißung.

2) Der gute Hirt und der Miethling.

I. Der gute Hirt gibt sein Leben — weil er gut ist und die Schafe sein Eigenthum sind.

a) Wie er die Schafe erworben und wie er sie erhalten wissen will,

b) weil er sie kennt, und die Schafe ihn kennen.

II. Der Miethling ist kein Hirte — die Schafe gehören ihm nicht, wagt nichts für sie, rettet sich und gibt sie preis.

3) Christus hat zweierlei Schafe:

a) in seinem Schafstalle — Kirche,

b) außer seinem Schafstalle — Mission.

4) Jeder Christ soll:

I. ein guter Hirte sein, und kann

II. zum Miethling werden:

ad I. a) durch die Opfer, die er Anderen bringt,

b) durch die Liebe, durch die er mit Anderen verbunden ist (wie mich der Vater kennt, er kennt und wird erkannt)

ad II. durch Feigheit Seelen preisgegeben,

a) weil man den Wolf sieht und flieht,

b) weil Einem an dem Andern nichts liegt (soll ich meines Bruders Hüter sein?)

5) Christus und seine Schafe:

I. wie er sie kennt und

II. von ihnen erkannt wird:

ad I. a) als sein Eigenthum,

b) als sein Liebstes (das Leben für sie);

ad II. a) wie ihn der Vater kennt — d. h. so folgsam die Schafe, wie er Gott folgsam war; das innigste Verhältniß — gegenseitig;

b) an seiner Stimme: er führt sie herbei, sie hören und lernen ihn kennen. (Durch Glaube und Liebe).

6) Der natürliche Feind der Schafe und ihr Beschützer.

I. Der Wolf, raubt — (Leben); zerstreut — Spaltung und Trennung. Sünde, der Leute Verderben — insbesondere Häresie.

6) Ein Schafstall und Ein Hirt:

I. ein Beweis für eine Kirche unter Christus,

II. eine Ermunterung zur Liebe gegen alle Menschen — ein Glaube, ein Herr.

8) Wie wird es ein Schafstall werden und ein Hirt?

I. dadurch, daß Christus die Heiden herbei führt. Wie er dieß zu allen Zeiten thut. Das Missionswerk sein Werk. (Gehet hin),

II. daß er allen Völkern verkündigt wird. (Lehret all Völker).

9) Was macht zum Miethling?

I. Der Eigennutz. Ruhige Tage; Nutzen — keine Gefahr.

II. Gleichgültigkeit gegen Andere; ihr Seelenheil — die Feinde dieses Seelenheils fürchten.

10) Wie gibt der gute Hirt sein Leben für die Schafe?

I. er opfert ihnen Mühe und Fleiß:
a) sorgt für gute Weide,
b) sucht und rettet das Verlorene,
II. stellt sich ihren Feinden gegenüber:
a) er sieht sie — kennt sie,
b) sieht sie kommen und flieht nicht.

11) Wer gehört zu Jesu Schafen?
I. Jede Seele — weil er sie erkauft hat und stets bewacht — sein Eigenthum.
II. Jede Seele, weil er sie kennt und weiß, was sie bedarf.
III. Jede Seele, wenn sie ihn kennt. (Seine Stimme im Gewissen — Wort Gottes, Kirche.)

12) Christus:
I. in seiner Liebe (Leben lassen),
II. in seiner Allwissenheit (ich kenne — noch andere Schafe).

13) Was zeigt dieses Evangelium?
Die Geheimnisse des Todes, der Auferstehung und der Kirche Jesu Christi.
ad I. Leben lassen.
II. Fortsorgen (lebt fort).
III. Andere Schafe herbeiführen — seine Stimme hören.

14) Wo sind wir geborgen?
I. In der katholischen Kirche. Denn sie hat einen guten Hirten.
Gegenbeweis:
II. die Sekten — ihr Unglück: Miethling — Wolf — Raub — Zerstreuung.

15) Wie mich der Vater kennet und ich kenne den Vater:
Das Verhältniß der Erlösten zu Christus, ist das Verhältniß Gottes zu Christus.
Der Vater hat sich dem Sohne geoffenbart:

I. Jesus hat sich den Seinigen geoffenbart (sein Wort — seine Sakramente).

II. Der Vater liebt den Sohn, der Sohn — den Vater; so liebt Jesus die Seinigen, so lieben die Seinigen ihn — kennen, folgen.

16) Die Erfüllung der Verheißung Christi auf Erden.

I. Noch gibt es einen Schafstall — Kirche; ihr Bestehen — ihr Wachsen.

II. Noch gibt es einen Hirten im Papste.

17) Wie liebreich Jesus sich an uns wendet:

I. unter dem lieblichen Bilde eines guten Hirten,

II. unter dem warnenden Bilde des Miethlings,

III. unter der Hindeutung auf eine schöne Zukunft.

III. Sonntag nach Ostern. Evangelium Joh. 16, 16—22.

1) Wie Christus seine Jünger auf seinen Hingang vorbereitet:

a) durch Hinweisung auf die Kürze der Trennung,

b) auf die Freude der Welt und ihre Traurigkeit,

c) auf das Ende und die Frucht dieser Traurigkeit.

2) Bei Christus Leid und Freud:

I. wir verlieren ihn mit Schmerzen und,

II. finden ihn wieder mit Freuden.

3) Der Christen Trost auf dieser Welt ist:

I. die Kürze des Lebens (eine kleine Weile),

II. daß des Christen Traurigkeit ewige Freude wird.

4) Weltleid — Christenfreude — Weltfreude — Christenleid.

Weltleid ist die Kürze des Lebens — des Christen sichere Freude. Weltfreude — der Hingang Christi — des Christen Leid — Weltfreude wie kurz — Christenfreude ewig.

5) Der Christ ist zur Trübsal bestimmt:

I. er sieht sich von Christus getrennt,

II. er sieht die Freude der Welt,

III. er kann nur durch Trübsal zur Freude gelangen. (Das Weib 2c. 2c.)

6) Des Christen Schmerz ist kurz — bald vergessen; seine Freude ewig.

7) Was ist das?

I. Wir verstehen zuweilen den Herrn nicht, wie die Jünger. Warten wir auf eine spätere Zeit.

II. Christus kommt ihrer Frage zuvor, ohne sie zu beantworten. Er sagt nur den Grund ihrer Traurigkeit und der Freude der Welt und gibt endlich eine freundliche Verheißung.

Nicht jede Frage wird gelöst; daher Demuth nöthig.

Der Schmerz kann uns nicht erspart werden, daher Geduld nöthig.

8) Christus wird mit Schmerzen in uns geboren, damit wir mit Freude mit ihm vereinigt bleiben.

Schmerzen der Wiedergeburt. Freude über das Kind. Angst vergessen.

9) Christus verläßt die Seele, (er entzieht sich ihr; Verlassenheit, Zweifel — Angst, Schmerz, Hohn der Welt.)

Christus läßt sich wieder sehen: um so größer die Freude, weil nach der Traurigkeit und weil diese Freude Niemand nehmen kann.

10) Hier stellt sich die Welt zwischen uns und Christus: ihr Jubel — unsere Traurigkeit. — Dort findet völlige Einigung statt; ungetrübte, ewige Herzensfreude.

11) Kurz ist des Christen Schmerz (Weib); ewig seine Freude.

12) Warum können wir nur durch Schmerzen mit Christus vereinigt werden?

I. Weil auch er durch Schmerzen in seine Freuden einging.

II. Weil der Weg zu ihm ein Weg der Buße und Kreuzigung ist.

13) Ohne Leiden keine Freuden.
I. im Reiche der Natur (das Weib),
II. im Reiche der Gnade. (Auch ihr).

IV. Sonntag nach Ostern. Evangelium Joh. 16, 5—14.

1) Der Schmerz verschließt den Mund der Jünger. Andere Ausleger: finden ein Zufriedenheitszeugniß Christi darin, als Beweis fortgeschrittenen Glaubens. Das sieht der Herzenskündiger. Wie er diesem Schmerz begegnet mit der Wahrheit, erst der bitteren und dann der trostvollen Wahrheit (Verheißung — Aufschluß).

2) Jesus lehrt und der heilige Geist setzt sein Lehramt fort, (ich habe euch noch Vieles — der Geist alle Wahrheit lehren). So damals und wie genau eingetroffen; so noch jetzt in seiner Kirche.

3) Es ist euch gut, daß ich hingehe: die Seele ohne den Herrn:
I. sie bekommt den Tröster,
II. sieht das Gericht des heiligen Geistes,
III. wird vom heiligen Geiste geleitet;
a) in alle Wahrheit,
b) zur Verherrlichung Christi.

4) Der Tod soll für den Christen nur ein Hingang zum Vater sein:
I. weil der Christ von Gott in die Welt gesandt ist,
II. weil der Tod zwar mit Traurigkeit, aber auch mit großen Verheißungen verbunden ist.

5) Wie lehrt der Geist alle Wahrheit?
I. er erklärt Jesu Lehre — redet, was er hört u. s w.,
II. führt zu stets neuen Erkenntnissen (die Kirche, die

Seele); entdeckt das Zukünftige. (Weissagung — Licht über unsere Bestimmung, die Ewigkeit.

6) Wie verherrlicht der heilige Geist Christum?

I. Er nimmt von Jesus — seine Lehre, seine Sakramente.

II. Er theilt es den Jüngern Jesu mit.

7) Der heilige Geist kam nach Christi Leiden und Sterben.

Der heilige Geist kommt nach oder durch unsere Buße über uns.

8) Der heilige Geist wird nicht aus sich selbst reden:

Denn er geht von Gott und Christus aus und bringt keine andere oder neue Lehre.

9) Warum heißt der heilige Geist Tröster?

I. Weil er von der Seele alle Traurigkeit nimmt (Friede und Freude gibt).

II. Alle Wahrheit lehrt.

III. Christus verherrlicht. (Alles zu Christus bekehren).

10) Das Amt des heiligen Geistes ist:

I. ein Ueberzeugungsamt — von der Sünde und zur Bekehrung zu Christus,

II. ein Rechtfertigungsamt für Christus (seine Unschuld und Verherrlichung bei Gott),

III. ein Gerichtsamt. Verurtheilung des Satans und seines Reiches.

11) Der Herr hat Mitleiden mit unserer Traurigkeit:

I. er tröstet (es ist gut 2c. 2c.) so freundlich (Vollendung des Glaubens, Prüfung der Liebe),

II. er verheißt so Großes.

12) Wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen.

Die Ordnung im Reiche Gottes. Gottes Rathschluß, des Sohnes Gehorsam — dann erst der Geist, der von

beiden ausgeht. Erst Schöpfung und Versöhnung, dann Heiligung und Trost.

13) Wie der heilige Geist von der Sünde überzeugt:
1) Sein Erstes ist, daß er die Sünde zeigt. a) Pfingstfest, b) Sünde der Juden, bis auf diesen Tag erwiesen, c) so auch bei jeder Seele.
2) Sünde ist Lüge — und er führt zur Wahrheit.
3) Sünde ist Verderben und er führt zum Troste.

14) Der heilige Geist wird mich verherrlichen:
Niemand kann Jesum Herr nennen ohne diesen Geist. Dieser Geist zeigte, wie und warum Jesus unser Herr ist und was es heißt, ihn seinen Herrn nennen.

V. Sonntag nach Ostern. Evangelium Joh. 16, 23—30.

1) Wie feierlich Christus einleitet. Wichtigkeit der Lehre. Gebet im Namen Jesu. Freude, Offenbarung ohne Gleichnisse, Zutritt zum Vater, dessen Liebe — auf was sie sich stützt: auf den Glauben an Jesu Ausgang, Sendung und Rückgang zum Vater. — Erleuchtung der Jünger.

2) Was heißt im Namen Jesu bitten:
I. Gestützt auf Jesum bitten:
a) Gott Jesu Verdienste vorstellen,
b) sich der Erhörung nur durch Christus würdig fühlen
II. Nach seinem Beispiele bitten:
a) voll Ergebung — (nicht mein Wille 2c. 2c.,
b) bitten, um was er gebeten — geistige Güter,
c) in heiligem Wandel bitten.

3) Warum so manches Gebet nicht erhört wird?
Weil es nicht im Namen Jesu verrichtet wurde.
Nur die Noth preßte es aus, nicht der Glaube an Jesum, nicht das Vertrauen auf ihn.

Nur der Geist der Furcht, nicht der Liebe hieß beten — da ist Alles vergeblich. Was könnte Gott geben, das so nicht mißbraucht würde?

4) Die vollkommene Freude besteht im Gebet.

I. Schon das Gebet an sich ist eine vollkommene Freude — Zutritt zu Gott u. s. w.

II. Was durch das Gebet verliehen wird. Erhörung — Kraft, Ergebung; kurz, was die ganze Welt nicht geben kann.

5) Die Liebe Gottes hängt davon ab (der Vater selbst liebt euch 2c. 2c.):

I. Daß wir Christum lieben (weil ihr mich geliebt habt).

II. Daß wir glauben, Christus sei von Gott ausgegangen Nur im Glauben an die Gottheit Christi liegt die wahre Liebe Gottes.

6) Das Fundament unseres Glaubens an Christus ist der Glaube:

I. Daß er von Gott ausgegangen ist. Seine göttliche Abkunft.

II. Daß er in die Welt gekommen. Seine Menschheit.

III. Daß er die Welt verlassen und zum Vater gegangen. Seine Herrlichkeit.

7) Kein Gebet ohne Glauben, kein Glaube ohne Gebet.

Man kann nicht beten, wenn man nicht an Jesum glaubt; das ist gar kein Gebet.

Man kann nicht glauben, ohne zu beten: der Glaube drängt zum Gebet, lehrt das Gebet, übt es.

8) Wie kam die Stunde, da Jesus nicht mehr in Gleichnissen zu den Aposteln redete?

I. Durch seine Auferstehung (vierzig Tage redete er mit ihnen vom Reiche Gottes).

II. Durch ihr Gebet, (sie hielten am Gebet und so kam zuletzt der heilige Geist).

9) Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde:
   I. Jesus vereinigt mit Gott.
   II. Seine Wunden bitten für uns.
   III. Unser Glaube an ihn erwirbt Gottes Liebe.

10) Der unvollkommene Glaube der Jünger:
   I. er bildet sich ein, genug zu wissen — (von Gott ausgegangen) und doch wollen sie seinen Tod und Auferstehung noch nicht fassen. Wie Vieles mußten sie noch lernen. — Anwendung auf uns.
   II. Diese Einbildung allein ist schon ein Beweis, wie viel noch znm Glauben fehlt. — Die Folgen dieser Einbildung (Schwachheit, Angst, wie bei den Jüngern, in der Anfechtung).

11) Hier kann von verschiedenem Gebete — Gebetsweise — Zeiten — Aeußeres und Inneres beim Gebete — gesprochen werden, z. B das innerliche Gebet, das allezeit Beten. — Oeffentliches Gebet — Processionen — stilles Gebet.

Fest der Himmelfahrt Christi. Evangelium Marc 16, 14—10.

1) Jesu Himmelfahrt wird
   I. eingeleitet mit einer Strafe für die Jünger (Unglaube und Herzenshärtigkeit),
   II. begleitet von einem Befehle,
   III. geschlossen mit einer Verheißung.

2) Warum fuhr Jesus gen Himmel?
   I. Weil er sein Werk vollendet hatte — nachdem er mit ihnen geredet, zur Rechten Gottes.
   II. Weil die Jünger dieses Werk übernahmen und

III. Weil Christus mit ihnen wirkte.

3) Christus sitzt zur Rechten Gottes, erwiesen:
   I. Durch die fortgehende Predigt des Evangeliums.
   II. Durch die fortgehende Bekräftigung dieser Predigt.

4) Wird das Evangelium noch durch Wunder bekräftigt?
   Ja I. es ist ein Wunder, daß es noch gepredigt wird,
   II. es ist ein Wunder, daß es noch geglaubt wird,
   III. es wird, wo und wann es sein muß durch Wunder beglaubigt.

5) Warum glaubt man nicht an Jesu Auferstehung?
   I. So viele Zeugen und welche Zeugen!
   II. Aus Herzenshärtigkeit:
      a) Stolz; hartes Herz,
      b) nicht nachfolgen wollen.

6) Christus muß gepredigt werden zum Ende der Welt:
   I. Gehet hin in die ganze Welt — allen Geschöpfen.
   II. Alle Menschen zur Seligkeit bestimmt.

7) Wer nicht glaubt, wird verdammt werden: ein Beweis, daß die Taufe nothwendig zum Glauben und zur Seligkeit ist, daß aber die Taufe ohne Glauben in die Hölle führt. Schlimmer als Heide und Jude ist der getaufte Unglaubige.

8) Es werden diese Wunder folgen: Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, Tödtliches ohne Schaden trinken, Kranke gesund machen. — Beweise aus dem neuen Testamente, der Kirchengeschichte, ja aus der einzigen Geschichte des heiligen Franz Xaver. Wörtlich so gekommen.

9) Noch folgen im geistlichen Sinne die Wunder bei denen, die da glauben.

Teufel austreiben — Sünder bekehren. — Mit neuen Sprachen reden: Herzen erleuchten, rühren, ge-

winnen. — Schlangen aufheben und ohne Schaden Tödliches trinken: Haß und Undank, Gefahren und Verfolgungen und doch erhalten werden. — Kranke heilen: die Schwachen im Glauben aufrichten.

10) Wenn der Glaube ein Geschenk Gottes ist, warum wird der verdammt, der nicht glaubt?
   I. Weil ihm der Glaube mit der Taufe angeboten wird. Also Verachtung Gottes.
   II. Weil er nicht glaubt, um fort sündigen zu können.

11) Auf was beruht das Predigtamt?
   I. Auf Jesu Befehl (gehet hin ꝛc. ꝛc.)
   II. Auf Jesu Drohung und Verheißung (selig — verdammt).
   III. Auf Jesu Allmacht. (Wunder — bekräftigen).

VI. Sonntag nach Ostern. Evangelium Joh. 15, 16—26.

1) Von wem der Tröster kommt. Was er ist. Was er bezeugen wird. Was er in den Jüngern wirken wird (ein Zeugniß; daß sie sich nicht ärgern; sich an Jesum erinnern zur Stunde der Prüfung.

2) Womit tröstet der heilige Geist?
   I. Mit dem Zeugniß, das er von Christus gibt:
      a) den Jüngern und
      b) durch die Jünger der Welt (auch ihr werdet Zeugniß geben ꝛc. ꝛc.)
   II. Mit der Standhaftigkeit in Verfolgungen (es kommt die Stunde).

3) Wie zeugt der heilige Geist und wie zeugen Jünger Jesu?
   I. Der heilige Geist bestätigte, vollendete Jesu Lehramt. (Mit Christi Einsicht).
   II) Die Jünger Jesu zeugen:
      a) durch ihr Amt,

b) ihre Macht,

c) ihre Geduld.

4) Was Christus seinen Dienern ankündigt:

I. Verfolgungen (durch die Welt — ihre Blindheit).

II. Sieg über die Verfolgungen (sich nicht ärgern, sich erinnern an Christus).

Bestätigung durch alle Zeiten, an jeder einzelnen Seele.

5) Woher kommen die Verfolgungen über die Christen?

I. Von der Verblendung, die Gott damit einen Dienst zu thun meint.

II. Von der Verblendung, die Gott und Jesum nicht kennt.

(Man kennt Gott nur durch Christus und beide nur durch den heiligen Geist).

6) Der heilige Geist ein Geist der Wahrheit.

I. Er leitet in alle Wahrheit (Zeugniß von Christus, der die Wahrheit ist).

II. Er nöthigt, die Wahrheit zu sagen, (ihr werdet) trotz aller Gefahr.

7) Wer euch tödtet, wird glauben, Gott einen Dienst zu thun.

Ein sogenanntes irrendes Gewissen:

I. wie sehr es sich verirrt — bis zum Mord,

II. wie unentschuldbar es ist:

a) weil mit Gott und Christus unbekannt,

b) und zwar durch eigene Schuld unbekannt.

8) Werth der Christen-Verfolgungen:

I. sie zeigen die Wahrheit des Christenthums,

II. sie zeigen die Größe der Christen (nicht ärgern),

III. die Verblendung der Verfolger, (nach ihrem Thun — tödten — nach ihrem Glauben.)

9) Es gibt nur zweierlei Glauben:

I. einen wahren mit dem heiligen Geiste — der Zeugniß gibt, duldet — Gott und Jesum kennt,

II. einen falschen, der die Wahrheit unterdrückt, Gott und Jesum nicht kennt.

10) Was heißt sich ärgern?

I. Leiden nicht ertragen wollen. (Klagen — muthlos werden — abfallen).

II. Leiden nicht verstehen wollen (warum? wozu? woher?)

11) Mein tägliches Zeugniß von Christo:

I. In der Wahrheit, die ich erkenne und bekenne.

II. In den Leiden, die ich trage.

III. In der Erkenntniß Gottes und Jesu.

12) Ihr seid vom Anfange bei mir gewesen.

I. Die Kirche geht auf Christus zurück, (christliche — apostolische Kirche).

II. Die Kirche vergißt Christus nicht, (erinnert), (eine, heilige Kirche).

13) Wie wir von Anfang bei Christus sind?

I. er empfängt uns in der Taufe und schafft uns zu Christen um,

II. er leitet uns durch den heiligen Geist, in alle Wahrheit, durch alle Trübsale,

III. er gibt eine stete Erinnerung von sich in unser Herz.

14) Vom Aergernißnehmen und Aegernißgeben kann ebenfalls hier gepredigt werden.

15) Wie Christus die Jünger auf den heiligen Geist vorbereitet und wie wir uns auf ihn vorbereiten sollen.

16) Bittet, daß eure Freude vollkommen werde.

I. Wie Großes wir bitten sollen.

II. Wie die Christenfreude der Weltfreude gegenüber ist.

Das heil. Pfingstfest. Evangelium Joh. 14, 23—31.

1) Der Beweis für die Liebe zu Jesus besteht darin, daß man sein Wort liebt, vom Vater geliebt und vom Vater und Sohne zur Wohnung erwählt wird. Denn Jesu Wort ist Gottes Wort. Dieß der Hauptinhalt seiner Lehre. Diese Lehre setzt der heilige Geist fort, den der Vater in Jesu Namen sendet. Der Friede Jesu — der Friede der Welt. Keine Betrübniß und Furcht! Denn Jesus geht und kommt und der Vater größer ist denn er. Der Glaube, der daraus hervorgeht. Jesu Werk vollendet, hinter ihm der Fürst dieser Welt. Er vermag nichts, sondern muß die Welt überzeugen, daß Christus den Vater liebte und ihm gehorsam war.

2) Es gibt nur eine Liebe zu Jesus:

I. Die Liebe, die sein Wort hält;

II. den Tröster erhält;

III. den wahren Frieden gewinnt;

IV. den Fürsten der Welt überwindet.

3) Die Hauptwirkung des heiligen Geistes ist:

I. Lehren — Verstehen lernen — Verstand erleuchten — Einsicht mehren.

II. Erinnern. Ruft in das Gedächtniß zurück; weckt das Gewissen.

4) Die sieben Gaben des heiligen Geistes: Weisheit, Verstand, Rath, Stärke, Wissenschaft, Andacht, Furcht Gottes.

5) Liebe um Liebe.

I. Des Christen Liebe hält Jesu Wort, als Gottes Wort.

II. Gewinnt den Vater und Sohn — (kommen — Wohnung machen).

III. Erhält den Frieden Jesu. Keine Traurigkeit über Jesu Hingang — keine Furcht vor dem Fürsten der Welt.

6) Wie wohnt der Vater und der Sohn in uns?
I. Durch Folgsamkeit gegen Jesu Wort.
II. Durch den Tröster, der uns lehrt und erinnert.
III. Durch den Frieden Jesu.

7) Die Früchte des heiligen Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit.

8) Welchen Frieden gibt Christus?
I. Den Frieden mit Gott, in treuer Erfüllung seiner Gebote.
II. Den Frieden mit den Menschen durch Liebe und Gerechtigkeit.
III. Den Frieden mit sich selbst, durch Selbstüberwindung und Verläugnung.

9) Welchen Frieden gibt die Welt?
I. Den Scheinfrieden, der nicht Friede ist, weil er nur in Sünde und Genuß besteht.
II. Den Scheinfrieden, der nicht Friede ist, weil er nicht befriedigt.

10) Der Vater ist größer denn ich:
I. Weil er Jesum zu sich (Verklärung und Verherrlichung Jesu des Menschen);
II. Weil er die Jünger zu Jesus erhebt, (ich will, daß mein Diener ist, wo ich bin).

11) Nach Jesus der Fürst dieser Welt:
I. um uns zum Kampfe,
II. um uns zum Siege zu verhelfen.

12) Warum läßt Gott den Fürsten dieser Welt kommen?
I. Daß wir sehen, er vermöge nichts gegen Christus.
II. Daß die Welt sehe, wie Christus den Vater liebe und seine Befehle vollziehe. Christi Kampf, Sieg und Früchte dieses Sieges für die Welt.

13) Traurigkeit und Furcht sind Beweise:
I. Daß wir Christus nicht kennen:
a) nach seinem Verschwinden und Wiederkommen,
b) nach seiner Verherrlichung (der Vater größer).
II. Daß wir nicht glauben, zur Zeit der Anfechtung (wann es geschehen sein wird, wann der Fürst dieser Welt kommt).

14) Die Göttlichkeit der Lehre Jesu:
I. sie ist Gottes Wort,
II. kann nur durch Liebe erfüllt werden.
III. erfüllt mit Frieden (vernichtet Betrübniß, Furcht und den Sieg des Fürsten dieser Welt.)

15) Die Welt verdammt sich selber.
I. Weil sie Jesus nicht liebt — Haß ist Mord — Gottes Haß — ewiger Tod.
II. Weil sie sein Wort nicht hält. — Gottes Verachtung — Selbstvernichtung. Das Leben besteht in Liebe und Gehorsam.

16) Der Vater sendet den heiligen Geist im Namen Jesu:
I. um Jesu Verdienste — Jesu Gebet,
II. um Jesu Verheißung. — Seine Zusage — Trost — Friede,
III. um Jesu Lehre Willen (sie zu lehren, daran zu erinnern, mit ihr zu siegen über Traurigkeit, Furcht und Satan.)

17) Wie Jesus zum Vater geht, so sollen auch wir zum Vater gehen.
I. Durch Gehorsam, Leiden, Tod.
II. Zu unserer ewigen Verherrlichung.
Märtyrer, jeder Christ.

18) Was ist geschehen und wozu ist es geschehen?
I. Alles, was Jesus gesagt hat. Alle seine Verheißungen, sein Leiden und Tod.

II. Damit wir glauben a) festhalten an seiner Lehre, seinen Verheißungen, b) an der Geduld und Hoffnung.

19) Christus schweigt und der Fürst dieser Welt kommt.

I. Wie dieß wörtlich an Christus in Erfüllung gegangen.

II. Wie dieß noch an uns in Erfüllung geht. Dürre, Verlassenheit der Seele — Versuchungen.

20) Warum Christus so leiden und sterben mußte?

I. Damit die ganze Unmacht Satans,

II. Christi ganze Liebe,

III. Christi ganzer Gehorsam offenbar wurde.

Pfingstmontag. Evangelium Joh. 3, 16—21.

1) Das Pfingstfest ein Fest der Liebe. Wie Alles in der Natur in dieser Jahreszeit von Gott mit Segen erfüllt wird, so im Reiche der Gnade am Pfingstfeste. Daher das Evangelium von der Liebe, die den eingebornen Sohn hingibt, damit Niemand verloren gehe, denn u. s. w. Gott gibt den Glauben und damit die Seligkeit. Wie der Unglaube verdammt: er verachtet das Licht, liebt die Finsterniß, wegen der bösen Werke. Liebe zur Finsterniß aus bösem Gewissen; Liebe zum Lichte bei guten Werken.

2) Gottes unendliche Liebe ist eine unbegreifliche Liebe. So sehr:

I. Er gibt den eingebornen Sohn hin (in Leiden und Tod), ganz nach Seele und Leib, Gottheit und Menschheit.

II. Er gibt ihn einer verdammungswürdigen Welt.

3) Wozu sandte Gott seinen Sohn in die Welt?

I. Nicht um sie zu verdammen,

II. Sondern, daß die Welt durch ihn selig werde.

4) Um selig zu werden, muß man nur an Christus glauben
 I. was er ist — eingeborner Sohn Gottes,
 II. was er gethan und gelitten hat,
 III. was er befohlen hat.

5) Was die Welt verdammt, ist:
 I. ihre Liebe zur Finsterniß,
 II. ihre bösen Werke.

6) Warum der Böse das Licht haßt und die Finsterniß liebt?
 I. Weil er durch Bösesthun verkehrt ist. (Der Mensch zum Lichte geboren, Furcht vor Finsterniß — Gefahr — Schaden).
 II. Weil er sich und Gott täuschen möchte:
 a) als sei er beim Bösesthun glücklicher,
 b) in der Finsterniß geborgen.

7) Was gehört von unserer Seite zur Erlösung:
 I. Annahme des dargebotenen Glaubens. Wie leicht diese Annahme ist durch Gottes Liebe, Christi Lehre, Leiden und Sterben und seine ganze Hinterlassenschaft in der Kirche.
 II. Liebe zum Lichte. Erleuchtung, offener Wandel, unschuldiges Leben, gute Werke.
 III. Haß der Finsterniß. Unwissenheit, Bosheit, böse Werke.

8) Liebe Gott; denn
 I. er hat dich zuvor geliebt — in seinem Rathschlusse, seinem Sohne,
 II. in dieser Liebe liegt das ewige Leben; Gottes Liebe baut es an, deine Liebe darf es nur annehmen.

9) Die Seligkeit und Verdammniß beginnt schon hienieden sich zu zeigen.
 I. Jene in der Offenbarung der Liebe Gottes; im Glauben an Jesus, in der Liebe zum Licht, (gute Werke).

II. Diese in der Verwerfung der Liebe Gottes, des Glaubens an Jesum, des Lichtes (böse Werke).

10) Die Welt kann sich über die Verdammniß nicht beklagen:
   I. sie hat selber den Himmel ausgeschlagen (Gottes Liebe, Jesu Werth, sein Licht — gute Werke verachtet.)
   II. sie hat selber die Hölle erwählt. Unglaube, Finsterniß und böse Werke.

11) Wie hassen wir das Licht?
   I. Indem wir uns von Jesus nicht erleuchten lassen: Verstand, Herz, Wille.
   II. Gute Werke nicht lieben, Trägheit — Unglauben — Verblendung.

12) Wie lieben wir die Finsterniß?
   I. Indem wir Gott und Christus fliehen. Abneigung gegen Sünden — und gegen Selbsterkenntniß — Verachtung des göttlichen Wortes und der Sakramente.
   II. Böse Werke thun. Das Gewissen erlaubt es nicht, sie öffentlich zu thun — daher Finsterniß geliebt, aus Liebe zu bösen Werken.

13) Wie lieben wir das Licht?
   I. Indem wir an Christus glauben und Gott und ihn lieben.
   II. Unsere Werke in Gott thun: a) vor Gott — b) für Gott. Also dürfen sie an's Licht treten. Wo unsere Werke sind, sind auch wir.

Fest der allerheiligsten Dreieinigkeit. Matth. 28, 18—20.

1) Das höchste Fest. Folgt nach Pfingsten, nachdem Vater, Sohn und heiliger Geist geoffenbart und mitgetheilt sind. Beginn des Amtes der Apostel zur Lehre und Taufe im Namen und auf den Namen der heiligsten Dreieinigkeit.

Aeußerlich feiert die Kirche dieses Fest nicht besonders, weil es das größte Geheimniß ist und nicht würdig genug dargestellt werden kann.

2) Wie Jesus seine Jünger sendet.

I. Mit einer großen Offenbarung zu ihrem Trost. (Mir ist gegeben &c. &c.).

II. Mit einem großen Befehle (gehet hin &c. &c. befohlen habe).

III. Mit einer großen Verheißung (siehe ich bin bei euch &c.).

3) Lehre von der heiligen Dreinigkeit.

I. Worin die Dreieinigkeit besteht.

II. Wie sie erwiesen wird.

III. Was sie wirkt (Glaube, Dank — Anbetung — Trost).

4) Warum jetzt Christus alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat?

I. Weil er allen Gehorsam Gott erwiesen. — Lohn des Gehorsams. Unser Weg zu himmlischer Macht.

II. Weil er der ganzen Welt gedient hatte. In Armuth, Niedrigkeit, Demuth, Leiden und Tod. Unser Weg zum Siege über die Erde.

5) Im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes taufen heißt:

I. auf die Dreieinigkeit taufen. Denn es sind drei Personen und Jesus spricht nur von einem Namen, also auf die Wesenseinheit.

II. Zum Bekenntnisse der Dreieinigkeit taufen. Annahme des Glaubens an den Vater, Sohn und heiligen Geist, des großen Geheimnisses dieser Lehre.

III. Zum Leben, Leiden und Sterben für den Vater, Sohn und heiligen Geist. (Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe.

6) Lehre von der heiligen Taufe.

I. Ihr sichtbares Zeichen. Wasser.

II. Ihre unsichtbare Gnade. Befreiung von der Sünde. Wiedergeburt.

7) Ceremonien bei der Taufe und ihre Erklärung.

8) Begiertaufe, Bluttaufe, Wassertaufe.

9) Erneuerung des Taufgelübdes.

10) Lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe.

I. Jesu mündlicher Unterricht reichte zu — reicht noch zu (sein Wort in der Kirche).

II. Alles muß gehalten sein:

a) im Glauben,

b) in der Liebe.

11) Das christliche Tauf- und Lehramt bis an's Ende der Welt.

I. Die Apostel konnten nicht Alle taufen und lehren, also geht der Befehl alle ihre Nachfolger an.

II. Alle Völker zur Seligkeit mitbestimmt. Rathschluß Gottes, Liebe Gottes, Kirche, Mission.

III. Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.

12) Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.

Wie groß sind Jesu Diener! Er ist bei ihnen:

I. alle Tage. (Hilfe, Schutz, heilige Messe). Unsere Hochachtung vor dem Priesterstande,

II. bis an's Ende der Welt: Fortgehendes Priesteramt; bis jetzt wunderbar erfüllt und daher nicht daran zu zweifeln. Die Kirche, ihre Bestimmung und Dauer.

13) Wie ist Christus bei seinen Dienern?

I. Unsichtbar in seinem Beistande, seiner Lehre, seinen Gnadenmitteln, seinem Segen, seiner Buße. (Unfehlbarkeit der Kirche).

II. Sichtbar in seiner Ordnung — Feste, Weihe, Hierarchie.

14) I. Jesu Allmacht sendet Apostel aus (mir ist gegeben rc. rc.).
II. Jesu Liebe hält bei ihnen aus (ich bin bei euch rc. rc.)

15) Erinnerung an die heilige Taufe:
I. wie wunderbar sie auch uns zu Theil geworden:
a) durch Jesu Macht und Sendung;
II. was sie für uns geworden. (Im Namen des Vaters u. s. w.)
III. zu was sie uns verpflichtet:
a) Alles zu halten rc. rc.
b) Jesu Liebe zu erkennen (ich bin bei euch rc. rc. In der Taufgnade will er auch alle Tage bei uns sein, bis an unser Ende.

16) Was Christus hinterließ?
I. Den Glauben und die Sakramente zur Einigung mit Gott, ihm und dem heiligen Geiste.
II. Die Lehre zur Zucht und Heiligung, (lehret sie halten).
III. Die Verheißung seiner beständigen Hilfe.

17) Wie ist Christus bei allen Christen alle Tage bis an's Ende der Welt?
a) mittelbar in seiner Kirche, die nicht aufhören wird,
b) unmittelbar im heiligen Meßopfer und der Kommunion.

I. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luc. 6, 36—42.

1) Auf die vorausgegangenen Glaubenslehren folgen die Sittenlehren: der natürliche Gang. An die Jünger gerichtet: Was sie Anderen schuldig seien: barmherzig zu sein, nicht zu richten, nicht zu verdammen, zu geben und reichlich zu geben. Jedesmal ein Beweggrund beigesetzt.

Zur Lehre eine Warnung. Nicht blind zu sein, um Andere führen zu können; nicht Blinden sich anzuvertrauen, dazu haben sie einen Meister, nicht weiter kommen wollen als dieser Meister. — Am weitesten kommt man, wenn man seine und nicht des nächsten Fehler sieht und zwar die seinigen als groß, die des Nächsten als klein. Die seinigen zuerst ablegen und dann dem Bruder von seinen Fehlern helfen will.

2) Es gibt eine Vergeltung: Mit demselben Maaße, womit ihr messet, wird euch gemessen werden. Eine gerechte Vergeltung: sie richtet sich nach uns.

3) Unsere Barmherzigkeit muß wie Gottes Barmherzigkeit sein:

I. sie muß sich auf alle Menschen erstrecken — gute und böse,

II. sie muß auf den äußeren und inneren Menschen gerichtet sein.

4) Richtet nicht:

I. freventlich — ohne Ueberlegung, auf bloßen Verdacht, den Schein hin. Es zieht Strafe nach sich — Unrecht — Gott vorgegriffen,

II. ohne höheren Auftrag (wo ihr nicht Priester, Vorgesetzte seid). (Wer bist du, daß du deinen Bruder richtest?) — Gottes Gericht.

5) Verdammet nicht.

I. Alle Sünder — alle noch zu erlösen, alle noch nicht vor dem Gerichte.

II. Sünde des Verdammens — Strafe durch Verdammtwerden. Die Erfahrung: Gott und seine Heiligen verdammen nicht (Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, die Welt zu verdammen, sondern 2c. 2c.); die größten Sünder verdammen am meisten.

6) Vergebet.

I. Vergib uns unsere Schulden u. s. f.

II. Wem viel vergeben ist, der liebt viel und wer vergibt, liebt. Die größte Liebe im Vergeben. Die schwerste Liebe; also wird auch ihr vergeben werden.

7) Gebet:

I. ihr könnet geben:

a) Irdisches, wenn ihr nur wollt 2c. 2c. Arme habt ihr allezeit 2c. 2c. — Hilfe,

b) Himmlisches — Lehre, Beispiel, Trost:

II. gebet reichlich:

a) so viel ihr nur könnet. So gibt Gott in der Vergeltung — ein volles 2c. 2c.,

b) freudig (einen fröhlichen Geber liebt Gott).

8) Zwei Blinde taugen nicht zusammen:

I. sie können einander nicht helfen — beide haben ein Leiden, und zwar gerade das, was sie am Führen hindert;

II. sie machen sich beide mit einander unglücklich.

Wahl des Freundes — Seelenführers.

9) Der Jünger ist nicht über den Meister.

I. Warnung vor geistigem Hochmuthe.

II. Uebertriebener Eifer.

Nur ein Meister — jeder vollkommen, wenn er wie sein Meister wird.

10) Der Splitter im Auge des Bruders — der Balken in deinem Auge.

I. Warum siehst du jenen und diesen nicht?

a) Weil du nicht nach dir siehst und zu viel nach dem Bruder,

b) weil du große Fehler dir vergibst und kleine dem Bruder hoch anrechnest.

II. Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen und siehe ein Balken ist in deinem Auge?
Weil du ein Heuchler bist:
a) der besser sein will als Andere,
b) Andere bessern will und selbst schlechter ist als sie.

11) Wie thut man dem Bruder einen Fehler ab?
I. Indem man ihn nicht vergrößert (nur ein Splitter).
II. Indem man seinen Fehler für groß ansieht (Balken).
III. Indem man erst seinen Fehler ablegt und dann erst den Bruder zu bessern sucht.

12) Es gibt eine geistige Blindheit, die
I. leiten will, aber in das Verderben führt. (Kann wohl rc.),
II. sich nicht nach dem Meister richtet,
III. voll Fehler ist und Andere bessern will.

13) Unser Glück ist es, daß Gott einst mit uns umgeht, wie wir mit dem Nächsten umgegangen sind:
I. es ist dieß nur gerecht — und nicht zu viel gefordert — die Kraft dazu von Gott,
II. wir können wissen, was auf uns wartet,
III. wir können uns so leicht ein gutes Gericht bereiten. (Seid barmherzig u. s. w.)

14) Warnung an die, welche Andere führen sollen:
I. nicht blind zu sein gegen eigene und Anderer Fehler;
denn a) so kein Führen möglich,
b) nur ein trauriger Ausgang (Verdammniß).
II. Wie der Meister so der Jünger;
a) blinde Meister, blinde Jünger. (Priester, Eltern),
b) werden wir mißkannt als Führer, denken wir an Christus: wie der Meister so der Jünger.

15) Das Gleichniß vom Balken und Splitter erinnert an pharisäischen Eifer und sündhafte Selbstgerechtigkeit;

an Heuchelei und Thorheit. (Heuchler — wie kannst du ꝛc. ꝛc.).

Fronleichnamsfest. Evangelium Joh. 6, 56—59.

1) Nach der leiblichen Speisung verweist Christus auf die himmlische: jene sättigt und stärkt nur auf eine Zeitlang, diese auf immer: sie einigt mit Christus. Der lebendige Vater — mich gesandt, ich durch ihn lebe — im nämlichen Verhältnisse der, welcher Jesu Fleisch und Blut genießt: Jesus lebendig erhält am Leben den, der ihn genießt: ein neues Leben, ein ewiges Leben, ein Leben für Leib und Seele. (Auferstehung des Fleisches, Seligkeit). Jesus vom Himmel gekommen, aber nicht wie das Manna — dieses nährte, aber bewahrte nicht vor dem Tode, wie Jesu Fleisch und Blut.

2) Die Wirkung des heiligen Abendmahls ist:

I. Vereinigung mit Christus.

II. Leben in Christus (durch ihn — ein neues Leben).

III. Ewiges Leben in Christus (Seele und Leib).

3) Das Abendmahl unter einer Gestalt ist hier angedeutet und gerechtfertigt. Dieses Brod (nicht auch dieser Trank) vom Himmel herabgekommen. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben. Jesus unterscheidet sein Fleisch und sein Blut. Warum es von der Kirche so eingeführt worden.

4) Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben.

I. Der Sohn hat Alles vom Vater:

a) Leben, weil der Vater das Leben hat,

b) Sendung, weil der Sohn unter dem Vater steht.

II. So lebt der Christ durch Christus:
a) weil Christus das Leben ist,
b) und der Christ Christus genießen darf.

5) Was uns Christus bietet im heiligen Abenmahle?
I. Wahrhaftige Speise — wahrhaftigen Trank:
a) nicht figürlich,
b) nicht vergängliche (sinnliche) Speise und Trank;
II. seine ganze Natur: Einigung — Leben — ewiges Leben.

6) Lehre vom heiligen Altarsakramente.

7) Was das Fronleichnamsfest ist?
I. Nach seiner Geschichte,
II. Nach seiner Bedeutung.

8) Feier der Transsubstantiationslehre.
Merkwürdige Zeit der Einführung dieses Festes (1264), zusammen gehalten mit der kirchlichen Feststellung der Lehre von der Transsubstantiation im 12. ökumenischen Concil 1215!

9) I. Beschämung der Akatholiken.
II. Unser öffentliches Bekenntniß.

10) Verlegung von Ostern (in eine spätere Zeit).

11) Wie nothwendig der Genuß des heiligen Abendmahls ist:
I. für die Seele — Einigung mit Christus,
II. für den Leib (herrlich auferstehen durch diese Speise).

II. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luk. 14, 16—24.

1) Den Pharisäern trägt Christus dieses Geheimniß vor, um ihnen die Zeit zu zeigen, in der sie mit Christus leben, ihre Verblendung und deren Folgen für sie und das Volk Israel. — Das Gleichniß auf uns angewendet. Entschuldigen: nicht mit dem Herrn es verderben wollen und ihm nicht die Ehre geben. — Der zweite Befehl —

Heiden — dritter Befehl: nöthige sie (Stadt — Landstraßen — große und kleine und unbekannte Völker.)

2) Die Kirche ein Abendmahl:

I. sie hat das heiligste Altarsakrament,

II. die letzte Erquickung für alle Völker, alle Leidende, alle Seelen.

3) Gottes Liebe und Eifer in der Kirche:

I. wie er sie bereitet hat (als großes Abendmahl für Viele),

II. wie er dazu lädt — zuerst zur Stunde, dann zum zweiten- und drittenmale. Sein Eifer.

III. Was er dabei erfährt.

4) Die dreifache Mission.

I. An die Juden. Die Geladenen — zur Stunde. In Irdisches versunken.

II. An die Armen, (Schwache, Blinde, Lahme — Verachtete — Sünder). (Pharisäer — Sadducäer — nur die ärmsten Juden nahmen das Evangelium an. Oder: Griechen und Römer, civilisirt — in der Stadt.

III. An die übrigen Heiden (auf dem Lande, — zerstreut — die entferntesten, wildesten Völker. Nöthigung — schweres Werk der Mission.

5) Die Einladung zum Altarsakramente:

I. An wen sie ergeht — Geladene — alle Christen.

II. Wer ihr folgt. — Die Armen u. s. w. Die fernsten Heiden.

6) Das Abendmahl:

I. Etwas Großes, für Viele:

II. so leicht zu erreichen (Boten — führe — nöthige sie),

III. nimmermehr zu erreichen (ich sage euch aber rc. rc.). Wie die Juden, so wir: einmal geladen — verscherzt — ohne dieses Mahl!

7) Der dreifache Ruf an mein Herz: komm, Alles ist bereit:
I. Der erste Ruf: ich gehöre:
a) zu den Geladenen — Taufe, Erziehung, Christenthum,
b) zur Stunde kommen die Knechte. Priester, Einladung — die Stunde festgesetzt — zur Erquickung — Freude, nach den Mühen des Tages.
II. Der zweite Ruf ergeht an meine Schwachheit (arm u. s. w. Sünde, Elend). Die Ehre: führe sie herein — nicht den Muth haben — also führen.
III. Der dritte Ruf an meine Verirrung in Sünden. Landstraßen, Zäune. (Abwege — verwildert — scheu). Nöthige sie — welche Mühe um mein Heil.
8) Damit mein Haus voll werde.
I. Gottes Güte — was nur das Haus fassen kann. Wie er sich bemüht.
II. Gottes Ernst: aber nicht mehr, als bis es voll ist — und keiner der Geladenen soll verkosten.
9) Die Entschuldigungen der Menschen Gottes Güte gegenüber:
I. sie gehen hervor aus irdischem Sinne, der das Höhere nicht begreift. (So wohl im Irdischen, keine Sehnsucht — die Boten abgespeist. So die Juden.),
II. sie erzürnen Gott. Lüge, Heuchelei — Undank — Verachtung,
III. sie bringen uns um das Höchste: einmal verschmäht, steht es uns nicht mehr zu Gebote (ich sage euch rc. rc.).
10) Was hält uns ab, dem Knechte des Herrn zu folgen?
I. Hochmuth — Meierhof — Geld und Gut. Besehen, seine Lust.
II. Irdische Geschäftigkeit (fünf Joch Ochsen) — versuchen. Arbeit — Gewinn.

III. Fleischeslust. Die Ehe, wie sie nicht sein soll — Abhaltung, statt, daß zwei kommen: Die Ehe nicht in Gottes Namen — daher nicht zum Abendmahle.

11) I. Wie unglücklich die Glücklichsten.

II. Wie glücklich die Elendesten werden können.

ad I. Geladen — ermahnt — Alles bereit — verschmähen,

ad II. so elend, daß man sie führen — daß man sie suchen und nöthigen muß.

12) Der Himmel, wie er verscherzt wird:

I. zubereitet — Geladene — Knechte — Gott Alles gethan,

II. Entschuldigungen: a) welche? b) sie erregen den Zorn, c) bringen ewige Verwerfung.

13) Wem der Himmel offen steht?

I. Dem, der zur Stunde gerufen wird. (Maß, Ordnung und Zeit hält Gott in Allem). — Jeder seine Stunde — Gottes Ankündigung. Nur kommen; sich losmachen — wissen, was man vor sich hat.

II. Dem, der sich führen läßt (Schaam überwinden, Hilfe annehmen.)

III. Dem, der sich nöthigen läßt. (Gewalt leidet das Himmelreich — die Sünde, mit Gewalt losgerissen).

14) Die Seligkeit im Abendmahl.

I. Die Zeit, der Lebenstag mit seinen Mühen vorüber. — Erquickung, Ruhe — Freude — Genuß; bestimmte Stunde.

II. Viele geladen — Erhöhung der Freude — Alles bereitet. Verschiedene Gäste — Engel, Heilige — Sünder.

15) Wie das Erlaubte zum ewigen Verderben wird.

I. Erlaubt ist der Besitz.

II. Die Arbeit.

III. Der Ehstand.

Aber der Besitz nicht zum Hochmuth — die Arbeit nicht zum Geiz — der Ehstand nicht zur Wollust — Alles nicht so zu nehmen, daß Gott, sein Reich, meine Seele darunter leidet. Sonst ewiges Verderben. (Keiner — verkosten).

17) Es hat alles seine Zeit.

I. Das Abendmahl — die Stunde.

II. Freude, Arbeit, Genuß.

III. Leeres Haus Gottes — gefülltes Haus — Einladen, Ausschließen.

III. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luc. 15, 1—10.

1) Dieses Evangelium eine Bestätigung des vorigen. (Die Armen u. s. w. kommen zu Jesus). Die Pharisäer und Schriftgelehrten kommen nicht, murren, daß Andere kommen: Sünder und Jesus esse mit ihnen. Zwei Vorwürfe, die Jesus widerlegt: dem Sünder muß man nachgehen — das Verlorene suchen — das ist so natürlich im Irdischen und gilt noch mehr im Himmlischen. Lohnt sich hier mit Erfolg, mit Freude. So auch im Himmel.

2) I. Alle Sünder können zu Jesus kommen:

a) er nimmt sie an,

b) ißt mit ihnen — sein Umgang — freut sich mit ihnen, ehrt sie — (gibt sich ihnen zu essen — heute mehr, als damals).

II. Nur die Hochmüthigen nicht. Pharisäer und Schriftgelehrte:

a) sie murren — richten — verachten die Brüder und halten sich für besser,

b) und verachten den Retter der Seelen.

3) Jesus nimmt die Sünder an:

I. wenn sie kommen, um ihn zu hören,

II. schämt sich ihrer nicht; hört nicht auf das Murren der Welt;

III. rettet sie: a) zu ihrem Heile, b) seiner Freude, c) zur Freude der Engel Gottes.

4) Was bewog die Zöllner und Sünder zu Jesu zu kommen?

I. Seine Liebe. Freundlich — kommet her zu mir.

II. Ihr Bedürfniß — Sünde. Belehrung — Trost — schlechte Führer (verachtet — von den Pharisäern und Schriftgelehrten).

So wird der Sünder immer noch gewonnen oder abgestoßen.

5) Was zeigt sich am verlornen Schaf?

I. Daß es sich von der Heerde verirrt hat, den Rückweg selber nicht mehr findet,

II. Daß ihm der Eigenthümer nachgeht; die anderen so lange verläßt, mit Fleiß es sucht, mit Sanftmuth heim trägt; mit Freuden es verkündigt. (Der Verirrte zu schwach) — keine Vorwürfe, Strafe — Freuden).

Freude im Himmel.

6) Das Gleichniß vom verlorenen Groschen.

I. Das Weib schuldig am Verluste; zündet ein Licht an — Unachtsamkeit, Finsterniß, Unrath, auskehren; nachsuchen,

II. ihre Freude für sich und Andere: meinen Groschen, ich verloren, ich gefunden.

Auch das Kleine darf durch unsere Schuld nicht verloren werden; ist groß in Gottes Augen.

7) Wie das Verlorene gerettet wird:

I. Durch Mühe und Nachsicht — suchen und tragen — sich freuen.

II. Durch Licht und Reinigung. (Die Kirche, ihr Licht kehrt aus 2c. 2c.).

8) Der Verlust einer Seele fällt ihr nicht allein zur Last:
I. Der Hirt verliert — sieht nicht — zu spät, bis es verirrt ist.
II. Das Weib verliert. Weiß nicht wie und was; finster. Unrath.

9) Das heutige Evangelium wird immer noch erlebt:
I. Sünder kommen.
II. Pharisäer murren.
III. Jesus nimmt an — sucht — rettet.
Anwendung auf unsere Bekehrung.

10) Wie machen wir Gott und den Freunden Freude?
I. Wenn wir zu Jesus kommen.
II. Uns vom Murren der Welt nicht irre machen lassen. Es zeigt sich ja, wie gut wir daran sind, wie freundlich Jesus ist.
III. Schon verloren und doch noch gerettet werden:
a) aus der Verirrung,
b) aus der Finsterniß und dem Unrathe.

11) Unsere Gemeinschaft in der Kirche ist unsere Rettung:
I. Die 99 Schafe — die 9 Groschen, nicht verloren.
II. Das Einzelne — Schaf — Groschen, getrennt — aus den Augen — macht Sorgen und Mühe.
Band der Kirche — Zusammenbleiben — Spaltung und Trennung.

12) Die wahre und die falsche Gerechtigkeit:
I. Die wahre Gerechtigkeit ist liebevoll und mitleidig gegen alle Sünder — (nimmt sie an, ißt mit ihnen — sucht, trägt — zündet an, freut sich).
II. Die falsche Gerechtigkeit verdammt, läßt verloren sein — wird verloren gehen. — Keine Freude des Findens und Rettens auf der Welt und keine im Himmel.

13) Ebenso wird Freude im Himmel sein über einen Sünder,

der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.

I. Wie dieß zu verstehen.

II. Was daraus folgt:

ad I. a) den Menschen freut das geringste Verlorene mehr, wenn er es wieder findet, als alles Andere: das ist ihm ja sicher, jenes wie geschenkt — noch mehr: erworben — keine Vorwürfe sich zu machen,

b) so Gottes Wohlgefallen an unserer Bekehrung;

ad II. a) daß wir stets uns bekehren können, nie zurückgestoßen werden,

b) daß noch Zeit, Menschen, Hoffnung, Rettung und Freude möglich ist,

c) daß für die Rettung einer Seele keine Zeit und Mühe zu scheuen und alles Andere hinter sich zu lassen ist.

14) I. Welche Mühe die Rettung meiner Seele kostet — Alles lassen, suchen, tragen — (Licht, Reinigung — das ganze Haus).

II. Welche Freude sie bereitet (auf Erden, allen Guten, den Engeln).

15) Wodurch findet man das Verlorene?

I. Durch Liebe — Fleiß — Mühe — Geduld — Nachsicht — (Freude.)

II. Durch Licht. Erkenntniß über die Sünde, (Kenntnisse, um Andere zu belehren; eigene Einsicht).

III. Durch Reinigung, (sich, und das ganze Haus, der Unrath, versteckt — jener entfernt — der Groschen gefunden.

16) Es ist nicht genug, den Sünder zu suchen, man muß auch wissen, wie man ihn wieder zur Heerde bringt:

I. Wie schwach er geworden — keine Weide — oder

verwundet von wilden Thieren (Sünden), oder ganz erschreckt.

II. Auf die Schultern laden — Last — sanft — sicher — so lange tragen, bis man zu Hause ist.

III. Seine Freude daran haben. Anderen mittheilen — (mein Schaf — verloren, gefunden — freuet euch mit mir).

17) Wie bequem mir Jesus meine Rettung macht.

I. Er kommt zu mir — in seinen Dienern, seiner Predigt.

II. Er ißt mit mir — noch mehr: er gibt sich mir — in seinem Abendmahl

III. Er geht mir nach in meinem Schicksale, durch Priester — bis er mich findet, läßt mich tragen — erleuchten, aus dem Unrathe herausfinden.

18) Wie gehen wir verloren?

I. nicht durch Jesu Schuld — wir gehen von ihm weg — er sieht es alsbald; wir verirren,

II. wir fallen in Finsterniß und Unreinigkeit, daß wir bedeckt sind.

19) Der Werth einer Seele:

I. so geringe sie zur Menge gehalten ist (eins zu 100, 1 zu 10), so macht doch ihr Verlust große Unruhe, viele Mühe.

II. Aber auch große Freude hier und jenseits. Die Freude, eine Seele gerettet zu haben, hier schon groß, weil jede Seele so groß in Gottes Augen ist — Freude der Engel.

20) Mühe und Freude im Seelsorgerstande.

I. Suchen, tragen, Licht — reinigen.

II. Eigene Freude, der Freunde und der Engel Gottes.

Fest des Täufers Johannes. Evangelium Luc. 1, 57—68.

1) Gottes Verheißung erfüllt. Als Barmherzigkeit — freuten sich mit ihr. Beschneidung, obgleich in Mutterleib schon geheiligt. Besondere Gaben und doch das Gesetz erfüllen, wie Christus — Name — Uebereinstimmung der Eltern. — Nicht nach Menschen, nach Gottes Offenbarung wählen. Schrieb und sprach — seine Strafe jetzt abgebüßt. — Welchen Gebrauch jetzt Zacharias von der Sprache macht. Wie dieß belohnt wird: Furcht — Nachdenken — voll des heiligen Geistes — Preis Gottes, Blick in den Rathschluß Gottes.

2) Die Barmherzigkeit Gottes, wenn er die Ehe mit Kindern segnet:

I. unsere und der Unsrigen Freude. (Obgleich Elisabeth nnd Zacharias alt waren — nicht an irdische Versorgung gedacht),

II. unsere Sorge, daß sie Gott geweiht werden (Beschneidung, Name),

III. unser Nachdenken über die Bestimmung eines Kindes (was meinst du u. s. w.) Die Hand Gottes mit jedem Kinde — gibt ihm Erlösung und läßt es Theil nehmen am Heil des Volkes, an der Erlösung.

3) I. Der Zweifler verstummt (Zacharias). — So noch der Zweifel; die Sünde macht stumm.

II. Der Glaubige thut den Mund auf:

a) zum Lobe Gottes,

b) zur Erbauung der Menschen (überfiel alle ꝛc. ꝛc.).

4) Unser Name hat eine Wichtigkeit und Bedeutung:

I. er soll nicht nach Menschen gewählt werden, sondern

II. nach höherer Anweisung. Darum stimmen Zacharias und Elisabeth überein, denken nicht an die Verwandt-

schaft, sondern an die Offenbarung Gottes, des Kindes Bestimmung (Gott begnadigt).

Unsere Taufnamen — von Heiligen. Was daraus folgt.

5) Die Sprache ist uns gegeben:
I. Zu Gottes Lob.
II. Der Menschen Erbauung.
III. Zur Verkündigung dessen, was uns Gott erleben ließ oder erleben lassen will (Offenbarung, Rathschluß).

6) I. Gottes Hand ist mit jedem Kinde:
Gaben des Geistes — des Körpers — Schutz — Bestimmung.
II. Sorge, daß deine Hand nicht gegen das Kind ist.
Nachläßigkeit, zu große Strenge — zu große Nachsicht — Lehre — Beispiel — Verwahrung vor allem Bösen.

7) Freue dich mit denen, die Gott beglückt hat:
I. du erhöhst ihr — und deine Freude,
II. legst ein Zeugniß für ein gutes Herz ab. (Auf Gott sehen — daran Theilnehmen — keine Mißgunst),
III. erfüllst eine Religionspflicht. Sie führt dich, wie dort zur Beschneidung, so jetzt zu heiligen Handlungen — Taufe — Firmmung — dein Antheil — dein Glück.

8) Johannes im Mutterleibe geheiligt und doch der Beschneidung unterworfen.
I. Wie auch Christus. Alles erfüllen, zur Verdemüthigung.
II. Bei allen Gnadenerweisungen beobachte das Gesetz und die Demuth.

9) Zacharias plötzlich wieder genesen:
I. in welcher Stunde? — Veranlassung,

II. zu welchem Zwecke? Preis Gottes — Erbauung — Weissagung.

Fest der heil. Apostel Petrus und Paulus. Evangelium Apostelgeschichte 12, 1—11.

1) Die Lust des Herodes am Peinigen der Unschuldigen. Wohlgefallen der Menschen. Haupt der Gemeinde — Gefängniß — das Gebet der Gemeinde; wie es erhört wird. — Gefahr — Rettung — Einsicht — Bekenntniß.

2) Wohin der Mensch kommt, der Gott nicht fürchtet:
   I. dahin, daß er zum Peiniger der Unschuld,
   II. zum Spielball der Feinde Gottes wird (da er sah ꝛc. ꝛc.).

3) I. Wie viel Gott den Bösen zuläßt. Herodes, die Juden — die Märtyrer.
   II. Wie er aber auch ihre Anschläge vereitelt. — Gebet der Gemeinde — Engel.

4) Meine Seele im Lichte dieses Evangeliums:
   I. Die Gefangenschaft:
      Herodes — Sünde. Gottvergessenheit schlägt mich in Bande — vierfache Wache — von allen Seiten von Bösen umgeben.
   II. Zum Tode bestimmt.
   III. Wer für sie betet — wacht, handelt. Kirche, Gott, Engel — komme zu dir selbst und erkenne.

5) Wie ruhig der Christ sein kann unter allen Umständen.
   I. Petrus im Gefängniß — Fesseln, Wache; zum Tode bestimmt und er schläft.
   II. Die Kirche betet für ihn.
   III Gott wacht über ihm

6) Mein Kerker:
   I. ich bin gefesselt, von Bösen bewacht — zum Tode bestimmt,

II. von der Kirche nicht vergessen: darum Gottes Engel, Licht und Befreiung,

III. Erfahrung — Anerkennung — Bekenntniß.

7) Unser Schutz ist:

I. das Gebet der Kirche — zu Gott — bekümmert — läßt nicht nach,

II. der Engel, den uns Gott sendet — heißt uns vom Sündenschlafe aufstehen, die Sündenfesseln abwerfen, Kleider u. s. w. anlegen, d. h. für den Tag und die Nachfolge Christi uns rüsten.

8) Wie wir geführt werden durch dieses Leben:

I. Durch Bande und Gefahren — aber Gebet und Engel.

II. Durch Thor und Wachen — bis zum Thor, das zur Stadt Gottes führt — d. h. bis zum Grabe.

III. Wie wir zu uns kommen werden: Gottes Rettung erkennen.

9) Paulus, welches Werkzeug er in Gottes Hand war. Warum Petrus und Paulus zusammen gefeiert werden. Apostelfürsten, — ihr Tod in Rom.

10) Primat des Petrus.

11) Das Schicksal des Petrus wiederholt sich noch stets in den Päpsten — Herodes — Freude der Juden — das Oberhaupt jeder Gefahr ausgesetzt. Gebet der Kirche — Rettung.

12) Die streitende Kirche:

I. in ihrem Kampfe,

II. in ihrem Gebete,

III. in ihrem göttlichen Schutze.

13) I. Die Erwartung der Gottlosen — wird zu Schanden.

II. Die Hoffnung der Gerechten wird nicht zu Schanden.

IV. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luc. 5, 1—11.

1) Das Volk drängt sich zu Jesus: stets Bedürfniß nach dem Worte Gottes und Befriedigung bei Christus. Dieser wählt Simon's Schifflein 1) um das Volk zu lehren. Das christliche Lehramt steht nicht auf der Erde, wie das Volk; auf dem Wasser, getrennt vom Volke, aber ihm nahe — 2) um Fische zu gewinnen. — Fahr — zu Petrus allein — werfet — zu seinen Genossen. — — Simon's Bekenntniß und Glauben. — Erster Lohn für diesen Glauben: eine Menge Fische — zweiter Lohn: Simon's Sündenbekenntniß — Staunen Aller. Dritter Lohn: Berufung zu höheren Dingen und Folgsamkeit.

2) Das Schiff des Petrus stellt seine Kirche vor:
I. Von ihr will das Volk das Wort Gottes.
II. Sie ist ein Schiff. Wie Petrus es an Christus abläßt zum Gebrauche — (lehrte) so gibt es Christus reich gesegnet an Petrus zurück.
III. Sie führt zum Reichthum — Seelen gewinnen; Sünden bekennen — Staunen — Alles verlassen — Nachfolgen.

3) Unser Eigenthum soll Jesu Eigenthum werden, so werden wir Alles gewinnen.
I. Jesus bittet, Simon überläßt sein Schiff — wird irdisch gesegnet.
II. Gewinnt Buße (Herr, geh weg ꝛc. ꝛc.).
III. Gewinnt Christus (folgt ihnen nach).

4) Die Ordnung im Reiche Gottes:
I. Erst Gottes Wort (lehrte).
II. Dann irdischer Segen.
III. Zuletzt himmlischer Segen (Sündeneinsicht — Alles verlassen, Jesu nachfolgen.

5) Unsere Arbeit eine gesegnete Arbeit.

I. Wenn wir arbeiten, sogar hart (die ganze Nacht) und vergeblich arbeiten, aber auf Christus vertrauen (auf dein Wort rc. rc.) — Der Erfolg.

II. Wenn wir vom Segen zur Selbstkenntniß kommen. (Herr, geh weg rc.).

III. Wenn irdischer Segen uns nicht fesselt, sondern zum Höheren treibt.

6) Die Arbeit ohne Christus und die Arbeit auf Christi Wort. Eine vergebliche Arbeit — eine gesegnete Arbeit. — Warum wir so oft vergeblich arbeiten. An Gottes Segen Alles gelegen — dasselbe Wasser, keine Fische — eine ganze Nacht und jetzt eine große Menge Fische.

7) Die Berufung der Jünger durch Christus.

I. Zu Menschenfischern. — Ihr irdischer Beruf in einen himmlischen verwandelt. Wie Gott an das Irdische anknüpft und es zum Himmlischen verklärt. Jeder irdische Beruf wird mit und durch Christus zu einem himmlischen.

II. In welcher Ordnung:

a) unsichtbare Ordnung: Demuth, Glauben, Furcht,

b) sichtbare Ordnung: Petrus und dann die Uebrigen.

III. Warum Christus gerade solche Jünger beruft:

a) weil er auf das Herz mehr als auf Wissen sieht,

b) weil sich die Kraft seiner Lehre dadurch größer zeigte, als wenn Mächtige, oder Weltweise sie verbreitet hätten.

8) Das Netz gleicht dem Evangelium. In die Tiefe geworfen — auf Jesu Befehl, nach seiner Anordnung und Zeit — am Tage — nicht bei Nacht, wie sonst — bei Jesus geht Alles im Lichte vor sich.

Die Fische sind die Menschen. Ist Alles zubereitet,

so versammelt sie Jesus in das Netz. Seine zuvorkommende Gnade.

Die Fischer müssen im Glauben, Buße und Gehorsam vorangehen.

9) Sie winkten ihren Genossen.

I. Zur Gewinnung der Seelen muß man Genossen haben. In Gemeinschaft — zwei oder drei im Namen Jesu. Wer sind diese Genossen: alle Menschen können in ihrer Art den Seelsorgern beistehn.

II. Es soll nur eines Winkes bedürfen. Auf den Wink soll jeder beispringen, wenn es gilt, Seelen zu gewinnen. — Alle sind dadurch reichlich gesegnet (füllten beide Schifflein). Wie wir helfen können: durch Arbeit, Gebet, Fasten, Almosen.

10) Der Trost der Seelsorger:

I. bei vergeblicher Arbeit — guter Wille; klagen es dem Herrn, folgen nicht entmuthigt seinem Befehle.

II. reichlicher Segen:

a) viel fangen,

b) den Herrn und sich erkennen,

c) ganz in seinen Dienst treten.

11) Gottes Wundermacht soll in uns wecken.

I. Furcht:

a) Unwürdigkeit,

b) Gottes Nähe.

II. Gehorsam; denn sie soll uns in Jesu Dienst führen.

12) Wie sollen wir den irdischen Segen ansehen?

I. als etwas, das uns Gott ohne unsere Würdigkeit verliehen hat,

II. als etwas, das wir nützlich anwenden müssen (führten ihre Schiffe an's Land),

III. als etwas, an dem das Herz nicht hängen bleiben darf, (verließen Alles —) das vielmehr zum Höheren führen muß (folgten ihm nach).

13) Wer Christus nachfolgen will, muß Alles verlassen.

I. Christus will den ganzen Menschen — das ganze Herz, sonst kann er nichts mit uns ausrichten. Er hat auch Alles verlassen uns zu Lieb.

II. Sogleich:

a) nichts, kein irdisches Gut darf uns aufhalten,

b) wir dürfen die Nachfolge keinen Augenblick verschieben. Jetzt die Berufung, Kraft, Willen. (Heute noch!)

14) Priester und Volk.

I. a) Das Volk muß kommen, mit Begier — zum Worte Gottes,

b) das Volk steht auf der Erde, (nicht im Schiff).

II. a) Der Priester vom Volke getrennt (im Schiffe — ein wenig vom Lande. Die Kirche — Unsicherheit im Schiffe, nicht feststehend und doch unbelästigt vom Volke u. s. w.,)

b) so nahe, daß das Volk sehen und hören kann: α) wo die Priester sind, β) was sie lehren,

III. Das Volk muß erleben, daß und wie der Segen vom Worte Gottes kommt — dieses zuvor — hierauf Arbeit, dann Segen.

15) Unsere Unterwerfung unter Gottes Willen:

I. er legt uns die Arbeit auf — oft harte Arbeit — (die ganze Nacht) er weiß, warum;

II. er segnet oft die härteste Arbeit nicht. Seine Zeit noch nicht gekommen. Unsere Prüfung. Größerer Nutzen, als wenn wir viel erworben hätten: Geduld ist uns nöthiger als Alles,

III. er befiehlt uns oft Unbegreifliches. Am Tage und doch geht der Fischfang Nachts vor sich. Aber Petrus unterwirft sich: keine Einwendung, Müdigkeit — Verzagen.

16) Wie sich Jesu Vorhersagung erfüllt. (Von nun an u. s. f.)

I. Noch ein Petrus und seine Gehilfen auf Erden.

II. Dieselbe Arbeit — Ausfahren — Auswerfen.

III. Derselbe Segen. Der Missionen gegenseitige Hilfe; Demuth — Alles verlassen u. s. f.

17) Die gute Meinung bei unserer Arbeit:

I. sie opfert Alles Gott auf; muß stets und bei Allem stattfinden (auf dein Wort, zu deiner Ehre, in deinem Namen),

II. wird gesegnet: mit Bereitwilligkeit (Petrus folgt), mit Muth, mit glücklichstem Erfolge: zeitlicher und ewiger Segen.

V. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Matth. 5, 20—24.

1) Des Christen höhere Gerechtigkeit; sie ist auf das Himmelreich berechnet; also vollkommen, weil für einen vollkommenen Zustand. Zarteres Gewissen — größere Verantwortung. Kein Opfer ohne Versöhnung. Du mußt den ersten Schritt thun; erst Versöhnung mit dem Bruder, dann Gottesdienst.

2) Pharisäische Gerechtigkeit.

I. ist ungenügend

a) bleibt am Buchstaben hängen und erfüllt nicht den Geist des Gesetzes z. B. beim 5. Gebote,

b) bleibt beim Aeußerlichen und bekümmert sich nicht um das Herz. (Becher, aber nicht Hände reinigen),

c) beobachtet das Leichte, und setzt sich über das Schwere hinweg (Münze und Kümmel),

II. führt zu verkehrtem Gottesdienste:

a) weiß nicht, wie man Gott dient — ohne Haß und Zwietracht,
b) weiß nicht, was man zuvor zu thun hat, ehe man vor Gott tritt.

Eine heuchlerische Gerechtigkeit: vor Menschen — nicht vor Gott.

3) Christliche Gerechtigkeit soll:
I. in das Himmelreich eingehen:
a) würdig des Christenthums,
b) würdig der Seligkeit werden,
II. bleibt nicht beim äußerlichen Thun und Lassen, sondern reinigt das Innere. Dann erst hat Thun und Lassen Werth. Z. B. Gottesdienst (Opfer). Wahre Sittlichkeit besteht in der Gesinnung. Innerliche Bewegungen — Gedanken.

4) Dem Christen ist verboten:
I. Dem Bruder zu zürnen;
II. Den Bruder verächtlich zu behandeln (Raka = Schwachkopf).
III. Den Bruder zu beschimpfen (Narr).

Nicht blos die äußere That (Tödten) ist Sünde, sondern auch der Grund davon: die Gesinnung, das Herz (Gott sieht mehr auf das Herz, als auf die That).

5) Versöhnung ist wichtiger als Opfer:
I. sie ist vor dem Opfer nothwendig (gehe zuvor ꝛc. ꝛc.). Das Opfer mit unversöhntem Herzen eine Heuchelei, ein Greuel in Gottes Augen,
II. sie ist ein größeres Opfer — der Selbstüberwindung.

6) Bei der Versöhnung soll der Christ nicht fragen:
I. Wer hat Recht oder Unrecht?
II. Wer muß den ersten Schritt thun?

III. Sondern er muß an Gott denken und zuerst zum Bruder gehen.

7) Der Zorn über den Bruder ist stets verboten.

I. Nur der Sünde, nicht dem Menschen darf man zürnen.

II. Der Zorn vernichtet das Band zwischen uns und Anderen (Bruder) und zwischen Gott. Er thut nicht, was Gott will, sondern was Leidenschaft will — verkehrt Alles, macht unglücklich und häßlich (Kains Angesicht). Es gibt einen heiligen Zorn — über die Sünde und unverbesserlichen Sünder (Christus, Paulus). Für uns, die wir nicht Christus und nicht Paulus sind, ist die Enthaltung von jedem Zorne das Sicherste.

8) Wenn du dich nicht mit deinem Bruder versöhnen kannst, sei es, daß er dich abweist, oder du ihn nicht erweichen kannst u. s. w., was ist zu thun?

I. Daß du die Versöhnung vor Gott vollziehst:

a) Gott um Verzeihung bittest,

b) ein Werk der Demüthigung oder der Liebe dir vornimmst und es vollführst.

II. Daß du allen Groll verbannst und gewiß bist, daß du Alles vergessen und verziehen hast.

9) Wie versöhnt man sich mit seinem Bruder?

I. um Gottes Willen; weil es Gott so haben will; keine andere Absichten!

II. aufrichtig — vor Gott, von Herzen — nichts zurückbehalten.

10) Die Pflicht der Versöhnlichkeit ist die höchste Christenpflicht:

I. Alles läuft im Christenthum auf Versöhnung mit Gott und Heiligung hinaus, was wir thun und leiden, beten und opfern, sehen und hören, geben und empfangen.

II. Also ist unser ganzes Christenthum ohne Versöhnlichkeit ein Schein.

11) Der Christenaltar eine Aufforderung zur Versöhnung:
I. Verlaß ihn, wenn du nicht mit deinem Bruder versöhnt bist. Sonst entehrst du Jesum, das Sühnopfer der Welt.
II. Komm mit deinem Opfer, erst wenn du ausgesöhnt bist. Das Opfer Christi verlangt dich als ein ausgesöhntes Herz. (Vergib uns unsere Schuld 2c. 2c.).
III. Unversöhnlichkeit ist wiederholte Kreuzigung Christi:
a) Entweder Verachtung Jesu, wenn wir vom Altare im Hasse wegbleiben.
b) Oder Schändung, wenn wir mit Haß nahen.

12) Christus fodert viel von uns (höhere Gerechtigkeit):
I. weil er den Himmel in Aussicht stellt,
II. die Strafe uns ankündigt,
III. Einsicht, Kraft und Vorbild gegeben hat.

13) I. Versöhnlichkeit die schwerste Pflicht — Selbstüberwindung, Demuth, Muth.
II. Versöhnlichkeit die schönste Pflicht: sie macht unsern Gottesdienst möglich und gesegnet. (Alsdann komm 2c.), sonst nicht kommen; unsere Gaben erst jetzt Werth.

14) Mittel wider den Zorn.

15) Lehre vom Opfer.

VI. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Mark. 8, 1—9.

1) Das Volk — unsere Beschämung durch seine Entbehrung, sein Ausharren. Jesu Erbarmen: er weiß die Noth, kennt den Grund, sieht die Folgen. — Der Jünger Antwort — Jesu Anordnung. — Sein Thun. — Er nahm — ihm genug — er dankte und darum wunderbare Vermehrung. Sättigung. — Ueberfluß. Entlassung. —

Erst lehrte er, dann prüfte er, dann sättigte und entließ er. (Siehe das Evangelium am 4. Fastensonntage.)

2) Es kann über Segnen und Weihen — ihre Bedeutung, verschiedene Art und Weise, das Unsichtbare und Sichtbare dabei und die Cermonien gepredigt werden.

3) Wie man bei Christus ausharren muß:
 I. um seiner geistigen Güter willen,
 II. auch in der Noth durch Geduld,
 III. auch in Gefahr (umzukommen. Wenn mir auch Leib und Seele verschmachtet).

4) Wie leicht man Entbehrung bei Christus trägt:
 I. weil er so mitleidig auch die leibliche Noth fühlt. (Mich erbarmt ꝛc. ꝛc.),
 II. Weil er die Treue unb Geduld kennt,
 III. weil er uns nicht umkommen lassen will und daher wunderbar hilft.

5) Von Christus soll mich nichts scheiden.
 I. Nicht Hunger (nichts zu essen).
 II. Nicht Beschwerde (weit hergekommen).
 III. Nicht Gefahr (umkommen).

6) Warum spricht Christus von der Noth des Volkes?
 I. um des Volkes Treue und seine Barmherzigkeit zu zeigen.
 II. Die Jünger zu prüfen.
 III. Seine Wundermacht anschaulicher zu machen

7) Die 7 Brode eine Erinnerung an die 7 Sakramente:
 I. gegeben der Treue,
 II. gegeben aus Erbarmen,
 III. gegeben zur Rettung — durch Jesu Wundermacht und mittelst seiner Jünger (die Priester).

8) Christus erhält

I. die, welche bei ihm ausharren — in Noth und Beschwerde und lange genug — und noch einen weiten Weg vor sich haben,

II. verwandelt ihren Hunger in Sättigung (erst geistlich, dann leiblich) — und den Mangel im Ueberfluß.

9) Das Volk in Hunger und Hungersgefahr:

I. soll auf Christi Erbarmen rechnen,

II. nicht auf die geringen Mittel sehen,

III. sich nicht erheben, sondern gehorsam sich niederlassen. So wird es Rettung finden.

10) Der kleinste Vorrath kann hinreichen und zum Ueberfluß werden:

I. Durch unsere Geduld und

II. Gottes Segen (wenn wir nicht ängstlich rechnen, sondern für das Geringste danken.

11) Unerschöpflicher Reichthum der Erbarmungen Christi in seinen Sakramenten. Wenig und doch so Viele gesättigt. Mehr da, als man sah.

12) Unsere Ausdauer bei Jesus stützt sich:

I. auf Jesu Erbarmen — (sonst könnten wir nicht in Noth aushalten — sonst hätten wir keinen Trost). — Aber Jesus weiß die Vergangenheit (7 Tage), die Gegenwart (nichts zu essen), die Zukunft (verschmachten),

II. auf Jesu Wundermacht. Die Vermehrung noch immer in der Natur vorhanden — ein wenig Saame gibt viel Brod. Wie viel mehr im Reiche der Gnade!

13) Mittel gegen irdische Noth.

I. Gehe zu Jesus,

a) um ihn zu hören,

b) um bei ihm unter allen Umständen und lange genug auszuharren.

II. Klage nicht. Er hat selber ein mitleidiges Herz und überlegt Alles.

III. Der das Geistliche gibt, hat auch das Leibliche in seiner Gewalt.

14) I. Der Mensch rechnet nach dem, was vor Augen ist. Die Jünger, die Menge, die Wüste — der Vorrath. — Wie traurig — rathlos!

II. Der Christ nach dem Herzen Jesu, (sein Gehorsam, sich niederlassen) dem Segen von Oben.

VII. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Matth. 7, 15—21.

1) Warum man sich vor den falschen Propheten zu hüten habe, — wie leicht man sich vor ihnen zu hüten habe; nach dem Aeußern, Inneren; ihre Frucht — ihre Art (Dornen — Feigen) — Naturgesetz: jeder gute Baum — gemäß seinem Inneren, wenn man es auch äußerlich nicht errathen kann: die Früchte Zeugnisse des Inneren. — Schicksal der falschen Propheten. Bevor dieses eintritt — die Früchte zu beobachten.

2) Zwei Gefahren auf dem Wege zum Himmel:

I. falsche Propheten,

II. äußerliche Frömmigkeit.

ad I. a) Dem Inneren nach Wölfe. Seelen zerreißen, falsche Lehren, Christo entziehen — rauben, zerstreuen,

b) dem Aeußeren nach Schafe — um die Schafe zu betrügen.

ad II. Herr, Herr:

a) Bekenntniß mit dem Munde. Oeffentlicher Gottesdienst — Lippendienst,

b) damit dem Herrn nicht gedient. Kein Herz dabei, kein Gehorsam, keine Früchte.

3) Die falschen Propheten.

I. Wer sie sind?

a) die Welt, die lockt,

b) das Fleisch, das versucht,

c) der Teufel, der verführt.

II. Wie sie zu erkennen sind:

a) an ihren Früchten,

b) an ihrem Ende, (abgehauen u. s. f.).

4) Warum läßt Gott falsche Propheten zu?

I. Zur Prüfung der Seinigen:

a) daß sie aufmerken und prüfen, was man von ihnen erwarten kann, was auf sie wartet (Feuer),

b) sich hüten; ihre Lehre, ihr Thun.

II. Zum Gerichte:

a) abgehauen — ihre Zeit vorüber,

b) in's Feuer geworfen — Plage und Vernichtung von der Erde.

5) Gute und schlechte Früchte sind der Beweis für das Wesen des Menschen.

I. Nicht das Aeußere — Schafskleider. Daher nicht auf das Aeußere sehen!

II. Sie gehen aus dem Inneren, der Natur, dem Wesen hervor. Art läßt nicht von Art — Böses bringt Böses, Gutes Gutes.

6) Wer wird in das Himmelreich eingehen?

I. Nicht jeder, der zu Jesus Herr, Herr sagt:

a) so sagen Viele — und das ist an sich recht; er ist unser Herr — er will äußerlich so bekannt und auch äußerlich so verehrt sein.

II. Aber das Aeußerliche reicht nicht zu: es muß dazu kommen, daß man den Willen Gottes thut.

a) Dazu verehrt man Jesus, dazu ist er gekommen,

daß wir Gott kennen, lieben, ehren lernen durch Gehorsam.

b) Das Innere die Hauptsache. Gottes Willen thun und Jesum bekennen. Eines nicht ohne das Andere möglich.

7) Lehre von den guten Werken.

8) Lehre von der Verführung falscher Lehrer.

9) Kein Glaube ohne Werke: schlechter Glaube — schlechte Werke — guter Glaube, gute Werke.

10) Wie du glaubst, so lebst du.

I. Wir sehen deinen Glauben nicht; aber

II. Deine Werke sollen wir sehen.

11) I. List und Bosheit der Bösen — Schafskleider — Wölfe.

II. Entdeckung dieser List und Bosheit — Früchte — Ende.

12) Irrlehrer:

I. hütet euch vor ihnen. Nicht nachlaufen — Neugierde — sich täuschen lassen,

II. erkennet sie — Wölfe — Früchte. Ende. Also ihre Absicht ist Zerstören, ihre Früchte sind schlecht, ihr Ende ein grauenhaftes.

13) Was ist der Wille Gottes?

I. Deine Heiligung — Reinheit — gute Werke;

II. durch Christus — nicht in seinem äußeren Bekenntnisse allein, sondern Christus in dir, in guten Werken aus dir.

VIII. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luc. 16, 1—9.

1) Wir sind nur Verwalter göttlicher Güter. Dahin gehören Gesundheit, Kräfte, Beruf, zeitlicher und himmlischer Segen. Wie diese Güter verschwendet werden.

— Nicht verdammen! Verhör, Rechenschaft. Die Einsicht des Verwalters in seine Fehler und ihre Folgen. Nachdenken. Macht sich Freunde, so lange er noch Verwalter ist. Der Herr lobt diese Klugheit, stellt sie uns vor und gibt die Lehre von der Wohlthätigkeit.

3) Drei Dinge sind uns gewiß:
  I. Daß wir Rechenschaft geben müssen.
  II. Daß es mit uns zu Ende geht.
  III. Daß wir, ohne uns Freunde gemacht zu haben, darben werden.

ad I. a) Die Güte Gottes vertraut so viel uns an und sagt uns wozu.
  b) Die Gerechtigkeit Gottes muß darnach fragen.

ad II. a) Der Tod wartet auf jeden.
  b) Das Gericht folgt nach (übler Ruf — warum höre ich das von dir?)

ad III. a) Die Zeit und Macht noch benützen — nachlassen.
  b) Dankbarkeit gewinnen, aufnehmen.

4) Vor Gott sind wir alle Verschwender:
  I. Nicht ein einziger kann nachweisen, daß er noch keine Güter Gottes verschwendet habe. Die Menge und Größe der Güter und was damit ausgerichtet? Denke nur an die Zeit, geistliche Wohlthaten u. dgl.
  II. Das sagt uns unser Gewissen (übler Ruf bei Gott).
  III. Das sagt uns unser Verstand. (Was soll ich thun? Also keine Rechenschaft möglich — das Amt abgenommen).

5) Graben kann ich nicht und zu betteln schäme ich mich.

Des Verwalters Reichthum, Beschäftigung — keine harte Arbeit, um sich zu ernähren. Auf uns angewendet: Wie wir durch Verschwendung der Güter schwach und bequem werden.

Betteln — einst in Ehren und Ansehen — nicht zum Bettler werden wollen. Verschwendung macht Verlegenheit und läßt keine Demuth zu.

Auch die Zeit zum Graben und Betteln vorüber, wenn es zur Rechenschaft geht.

6) Die Klugheit des Verwalters.

I. Er benützt noch die kurze Zeit seines Amtes und läßt nach — bereichert Andere, verpflichtet sie sich.

II. Der Herr lobt. Die klügste Anwendung der Güter. Alles ist ja fremdes Gut d. h. anvertrautes; aber nicht zum behalten: zur Rechenschaft, zum Wohlthun.

7) Die Kinder dieser Welt sind für ihre Sache klüger, als die Kinder des Lichts:

I. jene sind klüger: nach den Mitteln, Wegen; Interesse, Eifer. Wie weit sie es bringen.

II. Die Kinder des Lichts: welche Mittel, welches Ziel — wie langsam, wie wenig erreicht: nimm das Beispiel des Eifers von der Welt.

8) Der Reichthum, was er ist:

I. Ungerecht — wie schlimm oft erworben! — Auch der beste nicht verdient, sondern von Gott verliehen; daher fremdes Gut und — Rechenschaft.

II. Er ist verliehen, damit wir uns Freunde machen. Also nicht zu Hoch- und Uebermuth, Ueppigkeit — das macht Feinde (Gott und die Menschen) — Andere theilnehmen lassen — so zu Freunden und für uns gesorgt, (zu Ende geht — ewige Wohnungen).

Jedem in seiner Art, seinem Berufe — Güter verliehen — jeder kann nachlassen.

9) Was ist zu thun, wenn Einer bei mir in üblen Ruf kommt?

I. ich soll ihn nicht alsbald verdammen, indem ich Alles glaube,

II. sondern ihn sanft darüber zu Rede stellen. (Warum — ? Gib Rechenschaft —) unter vier Augen — ohne Beschimpfung: gerecht und billig,

III. und ihm Zeit lassen, seine Fehler gut zu machen.

Der Verwalter nicht sogleich vom Amte gesetzt — weiß sich noch zu helfen.

10) Wohlthätigkeit schließt den Himmel auf:

I. sie macht Freunde,

II. diese Freunde nehmen in die ewigen Wohnungen auf.

ad I. Güter und Reichthum ein Gegenstand des Neides und der Feindschaft — Wohlthätigkeit kehrt es um: sie gewinnt Freunde. Jedermann freut sich über den Wohlthätigen — keinen Feind — der es braucht und der es nicht braucht. Ein Zeugniß für ein weiches Herz — für höheren Sinn, der nicht am Reichthum hängen bleibt, sondern Größeres — Freunde — zu gewinnen weiß.

ad II. Trotz allem Reichthum zum Ende und jeder — wie arm. Es gibt ewige Wohnungen — aber wer nimmt dich auf? Freunde, die in diesen Wohnungen sind: Gott, die Engel, die Armen. Christus — Gott, der Alles belohnt, die Engel, die dich im Himmel in guten oder üblen Ruf bringen, die Armen, die für dich zeugen: Christus als ihm erwiesen.

11) Die Ehre besteht:

I. im guten Gewissen — (bloße Verläumdung und übler Ruf — Rechenschaft geben können, nicht in Noth und Angst — nicht zu gefährlichen Mitteln. Gewissenhaftigkeit in Allem),

II. in Barmherzigkeit. Nachlassen — Klugheit üben — Freunde gewinnen — für die Ewigkeit sorgen.

12) Die Lehre vom Ablasse.

I. Was ist der Ablaß — Nachlaß — durch Menschen — für Menschen,
II. von Gott gut geheißen.

13) Der üble Ruf kommt entweder:
I. von unserer Schuld — Nachdenken — erkennen — gut machen,
II. oder über unsere Unschuld:
a) schlechte Menschen,
b) unser Vertrauen auf Gott in gutem Gewissen.
c) unser Trost mit Jesus, der Zeit, dem Gerichte.

14) Vom Werthe eines guten Namens. Wie groß dieser Werth ist (mehr als alle Schätze, als das Leben). Wie zu erhalten: Gewissenhaftigkeit — Erinnerung an Gott.

15) Ehrabschneiden:
I. Worin es besteht.
II. Wie sündlich es ist;
ad I. Von Fehlern reden, sie gerne hören; sie erdichten, vergrößern, statt zu entschuldigen, zu prüfen.
ad II. a) Der größte Diebstahl (Ehre größer als alle Güter), ja Mord am Höchsten vor den Menschen,
b) ein Abscheu vor den Menschen — vor Gott (ein unbarmherziges Gericht).

16) Rechenschaft:
I. Welch' schweres Wort. — Nicht möglich — welche Folgen?
II. Aber bei Zeiten uns vorgehalten und so leicht gemacht. Nachdenken — sich Freunde machen.

17) Worin die wahre Wohlthätigkeit besteht:
I. in der leiblichen,
II. in der geistlichen Barmherzigkeit.

Dort leibliche, hier geistliche Hilfe. Dort Schulden — hier Fehler nachlassen — verzeihen.

18) Die Klugheit vor dem Ende:
I. Schulden nachlassen — wörtlich, leiblich, geistlich.
II. Ueber unsere Güter noch verständig verfügen — Freunde — kein Streit und Zank und Vorwurf.

19) Wir haben Freunde nöthig:
I. im Leben — in Freude und Glück — in Traurigkeit und Unglück — zu unserer Besserung und Heiligung,
II. im Tode: Zuspruch — Beistand — Gebet (Priester, fromme Seelen, statt böser Geister und Verzweiflung),
III. nach dem Tode: ihr Gebet — ihre Verdienste, unser Antheil daran (aufnehmen in die ewigen Wohnungen).

20) Die Unmacht des Reichthums — die Macht der Armuth:
ad I. a) im besten Falle kann er nur von Gottes Sache geben,
b) kann nur Zeitliches und in der Zeit geben;
ad II. a) sie geht da an, wo der Reichthum ein Ende hat;
b) sie wirkt Himmlisches und dauert ewig (ewige Wohnungen).

IX. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luc. 19, 41—47.

1) Jesu Schmerz — sein letzter Einzug in Jerusalem — Verblendung Jerusalems — welchen Tag die Stadt erlebt, zum Frieden — und welche Tage des Unfriedens stehen bevor — Heimsuchung nicht erkannt. — Ein Beweis davon der Tempel und was darin vorging.

Jesus sieht Jerusalems Schicksal und reinigt doch im Tempel und lehrt täglich. Sollte Alles vergeblich sein — wir müssen im Guten fortfahren.

2) Warum weint Jesus über die Stadt?
I. weil ihre Gnadenzeit zu Ende geht, (nicht erkannt die Zeit, was zum Frieden dient. Verborgen — die Sünde verblendet,)

II. weil ihr Gericht naht. Welches Gericht!

III. weil ihr Gottesdienst zerfallen ist Bethaus — Räuberhöhle.

3) Was dient zum Frieden?

I. Die Zeit der Heimsuchung. Gute und böse Tage — so bei Jerusalem, ihre frühere Zeit und die Zeit unter den Römern — Propheten und Christus. Auf uns angewendet oder auf unsere Zeit.

II. Ein reiner Gottesdienst — Bethaus — Lehre — Jesus darin.

4) Wenn Jesus dich ansieht, muß er weinen über dich?

I. Ja wenn du verblendet bist — nicht weißt, was zum Frieden dient, was Gott an dir thut — was dir bevorsteht,

II. einen unreinen Tempel in dir findet. Kein Gebet — keine Lehre. Räuberhöhle. Käufer und Verkäufer. So dein Herz — mit diesem Herzen du in dem Tempel.

5) Warum ist unser Heil und unser Unheil uns verborgen?

I. Weil wir nicht glauben, also nicht sehen — Unglaube verblendet. Warnung — Güte — Alles vergeblich.

II. Weil unsere Sünden uns nicht sehen lassen. Dein Auge — große Finsterniß; Beruhigung — Schlaf — schreckliches Erwachen.

6) Die Sünden der Väter werden auch an den Kindern bestraft.

I. Zur Strafe der Väter — ihr Unglück doppelt groß.

II. Zur Rettung der Kinder oder Vernichtung eines ganz ruchlosen Geschlechtes.

7) Gute und böse Tage hängen von uns ab.

I. Den Guten muß Alles zum Besten dienen; den Bösen zum Unheile.

II. Jeder hat die Zeit seiner Heimsuchung; seinen Gottesdienst; seinen Christus als Lehrer.

8) Der Verfall des Gottesdienstes ist der Vorläufer allgemeinen Unglücks.

I. Jerusalems Beispiel — Beispiele aus allen Zeiten.

II. Wo der Kern faul ist, fault der ganze Baum nach.

9) Wie machen wir das Haus Gottes zur Räuberhöhle?

I. Wenn wir es nur zum irdischen Gewinne ausbeuten:

a) Nutzen — Erwerb — Reichthum. Jene Heuchler, die fleißig im Tempel sind, um Käufer und Verkäufer zu finden,

b) jene Weltweisen, die den Gottesdienst nur für einen Volkszaum ansehen.

II. Wenn wir nicht wissen

a) mit welchem Herzen (gereinigt),

b) und zu welchem Zwecke wir in das Haus Gottes kommen sollen, (beten — Jesus darin suchen und finden — seine Lehre vernehmen).

10) Das Gericht fängt am Hause Gottes an. — Der Tempel in Jerusalem. Und geht von da auf das Volk über. — Darnach jede Zeit, jedes Volk, jede Seele zu beurtheilen.

11) An jedem Tage ist noch Rettung möglich.

I. Denn täglich will Jesus in dein Herz innerlich einzieh'n — erkenne ihn an, nimm ihn auf

II. Bedenke was dir zum Frieden dient Du siehst ja deinen (inneren) Unfrieden, hörst, was dir Jesus bietet: seinen Frieden.

III. Bedenke, was kommen muß.

IV. Siehe, was Jesus an dir thun will (dein Herz reinigen, täglich in ihm sein und dich lehren).

12) Eine unglaubige Seele ist ein Bild Jerusalems in seiner Zerstörung.

I. Sie wird von Feinden umlagert, aller Freiheiten beraubt, Zufuhr abgeschnitten — Hunger und stete Beängstigung von allen Seiten.

II. Die Seele und ihre Kräfte werden von den Feinden zerschmettert. Der Feind schont nichts — Schuld und Unschuld — betrachte eine unglaubige Seele; wie viel an ihr zerstört wird.

III. Kein Stein auf dem andern — Bild völliger Zerstörung — Jerusalem — die Seele — welche Steine, wie erbaut — zu was erbaut: eine Stadt Gottes — Alles zerstört — Feuer und Schwert — welche Ruine — Trümmer. Ewiger Tod.

13) Jesus weint d. h. er zeigt sein Mitleiden öffentlich und in der That.

I. Um uns Mitleid zu lehren (Thränen am rechten Orte; ihre Wirkung).

II. Um uns die Größe der Sünde zu zeigen. — Mit ihm weinen über uns und unsere Brüder.

14) Buße — wann und wie sie zu üben — was sie wirkt? (Abwendung des göttlichen Strafgerichts.)

15) Der Trost, der in jedem Tempel liegt.

I. Er ist ein Bethaus — geheiligt und zur Heiligung.

II Jesus täglich darin.

III. Jesus lehrt darin (durch seine Priester, seinen innerlichen Zuspruch — durch Alles, was wir darin sehen und empfinden).

16) Schlimme Zeit — vermehrter Eifer (er lehrte täglich).

X. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luc. 18, 9—14.

1) Wer sich selbst für gerecht hält, hält von sich zu viel, auf die Anderen zu wenig; auf ihn aber hält Christus nichts (Beweis: die Gleichnißrede) und Gott nichts (nicht gerecht-

fertigt). Zwei, beides (sündige) Menschen — einen Weg, eine Absicht. Ort — Stellung — Gebet des Pharisäers — Ort, Stellung, Gebet des Zöllners — die Folge — die Lehre.

2) Der Hochmuth vernichtet:
 I. den Werth anderer Menschen (ich danke dir rc. rc.) sieht nur ihre Sünden, die eigenen nicht.
 II. den Gottesdienst. (Entehrt Gott mit seinem Danke und mit dem Selbstruhme.)
 III. die Rechtfertigung und Erhöhung vor Gott.

3) Verachte Niemand:
 I. Du siehst nur das Aeußere — (Sünden) — weißt nicht wie du, wie dein Nächster vor Gott ist.
 II. Du kannst nicht gering genug von dir denken (der Zöllner).

4) Die falsche Andacht erkennt man:
 I. an der äußeren Stellung,
 II. an ihrem Inhalte,
 ad I. stellte sich hin — wo er wollte — weit weg vom Zöllner — nahe zum Ehrenplatze,
 ad II. bei sich — als ob er nicht vor Gott stünde — und was betet er? Von der Sünde Anderer — seiner Tugend und seinen Werken spricht er: wie viele Worte!
 III. als nicht gerechtfertigt — nicht erhöht — selbst gerechtfertigt, selbst sich erhöht.

5) Die wahre Andacht:
 I. steht von Ferne — verborgen, schüchtern — demüthig — an der Thüre, nicht einmal die Augen erhoben — das Herz dabei — Gottes Nähe gefühlt; Sündengefühl — Sündenbekenntniß.
 II. Wendet sich an Gott, (der Sünder schlägt an die

Brust) an seine Gnade. Nichts mit Anderen, Nichts gegen Andere, für sich zu thun; nur gegen sich.

III. Demuth, Erniedrigung—Rechtfertigung—Erhöhung.

6) Warum gehst du in den Tempel?

I. Um zu beten. Mit Gott und nicht mit Anderen beschäftigt.

II. Um meiner Sünden Willen. Nicht Anderer Sünden — nicht meine Tugenden und guten Werke — nur meine Sünden — Gott der Gerechte — der Gnädige — meine Demuth — meine Rechtfertigung.

7) I. Tröste dich nie mit Anderer Sünden.

II. Bleibe nur bei dir stehn.

III. Erkenne dich vor Gott — aufrichtig, bußfertig, demüthig.

8) Anderer Sünden:

I. rechtfertigen uns nicht — wir deswegen nicht besser — uns nicht zu rühmen — ihrer nie zu erwähnen.

II. erhöhen unsere Werke nicht. Diese sollen wir im Stillen thun — Gott nicht vorrechnen, daß wir etwas Besonderes damit thun und Andere nicht weit bessere Werke verrichten.

9) Selbstgerechte Frömmigkeit ist wahre Gottlosigkeit; denn sie verachtet:

I. den Nächsten,

II. Gott selber.

III. ihr eigenes Heil (Rechtfertigung).

10) Unterricht vom Fasten.

11) Unterricht von den guten Werken.

12) Unterricht von der Pflicht des Zehnten.

13) Wer fällt in falsche Gerechtigkeit?

I. Leute, die Ursache haben, an ihrer Gerechtigkeit zu zweifeln (Andere verachten (sich selber für gerecht halten).

II. Nachläßige — die das Leichte thun und das Schwere unterlassen. (Fasten — Zehent).

III. Heuchler, die nur den guten Schein vor Menschen wahren, vor Gott aber ganz verwerflich sind.

14) Der Selbstgerechte kann gar nicht beten. Der Sünder kann beten:

I. jener hat nur Andere zu richten — sich zu rühmen — er bringt keine Bitte vor: er braucht nichts — hat Alles.

II. Dieser kurz, aber innig und demüthig und um das Höchste (Gnade).

Fest Mariä Himmelfahrt. Evangelium Luc. 10, 38—42.

1) Die Mutter Jesu ist die Martha und Maria des heutigen Evangeliums in einer Person:

a) sie ist die Maria — sie hat Jesu Lehre eifrig gehört und treu befolgt.

b) sie hat Jesu mütterlich gedient,
sie hat den besten Theil erwählt.

2) I. Die thätige Hilfe, in Martha vorgebildet, nimmt Jesus auf; macht sich viel zu thun, um ihn reichlich zu bedienen und tadelt die beschauliche Liebe.

II. Sie wird von Christus getadelt, wenn sie zu unruhvoll ist und

III. das Eine, was nothwendig ist, übersieht.

3) Die beschauliche Liebe läßt ihre Thätigkeit in Christus aufgehen:

I. sie setzt sich zu des Herrn Füßen. Ihre Ruhe, Demuth, Sorglosigkeit um das Irdische, voll Eifer hört sie sein Wort. Ihr Geschäft. Hingeben Leib und Seele — Annehmen.

II. sie weiß, was nothwendig ist; erwählt daher den

besten Theil, der ihr nicht wird genommen werden. Das Himmlische.

4) Martha und Maria ein Spiegel meiner Seele.

I. Jesus will von jeder Seele gastlich aufgenommen sein, aber

II. nicht daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene;

ad I. keine Sorge, Geschäftigkeit, Ungeduld wegen des Zeitlichen. Ein Wink für die Seele, die noch zu äußerlich mit Jesus verbunden ist, nur in frommen Werken sich übt, ohne das Nothwendige zu finden. Daher Ungeduld über Andere Sorge — viele Arbeit und wenig Gewinn; ja Tadel — Schaden.

ad II Eines nur ist nothwendig:

a) Jesum bei sich zu haben,

b) ihm sich ganz hinzugeben und so den besten Theil zu erwählen.

Jesu zu dienen in guten Werken ist gut — von ihm sich dienen zu lassen, ist besser.

5) Die Arbeit, die dem Herrn gefällt, ist die, welche

a) nicht ungeduldig machen, (Herr beachtest —) Andere nicht tadelt — von Anderen nicht Beistand verlangt,

b) nicht Sorge und Bekümmerniß macht, keine Zerstreuung.

Aber das Nothwendige kennt:

a) für wen wir arbeiten — (Christus),

b) um was wir arbeiten (besten Theil).

6) Eines nur ist nothwendig: Ringen nach dem Himmel:

I. hiedurch jede Arbeit geheiligt,

II. jede Arbeit gesegnet — keine Ungeduld — Sorge, Bekümmerniß,

III. der Lohn gesichert — im Himmel — also nicht entreißbar — ewig.

7) Jesus will nicht blos in unser Haus aufgenommen sein: Martha — in ihr Haus. Jesus will uns ganz — zu seinen Füßen — hören — in ihm ruhen — selig sein.

8) Maria wurde in den Himmel aufgenommen:

I. weil sie Jesum in ihr Haus aufgenommen hat Empfängniß — Geburt (Des Herrn Magd). Ihr Haus also rein, geheiligt, ihm geweiht. Daher ihre Himmelfahrt.

II. weil sie Jesu gedient hat. Kindheit — mit Schmerzen gesucht,

III. sich keine unnöthigen Sorgen gemacht, sondern den besten Theil erwählt hat.

9) Selige Stunden bei Jesus:

I. Stunden der Ruhe — (setzte sich) Alles vergessen, todt für Alles. Die Seele versunken in Gebet — Andacht, Betrachtung, Gespräch mit Jesus.

II. Stunden der Belehrung (hörte).

III. Stunden des besten Theils (nicht irdische Arbeit, Sorge, Bekümmerniß — unverlierbarer Gewinn).

10) Was ist dem Herrn das Liebste, wenn er uns besucht?

I. unsere ganze Hingabe an ihn — Leib und Seele — ihm zu Füßen — hören.

II. Das Finden des Nothwendigen — des besten Theiles; außer der Welt — nicht in und an uns (Geschäftigkeit), sondern in ihm.

11) Maria hat den besten Theil erwählt.

I. Für die Erde — Gehorsam, Mühe — und ein ganzes Herz für Jesum.

II. Für den Himmel — ihre Aufnahme, Lohn — Jesu ganze Ehre.

12) I. Unser Glück, wenn Jesus zu uns kommt. Aufnehmen. Wo Einigkeit, Liebe, Reinheit ist.

II. Unsere Klage — und Jesu Belehrung. Sorgenvoll — Maria schweigt. Christus entscheidet.

III. Unsere Heiligkeit bei Jesus:

a) hier der Vorgeschmack,

b) dort die Wirklichkeit.

13) Zum besten Theil gehört:

I. ein Leben ohne irdische Bedürfnisse und Ansprüche,

II. ein Leben voll himmlischer Bedürfnisse und Ansprüche.

XI. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Mark. 7, 31—37.

1) Wo wir nicht helfen können, müssen wir die Zuflucht zu Jesus nehmen; für uns und Andere; ob sie wollen oder nicht: sie brachten. Mit Bitten. Mit Bitten um seinen Segen, seine Hilfe (Handauflegen). — Christus will verborgen helfen; mit äußerlichen Zeichen und Mitteln, mit innerlichem Drange nach Oben. — Das Wunder. — Warum Jesus verbot (im Stillen für uns behalten, wie er im Stillen gewirkt hatte — kein Menschenlob). — Er macht Alles wohl! Noch unser Trost. Die Tauben hörend, die Stumme redend — noch unsere Erfahrung — an uns und Anderen.

2) Der Taubstumme ein Bild der unglaubigen Seele.

I. Ihr Mund und ihr Ohr verschlossen. Sie kann nicht recht reden — nur Verkehrtes — nicht das Wahre hören — nur das Falsche.

II. Sie kann sich nicht helfen. — Man muß sie zu Christus bringen. Nicht freiwillig kommt sie — sie weiß nicht, wo es ihr fehlt — noch wer helfen kann. Wir müssen ihr zu Christus verhelfen; unsere Bemühung, Gebet, unser Glaube.

III. Christus nimmt sie beiseits — seine Wege — seine Einsamkeit; führt sie vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, (berührte 2c. 2c. Himmel — seufzte, sprach — Ohren und Zunge — redete recht.)

3) Unsere Heiligung soll vor sich gehen:
 I. in der Einsamkeit (beiseits),
 II. von Stufe zu Stufe — Finger — Himmel — ein Band nach dem Andern wird los,
 III. bis zum rechten Gebrauche der Glieder. Ohren für Jesus, recht reden.

4) Thue dich auf — so ruft auch meiner Seele Jesus zu:
 I. Nachdem er ihr äußerlich begegnet ist — in Zeichen und Ceremonien — mit einem Blick zum Himmel, mit Seufzen und seinem Worte.
 II. Damit du nur Ohren für Jesum und die Zunge für das Rechtreden hast.

5) Der Gebrauch unserer Zunge ist
 I. ohne Christus:
  a) entweder ein falscher — Mißbrauch der Zunge,
  b) oder gänzlich gehemmt — verstummen — kein Lob — keine Beichte;
 II. mit Christus — ein rechter:
  a) zur Verkündigung seines Lobes. (Er macht Alles wohl),
  b) zum Bekenntniß dessen, was er an uns gethan.

6) Warum heilt Christus den Taubstummen nicht durch sein bloßes Wort?
 I. Weil seine Weisheit es so wollte.
 II. Die Allmacht gerne an äußere Mittel anknüpft.
 III. Um uns auf seine Sakramente hinzuweisen. Aeußere Zeichen, unsichtbare Gnade.

7) Wozu haben wir Unglückliche (wie z. B. Taubstumme) unter uns?
 I. Um unser Glück schätzen zu lernen — (sie brachten — sie empfanden ihr Glück, benutzten ihre Kräfte).
 II. Unser Mitleiden thätig zu zeigen (Hilfe — bitten).
 III. Gottes Lob zu verkündigen — (auf geistlichem Gebiete, an uns, ähnliche Wunder, noch segensreicher.)
8) Er sah gen Himmel und seufzte; um uns
 I. nach Oben zu weisen, woher alle Hilfe kommt — dem aller Dank und Ehre gebührt,
 II. um zu zeigen, wie das Herz in Bewegung sein müsse, ehe wir sprechen, (seufzte und sprach —) — innere Anstrengung — Sehnsucht — wie schwer die Bekehrung sei.
9) Da gebot er ihnen, sie sollten es Niemand sagen.
 I. Jesus lehnt alles Verbreiten seines Wunders ab. Wir suchen Verbreitung unseres Lobes.
 II. Dadurch vermehrt sich die Ehre (je mehr er ihnen gebot, desto mehr Verwunderung und das Lob, mehr breiteten sie es aus. — Wir vermindern unser Lob durch Eitelkeit.)
 III. Wir sollen bei allem Guten vor Allem
  a) Gott loben, der es eigentlich thut, dem das Lob gebührt. Er, der Meister, die Menschen nur die folgsamen Werkzeuge.
  b) Das Gute erkennen und verkündigen (die Tauben u. s. w.)
10) Unterricht über die Ceremonien: a) was sie sind (heilige Gebräuche), b) woher sie rühren (von Christus und der Kirche), c) wozu sie da sind: (vom Aeußeren zum Inneren — vom Sichtbaren zum Unsichtbaren — Spannung und Erhaltung der Andacht — eine Zeichensprache

— ein Reitz, zum Höheren zu dringen — ein Zaun, für die, welche entheiligen könnten — sehen und nicht sehen — hören und nicht hören).

11) Der Barmherzige fragt
I. nicht nach Land und Leuten — Tyrus, Sidon,
II. sondern sieht auf den Hilfebedürftigen (ohne daß er bitten und sagen kann, wer er ist, wo es ihm fehle u. s. w.),
III. und auf die Liebe der Brüder.

12) I. Thue das Gute im Stillen — beiseits.
II. Mit Aufblick zu Gott — (sah — seufzte).
III. Ohne dein Lob im Auge zu haben (gebot — Er — (Gott) hat Alles).

XII. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luc. 10, 23—37.

1) Wir sind selig durch das, was wir sehen und hören und beachten es nicht, wie die Jünger. Wir fragen nach dem Wege zur Seligkeit (Gesetzeslehrer) und kennen ihn. Wir nehmen Ausflüchte und verrathen uns selber (daß es am guten Willen, nicht an der Einsicht fehlt).

2) I. Selig die Jünger durch das, was sie sahen und hörten — Jesum, seine Lehre — seine Wunder — Propheten und Könige — Sehnsucht — nicht erlebt. Gerade als das Prophetenthum verstummt und der königliche Stuhl umgestoßen war, kam Christus.
II. Selig auch wir:
a) wir sehen im Glauben — selig sind die nicht sehen und doch glauben,
b) wir sehen Größeres: Jesus durch 1800 Jahre verherrlicht — hören noch seine Lehre — verbreitet — in aller Kraft — haben seine Sakramente.

3) Was muß ich thun, um selig zu werden?

I. Wie wenig ist zur Seligkeit nöthig: nur zwei Worte — alle Gebote.

II. Wie viel ist zur Seligkeit nöthig!

a) sich nicht gerecht zeigen — Ausrede,

b) sondern Barmherzigkeit erweisen.

4) I. Das Gesetz sagt, was zur Seligkeit nothwendig ist.

II Der Glaube thut, was zur Seligkeit nothwendig ist.

ad I. Wie liesest du — der Schriftgelehrte. Wie wenig dieß hilft Erfahrung. Rechtfertigung — Ausrede — wie falsch sie ist — es fehlt an der Ausführung;

ad II. a) er erkennt das Gesetz im Gehorsam an — sieht es ein — ehrt es, um Gottes Willen und

b) hat die Gnade es zu vollziehen — Willen — Kraft — Freudigkeit.

5) Das Elend des Bruders

I. liegt am Tage — zu unserem Heile und wir sehen nicht — gehen vorüber — betrügen uns, denn nichts besseres können wir thun, als barmherzig sein — bereiten uns ein Gericht.

II. Nur der Samaritan sieht es: in seinem Mitleiden — in seiner thätigen, nicht blos augenblicklichen Hilfe.

6) Wer ist mein Nächster?

I. Jeder, der so leidet, daß ich es weiß. Gottes Wille an ihm und an mir — Prüfung — Gelegenheit. — Nicht Volk — Land — Religion.

II. Jeder, der mitleidig hilft, so gut — und so lange es nöthig ist: er sieht fühlt, erkennt den Bruder auch im Fremdling — hilft um Gottes Willen — mit Mühe — Kosten.

7) Oel und Wein in die Wunden. Die Werke der geistlichen Barherzigkeit — Geduld mit den Fehlern des Bruders — Heilung dieser Fehler — Lehre.

8) Der Priester und Levit — Leute, die vorübergehen.
   I. Weil sie kein Mitgefühl haben — sie kennen den Nächsten — seine Noth und ihre Pflicht nicht.
   II. Leute, welche meinen — sie haben keine Mittel und keine Zeit zu helfen.

9) Der Samaritan ist Jesus.
   I. Er sieht den Unglücklichen — sieht ihn voll Mitleid.
   II. Weiß ihm sogleich zu helfen — Oel und Wein — Lastthier — Heerberge — pflegte.
   III. Uebergibt ihn zur Sorge — und verspricht Alles, zu bezahlen, (bei seiner Wiederkunft — Trunk Wasser).

10) Der Mensch, der unter die Räuber fiel, ist die in Sünde gefallene Seele:
   I. geht weg von der Stadt Gottes — einsamer, gefährlicher Weg — Räuber.
   II. Priester und Levit — wollen nicht helfen — das Gesetz — hart.
   III. Nur der Samaritan kann helfen.

11) Keine Gottesliebe ohne Nächstenliebe — diese der Beweis für jene; Gottesliebe erweckt wahre Nächstenliebe: sie gibt das rechte Auge für den Nächsten — seine Noth — die rechten Mittel zu seiner Rettung.

12) Unsere Ausflüchte:
   1) wer ist mein Nächster? was geht mich dieser an? Er ist selbst schuld — ihm ist Recht geschehen,
   2) ihm ist nicht zu helfen — also vorüber,
   3) ich habe nicht Zeit — nicht die Mittel.

13) Selig sind wir.
   I. Durch die Zeit, in der wir leben. (Jeder seine Zeit — für ihn bestimmt — gesegnet).
   II. Durch unsern Beruf. In Allem Jünger Jesu — die

Lehre zur Seligkeit — die Gelegenheit zur Barmherzigkeit.

14) Das Leben besteht in der Liebe Gottes und des Nächsten.

I. Das irdische Leben dadurch ein wahres Leben — für Gott — den Nächsten und dich selbst — Ruhe, Freude — Friede.

II. So wirst du leben — die Liebe überdauert Alles — Gott ist die Liebe — keine Seligkeit möglich ohne Liebe. Alle Gebote in diesem Gebote — aller Trost darin — — alle Pflichten erfüllt.

15) Wie sollen wir Gott lieben?

I. Von ganzem Herzen. Nichts über Gott; nichts so wie Gott; nichts Anderes, als um Gottes Willen; nichts, das man nicht Gott zum Opfer bringen kann.

II. Von ganzer Seele: bereit das Leben zu lassen für Gott; Alles lieber zu dulden, als Gott zu verlieren; seine Seele nur offen für Gott und rein für Gott erhalten.

III. Aus allen Kräften: keine Mühe und Arbeit für Gott zu viel; Zeit, Kräfte des Leibes und der Seele, Gesundheit und Ruhe Gott zum Opfer bringen, wenn es sein muß; Gottes Gaben dem Dienste Gottes weihen.

III. Von deinem ganzen Gemüthe: Gottes Offenbarungen in's Herz fassen, seinen Geheimnissen und Geboten nachdenken, Gott in Allem erkennen und verehren, mit ihm umgehen — seine Ehre eifrig vertheidigen — seinen Willen zum eigenen Willen machen — stete Sehnsucht nach Gott — Gottähnlichkeit.

16) Was heißt den Nächsten lieben?

Ihn so lieben, wie wir uns lieben; nichts Böses von ihm denken und sagen; alles Gute ihm wünschen und

gönnen; seine Fehler entschuldigen, sie ihm liebreich und weise abgewöhnen.

17) Wie beschämt und betrübt wir werden, wenn wir unsere Gottes- und Nächstenliebe prüfen. — Unser besseres Wissen — wie weit bleibt das Thun zurück. In der Liebe zu uns hätten wir einen so sicheren Weg zur Liebe des Nächsten. Die Liebe des Nächsten führt zur Liebe — zur Seligkeit — geistliches — seliges Leben.

18) Der Priester und Levite sind der Stolz und die Herzenshärtigkeit:

I. Stolz. Der Verwundete ist ein elender, armer Mensch — sie sind Priester und Leviten — geehrte Leute. Dem Großen, Vornehmen hätten sie geholfen; aber das sehen sie nicht, daß der Unglückliche groß ist in Gottes Augen.

II. Herzenshärtigkeit:

a) da ist nichts zu gewinnen; ein beraubter Mensch,

b) da kostet es Selbstüberwindung:

α) Eckel — sein Zustand,

β) Mühe, Aufenthalt, Kosten.

19) Die Heerberge für den Unglücklichen ist die Kirche: dorthin

I. bringt Jesus die Seele zur Genesung,

II. dort übergibt er sie dem Wirthe — Priester — belohnt diesen — empfiehlt und verheißt (wenn ich zurückkomme — Christi Wiederkunft und Lohn).

20) Unterricht von der letzten Oelung.

21) Lehre von der Rechtfertigung.

22) I. Der Mensch kann sich nicht selbst rechtfertigen (Ausrede, Lüge).

II. Der Mensch kann sich rechtfertigen (Barmherzigkeit erlangen, den Nächsten lieben).

XIII. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luc. 17, 11—19.

1) Die zehn aussätzigen Männer — von ferne — Elend und Scham; ihr Flehen — Jesu Befehl: Ehren und Rechte des Priesterstandes, Gehorsam gegen das das Gesetz: Gehorsam — Hilfe. Der Dankbare — ein Samaritan — zur Beschämung angemerkt. Jesu Frage — Hinweisung auf Gott — Alle unrein — und doch nur Einem geholfen — durch den Glauben. — Abhilfe unserer leiblichen Noth — Dankbarkeit — erst dann geholfen. Der Seele will Gott durch leibliche Wohlthaten helfen; läßt sie sich nicht helfen, so sind leibliche Wohlthaten zum Schaden und Gerichte.

2) I. Was ich bin — ein Aussätziger, weil sündhafter Mensch nnd von ferne — nicht würdig — meine Stimme erheben — gläubig an das Mitleid Jesu mich wenden.

II. Wie Jesus hilft: (gehet hin, zeiget euch den Priestern) Ordnung Gottes, Kirche, Beichte, Sündenvergebung, (nicht ein bloßes Wort — er könnte so helfen, aber er will durch die Kirche helfen) — Indem sie hingingen — Folgsamkeit und Buße.

III. Was Jesus weiter will:

a) was die Meisten vergessen — nur Eines — Dankbarkeit — Gott die Ehre,

b) ganz helfen — Leib und Seele. Rein und doch jetzt erst geholfen.

3) Das Laster der Undankbarkeit:

I. siehe, wie elend und jämmerlich der Mensch in seiner Noth ist; von fern — rufen — flehen — und welche Noth!

II. Wie barmherzig Gott ist — hilft — und legt so Ge-

ringes auf — und 9 vergessen Alles — ihre Lage, Hilfe, Helfer.

III. Christus will für sich keinen Ruhm, keinen Dank, aber dießmal kann er nicht schweigen

a) Gott ist die Ehre nicht gegeben

b) auch nicht geholfen den 9 Undankbaren.

4) Sie blieben von ferne stehen — eine Lehre

I. der Demuth — vor Gott und der Welt, wenn wir gesündigt haben

a) Gott nur von ferne anflehen — Angst und Demuth,

b) von Menschen uns ferne halten, um sie nicht unrein zu machen.

(Gesetze des Aussatzes auf die Sünde angewendet.)

II. Des Glaubens:

a) Gott hört — aus tiefer Noth.

b) Gott erbarmt sich — gibt Rath und Hilfe.

c) uns selber ferne halten von der Welt (Umgang — Freundschaft ꝛc. ꝛc.)

5) Der dreifache Aussatz

I. des Fleisches — Sünden der Unkeuschheit — wie viel ärger und trauriger, als der körperliche Aussatz.

II. Der Kleider. Pracht, Verschwendung — Aergerniß. Verarmung — Schande — ewiger Tod.

III. Der Häuser: sündhaftes Familienleben — Unfrieden — ärgerliche Besuche und Vergnügungen — Pesthäuser. Alles zu Grunde in kurzer Zeit.

6) Des Sünders Elend und Trost: er ist

I. Ausgestoßen von der Welt — sie verachtet ihn, kann und will nicht helfen,

II. aber nicht von Gott — erhoben ihre Stimme — erhört

— Christus fragt nicht — hilft sogleich, wo Niemand helfen kann

III. und hat seine Priester (zeigen den Aussatz, heilen, reinigen.)

7) Die Dankbarkeit, kehrt

I. um, a) geht nicht weiter, wie die andern — den Weg zurück — zum Retter — b) wie bin ich zu Jesu gekommen? wie weggegangen? wie begnadigt komme ich jetzt

α) rein

β) voll Gottes Lob — voll Dankbarkeit (lebt — fiel — dankte)

II. Wird von Jesus anerkannt a) Keiner b) Gott die Ehre c) Ausländer; d) geholfen.

8) Keine Dankbarkeit ohne Glaube — keine Hilfe ohne Glaube. Wie Jesus fragt — traurig — und auf's Neue hilft — ganz hilft.

9) I. Die Noth drängt zum Gebet,

II. das Gebet dringt zum Erbarmen,

III. die Hilfe drängt zurück zum Helfer.

10) Das Priesteramt:

I. für den Sünder, daß er sich zeige

II. für Gott, daß er helfen kann (reinigen — nach seiner Ordnung, nicht ohne Priester)

11) Priesterweihe:

I. von Christus eingesetzt,

II. von Christus hochgeachtet (durch die Macht und Würde und seine Einrichtung.)

12) Beschreibung der Priesterweihe — Ceremonien und die Bedeutung.

13) Priesterweihe: der Unreinigkeit des Aussatzes gegenüber (Sündenwelt — Reinigkeit des Priesterstandes.)

14) Warum will Gott angefleht seyn?

I. Damit wir unser ganzes Elend fühlen — übersehen und bekennen,

II. seine Hilfe besser einsehen und

III. ihm nachher um so mehr die Ehre geben.

15) Wozu verlangt Gott Dankbarkeit, wenn er uns erhört hat?

I. zu seiner Ehre — offenes Bekenntniß — aber unser Heil — wir werden dadurch zu Gott geführt und Andere,

II. zu unserer ganzen Hilfe.

a) die Hilfe sonst nur halb — am Leibe — unvollständig — oder zum Verderben. Wie viele Gottvergessene — wie die Neune,

b) aus Dankbarkeit kommt Glaube und jetzt erst geholfen

α) Nur den Gläubigen ist wahrhaft geholfen — nach Leib und Seele,

β) nicht auf die alten Wege — zurück zu Gott und mit Leib und Seele.

16) Alle können gereinigt werden

I. durch Bitten und Flehen durch Jesu Wort, durch die Kirche

II. aber nur Wenigen kann geholfen werden (daß sie sich nicht in die Welt hinaus verlieren — sondern umkehren, Gott die Ehre geben und neue Verheißungen und Gnaden erhalten.)

17) Was heißt Gott die Ehre geben?

I. Nicht vergessen in bösen Tagen, wer wir sind, wer helfen kann, wie wir zu Gott flehen (von ferne) und rufen sollen, was wir von ihm hören und befolgen müssen.

II. Nicht vergessen in guten Tagen, was Gott an uns gethan hat (rein) — umkehren; bekennen, danken — sich und seine Zukunft Gott übergeben. (zu Füssen — Leib und Seele)

18) I. In der Noth fleht man gemeinschaftlich — (zehn — Einer für den Andern — öffentliche Noth — Bittgänge, Processionen, Feste, Missionen.)

II. Nach der Noth -- wo sind die neun? Einer gibt Gott die Ehre — ein Ausländer. Aber der hört es aus Jesu Mund und wird es noch erleben, daß ihm geholfen ist.

Fest Mariä Geburt (siehe Mariä Empfängniß.)

1) Mariä Geburt der zeitliche Anfang unseres Heiles. Daher die Freude der Kirche, unsere Dankbarkeit,

2) Maria, die unbefleckt Empfangene. Unser Vertrauen zu ihr — unsere Ehre für sie — unsere Hingabe an sie — (rein — gottergeben wie sie, dulden.)

3) Maria-Andachten.

4) Mariä Namen.

XIV. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Matth. 6, 24—33.

1) Zuerst hatte Christus von der Vergänglichkeit der irdischen Schätze gesprochen: nun zeigt er, daß wir nur die Wahl zwischen Gott und dem Mammon haben, aber nicht beiden zugleich dienen können, das gestatte schon das Herz nicht. — Auch unsere Bedürfnisse weisen uns nicht an den Mammon: Nahrung — Kleidung — sondern auf Gott und seine Schöpfung und unsern Werth vor Gott. — Prüfung unserer Sorgen: sie helfen nicht — sie thun Gott Unrecht, sie erniedrigen uns (Heiden), die wir einen Vater haben und dieser will, daß wir nur eine Sorge haben.

2) I. Ein Herr! (Gott) zum Dienen und Lieben — zum Vertrauen — zum wahrhaft sorgenlosen Leben. — (Leben, Speise, Kleidung, — Natur, Vater, Heiden) Und doch Sorge — aber

II. Nur Eine Sorge um das Reich Gottes — Alles zugegeben.

3) Gott und dem Mammon kann man nicht zugleich dienen:

I. es sind zwei Herren

a) jeder will uns ganz, nach unserm Dienste und unserer Liebe

b) wir haben nur Kräfte und Herz für Einen.

II. es sind zwei ganz verschiedene Herren

a) so daß man nur einen lieben kann — und den andern verachten muß (die Erfahrung: Geiz — Gottesfurcht.)

b) daß man nur Einem dienen kann: denn was der Eine will, will der Andere nicht

α) Sorge und Angst will der Mammon — Gott Sorglosigkeit

β) Genügsamkeit will Gott — der Mammon Ungenügsamkeit,

γ) Gott seine Gerechtigkeit und sein Reich — der Mammon Ungerechtigkeit und Erdenreich.

4) Was heißt Gott dienen?

I. ihn über Alles lieben. — (Welt — Reichthum — sich selber)

II. ihm aus allen Kräften gehorsam sein. Alles ihm zum Opfer bringen. — Wie glücklich dieser Dienst! (Alles zugelegt.)

5) Wer dient dem Mammon

I. der, welcher ängstlich sorgt. Nahrung, Kleidung.

Kleingläubiger — kein Blick in die Natur, auf Gott — des Menschen Würde.

II. Wer heidnisches Trachten in sich hat. Keinen Gott, keinen Vater, nichts Höheres kennt.

6) Wie der Christ die Schöpfung Gottes betrachtet:

I. als ein Bild des Trostes — Ueberall Leben — das Höchste und dabei die Mittel: Speise und Kleidung — Vögel — also keine trübe, unnütze Sorge — die Lilien — Kleidung — dieses Gras!

II. als ein Bild seiner Menschenwürde:

a) um seinetwillen da und durch Gott erhalten

b) viel mehr denn sie, in Gottes Augen — und nach seiner Bestimmung: (Ewigkeit — Reich Gottes — Gerechtigkeit.)

7) Wie sucht man das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit?

I. indem man den rechten Herrn wählt — ihn liebt, ihm dienet.

II. indem man mit freiem Herzen Gott liebt: keine irdische Sorge, die uns beugt. — Euer Vater weiß 2c.

8) Alles wird zugegeben werden: dem der das Reich Gottes sucht und seine Gerechtigkeit: denn sein Lohn ist

I. sein Gottvertrauen — sorgloses Herz — Gott weiß

II. wer recht dient, findet seine Versorgung. Der rechtschaffene Knecht, der rechtschaffene Herr.)

9) Die größte Armuth ist besser als Mammon:

I. sie ist nicht so gefesselt — schaut die Werke Gottes, hat einen Vater — fröhlicher — dagegen der Mammon — nie froh —

II. überläßt sich und ihr Geschick Gott — der Mammon vertraut nur sich.

III. kann es weit bringen (Reich Gottes, Gerechtigkeit); der Mammon sinkt täglich tiefer — sein Ende.

10) I. Gott kann ohne Arbeit ernähren und kleiden (Vögel, Lilien)

II. Gott weist uns an eine Arbeit (Suchet ꝛc.) Alle Arbeit in ihm enthalten, und in ihm gesegnet.

11) Die Feldblume und ihre Lehren:

I. Welcher Schmuck (Salomon) und wie vergänglich! Schönheit u. s. w.

II. Mein Trost — Kleidung — höheren Schmuck.

III. Meine Aussicht (heute oder Morgen — wohin? in den Ofen?

12) I. Sorge macht nicht größer (Leib und Seele nicht.)

II. Sorge macht klein (du weißt nicht wer du bist, wer Gott ist, wozu du da bist.)

13) Wirf all dein Anliegen auf Gott:

I. Er hat dich erschaffen, wie Alles, will dich auch erhalten

II. Er weiß, was du nöthig hast.

III. Er hat dich zu großen Dingen bestimmt.

14) Ein freies Herz ein Gottes Herz —

I. frei von dem Mammonsdienst —

II. frei von dem Sorgendienst —

III. frei für den Gottesdienst (Reich Gottes)

(Also ganz für Gott und Gott für dieses Herz — sorgt zeitlich und ewig.)

15) Der traurigste Betrug ist der: wenn man Gott und dem Mammon zugleich dienen will: denn

I. man betrügt Gott — verachtet ihn ꝛc.

II. sich selber — wird seines Lebens nicht froh

III. kommt um das Beste (Reich Gottes — Gerechtigkeit.)

16) Die Furcht vor Mangel ist keine giltige Ausrede für den Mammonsdienst; denn diese Furcht

I. ist nicht in der Natur (Vögel, Lilien — Nahrung und Kleidung; willst du mehr? wozu Reichthum?)

II. nicht in Gott begründet: er gibt Leben, Nahrung, Kleidung; (weil er weiß, daß wir es bedürfen) und einen höheren Auftrag (Suchet 2c.)

17) Mit was den Tag beginnen? mit was ihn schließen?

I. Mit Gottes Liebe

II. Ohne Sorgen

III. Mit Heiligung. Alles Uebrige Gott überlassen.

18) Wie sollen wir sorgen für unser irdisches Leben?

I. nicht ängstlich (wider Gott und uns selbst; thöricht und vergeblich) wohl Arbeit und Mühe; aber mit frohem Herzen.

II. nur für das Nöthigste. (Nahrung und Kleidung. Sonst nichts.)

19) Heidentrachten und Christentrachten.

I. Sinnliches — Verlust des Uebersinnlichen — Göttlichen.

II. Gottes Reich und Gerechtigkeit — Sinnliches, Geistiges und Himmlisches gewonnen.

20) Wider Geiz — Wucher — Mißhandlung des Leibes durch Pracht oder Blöße — Ueberfluß oder Mangel. (Genügsamkeit — Mäßigkeit — Nüchternheit.)

XV. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luk. 7, 11—16.

1) Naim heißt schön, lieblich — Wenn der Tod einzieht in eine Stadt, wenn sie die Todten heraustragen, wie ist alle Schönheit verschwunden. Der Todte aus der Stadt, Jesus in die Stadt. Ein besonderer Todesfall — Gerührt — tröstet — erweckt. Furcht — Lob — Anerkennung — aber die Frucht des Augenblicks bei den Meisten; sie sinken, erweckt, wieder zum Tode zurück.

(Anwendung auf und nach Zeiten schwerer Heimsuchungen, Epidemien.)

2) Weine nicht:

I. Verbot, nicht des Schmerzes, sondern der trostlosen Trauer. Jesus selber Mitleid und Thränen; uns nicht verboten; Uebermaaß aber ist Schwach- oder Unglauben.

II. Vorbote des Trostes

a) betrachte den Todten näher — er hat gewonnen.

b) betrachte dich — du sollst ein Opfer bringen.

c) betrachte Jesum — er wird auferwecken und dir ihn wieder geben.

3) I. Todte Kinder, die Jesus uns wieder geben will. (gute Kinder, unschuldige)

II. Todte Kinder, die ewig verloren sind (mißrathene Kinder)

4) Die Wittwe

I. Ein Gegenstand unserer Theilnahme (viel Volks) — Pflichten gegen die Wittwen.

II. Ein Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens —

a) in höchster Noth kommt ihr Jesus entgegen —

b) tröstet und hilft — So noch immer.

(Unsere Achtung vor dem Wittwenstand.)

5) Der todte Jüngling ein Bild des Sünders:

I. er ist todt — kein Leben, Anderen überlassen — zur Verwesung bestimmt.

II. er ist der einzige Sohn — die Kirche eine Mutter betrachtet jeden Sünder wie ihren eigenen Sohn — ihr Schmerz — Wittwe — verlassen, mißhandelt.

III. Um der Mutter willen kommt Jesus

a) der Todte kann nicht mehr bitten

b) ihr Schmerz — Jesu Mitleid

c) erweckt ihn und gibt ihn der Mutter.

6) der Jüngling von Naim und zwei Fragen an mich:
I. Auf welchem Wege bist du? unaufhaltsam zum Tode. Wenn Jesus nicht kommt und die Träger stehen — sinkst du bald hinab.
II. Warum lebst du noch?
a) Weil deine Mutter dich schmerzlich beklagt —
b) Christus geholfen und dich
c) der Mutter zurückgegeben hat. (Die Seele lebt nur in der Kirche und gehört ihr.)

7) Die Träger standen stille.
I. Jesus auf unserem Todeswege (warum und wie es der Todesweg ist — berührt die Bahre d. h. löst die Banden der Sünden — immer der letzte Weg und der Weg eines Sünders)
II. thut denen Einhalt, die uns zur Verwesung tragen (Sünden, Leidenschaften)
III. heißt uns aufstehen.
a) er gibt Leben
b) seinen Befehl
c) wir nicht unthätig, im alten Zustande — Erhebung — neues Leben.)

8) Der Tod des Jünglings
I. ein früher Tod. Was die Welt? Jugend? Kraft?
II. ein Tod zur Erweckung durch Christus.

9) Unsere geistliche Erweckung — geschieht
I. durch Christus
II. für die Kirche
III. für uns (aufrichten — vordem todt — stumm — Leben — Bekenntniß)

10) Warum müssen oft die Eltern den Kindern in das Grab sehen?

I. Zu ihrer Prüfung in Geduld und Ergebung — Weine nicht.

II. Um nachher zu finden, daß sie gewonnen haben. Die Kinder ihnen so erhalten — Christus ihr Tröster — seine Verheißung. Die Wittwe mußte warten — und wir ebenfalls, bis Christus uns wieder vereinigt.

11) Gott in seiner Wundermacht.

I. ein Gegenstand der Furcht: ein mächtiger Gott — was wir vor ihm!

II. ein Gegenstand des Lobes —

III. ein Gegenstand der Folgsamkeit.

(Ein Prophet — hören, folgen — heimgesucht: große Absichten Gottes)

12) Wie Jesus stets noch Tode erweckt in der Bekehrung der Sünder:

I. aus Mitleid gegen die Sünder — schon auf dem Wege zum Grabe,

II. aus Mitleid gegen die Mutter (der Kirche Schmerz.)

III. sie hören ihn, stehen auf, reden; werden dann der Mutter gegeben.

13) Was thut Jesus, wenn er Todte erweckt? (Sünder bekehrt)

I. Er nähert sich ihnen (nicht sie ihm — sie sind todt) seine Güte.

II. er rührt den Sarg an — er verfügt jetzt über das, was den Sünder umgibt — gebietet Stillstand.

III. er befiehlt — stehe auf. Der Sünder hört, kommt zu sich — erhebt sich, redet, zum Zeugniß, daß er lebt. (ich glaube, darum rede ich.)

14) Mein Tod,

I. wird er Theilnahme finden? (viel Volks) — Liebe,

Achtung — Schmerz — meine Mutter — die Kirche dabei seyn? trauern oder sich freuen?)

II. werde ich auferstehen? Jesus ist mir Bürge — ich weiß, was er verheißen hat, was er einst thut. (Ein großer Prophet — heimgesucht und ich sollte nicht glauben?)

15) Lehre vom Tode.

16) Mein Begräbniß — wird

I. als Begleitung meine Mutter haben (katholisches Begräbniß)

II. Zum Trost meinen Erlöser — (Weine nicht — erwecken)

17) Begräbniß-Ceremonien.

XVI. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Luk. 14, 1—11.

1) Jesus im Hause des Pharisäers, verschmäht die angebotene Ehre nicht, fürchtet die lauernden Feinde nicht, zeigt seine Liebe und Macht, aber auch seine Weisheit und Wahrhaftigkeit. — Die Ehre blendet ihn nicht, den Ehrgeiz bestraft er, die gute Lehre der Demuth ertheilt er.

2) Was der Christ seinen Feinden entgegensetzt:

I. Liebe,

a) die den Feind nicht flieht (er ging, um zu speisen)

b) die weiß, daß man lauert,

c) die den Unglücklichen nicht übersieht (ein Wassersüchtiger)

II. Weisheit, die den Feind zum Schweigen bringt.

a) Die Falle, die Jesu gelegt wird (Sabbath — heilen.)

b) Die Frage — keine Antwort — auch eine Antwort; Rechtfertigung der Heilung am Sabbathe.

III. Freimuth

a) welche eitle Ehrsucht rügt,

b) den Werth der Demuth zeigt.

α) Vermeidet Beschämung

β) erniedrigt sich selbst und wird erhöht.

3) Die Pharisäer gaben genau auf ihn acht.

Die Welt und der Christ. Der Christ weiß, daß er in einer Welt leben muß, daß er beobachtet wird. Wozu ihn dieß auffordert?

I. Unbekümmert um die Vorurtheile und die Feinde Gutes zu thun:

a) wo er kann — im Hause des Obersten — am Wassersüchtigen,

b) wann er kann — Zeit, Sabbath, Noth — Noth- und Liebeswerke.

II. Nirgends sich vorzudrängen:

a) gerne der Geringste zu sein,

b) sich keine Ehre anzumaßen — zu warten, bis sie angeboten wird. (Rücke weiter hinauf — erhöhet).

4) Benütze Alles, um deinem Feinde zu nützen:

I. Den erlaubten Umgang mit ihm.

II. Die Gelegenheit, vor ihm Gutes zu thun (heilen).

III. Jede Veranlassung ihn zu zu belehren. (Ist es erlaubt — setze dich nicht auf den ersten Platz).

5) Bitte Jesus in dein Haus; denn da speisest du

I. nicht ihn, sondern er dich. Er ist das Brod des Lebens — gibt sich dir,

II. er macht dich gesund (du der Kranke, er der Arzt; du bedarfst seiner, er nicht deiner),

III. er heilt dich am Sabbathe (er bringt dich zur Ruhe, am liebsten am Ruhetage; es gilt deiner Noth, deiner Rettung.)

6) Wie heilt Jesus?

I. er faßt den Kranken an — berührt ihn — seine Kraft

in den Schwachen — ein äußerliches Zeichen, unsichtbare Wirkung. Wie der Sünder ergriffen und geheilt wird. Sakramente, Lehre, Genesung,

II. geheilt läßt er ihn gehen:

a) zum Zeichen für den Unglauben (Pharisäer),

b) zum Zeichen für den Glauben. Der Geheilte hat nun Kräfte, kann gehen — seiner Bande los.

7) Die schönste Arbeit am Sabbath:

I. keiner leiblichen Noth sich entziehen,

II. vor Allem aus geistiger Noth sich und Andere ziehen.

8) Die Demuth vor Gott und den Menschen

Sie begnügt sich:

I. damit, daß sie geladen ist. Gottestisch — nicht würdig und doch geladen; Dankbarkeit, Freude und Ehre genug,

II. damit, daß sie sich unten ansetzt: zufrieden mit diesem Platze, selbst erwählt, nicht beschämt, das Uebrige dem Gastgeber überlassen:

a) Demuth vor Gott, in der Kirche — keine Ehrsucht, Rangordnung — Alle gleich vor Gott; er allein entscheidet,

b) Demuth vor dem Nächsten: jeden für besser halten als sich selbst (Niemand verachten, geringhalten, als sich selbst).

9) Der Sabbath kein Tag des Müssigangs:

I. Er bringt Freude und Ehre (geladen, speisen).

II. Aber auch Gelegenheit zu heilen:

a) mit Liebeswerken (oder Nothwerken),

b) mit Lehre und Ermahnung).

10) Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget und wer sich selbst erniedrigt wird erhöhet werden.

I. Eine Lehre für das zeitliche Leben.

II. Eine Lehre für das ewige Leben;

ad I. a) er hält zu viel auf sich — drängt sich selber vor,

b) zu wenig auf Andere — setzt sie unter sich.

Aber er muß weichen — und zwar Anderen — Schande. Die tägliche Erfahrung. Natürlich: schon die Menschen verachten den Hochmuth und beugen ihn; erkennen, daß wenig am Hochmüthigen gelegen ist und ziehen ihm Andern vor.

ad II. Für das ewige Leben noch mehr der Fall:

a) bei Gott kein Ansehen der Person,

b) volle Gerechtigkeit gegen Alle,

c) Werth der Demuth in seinen Augen (nicht was der Mensch aus sich macht, nicht was er ist und thut hat Werth, sondern nur seine Demuth. Die Letzten die Ersten).

11) Der Wassersüchtige gleicht dem Geizigen:

I. er dürstet, wird nicht satt, nur kränker — nicht befriedigt und freut ihn nichts — er nimmt äußerlich zu, innerlich ab;

II. nur Jesus kann ihm helfen. Er faßt ihn an: in seinem Gewissen, zeigt ihm sein Unrecht — zeigt ihm seine (Jesu) Armuth — heilt ihn von seinem Gelddurste — läßt ihn gehen — nach besseren Gütern.

12) Sie schwiegen — konnten nicht antworten. Wer verstummt, wenn Jesus fragt?

I. Wer nur gegen sich selber antworten kann. (Die Pharisäer, ihre Werke, ihr Gewissen. Nicht Jesu Recht geben und nicht sich selber Unrecht geben.

So einst im Gericht. Gehe mit dir selber zu Gericht in Zeiten; lege die Tücke ab.

II. Wer die Wahrheit nicht bestreiten kann. (Wer von euch würde nicht 2c. 2c.). Man stellt sich, als müßte

man nicht, was zu thun ist — und in der Noth weiß man es. Warum nicht auch außer der Noth? Weil man die Wahrheit kennt, aber nicht in Liebe üben mag. Schreckliches Verstummen — Selbstverurtheilen.

13) Sein irdisches Eigenthum rettet der Mensch zu jeder Zeit — es ist erlaubt — er soll es thun.

Sein himmlisches Eigenthum ist die Seele — nur eine Seele — soll sie verloren gehen?

14) Auch am Sabbath sind die Gruben offen:

I. zeitlicher Schaden und Nachtheil. Gesundheit — Habe — Ehre,

II. ewiger Schaden — deine Seele am heiligen Tage unheilig. Gruben der Lüste — der Schändung des Ehrenmahles und Festgebers.

15) Jesu Liebe schließt Niemand aus:

I. dem Feinde erweist er die Ehre des Besuches,

II. den Unglücklichen Hilfe — (keine Bitte — er sieht ihn nur — faßt ihn an),

III. den Verblendeten thut er die Augen auf:

a) den Pharisäern (Sabbathsgebot),

b) den Ehrsüchtigen.

16) Von meiner Demuth hängt mein Werth ab:

I. vor den Menschen — keine Beschämung — Ehre — rücke hinauf,

II. vor Gott — der einst darnach richtet, wie wir uns gestellt haben, und der die Plätze vertheilt.

16) Ein Gleichniß für den inneren Menschen:

Wir müssen vor Gott uns für die Geringsten ansehen:

I. auch wenn wir geladen sind. Wo waren wir früher? — wer waren wir? nur die Barmherzigkeit lud uns,

II. Stunde der Verlassenheit — ganz unten — Dürre —

von Gott zugelassen — von uns ertragen zu unserer Erhöhung,

III. wir kennen unsere Unwürdigkeit, aber nicht die des Nächsten. Also wir die Geringsten vor Gott. Das Uebrige ihm überlassen. Er kommt einmal und theilt gerecht aus; nicht wir haben vorzugreifen.

17) Unser Sabbathsglück:

I. Auch wir dürfen zum Hause des Obersten (Gottes) am Sabbathe, um da zu speisen. Ehre — Freude — Stärkung.

II. Auch uns stellt sich Gelegenheit zum Liebeswerke am Sabbathe in den Weg — (warte nicht, siehe den Unglücklichen — laß dich nicht bitten, fasse ihn an, laß ihn getröstet oder gebessert gehen).

III. Vor Allem ergeht an uns die Mahnung zur Demuth im Hause Gottes.

XVII. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Matth. 22, 35—46.

1) Im vorigen Evangelium kommt Jesus zu den Pharisäern; im heutigen kommen sie zu ihm. Er läßt sich laden — und geht — läßt sich suchen und finden auch von seinen Feinden. Versuchen, Frage und Antwort — Frage und keine Antwort.

2) Jesus vor seinen Feinden:

I. er läßt sich suchen, versuchen und fragen. Seine Güte,

II. er antwortet. Seine Weisheit,

III. er fragt. Seine Strafe. Sein Feind muß verstummen. Niemand wagte rc. rc.).

3) Wer versucht den Herrn?

I. Der, welcher nicht fragt (forscht), um zu lernen; son-

dern um seine eigene Weisheit zu zeigen (Lehrer des Gesetzes) Vorwitz — Hochmuth.

II. Der, welcher nicht fragt, um zu folgen — Vermessenheit — wissen und nicht thun — sich selber zum Gerichte.

III. Der, welcher fragt, um Zweifel zu erregen — die Heilswahrheiten anzugreifen.

4) Wie Jesus dem Hochmuth des Wissens begegnet.

I. Er antwort kurz, bestimmt — und der Gegner kann nichts einwenden.

II. Er fragt und der Gegner muß verstummen und sich scheuen, weiter zu fragen.

5) Die Liebe zu Gott hat drei Hauptstufen:

I. sie muß von Herzen sein. Aufrichtig, nichts daneben, keine Halbheit und Falschheit: Gott um meiner Willen — das Herz nur in ihm Ruhe,

II. von ganzer Seele. Alle Kräfte müssen in Gottes Dienst stehen. Ein Leben in Gott — ein Leben aus Gott,

III. von ganzem Gemüth. Gott muß der Gegenstand unserer Freude, unseres Dankes, unserer Sehnsucht sein. Gott um seiner selbst Willen als der Vollkommenste. Seligkeit in Gott.

6) Warum wird Gottes- und Nächstenliebe stets zusammen gestellt:

I. weil man Gott nicht ohne den Nächsten (der Beweis für Gottes Liebe, der Ausdruck),

II. weil man den Nächsten nicht ohne Gott lieben kann (Gottesliebe das einzige Mittel, den Nächsten recht zu lieben: nämlich wie sich selbst. In der Gottesliebe ist allein wahre Selbst- und Nächstenliebe möglich; anders wird sie zur sündhaften Liebe oder zum Hasse; immer zu unserem Verderben.)

7) Nachweis, wie alle Gebote auf Gottes- und Nächstenliebe hinauskommen.
   I. Nachweis aus den 10 Geboten.
   II. Nachweis aus den Kirchengeboten.
   III Nachweis aus den evangelischen Rathschlägen.

8) Warum fragt Christus die Pharisäer nach dem Messias?
   I. Um ihnen des Messias menschliche und göttliche Abkunft nahe zu legen.
   II. Um ihnen zu zeigen, wie wenig sie noch von ihm wissen.
   III. Um ihr Versuchen zu bestrafen und sie zum Nachdenken zu bringen über den Messias — ihre Bosheit und seine Person.

9) Was muß ich von Christus glauben?
   I. Daß er Gott und Mensch ist — Sohn Davids und Davids Herr.
   II. Daß er mein Herr ist — mein Erlöser — ich sein Knecht, Eigenthum.
   III. Daß er zur Rechten Gottes ist und einst seine Feinde zu seinen Füßen liegen sehen wird. (Werde ich zu seiner Rechten stehen, oder unter seinen Feinden liegen?)

10) Jesu Geduld ist groß, nimmt aber einmal ein Ende:
   I. wie lange und oft läßt er sich versuchen — fragen und er antwortet mit aller Güte und Weisheit,
   II. es kommt ein Tag und Niemand wird antworten und mehr fragen können. (Gericht).

11) Das größte Gebot kennt nur der ganz, der es vollbringt: denn es lohnt ihn:
   I. im Herzen — mit Reinigung in der Liebe,
   II. in der Seele — mit neuer Thätigkeit in der Hoffnung,
   III. im Gemüthe mit Glauben.

12) Wie lieben wir uns selbst — und also auch den Nächsten?

I. a) als Doppelwesen — irdisch — himmlisch — wenn wir wahrhaft uns lieben,

b) als begnadigte Wesen — nur in Gott, für Gott; die irdische Liebe muß absterben, die himmlische aufleben;

II. a) so sehen wir zuerst den Nächsten sinnlich an und lieben ihn — aber nicht wie unser besseres Selbst. Diese Liebe muß sterben;

b) wir müssen ihn in Gott lieben; sein ewiges Wohl, seine erlöste Seele. (Wir lieben Alle und kennen Niemand nach dem Fleische.)

XVIII. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Matth. 9, 1—8.

1) Dieses Evangelium auf die Seele angewendt. Die Seele eine Stadt Jesu. Nicht immer in ihr — bald verschuldet sie seine Abwesenheit — bald prüft er sie damit (Sünde — Verlassenheit). Aber Jesus kehrt wieder zurück in seine Stadt. Er findet einen Gichtbrüchigen — Menschen mit Glauben. — Sein Trost — Wer diesen Trost der Seele rauben will. — Wie Christus diesen Trost bekräftigt und gesund macht. Möge das an mir erlebt werden zur Furcht des Volkes, zum Preise Gottes, zur Anerkennung Jesu.

2) Die Leidenden:

I. Zu Jesus sollen wir sie bringen:

a) unser Mitleid,

b) unser Glaube.

II. Was die Leidenden von Jesus empfangen sollen:

a) zuerst Trost (sei getrost, — deine Sünden) gegen die Sünden,

b) hernach Hilfe gegen die Sünden — folgen — Schmerzen — Krankheiten.

3) Unsere Heimath ist

I. die Stadt Jesu — von ihm erbaut, für uns erbaut und bereitet, wir dahin berufen,

II. Es geht zurück (irdisch — Alter) — unser äußerlicher Mensch — Jesus eine Gestalt in uns; der innerliche Mensch verklärt),

III. über das Meer — Gefahren und Angst — letzte Noth und Tod.

4) Unser Glaube kommt Andern zu gut

I. wenn er in Liebe thätig ist (lasset euer Licht leuchten) — sich der Elenden annimmt, sie zu Jesus bringt,

II. Jesus hilft ihnen um unsereres Glaubens Willen (da er ihren Glauben 2c. 2c. es ist nicht die Rede vom Glauben des Gichtbrüchigen).

5) Was die Sünde an uns thut:

I. sie wirft uns auf's Bett — leiblich — geistlich — krank, unthätig — Anderen preisgegeben — ein Gegenstand des Mitleides,

II. sie macht uns verzagt. Schmerzen, Kummer, Vorwürfe, Angst — (der Gichtbrüchige spricht nichts, Jesus sieht in seine Seele: sei getrost u. s. w.),

III. sie kann nur von Jesus überwunden werden: aufstehen durch seinen Befehl, das Bett nehmen — was uns getragen, selber tragen — welche Umwandlung — in unser Haus gehen — dem Leben — den Unsrigen wieder geschenkt.

6) Was thut dem Kranken vor allem Noth?

I. Glaube — sein oder Anderer — sonst keine Hilfe bei Gott, keine Wirkung der Mittel, kein Segen.

II. Sündenvergebung. Zusammenhang der Krankheit

und Sünde. Muth — Trost — aber nur bei Jesus, durch Jesus. — Dann seine leibliche Hilfe.

7) Der Unglaube fand bei Jesus Gotteslästerung, weil er
   I. Jesum nicht kennt — daß er Gott ist, Sünden vergeben und in die Herzen sehen kann,
   II. findet in der Lehre vom Ablasse noch Gotteslästerung; weil er den Ablaß nicht kennt, (was er ist, was er will, durch wen er geschieht).

8) Warum muß Krankheit kommen?
   I. damit Sündenbewußtsein kommt,
   II. damit man sich an Christus wendet,
   III. nicht eher Genesung verlangt, als bis man Sündenvergebung erlangt,
   IV. das Uebrige Gott überläßt (wie der Gichtbrüchige).

9) Da er ihre Gedanken sah:
   I. Es ist nicht genug nichts Böses zu sagen, das Denken ist Sünde — darum verweist es Jesus.
   II. Alle Gedanken müssen einst zu Tage kommen und belohnt oder bestraft werden. Sie sind wie Thaten, die wir nicht vollführen konnten, im Guten oder Bösen. Gott sieht weniger auf die Thaten, als auf das Herz.

10) Warum denket ihr Böses in eurem Herzen?
   I. Mit großem Unrechte, so lange ihr auch gut urtheilen könntet.
   II. Zur eurer Verdammniß: euer Herz verwandelt wie ein verdorbener Magen das Gute in's Böse.
   III. Ihr habt kein Wohlgefallen am Guten, darum nennt ihr es Böses.
   IV. Keine Scheu vor Gott, der solche Gedanken bestraft.

11) Lehre vom Argwohn; falschem Verdacht; böser Auslegung.

12) Sünden vergeben ist so schwer, oder schwerer, als ein leibliches Wunder. Mit Sündenvergeben kommt Jesus stets zu uns — weh uns, wenn wir nicht an ihn glauben.
Mit Sündenvergeben verbindet er seine weitere Güte. (Aufstehen — Kraft — sein Bett tragen — in sein Haus gehen).

13) Was müssen wir thun, wenn uns unsere Sünden vergeben sind?
I. thun, was Jesus befiehlt, selbst oder durch seine Priester. Die Buße, die uns auferlegt wird — Krankenbett, Erinnerung an die Sünde, Buße, Gehorsam und neue Kraft, tragen, heimgehen, nicht hinaus in die Welt — Einsamkeit — Einkehr bei uns.
II. Uns fürchten — auf's Neue in Sünden zu fallen. Gute Vorsätze.
III. Gott preisen, der solche Macht den Menschen (Priestern) gegeben hat, (nicht schweigen wie die Pharisäer.)

XIX. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Math. 22,1—14.

1) Jesu Freimuth und Liebe wendet sich an die Häupter des Volkes: denn von diesen, namentlich den geistlichen Häuptern, geht Wohl oder Wehe aus und das Schicksal des Volkes hängt von ihnen nächst Gott ab. Himmelreich — Erste Bereitung nicht geachtet. — Strafe — die Gäste beschauen — seine Freude und da erlebt er selbst hier Hohn — (kein hochzeitlich Kleid) — größere Strafe, als bei den Mördern.

2) Siehe den II. Sonntag nach Pfingsten.

3) Das Himmelreich — Christenthum — Gottes Veranstaltung, Freude und Ehre. Eine Hochzeit heißt es

durch die Verbindung des Himmels mit der Erde, Jesu mit der Kirche, Jesu mit jeder glaubigen Seele: er wirbt um sie, liebt sie, beglückt sie, verbindet sich zu guten Werken mit ihr und zu unauflöslicher Vereinigung.

4) I. Die Geschichte der Juden und II. die Geschichte der Christen:

ad I. a) Zuerst Knechte an die Juden zum Laden; Alles bereit — Propheten von Abraham an kehren unverrichtet zurück.

b) Zum zweitenmale — das Volk in's Irdische versunken — ja ganz verblendet — bis zum Morde — Jesu Zeit. Die Römer — Jerusalems Schicksal.

ad II. Von den Juden zu den Heiden. Mission der Kirche: Gute und Böse. — Aber nur Einer, über den der König zürnt: jener kommt und nicht im angebotenen Hochzeitsgewande. Frevel, Verachtung und Freude an der Sünde. Vorhalt. Verstummen. Sein Schicksal.

5) Jede Kirche ein Bild der Hochzeit des Königssohnes.

I. Alles für uns bereitet — Boten rufen —

II. Gute und Böse; — allen das Hochzeitsgewand geboten.

III. Im Bösen sich gefallen und verharren.

6) Gott beruft Alle — weil er Alles für sie zubereitet hat. Aber er beschaut auch die Gäste zuletzt. Seine Gnade seine Strenge.

7) Wer muß verstummen vor Gott?

Wer kein hochzeitlich Kleid anhat: denn darüber kann er keine Rechenschaft geben — es wird ihm angeboten und er hat es selber ausgeschlagen.

8) Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt: die Lehre von der Gnadenwahl zur Seligkeit:
I. Berufen Viele — weil Alle zur — Seligkeit; aber
II. nicht bestimmt zur Verdammniß (Calvins Irrlehre)

9) Warum sind Viele berufen, aber Wenige auserwählt?
I. Weil die Berufung von Gott abhängt —
II. Weil die Auserwählung von uns abhängt (ob er auserwählen kann, ob wir das Nöthige für die Seligkeit angenommen haben.)

10) Der Christen Sünde und Strafe größer als die der Juden.
I. Wohl die Juden schwer gestraft —
II. aber der verworfene Christ noch schwerer.
Die Juden schwer gesündigt — aber sündhafter ist der verworfene Christ.

11) Worin besteht das hochzeitliche Kleid?
I. In der Unschuld, die uns Jesus erwirken und zustellen will (Sündenvergebung — Reinheit des Herzens und Lebens.)
II. In der Demuth — es wird uns geschenkt — nicht unser Verdienst.
III. In der Liebe, womit uns Gott und Jesus geliebt hat und unsere Seele zieren will.
Alles dieses verworfen — also ewige Strafe.

12) Was unserer ewigen Verdammniß vorausgeht?
I. Die Verachtung der heiligen Sakramente (Hochzeitmahl.)
II. Der Mißbrauch dieser heiligen Sakramente. (Verschmähung ihrer Wirkung — mit Sünden vorher und nachher erscheinen).

13) Wie wir tiefer und tiefer sinken:
I. Wir verstehen Gottes Einladung nicht mehr, haben keine Sehnsucht und kommen nicht.

II. Wir verachten sie:
a) entschuldigen uns
b) gehen Anderem nach, viel Geringerem.
III. Wir vergreifen uns an Gottes Knechten (Schmach, Mord, Priestermißhandlung.)

14) I. Erst Glaubensgleichgültigkeit — man kommt nicht, trotz Zubereitung und Boten (Indifferentismus)
II. Versinken in's Irdische — (Materialismus.)
III. Offene Feindschaft gegen Gott (Kirchenverfolgung.)

15) Der König ward zornig u. s. f., wie das noch erlebt wird: In Kriegen — Landplagen — Seuchen.

16) Gottes unendliche Barmherzigkeit: bereitet, sendet stets Boten — erlebt Verachtung — noch mehr — straft zeitlich — und fängt von Neuem an — bis die ewige Strafe eintritt. — Ein Spiegel für meine Seele — zu welchen der Gäste gehöre ich?

17) Der Hochzeitgast ohne hochzeitliche Kleider ist zwar bei der Hochzeit, aber zu seinem Verderben.
I. Der Glaube führt zur Hochzeit, aber
II. die Liebe schmückt zur Hochzeit. Glaube in Schauen — Liebe ewig — daher Verdammung — trotz dem Glauben, wenn er ohne Liebe ist.

18) Die Strafe des Verworfenen:
I. Aus der Freiheit der Gäste (Kinder Gottes im Glauben) in Fesseln.
II. Aus dem Lichte in äußerste Finsterniß — Himmelslicht — Höllenfinsterniß.
III. Aus dem Jubel, der Ehre und Freude in Heulen und Zähneknirschen. Schmerz und Wuth — keine Rückkehr.

Allerheiligenfest. Evangelium Matth. 5,1—12.

1) Das Kirchenjahr eilt zu Ende und darum führt uns die

Kirche dieses Fest vor; gleichsam ihr Erntesegen in ihren besten Kindern. Sie sind um Christus versammelt, wie einst die Jünger, sie haben geübt, was er befohlen und sind nun selig. Dießmal lehrt Christus nicht vom Schiffe, sondern vom Berge: zum Zeichen, daß er nicht von der streitenden Kirche (Petri Schiff) redet, sondern von der triumphirenden, die hoch und fest steht. — Zunächst umgeben ihn seine Jünger (traten 2c. 2c.), sodann die Schaaren: so die Ordnung in seiner lehrenden und triumphirenden Kirche.

2) Das Recht der Selig- und Heiligsprechung hat die Kirche von Jesus überkommen.

3) Die Lehre von der Verehrung und Anrufung der Heiligen: warum und wie die Heiligen zu verehren und anzurufen sind.

4) Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen: Verbindung mit der Ewigkeit — geistiges Band — wirkliches Band: die Heiligen wissen in Gott und helfen durch Gott. —Gnadenschatz Christi ist Gnadenschatz der Heiligen: das Pfund von ihm erhalten und mit seiner Gnade vermehrt.
Ordnung der Heiligen: von Maria bis zu den Büßern, Nothelfer — Patronen — Reliquien — Bilder — Wallfahren.

5) Wie wir hier schon selig sein können:
   I. Wenn uns Jesus selig spricht — das Vorgefühl schon in uns. Himmel und Hölle fangen schon dießseits an — — Freude — Lohn.
   II. Wenn unser Wandel im Himmel ist. Beweis aus den 8 Seligkeiten.

6) Der Weg zur Himmels-Seligkeit ist
   I. ein Weg, welcher die Erdenseligkeit nicht achtet:
      a) arm im Geiste — unberührt vom Reichthume,
      b) sanftmüthig — unberührt vom Stolze,

c) trauernd — unberührt von der Weltfreude.

II. Ein Weg, der das himmlische Gesetz hoch achtet,

a) Gerechtigkeit —

b) Barmherzigkeit,

c) Reinheit.

III. Ein Weg, der keine Beschwerden scheut:

a) um Frieden zu erhalten,

b) um Verfolgung zu ertragen,

c) um Schmähungen hinzunehmen.

7) Wer sind die Armen im Geiste?

I. Diejenigen, die sich ihres Geistes entschlagen, um den Geist Gottes zu gewinnen.

II. Die in Nichts auf ihre Kraft bauen, sondern Gottes Wort vertrauen und von seiner Kraft sich beleben lassen.

8) Der Armen im Geiste gibt es zweierlei:

I. In Absicht auf die irdischen Güter um uns her.

II. In Absicht auf die geistigen Güter an und in uns.

ad I. a) Arme, aus freier Wahl der Armuth — freiwillige — wollen nicht reich werden, oder hängen das Herz nicht daran.

b) Arme aus Noth — gezwungene (wenn sie ergeben und zufrieden sind)

c) Arme aus Neigung zur Armuth — Alles dahingegeben evangelische Armuth. Kreuzigung der Lüste und Begierden.

ad II. a) Gesundheit, Schönheit, Kraft,

b) Wissenschaften, hohe Geistesgaben — Ehren,

c) übernatürliche Güter: Offenbarung, Tröstungen. Diese Güter soll man dankbar hinehmen, in Demuth besitzen, zu Gottes Ehre verwenden, sie getrost geben, wenn Gott sie nimmt: so ist man arm im Geiste.

9) Ihrer ist das Himmelreich;

I. Den Armen gehört vor allem das Evangelium — sie brauchen es, weil sie sonst nichts wollen und nichts haben; sie erhalten es, weil kein Reichthum u. s. f. hindernd dazwischen tritt.

II. Sie haben ein Recht auf den Himmel, weil sie kein Recht auf der Erde wollen; dem Himmel sich und Alles zum Opfer gebracht haben und leichter sich zu Gott erheben können.

III. Sie haben den Himmel — in ihrem Gnadenzustande — Gottseligkeit, Tugend.

10) Die Sanftmüthigen: ihre Beschaffenheit und Seligkeit.

I. a) aus Liebe zu Gott und dem Nächsten nachgeben, ertragen, wo es erlaubt ist (nicht aus blos sanftem Temperamente, sondern durch Uebung und göttliche Gnade) — Auch der Eifer muß sanftmüthig sein.

b) im Großen und Kleinen.

II. a) Das irdische Glück der Sanftmuth: sie kommt am weitesten — wie das Christenthum Länder erworben hat, so besitzt der Sanftmüthige die Erde,)

b) selig — der Himmel ihnen — sie wirken durch sanftmüthige Bekehrung am meisten.

11) Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Es gibt dreierlei Trauernde:

I. die, welche natürliche Thränen aus natürlichem Schmerze vergießen (Todesfälle, Verluste — Krankheiten — Kränkungen.

Diese werden getröstet und sind selig, wenn sie sich dadurch züchtigen lassen, vom Irdischen losreißen, Geduld lernen, Buße thun und Gott suchen. Sie

werden getröstet werden auf der Welt mit Gnaden und Tröstungen; jenseits noch mehr.)

II. Trauernde um der Religion Willen. Das sollen alle Christen sein (wirket, daß ihr selig werden mit Furcht und Zittern) sie haben durch die Taufe der Weltfreude entsagt, sollen stets ihre Sünden und Jesu Leiden betrachten. Besonders sind aber diejenigen Christen gemeint, die es weiter bringen wollen in beständiger Welt- und Selbstverläugnung.

Ihr Glücke besteht in ihrer Erhebung über die Welt, in den innerlichen Tröstungen, in den Tröstungen, die im Himmel auf sie warten.

III. Trauernde im Gebete: bei Betrachtung der Leiden der Kirche, des Aergernisses, der Beleidigungen Gottes und Jesu — Trauernde — aus Sehnsucht nach Jesus. Sie erlangen die höchsten Tröstungen hier und dort.

12) Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.

I. a) Ein Verlangen nach Pflichterfüllung und Fertigkeit im Guten,

b) ein Verlangen, ohne das man nicht leben kann (Hunger und Durst) und das doch befriedigt sein muß. Dabei soll es ordentlich, vernünftig sein, wie Hunger und Durst und ebenso mit Maas, Ziel, Zeitordnung befriedigt werden. — Hunger und Durst kommen immer wieder — so auch unsere Schwachheiten: also in Geduld zu ertragen, nicht meinen, man müsse frei davon sein.

II. Die Sättigung der Gerechtigkeit:

a) schon das Verlangen nach Gerechtigkeit ist ein Gut — man thut schon Gutes, wenn man sie liebt u. s. f.,

b) Alles muß auf Erden dazu beitragen, uns zu dieser Sättigung zu verhelfen, besonders im Evangelium — Heiligungsgeschäfte und in den Sakramenten. Endlich völlige Sättigung im Himmel.

13) Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen:

I. Doppelte Barmherzigkeit — in leiblichen und geistlichen Anliegen:

ad a) Die leiblichen müssen wir uns zu Nutz machen, um mit Liebe zu helfen; unser Dank und Gottes fernere Barmherzigkeit im Leiblichen;

b) die Fehlenden auf den rechten Weg leiten: mit Klugheit und Liebe belehren und bestrafen. — So wird Gott dieselbe Barmherzigkeit an uns erzeigen;

c) aber auch ertragen wollen die Fehler des Nächsten sein — wie Gott die unsrigen auch erträgt.

14) Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen.

I. Herzensreinigkeit und

II. ihr Lohn:

ad I. hiezu gehört:

a) jene Gerechtigkeit des Herzens, die durch Gottes Gnade Sündenvergebung, Haß gegen alle Sünde und Liebe zu Gott und seinen Geboten erhalten hat und sie bewahrt,

b) an die Stelle der Untugenden sind durch Erleuchtung und Fleiß Tugenden gesetzt. Tugendhaftigkeit,

c) das Losgerissensein von den Geschöpfen und Leben in Gott. Heiligung;

ad II. a) in seinen Werken. Ein reines Herz, ein reines

Auge — (tiefern Blick in die Schöpfung und das Christenthum),

b) in seinen Gnadenerweisungen (übernatürliches Vergnügen)

c) in seinem Himmel. Hier Gottähnlichkeit — Gottvereinigung dort.

15) Selig sind die Friedsamen, denn sie werden Gottes Kinder genannt werden.

I. Wer sind diese Friedsamen?

II. Worin besteht ihr Lohn?

ad I. a) ruhige Bürger des Staates und der Kirche — Gehorsam — Ehrfurcht vor der menschlichen und göttlichen Ordnung. — Opfer für Kirche und Staat — Gebet für sie,

b) ruhiges Privatleben — Familie — der Nächste — Alles thun lassen und dulden, was zum Frieden dient oder ihn wieder herstellt;

ad II. a) man sieht, daß der Gott des Friedens ihr Vater ist. Sie verherrlichen Gott. (Friedenstörer Satanskinder)

b) man erkennt sie dafür — wird sie im Gerichte als solche erkennen und einst im Himmel — im Reiche des Friedens.

16) Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit Willen: denn ihrer ist das Himmelreich.

Doppelte Verfolgung: um der Gerechtigkeit Willen und um Jesu Willen.

I. a) Offenbare, b) boshafte, c) heuchlerische Verfolgungen; um der Gerechtigkeit Willen. Die Welt ist ungerecht und haßt also die Gerechtigkeit und die Gerechten. So von jeher — so wird es stets sein. Darum wird auf das Himmelreich verwiesen:

a) die Gerechten werden nicht entmuthigt,
b) in ihrem Thun und Lassen nur bestärkt,
c) und haben hohen Trost in sich. (So alle Märtyrer aller Zeiten).

II. a) Schmähen, b) Verfolgen, c) Lügen.
Der Lohn groß im Himmel: also hier schon Freude und Frohlocken (so großer Lohn, so sicherer Lohn, ewiger Lohn). Hier keine Ruhe — dort keine Störung!

17) Der Weg zum Himmel
I. ist uns leicht gemacht — durch Jesu Lehre — Beispiel Sakramente.
II. Durch die Freuden, die wir schon auf dem Wege finden (selige Erfahrungen an unserem Innern, in Gottes Tröstungen).
III. Durch Jesu Verheißungen, (selig — in Hoffnung — aber gewiß diese Hoffnung — seine Wahrhaftigkeit — er die Stätte bereitet).

XX. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Joh. 4, 46—53.

1) Wo unser Herz uns nicht zu Jesus zieht, da zieht uns Gott durch Prüfungen. (Der Vater und der kranke Sohn). — Seine Bitte — Jesu Antwort scheinbar mißmuthig — aber den mangelhaften Glauben strafend und prüfend. — Wiederholte Bitte. Dießmal geht Jesus nicht und hilft doch. Doppelt: dem Kranken und dem Vater. Die Folgen: Fragen — Erkennen — Glauben.

2) Eltern Liebe:
I. sie weiß, daß jedes Kind sündenkrank ist und daß solche Krankheit zu ewigem Tode ist; also sucht sie Jesum auf und bittet ihn für die Kinder.

II. Erlebt die Rettung, (besser mit ihm) und
III. sorgt, daß das ganze Haus glaubt, (ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen).

3) Das glückliche Haus:
I. In welchem der Hausvater sorgt (zu Jesus eilt — bittet — wiederholt),
II. glaubt,
III. und das ganze Haus ihm im Glauben folgt.

4) Der Vater im heutigen Evangelium ein Vorbild für uns
I. wie ist er besorgt um das Leben seines Sohnes! und wir für unsere Seele? nicht auch krank? ewiger Tod?
Der Vater sucht Jesum auf — schickt Niemand,
II. wie er bittet:
a) demüthig, zuversichtlich, anhaltend.
Auch wir bitten mehr in zeitlichen Trübsalen und wollen Zeichen und Wunder sehen. — Für die Seele nicht anhaltend und wiederholt;
b) so daß er erhört ist,
II. was er sofort thut. Glaubte, erforschte — erkannte — ward glaubig mit seinem Hause.

5) Gottes Hilfe; unser Dank.
I. Wir bitten und flehen und er hilft — wir erfahren es auf dem Wege — und vergessen es wieder — und kommen um den besten Theil.
II. a) Alle Umstände erwägen — Zeit und Ort — Jesu Wort und die Genesung. — Bedürfniß eines dankbaren Herzens.
b) Pflicht dieses Herzens zu glauben und zum Glauben anzuhalten.

6) Was gehört zum Haus?
I. Eltern, Kinder und Dienstboten — Familie — Bild der Kirche.

II. Daß Alles einen Glauben hat an Jesus — durch seine Hilfe und des Hausvaters Beispiel.

7) Der lebendige Glaube an Jesum geht

I. hervor aus traurigen Erfahrungen — aus glücklichen Erfahrungen (Krankheit — dein Sohn lebt),

II. bleibt nicht bei sich stehen — bringt Andere zum Glauben. Kinder, Dienstboten. Erzählen, — belehren — vorangehen.

8) Wie gut es Gott bei Krankheiten mit uns meint:

I. er sendet uns besorgte Menschen:

a) die Jesum aufsuchen,

b) bitten und flehen;

II. er sendet uns Hilfe — wie wunderbar diese Hilfe — Leben — zeitliches — ewiges — welches Leben geht so oft aus Krankheiten hervor!

III. er sendet uns Glauben.

9) Wie uns der Herr prüft:

I. er scheint unsere Bitte gar nicht zu hören (Jesus geht nicht darauf ein; spricht von etwas Anderem),

II. unsere große Noth (nahe daran zu sterben) und Jesus geht nicht,

III. zu unserer Demuth — zu unserem Heile — (Glauben zeigen und so die Wunderkraft erfahren können).

10) Der Genesene vergesse nicht

I. Sein Leiden und die Gefahr — (Niemand helfen — Jesus ferne — der Tod nahe).

II. Wie und wann es besser mit ihm geworden. Es ist wichtig, die Umstände und Zeit, wie den Retter recht zu erkennen.

III. Den Gott wohlgefälligen Dank, (glaubig zu werden).

11) Segen leiblicher Krankheit:

I. Das Aufsuchen und Finden Jesu — unser Bitten — seine Strafe.

II. Das Finden seiner Hilfe — an uns und Anderen.

12) Wie wir am besten für die Kranken sorgen:

I. Wenn wir für sie zu Jesus gehen — mit Gebet — Demuth. Sorgen, daß sie bei Zeiten die heiligen Sakramente empfangen (komme, ehe mein Sohn stirbt!)

II. Ihnen im Glauben vorangehen und sie nachziehen (versorgt für Leben und Tod).

13) Unser Evangelium ein Beweis, daß Gott Alles zum Besten leitet.

I. Die Krankheit des Sohnes.

II. Des Vaters Bemühung und Bitte.

III. Jesu Nichtkommen (größeres Wunder — größerer Glaube, sicherere Bekehrung des ganzen Hauses).

XXI. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Matth. 18, 23—35.

1) Im Himmelreich ist beisammen — große Schuld und große Barmherzigkeit, kleine Schuld und große Unbarmherzigkeit. Die Betrübniß der Mitknechte — des Herrn Zorn — Frage — keine Antwort — Strafe — Anwendung auf uns. Unsere Schuld — Gott — des Nächsten Schuld — wir — die letzte Abrechnung. — Besonders den Jüngern vorgetragen: wer also ein Jünger Christi sein will — muß Geduld haben; noch mehr ist die Geduld dem Priesterstande nöthig. Seine Mitknechte — die Engel.

2) Unbarmherzigkeit mit der Schuld des Nächsten thut

I. dem Bruder wehe (dem Schuldner und Mitknecht),

II. erzürnt Gott und

III. thut sich selber am weheſten.

3) Die Rechenſchaft.

I. Wie ſtellt ſie ſich heraus, wenn Gott ſie fodert?

II. Wie ſtellt ſie ſich heraus, wenn wir ſie fodern?

ad I. a) wir können nicht zahlen (die große Schuld),

b) der Herr hat das Recht, zu ſeinem Rechte zu kommen,

c) wir können nur bitten und Gott kann nur ſchenken;

ad II. a) wir haben wenig gut bei unſerem Bruder (hundert Zehner),

b) wehe, wenn wir vergeſſen, was uns erlaſſen worden iſt.

4) Wie ſollen wir dem Bruder verzeihen?

I. Wie uns Gott verziehen hat:

a) Alles,

b) willig auf unſere Bitten;

II. a) von Herzen vergeſſen — allen Unmuth verbannen,

b) gerne — ganz und Liebe erweiſen.

5) Unverzeihlichkeit

I. betrübt Gottes Knechte (gute Menſchen — Prieſter — die Engel und Heiligen),

II. ſie werden unſere Ankläger, (ſie erzählen — dieſe Sünde ſchreit zu Gott, iſt ſchon in ſeiner Knechte Augen groß; wie erſt in Gottes Augen.

6) I. Wie groß unſere Schuld bei Gott iſt — zehntauſend Talente — nicht übertrieben — die Schuld des Lebens iſt die Schuld bei Gott — wir haben nichts zu bezahlen — unnütze Knechte — kein Verdienſt — Gottes Gerechtigkeit — Weib und Kinder leiden mit uns darunter.

II. Wie leicht wir davon los werden können:

a) Anerkennung der Schuld, b) demüthige Bitte um Geduld — Guter Wille (Alles bezahlen),

b) die Erbarmung Gottes,

c) unser Erbarmen.

7) Wer ist der harte Knecht?

I. Der gegen Gott undankbare Mensch, — er vergißt, was ihm verziehen ist und wie ihm verziehen worden ist.

II. Der der nicht Mitleiden mit dem Bruder hat:

a) mit seiner Armuth — nicht warten,

b) mit seiner Noth und Bitte — pfänden — vertreiben. Wittwen, Waisen bedrücken,

c) mit seiner Schwachheit — seinen Fehlern — den von ihm erlittenen Beleidigungen; nichts nachtragen.

8) Die Ewigkeit der Höllenstrafen geht hervor:

I. aus unserer großen Schuld,

II. aus Gottes Gerechtigkeit — letzter Heller — niemals möglich; also ewige Schuld — ewige Strafe.

9) Gottes Barmherzigkeit gereut ihn nicht.

I. Wenn gleich dem Knechte die Schuld erlassen worden.

II. Denn sie ist ihm zur Nachahmung erlassen worden (gleichsam nur bedingt).

10) Verzeihung unserem Bruder ist eine Pflicht:

I. Die uns Gott so leicht macht durch sein Beispiel.

II. Durch vorgehaltenen Lohn oder Strafe.

11) Warum Gott durch ein unversöhnliches Herz so schwer beleidigt wird?

I. weil es ein undankbares Herz ihm gegenüber,

II. weil es ein hartes Herz dem Bruder gegenüber ist.

12) Warum sollen Weib und Kinder sammt uns verkauft werden?

I. Weil Gott ein Recht auf das Alles hat — Alles ist von ihm und an uns ist dafür nur Schuld und Versäumniß.

II. Weil wir wissen sollen, daß wir auch unser Liebstes in unsere Schuld ziehen

a) daß es Gott verfallen ist,

b) daß es an unseren Sünden Theil genommen hat,

c) die Gemeinschaft der Heiligen — die Gemeinschaft der Sünder. Eines hebt das Andere in den Himmel. Eines stürzt das Andere in die Hölle.

13) Lehre von den 7 Todsünden.

14) Lehre von den fremden Sünden.

15) I. Gottes Güte — was sie vergiebt — warum sie vergiebt — wem sie vergiebt.

II. Unsere Grausamkeit — wie sie das Gegentheil von dem thut, was Gott thut — alle Gnade Gottes vergißt — die Knechte Gottes betrübt und sie zu unsern Anklägern macht.

III. Gottes Gerechtigkeit, was sie uns vorhält — wie wir uns nicht entschuldigen können — was sie über uns verhängt.

16) Rechne mit dem Herrn, ehe er dich abfordert von der Welt.

I. Erkenne deine Schuld, seine Gerechtigkeit, deine Bitt- und Bußzeit.

II. Erkenne den Weg, auf welchem du Gottes Güte noch verdienen kannst (herzliche Verzeihung immer — Jedermann).

17) Unser Gang zum Herrn im heiligen Abendmahle ist

I. ein schwerer Gang, hin um unserer Sünden Willen — Gefängniß — Angst — Bitte,

II. ein leichter Gang weg — Alles verziehen,

III. ein Gang zur Versöhnlichkeit mit Jedermann.

18) Die größte Schuld ist

I. nicht die Schuld, die wir bei Gott haben (Gott größer, als unsere Schuld — größer als unser Herz, das uns verdammt),

II. sondern die kleine Schuld des Nächsten, die wir nicht verzeihen, sie behalten, entwürdigt uns, betrübt alle Guten — erzürnt Gott.

19) Die Knechte erzählen ihrem Herrn Alles:

I. Dieser Herr weiß Alles; ist so langmüthig, daß er thut, als wisse er nichts mehr von seiner Güte und unserer Bosheit.

II. Aber der Schmerz und Unwille der Heiligen, Engel und Frommen dringt zu ihm und fodern zum Gerichte auf.

20) Der Unversöhnliche vor Gott muß

I. hören, was Gott an ihm gethan,

II. was er am Bruder gethan,

III. erleben wie er gefragt wird und nicht antworten kann, und

IV. wie er zuletzt zur ewigen Pein verurtheilt wird. Die Peiniger die Teufel — bis er die ganze Schuld bezahlt hat — d. h. ewig.

21) Ein barmherziges oder unbarmherzes Gericht hängt nur von uns ab:

I. Von der Anerkennung unserer Schuld und dem Rechte Gottes an uns und Alles, was wir haben — von unserer demüthigen Bitte (Geduld) — von unserem guten Willen (Alles bezahlen). Gott ist reich genug, die ganze Schuld zu erlassen, uns frei zu geben.

II. Von der steten Erinnerung an Gottes Güte und von der Nachahmung dieser Güte, so lange wir leben.

22) Am Unversöhnlichen ist alles verloren:
I. Gottes große Güte,
II. alle Gelegenheit, Gott nachzuahmen — Gott zu erfreuen und zu vergeben. (Wer den Bruder haßt, ist ein Mörder, das Leben bleibt nicht in ihm, er bleibt im Tode).

23) Die Geduld, eine Wohlthat, die wir
I. uns selber schuldig sind, (um Gottes Willen, um unserer Ruhe u. s. w. Willen),
II. unserem Bruder a) wenn er bittet, b) guten Willen zeigt.

XXII. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Matth. 22, 15—21.

1) Der Rath der Pharisäer — ihr Anschlag — ihre List — ihre Schüler und von des Herodes Partei. — Mit Schmeicheln legen sie die Falle. — Der Christ muß sich Nachstellungen — Arglist, Versuchung gefallen lassen. Gott läßt es zu, um ihn zu verherrlichen. — Die Schmeichelei blendet den Herrn nicht — er straft — Heuchler — deckt ihre Arglist auf — macht sie zu Schanden.

2) Bosheit und Hinterlist fangen sich im eigenen Netze:
I. ihre Absicht bleibt nicht verborgen,
II. ihre Schmeichelei ist ihre Schande,
III. ihr Plan wird vereitelt.

3) Traue dem Schmeichler nicht!
II. Strafe ihn sogleich — nimm keine Schmeichelei an — sieh, was sie ist — weise sie strenge zurück.
II. Bleibe bei dem, was wahr und recht ist; unbekümmert um Menschen, ihre Parteien — ihre Herrscher.

4) Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.

I. Was der weltlichen Obrigkeit gebührt: Abgaben; warum Abgaben ihr gebühren.

II. Was Gott gebührt — was er fodert — warum er fodert (Alles gehört ihm, er will einen Abtrag — unsere Erinnerung — Dankbarkeit und jeder Abtrag an Gott ist unser Nutzen. Er bedarf nichts. — Opfer — Kirchengaben).

5) Unsere Pflichten gegen Gott und die Obrigkeit gehen Hand in Hand.

I. Jesus schreibt beide vor — Alle Obrigkeit von Gott gesetzt.

II. Wir können beide erfüllen — guter Wille — Schutz — Erwerb, Strafe oder Heil — beide verpflichten zum Zinsgroschen.

6) Du siehst nicht auf die Person der Menschen. Der Christ vor Gott und der Welt:

I. er sieht vor Allem auf Gott — also Wahrheit und Recht,

II. fürchtet die Menschen — ihr Ansehen nicht,

III. verletzt aber auch kein menschliches Recht.

7) Die Zinsmünze eine Erinnerung an meine Seele.

I. Beide tragen ein Bild — Ebenbild Gottes — verwischt, Bild der Welt — glatt — oder schmutzig,

II. beide weisen auf den, dessen Bild sie tragen. Was er durch dieses Bild ist, welche Rechte er hat, was wir ihm schuldig sind.

8) Uebler Rath, üble That. Die Folge übler Rathschläge — Schande — vereitelt.

9) Das Unglück der Parteien:

I. sie suchen nur ihre Sache in Kirche und Staat —

erregen Unfrieden, und führen durch Streit zum Unheile. (Jerusalems Beispiel),

II. ihre Vereinigung ist so oft nur Falschheit oder Bosheit (gegen Christus).

10) Pharisäer und Herodianer, wie sie noch heute vorkommen.

I. Scheinheilige Eiferer und unheilige Weltmenschen,
a) scheinbar im Kampfe, aber
b) einig, wenn es gilt, Jesum zu versuchen;

II. zu welchen Mitteln sie greifen:
a) Schmeichelei
b) Tücke;

III. was sie erzwecken:
a) ihre eigene Schande — entlarvt,
b) Sieg Jesu (sie müssen schweigend weggehen, sind im eigenen Netze gefangen und können Jesu nicht beikommen).

11) Was versuchet ihr mich? Wer versucht Jesum?

I. Jeder, der nicht mit lauterem Herzen zu ihm kommt:
a) reine Absicht,
b) die Sprache von Herzen.

II. Ihn äußerlich nur lobt und ehrt.

III. Jeder der fragt, was er wissen könnte: gewisse Scrupulanten:
a) stellen sich unwissend, wißbegierig, heilsbegierig,
b) und haben ganz andere Absichten.

12) Pflicht der Entrichtung der Abgaben an Kirche und Staat und wie diese Pflicht aufgefaßt und geübt sein will.

13) Werth der Seele.

I. Gott drückt ihr sein Bild auf. Schöpfung, Taufe, Sakramente—gangbare Münze auf der Erde—im Himmel,

II. seine Ueberschrift – sein Name, seine Lehre.

XXIII. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Matth. 9, 18—26.

1) Des Vorstehers Muth und öffentliches Bekenntniß — seine Demuth — betete ihn an — sein Glaube (gestorben und — wird leben) — diesen noch nicht vollkommenen Glauben erhört Jesus: er kommt, Auf dem; Weg das kranke Weib — ein stiller aber starker Glaube darum hilft Jesus mit einem Worte, ohne alle weitere Umstände. — Von dem laut und stillglaubenden zum lärmenden Volke — weichet — denn — Spott — hinausgeschafft — jetzt erst das Wunder der Todtenerweckung.

Der Tod der Seele durch die Sünde. Die Kirche fleht — bittet — Jesus kommt — ergreift sie und sie erhebt sich zu neuem Leben; auch ich will seine Erweckung verkündigen.

2) Die Bekümmerten dringen im Glauben zu Jesus, die Lärmenden verlieren ihn:

I. a) die Noth weckt ihren Glauben — wohin — todt — so lange krank,

b) ihr Glaube weckt Jesu Wundermacht. (Diese ist überall, in seinem Kleide — d. h. durch Alles kann er und will er helfen, wenn er nur Glauben sieht.

II. a) Jesus spricht: weichet; denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Die lärmende Welt nur bei Todten — Sitte im Alterthum. Noch so: wo ist diese Welt — wo lärmt sie? — bei Todten. — Sie gehört nicht zu Schlafenden; diese leben noch darum: weichet,

b) die lärmende Welt verlacht Jesum — hält

a) sein Wort für Thorheit — sie weiß es besser!
b) glaubt nicht an seine Gottheit (Wundermacht) — hinausgeschafft. Jesus allein. — Einst wieder so.

3) Wie genau sich Jesus nach dem Glauben richtet:
I. beim Vorsteher — erfüllt genau seine Bitte: er geht zur todten Tochter — nimmt sie bei der Hand und erweckt sie.
Bei dem blutflüßigen Weibe — berührte — sprach — geholfen augenblicklich — still und verborgen wie ihr Glaube ist ihre Hilfe,
II. beim unglaubigen Volke:
a) er vertreibt es (weichet — hinausgeschafft),
b) kümmert sich nicht um seinen Spott,
c) wirkt sein Wunder in der Stille.

4) Der Tod ein Schlaf:
I. Die Welt verlacht diese Lehre — kennt den Tod nicht und den nicht, der solches gelehrt hat.
II. Jesus wird erwecken — die Ungläubigen weggeschafft — steigt gleichsam in jedes Grab. — Seine letzte Verherrlichung vor Gericht.

4) Das Glück des Weibes erinnert mich an mein Glück:
I. in ihrem Glauben — so demüthig — so zuversichtlich,
II. von Jesus so reich belohnt — augenblicklich — gesund.
Mein Anliegen — noch so groß, unheilbar — ich berühre nicht sein Kleid — sein Fleisch und Blut. Seine Verheißung: sei getrost — seine Wundermacht.

5) Die Erweckung der Seele aus dem Sündenschlafe wird
I. durch Glauben und Gebet begonnen Der Vorsteher — schon todt und noch glaubig zu Jesus. Hast auch du eine Seele (Tochter, Sohn u. s. w.)? — Du kannst durch Jesus helfen — er kommt,

II. von der Welt verlacht. Sie glaubt nicht daran — spottet,

III. von Christus vollzogen.

6) Wann erwacht der in Sünden todte Mensch?

I. Wann die Welt weicht — weichen Sorgen, Zerstreuungen — Freuden — alte Bekanntschaften und Freundschaften.

II. Wann Jesus allein bei ihr ist. Erst Alles hinausgeschaft. — Kein Lärm — Stille — jetzt ergreift er den Todten und weckt ihn. Einsamkeit — Jesu Werk an der Seele.

7) Sie verlachten ihn:

I. a) sie — ein thörichtes Volk,

b) die ewige Weisheit. — Noch so: Thoren und Weise — Volk und Priester — Unglaubige und Glaubige, Böse und Gute.

II. a) Jesus erwiedert nichts auf diesen Spott:

b) nur trennt er sich von den Spöttern,

c) und wirkt sein Wunder — ihnen zum Gerichte; sie müssen es hören (der Ruf davon 2c. 2c.) und entweder mit sich ins Gericht gehen, oder dem ewigen Gerichte verfallen.

8) Sünde der Verspottung:

I. sie hört Jesum und glaubt nicht,

II. sie ist Jesu zuwider — er thut nichts vor und an den Spöttern — er trennt sich von ihnen.

9) I. Sieh Jesu zu.

II. Geh Jesu nach:

ad I. a) er immer zum Wohle der Welt beschäftigt — er lehrt — noch so,

b) und doch so bereitwillig zu helfen — geht sogleich — macht augenblicklich das kranke Weib gesund.

So sind deine Tage auszufüllen.

ad II. a) Jesus geht nicht allein — seine Jünger folgen ihm nach — überall hin — unaufgefordert — augenblicklich — ihr Lohn,

b) wohin er geht — in das Haus der Betrübniß — schafft Stille und Leben.

Folge ihm nach wie die Jünger — gehe zu den Traurigen in die Einsamkeit.

10) Betete ihn an — Lehre vom Gebet.

11) Wie will Jesus angebetet sein?

I. Mit dem Bekenntnisse dessen, was uns bekümmert. (Meine Tochter gestorben).

II. Mit dem Bekenntnisse unseres Glauben an ihn. (Aber komm — leben).

12) Pflicht der Obrigkeit. Der Vorsteher soll

I. ein Beispiel öffentlichen Gebetes,

II. ein Zeugniß seines Glaubens (vor allem Volke) geben und

III. Jesum in sein Haus bitten.

13) Willst du Jesu Wundermacht erfahren, so komm

I. dahin, wo er zu treffen ist. (Auf dem Wege — im Leben, nicht er im Tode, im Hause Gottes — bei den Seinigen — Jünger),

II. komm in Demuth — trat von hinten — schüchtern — berührte — denn sie sagte u. s. w. (das sagt ihr ihr Glaube; so etwas hatte sie nie gehört, noch erlebt. Jesus wandte sich 2c. 2c. — Tochter — getrost — gesund von der selbigen Stunde).

14) I. Der unvollkommene Glaube: komm und lege die Hand auf sie (schreibt menschlich vor).

II. Der vollkommene Glaube (denkt und wird gesegnet).

III. Der vollkommene Unglaube — verworfen. — Welcher Glaube in mir?

XXIV. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Matth. 24, 15—35.

1) Der Schluß des Kirchenjahres — ein so drohendes Evangelium — zur Erinnerung an alle Gnaden Gottes wie an sein Gericht. Darum der Schluß und der Anfang ein Evangelium. — Zweierlei Gericht:
   a) das über Jerusalem — Daniel vorhergesagt — hier bestätigt. — Warnung — der Blitz leuchtet plötzlich — so Jesu Wiederkunft — also falsch, wenn er da oder dort sein soll,
   b) das Weltgericht. Sogleich — letzte Zeit — hinter Jerusalems Zerstörung. Seine Beschreibung. Seine Vorzeichen. Seine Zeugen (die Juden und sein Wort).
2) Der Zerstörung Jerusalems ging die Entweihung des Tempels voran. (Greuel am heiligen Orte).
   Zerstörung muß eintreten, wo Alles verkehrt ist — Heiliges entheiligt — Aas und Adler — Seele — Völker — Staaten.
3) Wer das liest, der verstehe es wohl!
   I. Gottes Wort und Offenbarung wollen wohl verstanden sein — dazu gegeben — darin Rettung,
   II. sie können wohl verstanden werden: Gott gibt seinen Geist zum Verständnisse denen, die darum bitten; durch die Kirche und durch ein reines Herz kommt Verständigung.
4) Wenn das Strafgericht Gottes schon unabwendbar ist, können noch die Seinigen gerettet werden:

I. sie benützen die Offenbarungen — lesen — verstehen,

II. erhalten Lehren und Warnungen von Christus — dem heiligen Geiste — (fliehe ꝛc. ꝛc.),

III. erleben um ihretwillen die Abkürzung des Strafgerichts Gottes, (um der ersten Christen Willen — um der Guten Willen zieht Gott seine Ruthe zurück. Ihr Gebet — ihre Bestimmung — ihre Bußwerke).

5) Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen:

I. Wörtlich eingetroffen zur Zeit der Zerstörung Jerusalems; vergrößerten das Strafgericht.

II. Auch unter uns falsche Christi:

a) Enstellung seiner Lehre — Ketzerei,

b) Verkündigung anderen Heiles als in Christo. (Weltfreuden — Weltkunst und unglaubige Wissenschaft),

c) große Zeichen und Wunder — aber nicht Christus — erleuchtet — wie — wo. — Plötzlich überall gesehen.

6) Wo das Aas ist, sammeln sich die Adler.

I. Der Gottlose entgeht der Strafe nicht.

II. Die in Sünden faulende Seele — ihre Verderber.

7) Wie kommt Jesus am Ende der Welt?

I. Wenn alle Zeichen am Himmel (Sonne ꝛc. ꝛc.) erloschen sind — damit sein Zeichen allein da ist.

II. Unter Wehklagen der Völker. Dahin Kraft, Zuversicht — Gericht. Alle Kraft und Herrlichkeit bei Christus und — der so lange verworfen.

III. Unter Versammlung seiner Auserwählten.

8) Wie gewiß die Wiederkunft Christi ist.

I. Er benennt uns die Vorzeichen — sie treffen ein, wie die Vorzeichen des Sommers. (Jerusalems Zerstörung. Von da an letzte Zeit).

II. Er benennt uns die Zeugen — (das Volk der Juden).

III. Er gibt uns sein Wort darauf — nicht vergehen.

9) Betrachte fleißig das jüngste Gericht:

Die Kirche stellt es dir vor am Schlusse und Anfang eines Kirchenjahres. Ihre weise Absicht. Frage dich, ob du wehklagend dem Herrn entgegen sehen müßest, oder ob du zu seinen Auserwählten gehörest.

10) Dein Tod im Lichte dieses Evangeliums.

I. Ist kein Greuel der Verwüstung am heiligen Orte? — Reinheit des Leibes und Gewissens, Glaubens — Gottesdienstes.

II. Sind keine falschen Christi in dir? Falscher Trost — Irrlehre. Wehklagen oder Freude?

III. Wenn dein Licht erlischt — welches Zeichen erscheint an dir? Satans oder des Sohnes Gottes? Engel oder Teufel?

11) Vor der Sünde und ihren Folgen (Greuel der Verwüstung) heißt mich Jesus

I. fliehen:

a) eilends — jeder Verzug gefährlich,

b) auf die Berge — völlige Trennung vom Bösen — in die Höhe sich erheben (beten — steigen), in die Einsamkeit,

II. nicht herabsteigen — irdischer Gewinn — alte Gewohnheit,

III. nicht zurückkehren — lieber in Noth und Armuth, als in Sünde und deren Strafe, — Alles zum Opfer.

12) Wie hütet man sich vor der Verführung, (falsche Christen, falsche Propheten)

I. indem man Alles verwirft, was gegen die Kirchenlehre ist (siehe ich habe es euch gesagt),

II. indem man die Merkmale der christlichen Kirche kennt. — Gleichwie der Blitz zc.):

a) sichtbar gegründet — (vom Anfang zum Niedergang),

b) überall gesehen.

13) Zum Schluß des Kirchenjahres:

I. ein Blick in das Gericht, das über Jerusalem ergangen

a) warum?

b) wie?

II. ein Blick in das Gericht, das noch bevorsteht:

a) wie es kommen wird,

b) wen es erschrecken, wen es beglücken wird,

III. ein Blick in mein Leben:

a) wie steht es am heiligen Orte — in meinem Gewissen, meinem Gottesdienste?

b) bin ich zur Flucht bereit, wie Jesus befiehlt,

c) bin ich fest in meinem Glauben? (falsche Christi u. s. w.)

14) Große Zeichen und Wunder — wollen geprüft sein:

I. von wem sie rühren (falsche Christi und Propheten — Satanskünste, zur Verführung) in der Wüste — wie Christus — im Inneren des Hauses, wie Christus;

II. mit Christi Worten zusammen gehalten sein — (ich habe es euch gesagt — nicht vergehen. Alles ihm nachmachen; nur seine Erscheinung nicht — Blitz — überall).

15) Andere übersetzen: Wo der Leib ist, versammeln sich die Adler und legen darein die Vereinigung des Christen mit Jesus:

. mittelst der Kirche — (Leib Jesu — Oberhaupt — Lehre — Zucht),

II. mittelst der Liebe Jesu (sein Opfer auf den Altären, Abendmahl),

III. mittelst des verklärten Leibes Jesu — Auferstehung — Vereinigung am jüngsten Tage.

16) Die Nähe der Wiederkunft Christi wird angezeigt

I. Durch Nacht:

a) Sonne verfinstert u. s. w.,

b) durch geistige Nacht, (große Verführung, also Nacht in den Seelen).

II. Durch sein Zeichen am Himmel und die Angst in Vieler Herzen.

17) Jesu Macht und Herrlichkeit bei seiner Wiederkunft.

I. Im Gegensatze zu seiner Schwachheit und Niedrigkeit bei seiner ersten Ankunft auf Erden.

II. Ein Stern bei seiner Geburt — Furcht und Freude (Jerusalem, die Weisen): ein Zeichen am Himmel — seine Zeichen.

III. Seine Kraft das Kreuz — Himmel und Erde vergehen vor ihr.

Seine Herrlichkeit — Schrecken der Bösen — Sammlung der Auserwählten. Herr über Alles — zu Strafe oder Lohn.

18) Das Zeichen des Menschensohnes ist das Kreuz.

I. Hier verachtet, geschmäht — geflohen — bei seiner Wiederkunft am Himmel erhöht.

II. Dieses Kreuz macht Wehklagen — es klagt an — verdammt — die, welche es nicht liebten, sich nicht von ihm retten lassen wollten. Erkenne ich am Kreuze meinen Herrn? erkennt er mich an meinem Kreuze?

19) Das Kreuz der Schrecken der Welt:

I. hier auf Erden — sie fliehen es, wollen es Jesu nicht nachtragen,

II. daher das Wehklagen, wenn es am Himmel erscheint — erhöht — ein Siegeszeichen Jesu — zur Vernichtung der Bösen.

10) Im Zeichen des Menschensohnes sollst du siegen

I. über dich und die Welt,

II. über das Gericht. Kein Wehklagen, Sammlung zu Christus.

Anhang.

Es soll einmal Einer ein Gebet verfaßt haben für einen Zimmermann in dem Falle, daß er von einem Haus herabfallen sollte. Ich habe Gründe, auf dieses Gebet nicht viel zu halten; aber etwas lernt man doch daraus, daß man für bestimmte Fälle bestimmte Texte und Reden braucht. Das Volk in manchen Gegenden ist sehr eingenommen für speciell passende Texte zu Casual-Predigten und mit Recht. Das gehört wieder zum glücklichen Invidualisiren, woran sich Gedächtniß und Erbauung so leicht und natürlich knüpfen. Mit einem genau passenden Texte ist auch für den Redner schon sehr viel gewonnen, zeigt ihm die Hauptgedanken, die auszuführen sind und läßt ihn nicht sich in's Allgemeine verirren.

Wenn aber in manchen Gegenden es auch nicht herkömmlich ist, Texte zu gewissen Fällen zu wählen, so ist das doch nicht überall so und jedenfalls werden die hier gegebenen sonst noch Manchem willkommen sein, wo es üblich ist, daß er z. B. zu Firmandenken, Sterbbildchen u. dgl. einen Gedenkspruch geben soll. Deshalb suchte ich das, wie ich meinte, Beste und Passendste zusammen und ordnete es für das Allgemeine, wie für das Besondere für Zeiten und Umstände möglichst genau.

Und endlich findet Jeder hier wenigstens passende Vorsprüche zu Predigten aller Art.

Texte zu Casual-Reden.

I.

Zu Beerdigungs-Reden.

A. bei Personen höheren Alters.

1) Du wirst in Frieden zu deinen Vätern gehen und in gutem Alter begraben werden. 1. B. Mos. 15, 15.

2) Abraham nahm ab und starb in gutem Alter, hochbetagt und hochbejahrt, und wurde zu seinem Volke versammelt. 1. B. Mos. 25, 8.

3) Auf dein Heil, o Herr, will ich hoffen. 1. B. Mos. 49, 18.

4) Siehe, es nahen die Tage deines Todes. 5. B. Mos. 31, 14.

5) In vollem Alter wirst du kommen in's Grab, wie man einbringt Waizen-Garben zu seiner Zeit Job 5, 26.

6) Siehe, die kurzen Jahre gehen vorüber, nnd ich wandle den Weg, worauf ich nicht zurückkehren werde. Job 16, 13.

7) Verwirf mich nicht zur Zeit des Alters: wenn abgenommen meine Kraft, verlaß mich nicht. Psalm 70 (71), 9.

8) Die Zeit unserer Tage ist siebenzig Jahre, und auf's Höchste achtzig Jahre, und was noch darüber, ist Mühsal und Schmerz; denn es kommt Laßheit und wir werden fortgerafft. Psalm 89 (90), 10.

9) Mit langem Leben will ich ihn sättigen und ihm zeigen mein Heil. Psalm 90 (91), 16.

10) Eine Ehrenkrone ist das Alter: auf dem Wege der Gerechtigkeit wird es gefunden. Sprch. Salom. 16, 31.

11) Die Würde der Greise ist ihr graues Haar. Sprch. Salom. 20, 29.

12) Bis in's Alter bin ich derselbe, bis in's graue Alter will ich euch tragen: ich that es und werde es ferner thun, werd' euch tragen, werd' euch erlösen. Isai. 46, 4.

13) Wie schön stehet einem grauen Haupte richtiges Urtheil und den Alten einsichtsvoller Rath. Ecclesiast. (Jesus Sirach) 25, 6.

14) O Tod! gut ist dein Urtheilsspruch für den armen Mann, für den, der an Kräften abnimmt. Ecclesiast. (Jesus Sirach) 41, 3.)

15) Es genüget mir, Herr, nimm meine Seele: denn ich bin nicht besser als meine Väter. (3. B. der Könige 19, 4.)

16) Job starb alt und hochbetagt. Job. 42, 16.

17) Du faßtest mich bei der rechten Hand und führtest mich nach deinem Willen und nahmest mich auf mit Ehre. Psalm 72 (73), 24.

18) Noch im Alter werden sie zunehmen, und fruchtbar sein, und wohl im Stande. Psalm 91 (92), 15.

19) Die Furcht des Herrn verlängert die Tage, und die Jahre der Gottlosen werden abgekürzt. Sprüche Salom. 10, 27.

20) Wie willst du in deinem Alter etwas finden, was du in deiner Jugend nicht gesammelt hast? Ecclesiast. (Jesus Sirach) 25. 5.

21) Mein Kind, nimm dich des Vaters im Alter an und betrübe ihn nicht, so lange er lebet: und wenn seine Sinne abnehmen, so halt es ihm zu Gute, und verachte ihn nicht in deiner Kraft: denn der Wohlthat, die du deinem Vater erzeigt, wird nimmermehr vergessen. Ecclesiast. (Jesus Sirach) 3, 14. 15.

22) Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschieb

es nicht von einem Tag zum andern. Ecclesiast. (Jesus Sirach) 5, 8.

23) Wenn auch der Mensch viele Jahre durchlebt, und sich freuet in ihnen allen, so gedenke er doch der finsteren Zeit, und der vielen Tage, die, wenn sie kommen, das Vergangene der Eitelkeit zeihen. Ecclesiast. (Prediger) 11, 8.

B. Bei jüngeren Personen.

1) Henoch wandelte mit Gott, und ward nicht mehr gesehen; denn Gott nahm ihn weg. 1. B. Mos. 5, 24. (Ebr. 11, 5.)

2) Mein Geist wird kraftlos, meine Tage kürzen sich ab und es ist mir allein übrig das Grab. Job 17, 1.

3) In deinen Händen ist mein Schicksal. Psalm 30 (31) 16.

4) Ich bin verstummt und that meinen Mund nicht auf; denn du hast's gethan. Psalm 38 (39) 10.

5) Du kürztest ab die Tage seiner Zeit. Psalm 88 (89), 46.

6) Rufe mich nicht ab in der Hälfte meiner Tage. Psalm 101 (102), 25.

7) Jakob zerriß seine Kleider und zog ein Trauerkleid an und beweinte seinen Sohn lange Zeit. 1. B. Mos. 37, 34.

8) Und zögen sie auch groß ihre Söhne, so macht' ich sie kinderlos unter den Menschen. Osee 9, 12.

9) Der Gerechte, sollte er auch vor der Zeit sterben, wird doch Erquickung haben; denn ein ehrenvolles Alter hängt nicht von langer Dauer und von der Zahl der Jahre ab: sondern des Menschen Verstand gilt für graue Haare und ein unbeflecktes Leben ist das (wahre) Greisenalter. Buch der Weish. 4, 7—9.

10) Meine Schafe hören meine Stimme: ich kenne sie und sie folgen mir nach. Und ich gebe ihnen das ewige Le-

ben: und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27. 28.

11) Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17.

12) Lasset uns freuen und frohlocken und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Braut hat sich bereitet. Offenbar. Joh. 19, 7.

13) Wie der Bräutigam sich freuet seiner Braut, so wird sich freuen dein Gott über dich. Jsai. 52, 5.

14) Ich freue mich und frohlocke in dem Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er zog mir an die Kleider des Heils und umgab mich mit dem Gewande der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam mit der Krone geziert, wie eine Braut mit ihrem Geschmeide geschmückt wird. Jsai. 61, 10.

15) Der Mensch ist gleich der Eitelkeit: seine Tage gehen vorüber wie ein Schatten. Psalm 143 (144), 4.

16) Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, einem Jeden nach seinen Werken zu vergelten. Offenbarung Joh. 22, 12.

17) Wie der Adler seine Jungen zum Flug locket, und über ihnen schwebet; also breitete er seine Flügel aus, und nahm es, und trug es auf seinen Schultern. 5. B. Mos. 32, 11.

18) Nicht wird dir hinfort die Sonne zum Lichte bei Tage sein, noch der Glanz des Mondes dir scheinen. sondern der Herr wird dein ewiges Licht sein und dein Gott deine Herrlichkeit. Jsai. 60, 19. (Offenb. Joh. 21, 23. 22, 5.)

19) Wer den Sohn oder die Tochter mehr liebet, als mich, ist meiner nicht werth. Matth. 10, 37.

20) Ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will? Matth. 20, 15.

21) Der Vater selbst liebt euch. Joh. 16, 27.

22) O Mensch! wer bist du, daß du mit Gott rechten willst? Röm. 9, 20.

23) Es ist der Herr, er thue, was gut ist in seinen Augen. 1. Saml. 3, 18.

24) Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist's geschehen. Der Name des Herrn sei gebenedeit. Job. 1, 21.

26) Das Loos ist mir gefallen auf's Herrlichste: denn ein herrliches Erbe ist mir geworden. Psalm. 15 (16), 16.

26) Ich bin eine Blume des Feldes, und eine Lilie in den Thälern. Hohe Lied Salm. 2, 1.

27) Früh vollendet, hat er viele Jahre erreicht; denn seine Seele war Gott wohlgefällig; darum eilte er, ihn aus der Mitte der Laster hinwegzunehmen. Buch der Weish. 4, 13. 14.

28) Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden Luc. 10, 42.

C. Für besondere Stände.

a) Bei Beerdigung eines Vaters.

1) Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat und Niemand von euch fragt mich: wo gehest du hin. Joh. 16, 5.

2) Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 7.

3) Wie ein Vater sich erbarmet seiner Kinder, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Psalm 102, (103) 13.

4) Gedenket meiner Rede, die ich zu euch gesagt habe. Joh. 15, 20.

5) Ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Joh. 16, 20.

6) Von Gott kommt alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden. Ephes. 3, 15.
7) Ehre deinen Vater und deine Mutter; welches ist das erste Gebot mit der Verheißung. Ephes. 2, 2.
8) Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn: er wird's schon machen. Psalm 36, (37), 5.
9) Ich gehe den Weg aller Welt: sei stark und ermanne dich. 3. Buch der Könige 2, 2.
10) Joseph fiel auf seines Vaters Angesicht, weinte und küßte ihn. 1. Buch Mos. 50, 1.
11) Dahin ist die Freude unseres Herzens, in Trauer verwandelt unser Chor. Jerem. 5, 5.
12) Entfallen ist die Krone unserem Haupte. Jerem. 5, 16.
13) Darum weine ich und meine Augen geben Wasser; denn der Tröster ist fern von mir. Jerem. 1, 16.

b) bei Beerdigung einer Mutter.

1) Siehe, ich sterbe und Gott wird mit euch sein. 1. Buch Mos. 47, 20.
2) Ich ging traurig, wie Einer, der um seine Mutter trauert. Psalm 34, (35), 14.
3) Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmete des Sohnes ihres Leibes? Isai 49, 10.
4) Wie einen, den seine Mutter liebkoset, so will ich euch trösten. Isai 6, 13.
5) Siehe deine Mutter! Joh. 19, 27.
6) Sara starb und Abraham kam, sie zu beklagen und zu beweinen. 1. Buch Mos. 23, 2.
7) Halte deine Mutter in Ehren alle Tage deines Lebens. Tob. 4, 3. (2. Buch Mos. 20, 12. Eccli. 7, 29).
8) Du sollst gedenken, was und wie große Gefahren deine

Mutter ausgestanden um deinetwillen in ihrem Leibe. Tob. 4, 4.

c) Bei Beerdigung einer Wöchnerin.

1) In Schmerzen sollst du Kinder gebären. 1. Buch Mos. 3, 16.
2) Ein Tag der Trübsal: die Kinder sind gekommen bis zur Geburt, und die gebäret, hat keine Kräfte. 4. Reg. 19, 3.
3) Das Weib wird selig werden durch Kindergebären, wenn sie im Glauben und in Liebe und Heiligung und Sittsamkeit verharret. 1. Timth. 2, 15.
4) Sie kam in Gefahr ob der schweren Geburt. 1. Buch Mos. 35, 17.
5) Einen Augenblick des Zornes barg ich ein wenig mein Angesicht vor dir, aber mit ewiger Barmherzigkeit erbarme ich mich dein, spricht dein Erlöser, der Herr! Isai 54, 8.
6) Ich schicke dich und deine Mutter, die dich geboren, in ein fremdes Land, wo ihr nicht geboren seid. Jerem. 22, 26.
7) Ich werde wandeln eure Feste in Trauer und alle eure Gesänge in Wehklage. Amos 8, 10.
8) Des Heren Wille geschehe. Actr. 21, 14.
9) Er zerstörte mich ringsum und ich gehe zu Grunde: und wie einem ausgerissenen Baum nahm er mir die Hoffnung. Job. 19, 10.

d) Bei Beerdigung einer Wittwe.

1) Die wahrhafte Wittwe, die verlassen ist, setze ihr Vertrauen auf Gott und verharre im Gebete und Flehen Tag und Nacht. 1. Timth. 5, 5.
2) Eine Wittwe, welche in Wollüsten lebet, ist lebendig todt. 1. Timth. 5, 6.

3) Fließen nicht die Thränen der Wittwen die Wangen herab, schreiet sie nicht wider den, der sie ihr auspreßt? Eccles. (Jes. Sir.) 35, 18.
4) Diese arme Wittwe hat mehr hineingeworfen als Alle, die in den Opferkasten geworfen haben. Marc. 12, 43.
5) Ich sage aber den Unverheiratheten und den Wittwen: es ist ihnen gut, wenn sie so bleiben, wie auch ich. 1. Corth. 7, 8.
6) Wenn irgend ein Gläubiger Wittwen hat, so verpflege er sie und es werde die Gemeinde nicht beschwert, damit sie die, welche wahrhaft Wittwen sind, hinreichend unterstützen könne. 1. Timth. 5, 16.
7) Laß zurück deine Waisen, daß ich sie erhalte, und deine Wittwen sollen auf mich hoffen. Jerem. 49, 11.
8) Vater der Waisen und Richter der Wittwen ist Gott an seinem heiligen Orte. Psalm 67 (68), 6.

e) Zum Trost für hinterlassene Wittwen und Waisen.

1) Wo auch du hingehst, gehe ich hin, und wo du bleibest, bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott mein Gott. Ruth 1, 16.
2) Nennet mich nicht Noemi (das ist die Schöne); sondern nennet mich Mara (das ist die Bittere); denn der Allmächtige hat mich mit Bitterkeit erfüllt. Ruth 1, 20.
3) Ach, ich bin eine Wittwe; denn mein Mann ist gestorben. 2. Samuel 14, 5.
4) Ich errettete den Armen, der schrie, und die Waise, die keinen Helfer hatte. Job. 29, 12.
5) Du siehst es; denn du schauest die Mühsal und den Schmerz, um sie deiner Hand zu übergeben. Dir ist überlassen der Arme; der Waise bist du Helfer. Psalm 10, 4.

6) Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen; der Herr aber nimmt mich auf. Psalm 26 (27), 10.

7) Verlasse mich nicht, Herr, mein Gott: weiche nicht von mir. Psalm 37 (38), 22.

8) Ich bin ein Bettler und arm: der Herr sorget für mich; mein Helfer und mein Beschirmer bist du: mein Gott säume nicht. Psalm 39 (40), 18.

9) Warum bist du traurig, meine Seele, und warum betrübest du mich? Hoffe auf Gott; denn ich werde ihm noch danken: er ist das Heil meines Angesichtes und mein Gott. Psalm 42 (43), 5.

10) Unser Gott ist ein Gott, der helfen kann. Psalm. 67 (68), 21.

11) So fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr Getödteten aus Israel, ich helfe dir, spricht der Herr, und dein Erlöser ist der heilige Israel. Isai 41, 14.

12) O ihr Alle, die ihr vorübergeht am Wege, gebet acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze. Klagl. Jerm. 1, 12.

13) Waisen sind wir ohne Vater. Klagl. Jerm. 5, 3.

14) Gott der Himmel, Schöpfer der Gewässer und Herr aller Geschöpfe! erhöre mich armselige Beterin, die auf deine Barmherzigkeit vertraut. Judith 9, 17.

15) Menschensohn, siehe ich will dir die Lust deiner Augen nehmen durch plötzlichen Tod. Ezechl. 24, 16.

16) Das Gebet des Menschen, der sich demüthigt, dringet durch die Wolken: es hat keine Ruhe, bis es hinkommt und geht nicht von da weg, bis der Allerhöchste es ansieht. Eccl. (Jes. Sir.) 35, 21.

17) Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen: ich will zu euch kommen. Joh. 14, 18.

18) Allenthalben leiden wir Trübsal; aber wir werden nicht

beängstigt; wir gerathen in Noth, aber wir kommen nicht um. 2. Corth. 4, 8.

19) Nun ist die Plage an dich gekommen und du bist muthlos geworden; sie hat dich angetastet und du bist verwirrt worden. Job 4, 5.

20) Gedenk, ich bitte dich, welch Unschuldiger kam je um? oder wann wurden vertilgt die Gerechten? Job 4, 7.

21) Und nun, was ist meine Hoffnung? Ist's nicht der Herr, denn mein Bestand ist bei dir. Psalm 38 (39), 18.

22) Ich bin verstummt und that meinen Mund nicht auf; denn du hast's gethan. Psalm 38 (39), 10.

23) Fürchte dich nicht; denn ich bin mit dir; denn ich bin dein Gott: ich stärke dich und helfe dir, und die Rechte meines Gerechten hält mich. Isai 41, 10.

24) Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde. Matth, 8, 25.

25) Ich bin jung gewesen und alt geworden: aber den Gerechten habe ich nicht verlassen gesehen und seinen Samen nicht nach Brod gehen. Psalm. 36 (37), 25.

26) Wirf deine Sorge auf den Herrn, und er wird dich erhalten; er wird den Gerechten nicht ewiglich wanken lassen. Psalm 54 (55) 23.

27) Er segnet Alle, die den Herrn fürchten, Kleine und Große. Psalm 115, 13.

28) Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal zu Hilfe kommen und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren. Jak. 1, 27.

29) Ich weiß die Rathschläge, die ich sinne über euch, spricht der Herr, die Rathschläge zum Frieden und nicht zur Trübsal, um euch in Geduld an's Ende zu bringen. Jerm. 29, 11.

30) Ihr werdet mich anrufen und Fortgang nehmen; und

ihr werdet zu mir beten, und ich werde euch erhören. Jerm. 29, 12.

f) Bei Beerdigung von Personen höherer Stände.

1) Fürchte dich nicht, wenn ein Mensch reich wird und wenn sich gemehret die Herrlichkeit seines Hauses; denn wenn er stirbt, wird er nichts mitnehmen und seine Herrlichkeit wird nicht mit ihm hinunterfahren. Psalm 48 (49), 17, 18.

2) Eitelkeit der Eitelkeiten, spricht der Prediger — Eitelkeit der Eitelkeiten und Alles ist Eitelkeit. Eccles. (Prediger) 1, 2.

3) Was hat der Mensch mehr von all seiner Arbeit, womit er sich nähret unter der Sonne? Eccl. (Prediger) 1, 9.

4) Die Krone eurer Herrlichkeit ist von eurem Haupte gefallen. Jerem. 13, 18.

5) Dahin ist die Freude unseres Herzens, in Trauer verwandelt unser Chor; entfallen ist die Krone unserem Haupte. Klagl. Jerem. 5, 15. 16.

6) Unter Brüdern ist der, so regieret, in Ehren: vor den Augen des Herrn sind es die, so ihn fürchten. Ecclſ. (Jes. Sir.) 10, 24.

7) Viele Mühseligkeit ist allen Menschen anerschaffen. Ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams vom Tage an, da sie aus Mutterleibe kommen, bis auf den Tag, da sie in die Erde, die unser aller Mutter ist, begraben werden. Ihre Gedanken und Besorgnisse des Herzens gehen auf Nachdenken über die Zukunft und auf den Tag des Todes. So bei dem, der auf dem herrlichen Throne sitzt, wie bei dem, der zu Staub und Asche gedemüthigt ist; bei dem, der im himmelblauen Kleide geht und die Krone trägt, wie bei dem, den grobe Leinwand deckt. Ecclſ. (Jes. Sir.) 40, 1—4.

8) Trage Sorge für einen guten Namen; denn er wird dir länger dauern, als tausend kostbare große Schätze. Eccls. (Jes. Sir.) 41, 15.

9) Lasset uns loben die berühmten Männer und unsere Vorfahren in ihren Geschlechtern. Eccls. (Jes. Sir.) 44, 11.

10) Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben stehen. Luc. 10, 29.

11) Gebet Jedem, was ihr schuldig seid: Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll, Ehrfurcht wem Ehrfurcht, Ehre wem Ehre gebührt. Röm. 13, 7.

12) Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume: das Gras verdorret und seine Blume fällt ab; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. 1. Petri 1, 24, 25.

14) Das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare ewig. 2. Corth. 4, 18.

14) Es beweinte ihn (Judas Makkabi) das ganze Volk Israel mit großer Klage und trauerte lange Zeit. Und sie sprachen: Wie ist der Held gefallen, der das Volk Israel gerettet! 1. Makkab. 9, 20. 21.

15) Bachides wählte gottlose Männer aus und machte sie zu Herrn des Landes. 1. Makkab. 9, 25.

16) Wisset ihr nicht, daß ein Fürst und der größte heute gefallen ist in Israel? 2. Makkab. 3, 38.

17) Heute ist Einer König und Morgen ist er tod. Sir. 10, 12.

g) Bei Beerdigung eines Priesters und Lehrers.

1) Die Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmaments, und die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig. Danl. 12, 3.

2) Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Luc. 10, 20.

3) Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde und Unrecht ward nicht erfunden auf seinen Lippen: in Friede und Gerechtigkeit wandelte er mit mir und Viele hielt er ab von der Sünde. Malach. 2, 6.

4) Bedenket, daß ich nicht für mich allein gearbeitet habe, sondern für Alle, welche Belehrung suchen. Eccls. (Jes. Sir.) 33, 18.

5) Nun entlässest du, Herr, nach deinem Wort deinen Diener im Frieden. Luc. 2, 29.

6) Euer Lohn ist groß im Himmel. Luc. 6, 23.

7) Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Wenn Jemand mir dienet, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26.

8) Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16, 5.

9) Ich habe dich herrlich verkläret auf Erden: ich habe das Werk vollbracht, das du mir zu verrichten gegeben. Joh. 17, 4.

10) Ihr selbst wisset, Brüder, daß unser Eingang bei euch nicht fruchtlos war. 1. Theff. 2, 1.

11) Ihr wisset, daß wir Jeden von euch wie ein Vater seine Kinder gebeten, getröstet und beschworen haben, daß ihr Gottes würdig wandeln möget, der euch zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit berufen hat. 1. Theff. 2, 11. 12.

12) Gedenket eurer Vorsteher, welche euch das Wort Gottes verkündet haben: sehet auf den Ausgang ihres Glaubens, folget nach ihrem Glauben. Ebr. 13, 7.

13) Fürchte dich nicht, ich bin dein Schutz und dein sehr großer Lohn. 1. Buch Mos. 15, 1.

13) Siehe, du hast Viele unterwiesen, und müde Hände gestärkt: Wankende wurden gekräftigt durch deine

Reden und bebenden Knieen gabst du Kraft. Job. 4, 3. 4.

15) Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden grünen in den Vorhöfen des Hauses unsers Gottes. Psalm 90 (91), 14.

16) Ich ward darob nicht verlegen, dir meinem Hirten zu folgen und verlangte nicht nach Tagen, wie die Menschen sie lieben, du weißt es, was herausging von meinen Lippen, war recht in deinen Augen. Jerem. 17, 16.

17) Um seiner Treue und Sanftmuth willen heiligte er ihn und erwählte ihn vor allem Fleische. Eccls. Jes. Sir.) 45, 5.

18) Ich hatte mir vorgenommen, nichts unter euch zu wissen, als allein Jesum Christum und diesen als Gekreuzigten. 1. Corth. 2, 2.

19) Ich weiß, an wen ich geglaubt habe, und bin überzeugt, daß er mächtig ist, meine Hinterlage zu bewahren für jenen Tag. 2. Timth. 1, 12.

20) Haltet fest am Worte des Lebens zu meinem Ruhme am Tage Christi, daß ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe. Philipp. 2, 16.

21) Die, welche ihrem Amte wohl vorstehen, erwerben sich eine hohe Stufe und große Freimüthigkeit im Glauben, der in Christo Jesu ist. 1. Timth. 3, 13.

h) Bei Beerdigung eines Soldaten.

1) Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod: denn Alles hat er seinen Füssen unterworfen. 1. Corth. 15, 26.

2) Jeder, welcher sich im Wettkampfe übet, enthält sich von Allem und zwar um eine vergängliche Krone zu erlangen, wir aber um eine unvergängliche. 1. Corth. 9,25.

3) Arbeite als ein guter Kriegsmann Christi Jesu. 2. Timth. 2, 3.
4) Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und wofür du abgelegt hast das gute Bekenntniß vor vielen Zeugen. 1. Timth. 6, 12.
5) Auch wer im Wettkampfe streitet, wird nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat. 2. Timth. 2, 5.
6) Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. 2. Timth. 4, 7.
7) Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. 2, 10.
8) Wie ist der Held gefallen, der das Volk Israel gerettet. 1. Makk. 9, 21.

i) Bei Beerdigung eines Dienstboten.

1) Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen: gehen ein in die Freude deines Herrn. Matth. 25, 23.
2) Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus: da wird Heulen und Zähnenknirschen sein. Matth. 25, 30.
3) Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten und wie ein Taglöhner verlanget nach dem Ende seines Werkes: also hab auch ich eitle Monde gehabt und mühselige Nächte mir zugezählt. Job. 7, 2, 3.
4) Geh nicht in's Gericht mit deinem Knechte: denn vor deinem Angesichte ist kein Lebender gerecht. Psalm 142 (143), 3.
5) Selig jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn er kommt: wahrlich, sage ich euch, er wird sich

gürten und sie zu Tische setzen und umhergehen und sie bedienen. Luc. 12, 37.

7) Jener Knecht, der den Willen seines Herrn gekannt und sich nicht bereit gehalten und nicht gethan hat, was er wollte, wird viele Streiche leiden. Luc. 12, 47.

7) Wer im Geringsten treu ist, der ist auch treu im Großen: und wer im Kleinen ungerecht ist, der ist auch ungerecht im Größeren. Luc. 16, 10.

8) So ist nun hier nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott. Galat. 4, 7.

9) Ihr wisset, daß Jeder, was er Gutes thut, vom Herrn zurück empfängt, sei er Knecht oder Freier. Ephs. 6, 8.

10) Ihr Knechte gehorchet in Allem den leiblichen Herren, nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens, aus Furcht Gottes. Alles, was ihr immer thut, das thut von Herzen, als wie dem Herrn und nicht den Menschen; denn ihr wisset ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet. Christo dem Herrn dienet. Coloss. 3, 22—24.

11) Gott ist nicht ungerecht, daß er vergessen sollte eures Thuns und der Liebe, die ihr gegen seinen Namen bewiesen habt, da ihr den Heiligen dientet und dienet. Ebr. 6, 10.

12) Ich kenne deine Werke und deinen Glauben und deine Liebe und deinen Dienst und deine Geduld und deine letzteren Werke, die mehr sind, als die ersteren. Offnbr. 2, 19.

13) Siehe, ich bin eine Magd des Herrn. Luc. 4, 38.

14) Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung. Luc. 16, 2.

15) Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde wieder kehrest, von der du ge-

nommen bist; denn du bist Staub und sollst zum Staube wieder kehren. 1. Buch Mos. 3, 19.

16) Klein und Groß ist da, und der Knecht ist frei von seinem Herrn. Job. 3, 19.

17) Es rühme sich der niedrige Bruder seiner Erhöhung. Jak. 1, 9.

18) Selig der Mann, der die Anfechtung aushält, denn wenn er bewährt worden ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat. Jak. 1, 12.

D. Auf gewisse Umstände.

a) Bei Personen frommen Wandels.

1) Es sterbe meine Seele den Tod der Gerechten, und mein Ende werde wie das ihre! 1. Buch Mos. 23, 10.

2) Bewahre die Unschuld und sieh, was recht ist: denn einem friedsamen Menschen bleibt etwas übrig. Psalm 36 (37), 37.

3) Thut mir auf die Pforten der Gerechtigkeit, ich will hineingehen und dem Herrn danken. Psalm 117, (118), 19.

4) Das Andenken der Gerechten wird löblich sein, aber der Name der Gottlosen verfaulen. Sprüche Salom. 10, 7.

5) Die Erwartung der Gerechten ist Freude: aber die Hoffnung der Gottlosen geht zu Grunde. Sprch. Salom. 10, 28.

6) Der Gerechte hat Hoffnung in seinem Tode. Sprüche Salom. 14, 32.

7) Ein Gerechter, der in seiner Einfalt wandelt, wird glückselige Kinder hinterlassen. Sprüche Salom. 20, 7.

8) Saget dem Gerechten, daß es wohl um ihn steht; denn er wird genießen die Früchte seiner Anschläge. Isai 3, 10.

9) Es kommt der Friede, und der in Geradheit vor sich hin gewandelt, ruhet in seiner Kammer. Isai 57, 2.

10) Die Gerechten werden glänzen. Buch der Weish. 3, 7.

11) Die Gerechten werden ewig leben und bei dem Herrn ist ihr Lohn und die Sorge für sie bei dem Allerhöchsten. Buch der Weish. 5, 16.

12) Selig sind, die Hunger und Durst leiden nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Mtth. 5, 6.

13) Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Mtth. 5, 7.

14) Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Mtth. 5, 8.

1b) Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Gottes Kinder genannt werden. Mtth. 5, 9.

16) Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlage der Welt euch bereitet ist. Mtth. 25, 34.

17) Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. Mtth. 13, 43.

18) Gott wird Jedem vergelten nach seinen Werken und zwar denen, welche mit Beharrlichkeit in guten Werken nach Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit streben, mit dem ewigen Leben. Röm. 2, 6. 7.

19) Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. Phlp. 1, 12.

20) Unser Wandel ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum, welcher den Leib unserer Richtigkeit umgestalten wird, daß er gleich gestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche er sich auch Alles unterwerfen kann. Phlp. 3, 20. 21.

21) Wahrhaft ist das Wort, denn wenn wir mit ihm

gestorben, werden wir auch mit ihm leben. 2. Tmth. 2, 11

22) Ihr seid hingetreten zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel. Ebr. 12, 22.

23) Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offnbr. 2, 10.

24) Wer überwindet, wird so mit weißen Kleidern bekleidet werden und seinen Namen will ich nicht austilgen aus dem Buche des Lebens und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Offnbr. 3, 5.

25) Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Throne zu sitzen, gleich wie auch ich überwunden und mit meinem Vater auf seinen Thron mich gesetzt habe. Offnbr. 3, 30.

26) Kostbar in den Augen des Herrrn ist der Tod seiner Heiligen. Psalm 115, 6, (15).

27) Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben. 1. Corth. 2, 9.

28) Der Gerechte kommt um und Niemand ist, der es zu Herzen nehme! Die Männer der Barmherzigkeit werden gesammelt und Niemand ist, der es verstehe; denn vor dem Bösen wird weggenommen der Gerechte. Isai 57, 1.

29) Berge werden wanken und Hügel zittern, aber meine Barmherzigkeit wird nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht erschüttert werden: der Herr, dein Erbarmer spricht's. Isai 54, 10.

30) Wer den Herrn fürchtet, dem wird's wohlgehen an seinem Ende, der wird gesegnet werden am Tage seines Hinscheidens. Eccls. (Jes. Sir.) 1, 13.

31) Selig sind, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten. Luc. 11, 28.

32) Meine Schafe hören meine Stimme: ich kenne sie und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen: und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27. 28.

33) Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist. Joh. 11, 25.

34) Brüder, befleißet euch um so mehr, euren Beruf und eure Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen; denn wenn ihr dieses thut, werdet ihr nie sündigen; denn so wird euch ein weit offener Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi verstattet werden. 2. Petr. 1, 10. 11.

35) Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17.

36) Lasset uns Gutes thun und nicht ermüden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Galat. 6, 9.

37) Wer mich vor den Menschen bekennen wird, denn will ich euch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Mtth. 10, 32.

b) Bei Personen von üblen oder zweideutigem Rufe.

1) Ich irre, wie ein verlorenes Schaf; suche deinen Knecht. Psalm 118 (119), 176.

2) Die Trübsale meines Herzens sind vielfältig geworden: aus meinen Nöthen errette mich. Psalm 24 (25), 17.

3) Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barm-

herzigkeit: und nach der Menge deiner Erbarmnisse tilge meine Missethat. Psalm 50 (51), 3.

4) Ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist: ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten. Psalm 50 (51), 19.

5) Er hat uns nicht gethan nach unsern Sünden, uns nicht vergolten nach unsern Missethaten. Psalm 102 (103), 10.

8) Alles, was geschieht, es sei gut oder bös, wird Gott um aller Uebertretungen willen in's Gericht bringen. Pred. 12, 14.

7) Soll ich ein Wohlgefallen haben am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er sich bekehre von seinen Wegen und lebe? Ezechl. 18, 23.

8) Verachte einen Menschen nicht, der sich von der Sünde bekehret: gedenke, daß wir Alle strafbar sind. Ecclſ. (Jes. Sir.) 8, 6.

9) Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Mtth. 7, 1.

10) Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Mtth. 9, 2.

11) Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren war. Mtth. 18, 11.

12) Es wird Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Luc. 15, 7.

13) Gott sei mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13.

14) Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe zuerst einen Stein auf sie. Joh. 8, 7.

15) Wer bist du, der du einen fremden Knecht richtest? Seinem Herrn steht oder fällt er. Röm. 14, 4.

16) Richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher

auch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen wird. 1. Corth. 4, 5.

17) Wir alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leben Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfangen. 2. Corth. 5, 10.

18) Der Herr gebe ihm, daß er Erbarmung finde vor dem Herrn an jenem Tage. 2. Tmth. 1, 18.

19) Wer meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. 1. Corth. 10, 12.

20) Die Liebe bedeckt die Menge der Sünden. 1, Ptr. 4, 8.

21) Geh' nicht in's Gericht mit deinem Knechte: denn vor deinem Angesichte ist kein Lebender gerecht. Psalm 142 (143), 2.

22) Die Sünde macht elend die Völker. Sprch. Salm. 14, 34.

23) Ihr sollt euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren und wo sie die Diebe ausgraben und stehlen. Mtth. 6, 19.

24) Laß die Todten ihre Todten begraben. Mtth. 8, 22.

25) Was nützte es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte? Oder was kann der Mensch wohl geben, um seine Seele wieder einzutauschen? Mtth. 16, 26.

26) Mein ist die Rache: ich will vergelten. Röm. 12, 19.

27) Dem Menschen ist es bestimmt, einmal zu sterben, worauf das Gericht folgt. Ebr. 9, 27.

28) Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische auch Verderben ernten. Gal. 6, 8.

29) In allen deinen Werken gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Ecclſ. (Jeſ. Sir.) 7, 40.

20) Laß dich nicht hindern, allezeit zu beten und scheue dich nicht, dich der Gerechtigkeit bis zum Tode zu befleißen. Ecclſ. (Jeſ. Sir.) 18, 22.

21) Welche Frucht hattet ihr damals von den Dingen, deren ihr euch nun ſchämet? Denn das Ende daran iſt der Tod. Röm. 6, 21.

c) Bei Armen, die fromm gelebt.

1) Einer ſcheint reich und hat doch nichts, und ein Anderer ſcheint arm, und hat doch großen Reichthum. Sprüche Salm. 13, 7.

2) Beſſer iſt ein Armer, der in ſeiner Einfalt wandelt, als ein Reicher, der ſeine Lippen verdreht und ein Thor iſt. Sprch. Salm. 19, 1.

3) Nicht bis an's Ende wird vergeſſen ſein der Arme, nicht verloren bis an's Ende die Geduld der Armen. Pſalm 9, 19.

4) Beſſer iſt ein Armer, der in ſeiner Einfalt wandelt, als ein Reicher auf böſen Wegen. Sprchw. Salm. 28, 6.

5) O Tod! gut iſt dein Urtheilsſpruch für den armen Mann, für den, der an Kräften abnimmt. Ecclſ. (Jeſ. Sir.) 41, 3

6) Kommet zu mir Alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, ich will euch erquicken. Mtth. 11, 28.

7) Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu geweſen biſt, ſo will ich dich über Vieles ſetzen: gehe ein in die Freude deines Herrn. Mtth. 25, 21.

6) Die Gewaltigen ſtürzt er vom Throne, und erhöhet die Niedrigen. Luc. 1, 52.

9) Es geſchah, daß der Arme ſtarb und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde. Luc. 16, 22.

10) Hat nicht Gott die Armen in dieser Welt auserwählt zu Reichen am Glauben und zu Erben des Reiches, welches Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat? Jak. 6. 2, 5.
11) Ich kenne deine Trübsal und deine Armuth; aber du bist reich. Offenbr. 2, 9.
12) Sie werden weder Hunger noch Durst leiden, und Hitze und Sonne wird sie nicht treffen; denn ihr Erbarmer führt sie und tränket sie an den Wasserquellen. Isai 49, 10.
13) Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird nicht mehr auf sie fallen die Sonne noch irgend eine Hitze; denn das Lamm in der Mitte vor dem Throne wird sie weiden und zu den Quellen des lebendigen Wassers führen: und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Offnbr. 7, 16. 17.
14) Ich bin ein Bettler und arm: der Herr sorgt für mich. Psalm 39 (40), 18.

d) Bei schwer geprüften Personen.

1) Es genüget mir, Herr, nimm meine Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter. 3. B. d. Köng. 19, 4.
2) So schlief ich nun, und schwiege, und ruhete in meinem Schlafe. Job 3, 13.
3) In sechs Trübsalen wird der Herr dich erretten, und in der siebenten wird dich nichts Böses treffen. Job. 5, 19.
4) Ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden: und wie die Tage des Taglöhners seine Tage. Job. 7, 1.
5) Viele Drangsale kommen über den Gerechten; aber aus allen diesen rettete sie der Herr. Psalm 33 (34), 20.
6) Nach der Menge meiner Schmerzen in meinem Herzen erfreuten deine Tröstungen meine Seele. Pslm. 93 (94), 19.

7) Wäre nicht dein Gesetz meine Betrachtung, so würde ich wohl umkommen in meinem Elende. Pslm. 118 (119), 92.

8) Siehe meine bitterste Bitterkeit ist mir zum Frieden geworden: du rettetest meine Seele, daß sie nicht umkäme. Isai 38, 17.

9) Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöset und dich gerufen bei deinem Namen: mein bist du. Isai 43, 1.

10) Der Herr wird dein ewiges Licht sein und die Tage deiner Trauer ein Ende haben. Isai 60, 20.

11) Wir müssen durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen. Apostlg. 14, 21.

12) Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. Röm. 8, 18.

13) Ich habe Verlangen, aufgelöst zu werden und mit Christo zu sein. Phlp. 1, 23.

14) Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt: im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir an jenem Tage geben wird der Herr, der gerechte Richter: nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Ankunft lieb haben. 2. Corth. 4, 7. 8.

15) Der Herr hat mich errettet von allem Bösen, das im Werke war, und wird mir in sein himmlisches Reich verhelfen, er, welchem sei Ehre in alle Ewigkeit. Amen. 2. Tmth. 4, 19.

16) Es steht noch ein Ruhetag für das Volk Gottes zu erwarten. Denn wer eingegangen ist in seine Ruhe, der ruhet auch aus von seinen Werken, gleichwie Gott von den seinen. Ebr. 4, 9. 10.

17) Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er bewährt worden ist, wird er die Krone des

Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat. Jak. 1, 12.

18) Es sind die, welche aus großer Trübsal kamen und ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht haben im Blute des Lammes; darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Throne sitzet, wird über ihnen wohnen. Offnbr. 7, 14. 15.

19) Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen: der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Offnbr. 21, 4.

20) Selig der Mensch, den Gott züchtiget; darum verschmähe die Züchtigung des Herrn nicht. Job 5, 17.

21) Mein Geist wird kraftlos, meine Tage kürzen sich ab, und es ist mir allein übrig das Grab. Job. 17, 1.

22) Wenn ich auch wandelte mitten im Todesschatten, so will ich nichts Uebels fürchten, weil du bei mir bist. Deine Ruthe und dein Stab, die haben mich getröstet. Psalm 22 (23), 14.

23) Ich bin elend geworden und vollends gebeugt, den ganzen Tag betrübt einhergegangen. Psalm 37 (38), 7.

24) Unser Gott ist ein Gott, der helfen kann. Psalm 67 (68), 21.

25) Die mit Thränen säen, werden ernten mit Frohlocken. Psalm 125 (126, 5.

26) Führe aus dem Kerker meine Seele, damit ich preise deinen Namen. Psalm 141 (142), 1.

27) Dann öffnen sich der Blinden Augen, der Tauben Ohren thun sich auf. Isai. 35, 5.

28) Erlöse uns von dem Uebel. Mtth. 6, 13.

29) Er macht Alles wohl. Marc. 7, 37.

30) Soll ich den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, nicht trinken? Joh. 18, 11.

31) Darum ermüden wir nicht; sondern wenn auch unser äußerlicher Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. 2. Corth. 4, 16.

32) So thu nun, Herr, an mir nach deinem Willen und laß meinen Geist aufgenommen werden im Frieden; denn sterben ist mir besser als leben. Tob. 3, 6.

33) In dieser Hütte seufzen wir belastet. 2. Corth. 5, 4.

34) Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien? Die Gnade Gottes durch Jesum Christum unsern Herrn. Röm. 7, 24.

e) Bei Personen, welche lange krank gewesen.

1) Wenn ich schlafen gehe, sage ich: wann werde ich aufstehen? Und warte ich wieder auf den Abend, so werde ich mit Schmerzen erfüllet bis in die Finsterniß. Job 7, 4.

2) Erbarme dich meiner, Herr; denn ich bin schwach; heile mich, Herr; denn meine Gebeine zittern. Psalm 6, 3.

3) Meine Seele ist sehr bestürzt: aber du, o Herr, wie lange? Psalm 6, 4.

4) Prüfe mich, Herr, und versuche mich; erforsche mit Feuer meine Nieren und mein Herz. Psalm 25)26), 2.

5) Die Trübsale meines Herzens sind vielfältig geworden: aus meinen Nöthen rette mich. Psalm 24 (25), 17.

6) Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem starken, lebendigen Gott: wann werde ich hinkommen und erscheinen vor Gottes Angesicht? Psalm 41 (42), 3.

7) Aus der Angst und dem Gerichte wird er weggerafft. Isai 53, 8.

8) Ist denn kein Balsam mehr zu Galaad? oder ist kein Arzt mehr da? Jerm. 8, 22.

9) Heile mich, Herr, so werde ich heil; hilf mir, so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm. Jerm. 17, 14.

10) Es ist nichts Gesundes an meinem Fleische. Psalm 37 (78), 4.

11) Nun, Herr, nimm doch meine Seele von mir; denn besser ist mir der Tod als das Leben. Jon. 4, 3.

12) Weder Kraut, noch Pflaster machte sie gesund; sondern dein Wort, o Herr, welches Alles heilet. Buch der Weish. 16, 12.

13) Besser ist der Tod als ein bitteres Leben, und besser die ewige Ruhe als eine langwierige Krankheit. Ecclſ. (Jeſ. Sir.) 30, 16.

14) Siehe, da war ein Weib, das schon achtzehn Jahre einen Geist der Krankheit hatte: sie war gekrümmt und konnte durchaus nicht aufwärts sehen. Luc. 13, 11.

15) Es war daselbst ein Mensch, welcher seit acht und dreißig Jahren krank war. Joh. 5, 5.

16) Warum ist das Licht dem Elenden gegeben, und das Leben denen, die bitteren Herzens sind, die des Todes warten und er kommt nicht, gleich als grüben sie nach einem Schatze, die sich höchlich freuen, wenn sie das Grab gefunden? Job 3, 20, 21. 22.

f) Bei plötzlichem oder gewaltsamem Tod.

1) Nur ein Schritt ist zwischen mir und dem Tode. 1. Saml. 20, 3.

2) Du fielest so, wie man zu fallen pflegt von bösen Buben. 2. Samml. 3, 34.

3) Ein gottloses Wort haben sie beschlossen wider mich: aber soll, wer schläft, nicht wieder aufstehen? Psalm 49 (41), 9.

4) Kommt ein Unglück über eine Stadt, das nicht der Herr gethan? Amos. 3, 6.

5) Ich stecke in tiefem Schlamme und ist da kein Grund: bin gekommen in die Tiefe des Meeres und der Sturm hat mich versenket. Psalm 68 (69), 3.

6) Ich mühe mich ab mit Rufen, heiser ist geworden mein Hals: meine Augen verzehren sich, während ich hoffe auf meinen Gott. Psalm 68 (69), 4.

7) Wer gibt meinem Haupte Wasser und meinen Augen eine Thränenquelle, daß ich Tag und Nacht beweine die Erschlagenen der Tochter meines Volkes. Jerm. 9, 1.

8) Die Zeit ändert sich von Morgen bis Abend, und so geschieht Alles schnell vor Gottes Augen. Eccles. (Jes. Sir.) 18, 26.

9) Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten; aber die Seele nicht tödten können, sondern fürchtet vielmehr denjenigen, der Leib und Seele in's Verderben der Hölle stürzen kann. Mtth. 10, 28.

10) Euch aber sind alle Haare eures Hauptes gezählt. Mtth. 10, 29.

11) Mein Leben wird von mir genommen und zusammen gewickelt wie ein Hirtenzelt: mein Leben wird abgeschnitten vom Weber: da ich noch kaum begonnen, schneidet er mich ab, von früh Morgens bis zum Abende machst du's aus mit mir. Isai. 38, 12.

12) Darum seid auch ihr bereit; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, die ihr nicht wisset. Mtth. 24, 44.

13) Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen. Joh. 16, 16.

14) Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Röm. 11, 33.

15) Unser Gott ist ein zehrendes Feuer. Ebr. 12, 29.

16) Er wandelte mit Gott und ward nicht mehr gesehen; denn Gott nahm ihn weg. 1. Buch Mos. 5, 24.

17) Mein Herz ist geängstigt in mir und die Furcht des Todes gefallen auf mich; Furcht und Zittern ist gekommen über mich, und Finsternisse haben mich bedecket. Psalm 54 (55), 5. 6.

18) Es ist besser, von den Menschen dem Tode überliefert werden und die Hoffnung nähren, von Gott wieder zum Leben erweckt zu werden. 2. Makk. 7, 14.

19) Gähling sterben sie, und mitten in der Nacht kommen in Unruhe die Völker, und der Gewaltsame wird weggenommen ohne Hand. Job. 34, 20.

20) Siehe, ein Maaß setzest du meinen Tagen, und mein Wesen ist wie nichts vor dir. Psalm 38 (39), 6.

21) Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was der kommende Tag mit sich bringt. Sprch. Salm. 26, 1.

22) Wachet; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde. Mtth. 25, 13.

23) Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa belastet werden mit Völlerei, Trunkenheit und den Sorgen dieses Lebens und jener Tag euch nicht plötzlich überrasche. Luc. 21, 34.

24) Was ist euer Leben? Ein Dunst ist es, der eine kleine Weile sichtbar ist und dann verschwindet. Jak. 4, 15.

25) Meinet ihr, daß jene achtzehn, auf welche der Thurm von Siloe fiel und sie tödtete, schuldiger gewesen seien, als alle Bewohner Jerusalems? — Nein sage ich euch; sondern wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr Alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen. Luc. 13, 4. 5.

26) Wer darf sagen, daß etwas geschehe ohne des Herrn Befehl? Klagl. Jerem. 3, 37.

E. Mit Rücksicht auf besondere Zeiten.

a) Advent- und Weihnachtszeit.

1) Siehe, dein König kommt zu dir gerecht und als Heiland. Zachr. 9, 9.

2) Heute ist euch der Heiland geboren, welcher Christus der Herr ist. Luc. 2, 11.

3) Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Apstlg. 7, 58.

4) Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gebildet aus einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindes Statt angenommen wür- Galat. 4, 4. 5.

5) O wahrhaft und aller Annahme werth ist das Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in diese Welt, die Sünder selig zu machen. 1. Tmth. 1, 15.

6) Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, einem Jeden nach seinen Werken zu vergelten. Offnbr. 22, 12.

7) Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an. Offnbr. 3, 20.

8) Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

9) Dadurch hat sich Gottes Liebe gegen uns geoffenbart, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. 1. Joh. 4, 9.

b) Zur Frühlingszeit.

1) Du sendest aus deinen Geist und sie werden geschaffen, und du erneuerst das Angesicht der Erde. Psalm 103 (104), 30.

2) Verkostet und sehet; denn der Herr ist süß; selig der Mann, der auf ihn hoffet. Psalm 53 (54), 6.

3) In ihm leben wir und bewegen uns und sind wir. Apstlgsch. 17, 28.
4) Wir erwarten nach seiner Verheißung neue Himmel und neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2. Ptr. 3, 13.

c) Zur Saat- und Erntezeit.

1) Die mit Thränen säen, werden ernten mit Frohlocken. Psalm 125 (126), 5.
2) Sie gehen und weinen, und streuen ihren Samen: aber sie kommen mit Jubel, und tragen ihre Garben. Psalm 125 (126), 6.
3) Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Galt. 6, 7.
4) Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn das Waitzenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Joh. 12, 24. 25.
5) Der Mensch, wie Heu sind seine Tage: wie eine Blume des Feldes, also welket er dahin. Psalm 102 (103), 15.
6) Alles Fleisch ist Heu und alle seine Herrlichkeit wie die Blume des Feldes, das Heu verdorret, die Blume fällt ab; aber das Wort unseres Herrn bleibt ewiglich. Isai. 40, 6. 7. 8.
7) Erhebet eure Augen und betrachtet die Felder; denn sie sind schon reif zur Ernte. Joh. 4, 35.
8) Er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand, und wird seine Tenne reinigen: den Waitzen wird er in seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen. Luc. 3, 17.
9) Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Luc. 12, 2.
10) Schlag an deine Sichel und ernte, denn die Stunde der

Ernte ist gekommen; weil die Ernte der Erde dürre ist. Offnbr. 14, 15.

11) Was du auch säest, so säest du nicht den Körper, der werden soll, sondern bloßes Korn; Gott aber gibt ihm einen Körper, wie er will, und einer jeden Samenart ihren besonderen Körper. 1. Crth. 15, 37. 38.

12) Gesäet wird der Leib in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit. 1. Crth. 15, 43.

13) Am Tage deines Pflanzens wird's ein Rebstock sein und früh blühet dein Same, aber am Tage des Einsammelns ist weggerafft die Ernte, und das wird sehr weh thun. Isai. 17, 11.

14) In vollem Alter wirst du kommen in's Grab, wie man einbringet Waitzengarben zu seiner Zeit, Job. 5, 26.

d) Zur Kirchweihzeit.

1) Kasteiet euch, trauert und weinet, euer Lachen verwandle sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Jak. 4, 9.

2) Eure Festtage werden in Klage und Trauer verwandelt werden. Tob. 2, 6.

3) Dahin ist die Freude unsers Herzens, in Trauer verwandelt unser Chor. Klagl. Jerem. 5, 15.

4) Ich werde wandeln eure Feste in Trauer und alle eure Gesänge in Wehklage. Amos 8, 10.

e) Zur Fastenzeit.

1) Gott, mein Gott, schau auf mich, warum hast du mich verlassen? Psalm 21 (22), 2.

2) Abba, Vater, dir ist Alles möglich, nimm diesen Kelch weg von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst. Marc. 14, 36.

3) Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luc. 23, 43.

4) Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Luc. 23, 46.

5) Wenn wir aber Kinder sind, so sind wird auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi: wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mit verherrlicht werden. Röm. 8, 17.

6) Gott hat uns nicht zum Zorne bestimmt, sondern zur Erlangung der Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist, damit wir, mögen wir nun wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben. 1. Thessl. 5, 9. 10.

7) Mit deinen Sünden machtest du mir zu schaffen, warst mir lästig mit deinen Missethaten. Isai. 43, 24.

8) Ich, ich selbst bin's, der deine Missethaten tilget um meinetwillen, und deiner Sünden gedenke ich nicht. Isai. 43, 25.

9) Wahrlich, er trägt unsere Krankheiten, und ladet auf sich unsere Sorgen. Er ist verwundet um unserer Missethat willen, zerschlagen um unserer Sünden willen: unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm und durch seine Wunden werden wir geheilet. Isai. 53, 4. 5.

10) Siehe, das Lamm Gottes, siehe, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. Joh. 1, 28.

11) Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns? Er, der selbst seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns Alle hingegeben hat, wie sollte er uns nicht Alles mit ihm geschenkt haben? Röm. 8, 31. 32.

12) Durch ihn seid ihr in Christo Jesu, der uns von Gott zur Weisheit geworden ist, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. 1. Crth. 1, 30.

13) Für Alle ist Christus gestorben, damit die da leben, nicht

mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2. Crth. 5, 15.

14) Von mir sei fern, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Galat. 6, 14.

f) Zur österlichen Zeit.

1) Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und werde wieder umgeben werden mit einer Haut und werde in meinem Fleische meinen Gott schauen. Ich selbst werde ihn sehen und meine Augen werden ihn anschauen und kein Anderer: diese meine Hoffnung ruht in meinem Busen. Job 19, 25—27.

2) Deine Todten leben wieder, meine Erschlagenen sind erstanden. Wachet auf und lobsinget, die ihr wohnet im Staube. Isai. 26, 19.

3) Warum suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Luc. 24, 5.

4) Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist. Joh. 11, 25

5) Wir sind mit Christo durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4.

6) Wenn wir mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden. Röm. 6, 8.

7) Wenn der Geist desjenigen, der Jesum von den Todten erweckt hat, in euch wohnet, so wird der, welcher Jesum Christum von den Todten erweckt hat, auch eure sterbliche Leiber lebendig machen um seines Geistes willen, der in euch wohnet. Röm. 8, 11.

8) Dazu ist Christus gestorben und auferstanden, daß er über die Todten und Lebendigen herrsche. Röm. 14, 9.
9) Gott hat den Herrn auferwecket und er wird auch uns auferwecken durch seine Macht. 1. Corth. 6, 14.
10) Verschlungen ist der Tod im Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? 1. Crth. 15, 54. 55.
11) Wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird auch Gott die, welche in Jesu entschlafen sind, mit ihm herausführen. 1. Thssl. 4, 13.
12) Denke daran, daß der Herr Jesus auferstanden ist von den Todten. 2. Tmth. 2, 8.
13) Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. 1. Petr. 1, 3.
14) Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige: ich war todt und siehe ich lebe in alle Ewigkeit, und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Offnbr. 1, 17. 18.
15) Christus ist unserer Sünden wegen überantwortet und um unserer Rechtfertigung willen auferstanden. Röm. 4, 25.
16) Wenn die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. 1. Crth. 15, 16.
17) Christus hat den Tod vernichtet, Leben und Unverweslichkeit an's Licht gebracht durch das Evangelium. 2. Tmth. 1, 10.

g) Zur Himmelfahrt und Pfingstzeit.

1) Ich fahre hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Joh. 20, 17.
2) Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Mtth. 6, 21.

3) Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; so wird euch dieses Alles zugelegt werden. Mtth. 6, 33.
4) Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich. Joh. 14, 6.
5) Wenn ihr nun mit Christo auferstanden seid, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt. Coloss. 3, 1.
6) Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern suchen die zukünftige. Ebr. 13, 14.
6) Er kann diejenigen immer retten, welche durch ihn Gott nahen, da er allezeit lebt, um für uns zu bitten Ebr. 7, 25.
8) Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen: ich will zu euch kommen. Joh. 14, 18.
9) Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Ephes. 4, 30.
10) Wenn wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln. Galt. 5, 25.
11) Den Geist löschet nicht aus. 1. Thessl. 5, 19.
12) Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe. Joh. 14, 16.
13) Ich, ich selbst will euch trösten. Isai. 51, 12.
14) Ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen: gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. Joh. 16, 7.
15) Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts. Joh. 6, 64.

F. Texte zu Leichenreden mehr im Allgemeinen.

1) Er hat seine Seele gerettet, daß sie nicht zum Verderben hinfahre, sondern im Leben das Licht schaue. Job. 33, 28.

2) Er führte mich in's Weite: rettete mich, weil er mich liebte. Psalm 17 (18), 20.
3) Thu mir, Herr, mein Ende kund, und welche die Zahl meiner Tage ist, damit ich wisse, was mir mangle. Psalm 38 (39), 5.
4) Dein Einkömmling bin ich bei dir und ein Fremdling, wie alle meine Väter. Psalm 38 (39), 13.
5) Es ist eine Zeit der Geburt und eine Zeit des Todes: eine Zeit des Pflanzens und eine Zeit, die man ausrottet, was gepflanzt worden. Eccls. (Prediger) 3, 2.
6) Die der Herr erlöset hat, kehren zurück und kommen nach Sion unter Lobgesang: ewige Freude krönet ihr Haupt: Freude und Wonne erlangen sie, Schmerz und Seufzer fliehen. Isai. 35, 10.
7) Ich wandle ihre Trauer in Freude, und tröste und erfreue sie nach ihrem Schmerze. Jerem. 31, 13.
8) Gut ist's, ruhig auf Gottes Hilfe zu warten. Jerm. 3, 26.
9) Weil du angenehm vor Gott warst, mußte die Versuchung dich bewähren. Tob. 12, 13.
10) Gute Thaten bringen herrliche Früchte und die Wurzel der Weisheit verfault nicht Weish. 3, 15.
11) Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott. Eccl. (Jes. Sir.) 11, 14.
12) Beweine nur wenig den Todten; denn er ruhet. Sir. 22, 11.
13) Ueberlaß dein Herz der Traurigkeit nicht; sondern treibe sie von dir und gedenke an die letzten Dinge. Eccls. (Jes. Sir.) 38, 21.
14) Sein Andenken erlischt nicht, und sein Name wird wiederholt von Geschlecht zu Geschlecht. Eccls. (Jes. Sir.) 39, 13.
15) Fürchte nicht den Urtheilsspruch des Todes; denke an

das, was vor dir war, und was nach dir kommen wird; es ist der Urtheilsspruch des Herrn für alles Fleisch. Eccl. (Jes. Sir.) 41, 5.

16) Wer ausharret bis an's Ende, der wird selig werden. Mtth. 10. 22.

17) Wenn das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören. 1. Corth. 13, 10.

18) Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; aber das Größte unter diesen ist die Liebe. 1. Crth. 13, 13.

19) Täglich sterbe ich. 1. Corth. 15, 31.

20) Unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirket eine überschwängliche, ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns, da wir nicht hinsehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare ist ewig. 2. Crth 4, 7. 18.

21) Wir wissen, daß wir Pilgrime entfernt vom Herrn sind, so lange wir im Leibe sind. 2. Crth. 5, 6.

22) Wir Alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leben Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfange. 2. Corth. 5, 10.

23) Wir wissen, daß wenn dieses unser irdisches Wohngebäude aufgelöst wird, wir ein Gebäude von Gott empfangen, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges im Himmel. 2. Crth. 5, 11.

24) Zur gnadenreichen Zeit erhör' ich dich und am Tage des Heiles helfe ich dir! siehe jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe jetzt ist der Tag des Heiles. 2. Crth. 6, 2.

25) Der Gott aller Gnaden, der uns durch Jesum Christum berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wird uns, die

wir eine kurze Zeit leiden, vollenden, stärken und auf festen Grund stellen. 1. Petr. 5, 10.

26) Jetzt sind wir Gottes Kinder; aber es ist noch nicht offenbar, was wir sein werden. Wir wissen aber, daß wir, wenn er erscheinen wird, ihm ähnlich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Joh. 3, 2.

27) Siehe ich komme bald: halte an dem, was du hast, damit Niemand deine Krone empfange. Offnbr. 3, 11.

28) Ich hab's aufgegeben, nicht fürder will ich mehr leben: schone meiner; denn meine Tage sind ein Nichts. Job 7, 16.

29) Ich weiß, daß du dem Tod mich übergibst, wo allen Lebendigen ein Haus bestellt ist. Job. 30, 23.

30) Du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren. 1. Buch Mos. 3, 19.

31) Vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft und meine Zunge klebet an meinem Gaumen; und in den Staub des Todes hast du mich gebracht. Psalm 21 (22), 16.

32) Siehe, ich will eure Grabhügel aufthun und euch, die ihr mein Volk seid, aus euren Gräbern herausführen. Ezechl. 37, 12.

33) Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr erscheinen mit ihm in Herrlichkeit. Colos. 3, 3. 4.

34) Wohin ich gehe, das wisset ihr, auch den Weg wisset ihr. Joh. 14, 4.

35) Wir sind Fremdlinge vor dir und Ankömmlinge, wie alle unsere Väter. Unsere Tage sind wie ein Schatten auf Erden und es ist kein Bleiben darauf. 1. Chron. (Paralipon.) 29, 15.

36) Was habe ich im Himmel und was liebe ich auf Erden außer dir? Psalm 72 (73), 35.

37) Wo ist der Mensch, der da lebt und schauet den Tod nicht, daß er seine Seele aus der Hölle Hand rette? Psalm 88 (89), 49.

38) Das ist meine Ruhe ewiglich, da will ich wohnen. Psalm 131 (132), 14.

39) Besser ist in das Trauerhaus gehen, als in das Haus des Freudenmahles; denn in jenem wird man an das Ende aller Dinge erinnert, und der Lebende denkt an das, was kommen wird. Eccls. (Prediger) 7, 3.

40) Der Staub kommt wieder zu seiner Erde, wovon er war, und der Geist kehrt wieder zu Gott zurück, der ihn gegeben hat. Eccl. (Prediger) 12, 7.

41) Lasset uns Alle znsammen das Ziel aller Rede hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das macht vollkommen den Menschen: und Alles, was geschieht, es sei gut oder böse, wird Gott um aller Uebertretungen willen in's Gericht bringen. Eccls. (Pred.) 12, 13. 14.

42) Wohlthätigkeit ist allen Lebenden angenehm; aber versage sie einem Todten nicht. Ecels. (Jes. Sir.) 7, 37.

43) In eurer Geduld werdet ihr eure Seele besitzen. Luc. 21, 19.

44) Es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 28. 29.

45) In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Joh. 14, 2.

46) Ich habe die Hoffnung zu Gott, daß die Auferstehung

der Gerechten und Ungerechten sein werde. Apstlgsch. 24, 15.

47) Der Herr ist nahe! Phlpp. 4, 5.

48) Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er sei, und daß er die, welche ihn suchen, belohne. Ebr. 11, 6.

II. Texte oder Vorsprüche zum Kirchweihfeste.

1) Jakob sah im Traume eine Leiter, die da stand auf der Erde und mit der Spitze den Himmel berührte und die Engel Gottes stiegen auf und nieder auf derselben. 1. Buch Mos. 28, 12.

2) Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus und die Pforte des Himmels. 1. B. Mos. 28, 17.

3) Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! 1. Buch Mos. 32, 26.

4) An jeglichem Orte, wo mein Name gefeiert wird, will ich zu dir kommen und dich segnen. 2. Buch Mos. 20, 24.

5) Der Herr unser Gott sei mit uns, wie er mit unsern Vätern gewesen und verlasse uns nicht und verwirf uns nicht. 3. Köng. 8, 57.

6) Herr ich liebe die Pracht deines Hauses und den Ort deiner Herrlichkeit. Psalm 25 (26), 8.

7) Um Eines habe ich gebeten den Herrn, wiederum verlang ich's, daß ich weile im Hause des Herrn alle Tage meines Lebens, daß ich schaue die Lust des Herrn und seinen Tempel besuche. Psalm 26 (27), 4.

8) Gehet ein mit Lob in seine Thore, in seine Vorhöfe mit Lobgesängen: preiset ihn, lobet seinen Namen. Psalm 99 (100), 4.

Mein Haus soll ein Bethaus sein. Mtth. 21, 13.

10) Selig sind, welche das Wort Gottes hören, und dasselbe beobachten. Luc. 11, 28.

11) Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnet? 1. Crth. 3, 16.

12) Wenn Jemand den Tempel Gottes entheiligt, so wird ihn Gott zu Grunde richten. 1. Crth. 3, 17.

13) Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel hin und preisen deinen Namen um deiner Barmherzigkeit willen; denn du hast groß gemacht über Alles deinen heiligen Namen. Psalm 137 (138), 2.

14) Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen und weinen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Psalm 94 (95), 6.

15) Dir ziemt ein Loblied, Gott, auf Sion; und dir zahle man Gelübde in Jerusalem. Psalm 64 (65), 2.

16) Judas und seine Brüder und die ganze Gemeinde Israels verordneten, daß die Tage der Einweihung des Altars gefeiert würden zu ihrer Zeit, von Jahr zu Jahr, acht Tage lang. 1. Machab. 4, 59.

17) Ich bitte euch, Brüder, um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringet und so euer Gottesdienst vernünftig sei. Röm. 12, 1.

19) Dieß Volk ehret mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist weit von mir. Mtth. 15, 8.

20) Ich will eingehen in dein Haus in der Fülle deiner Barmherzigkeit: ich will anbeten in deiner Furcht nach deinem heiligen Tempel hin. Psalm 5, 8.

21) Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa belastet werden mit Völlerei und Trunkenheit. Luc. 21, 34.

III. Zu Trauungs-Reden.

1) Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Jos. 24, 15.
2) Es ist nicht gut für den Menschen, daß er allein sei. 1. Buch Mos. 2, 18.
3) Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei vollkommen. 1. Buch Mos. 17, 1.
4) Ziehet hin im Frieden; der Herr schauet hernieder auf euern Weg und die Reise, die ihr machet. Richt. 18, 6.
5) Wo du auch hingehst, gehe ich hin, und wo du bleibest, bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott mein Gott. Das Land, das dich im Tode aufnimmt, darin will ich sterben und da soll der Ort meiner Begräbniß sein; dieß und das möge der Herr mir thun, wenn nicht der Tod mich allein trennet von dir! Ruth 1, 16. 17.
6) Wer bin ich, Gott, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? 2. Sam. 7, 18.
7) Du, o Herr, hast angefangen, das Haus deines Knechtes zu segnen, das es immer vor dir bleibe; denn wenn du es segnest, o Herr, wird es gesegnet sein in Ewigkeit. 1. Buch Paralip. 17, 27.
8) Der Herr regieret mich und nichts wird mir mangeln. Psalm 22 (23), 1.
9) Unsere Seele harret auf den Herrn; denn er ist unser Helfer und Beschirmer. Psalm 32 (33) 20.
10) Der Engel des Herrn wird sich lagern um die, so ihn fürchten, und sie erretten. Psalm 33 (34), 9.
11) Fürchtet den Herrn, ihr alle seine Heiligen; denn die so ihn fürchten, leiden keinen Mangel. Psalm 33 (34), 10.

12) Habe deine Lust an dem Herrn; so wird er dir geben deines Herzens Verlangen. Psalm 36 (37) 14.
13) Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's schon machen. Psalm 36 (37), 5.
14) Bewahre die Unschuld und sieh, was recht ist: denn einem friedsamen Menschen bleibt etwas übrig. Psalm 36 (36), 37.
15) Ich will acht haben auf den unbefleckten Weg, wenn du zu mir kommst, will wandeln in meinem Hause in der Unschuld meines Herzens. Psalm 100 (101), 2.
16) Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten die Bauleute umsonst. Psalm 126 (127), 1.
17) Glückselig alle, die den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen. Denn von der Arbeit deiner Hand wirst du essen: Heil dir, es wird dir gut gehen. Psalm 127 (128), 1. 2.
18) Die Wohnungen der Gerechten werden gesegnet. Sprch. Salm. 3, 33.
19) Wer ein gutes Weib findet, findet ein Gut, und er wird Freude schöpfen von dem Herrn. Sprchw. Salm. 18, 22.
20) Wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten und alle Sünde meiden und Gutes thun. Tob. 4, 23.
21) Der Gott Israels segne dich; denn du bist der Sohn eines sehr guten Mannes, der gerecht ist und Gott fürchtet und Almosen gibt; und der Segen sei auch über dein Weib gesprochen und über eure Eltern. Tob. 9, 9. 10.
22) Die Eltern ermahnten ihre Tochter, ihre Schwiegereltern zu ehren, ihren Mann zu lieben, das Gesinde zu regieren, das Haus zu verwalten und sich selbst tadellos zu betragen. Tob. 10, 13.
23) Meine Kinder, höret auf den Ausspruch eures Vaters,

und handelt so, daß es euch wohlgehe. Eccls. (Jes. Sir.) 3, 2.

24) An drei Dingen, welche von Gott und den Menschen gut geheißen sind, habe ich mein Wohlgefallen: an Eintracht unter Brüdern, Nächstenliebe und gutem Einverständniß zwischen Mann und Weib. Eccl. (Jes. Sir.) 25, 1. 2.

25) Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; so wird euch dieses Alles zugegeben werden. Mtth. 6, 33.

26) Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28.

27) Habet Salz in euch, und habet Frieden unter einander. Marc. 9, 49.

28) Die Liebe ist geduldig, ist gütig, die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges. 1. Corth. 13, 4. 5.

29) Wandelt würdig eures Berufs mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, ertragend einander in der Liebe. Ephs. 4, 1. 2.

30) Freuet euch alle Zeit. Betet ohne Unterlaß. 1. Thessl. 5, 16. 17.

31) Machet meine Freude vollkommen, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seid; daß ihr nichts thut aus Streitsucht und eitler Ehre, sondern demüthig Einer den Andern höher achte als sich. Phlp. 2, 2. 3. 4.

32) Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn Jemand die Welt lieb hat, so ist nicht die Liebe des Vaters in ihm. 1. Joh. 2, 15.

33) Ein großer Gewinn ist die Gottseligkeit mit Genügsam-

keit; denn wir haben nichts in diese Welt hereingebracht und können ohne Zweifel auch nichts mitnehmen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so laßt uns zufrieden sein. Denn die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels und viele unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen. Denn die Wurzel aller Uebel ist Habsucht. Einige, die sich ihr ergeben, sind vom Glauben abgefallen und haben sich in viele Schmerzen verwickelt. 1. Tmth. 6, 6—10.

34) Euer Wandel sei ohne Geiz; seid zufrieden mit dem, was ihr jetzt habt; denn er selbst hat gesagt: ich will dich nicht verlassen und nicht versäumen. Ebr. 13, 5.

35) Hoffe auf den Herrn und thue Gutes; bleibe im Lande und thue Gutes und nähre dich von seinen Schätzen. Psalm 36 (37), 3.

36) Der Glanz des Herrn, unseres Gottes, sei über uns; und regiere du die Werke unserer Hände über uns, ja das Werk unserer Hände regiere. Plalm 89 (90) 17.

37) Eitelkeit und Lügenreden laß fern von mir sein; Armuth und Reichthum gib mir nicht: gib mir nur, was ich brauche, mich zu nähren. Sprch. Salm. 30, 8.

38) Wo man viel arbeitet, ist Ueberfluß: wo aber viel Geschwätz ist, da ist insgemein Armuth. Sprch. Salm. 14, 23.

39) Ich will ihnen ein Herz geben und einerlei Weg, auf daß sie mich fürchten alle Tage, und es ihnen wohl gehe und ihren Kindern nach ihnen. Jerem. 32, 39.

40) Reiset glücklich, Gott sei auf eurem Wege und sein Engel begleite euch. Tob. 5, 21.

41) Ihr Männer gehet vernünftig mit euren Weibern um, als dem schwächeren, dem weiblichen Gefäße und haltet

sie in Ehren, weil auch sie Miterben der Gnade des Lebens sind, damit euer Gebet nicht verhindert werde. 1. Petr. 3, 7.

42) Um deßwillen wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen und sie werden zwei in einem Fleische sein. So sind sie also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen. Mtth. 19, 5. 6.

43) Beide waren gerecht vor Gott, und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos. Luc. 1, 6.

44) Erbarme dich unser, Herr, erbarme dich unser, und laß uns beide in Wohlfahrt zusammen alt werden. Tob. 8, 10.

45) Ehrbar sei die Ehe in Allem und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und Ehebrecher wird Gott richten. Ebr. 13, 4.

46) Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du selig werden, du und dein Haus. Apstlgsch. 16, 31.

47) Wer das Leben lieb haben und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom Bösen und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden. Er wende sich vom Bösen und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. 1. Petr. 3, 10, 11.

48) Wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? 1. Petr. 3, 13.

49) Der Friede sei mit euch! Luc. 24, 36.

50) Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe, daß auch ihr einander liebet. Joh. 13, 34.

IV. Zu Taufreden.

a) Kindertaufen.

1) Ich will ihm zum Vater sein und er soll mir zum Sohne sein. 2. Saml. 7, 14.

2) Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? Psalm 8, 5.
3) Gott hat den Menschen unsterblich erschaffen, und nach seinem Bilde und Gleichniß ihn gemacht. Weish. 2, 23.
4) Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Mtth. 28, 19. 20.
5) Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen. Marc. 1, 11.
6) Was aus dem Fleische geboren ist, das ist Fleisch: und was aus dem Geiste geboren ist, das ist Geist. Joh. 3, 6.
7) In Gott leben wir und bewegen uns und sind wir. — Wir sind seines Geschlechts. Apstlg. 17, 28.
8) Ihr Alle, die ihr in Christo getauft seid, habt Christum angezogen. Galt. 3, 27.
9) Von dem Vater unseres Herrn Jesu Christi kommt alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden. Ephs. 3, 15.
10) Lobe den Herrn, meine Seele, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen! Psalm 102 (103), 1.
11) Es ist nicht der Wille eures Vaters im Himmel, daß Eines von diesen Kleinen verloren gehe. Mtth. 18, 14.
12) Nach seiner Barmherzigkeit hat uns Gott gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes. Tit. 3, 5.
13) Sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir Gottes Kinder heißen und sind. 1. Joh. 3, 1.
14) Wisset ihr, daß wir Alle, die wir in Jesu Christo getauft sind, in seinem Tod getauft worden sind? Röm. 6, 3.
15) Lasset uns Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebt hat. 1. Joh. 4, 19.

b) Taufen Erwachsener (Proselyten).

1) Was muß ich thun, um selig zu werden? — Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du selig werden, du und dein Haus. Apstlgsch. 16. 30. 31.
2) Mache dich auf, werde Licht! denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Jsai. 60, 1.
3) Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöset und dich gerufen bei deinem Namen: mein bist du. Jsai. 43, 1.
4) Ich schäme mich des Evangeliums nicht, indem es eine Kraft Gottes ist zum Heile für einen Jeden, der darin glaubt, für die Juden zuerst und für die Heiden. Röm. 1, 16.
5) Siehe auf die Güte und Strenge Gottes: die Strenge gegen die Gefallenen, die Güte Gottes gegen dich, wenn du im Guten verharrest, sonst wirst auch du ausgehauen werden. Röm. 11, 22.
6) Ihr waret einst Finsterniß; nun aber seid ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes. Ephs. 5, 8.
7) Schäme dich nicht des Zeugnisses von unserem Herrn: sondern arbeite mit mir am Evangelium vermöge der Kraft Gottes. 2. Tmth. 1, 8.
8) Wir sind nicht Kinder, die sich entziehen zum Verderben, sondern des Glaubens zur Erhaltung der Seele. Ebr. 10, 39.
9) So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist. Mtth. 5, 16.
10) Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Mtth. 10, 32.

11) Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht. Mtth. 11, 28—30.

12) Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet. Luc. 10, 23.

13) Euer Vater im Himmel wird den guten Geist denen geben, die ihn darum bitten. Luc. 11, 13.

14) Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 12.

15) Seid standhaft und unbeweglich; seid voll Eifers im Werke des Herrn allezeit, da ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn. 1. Corth. 15, 58.

16) Der Herr ist Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 2. Corth. 3, 17.

17) Es ist in keinem Andern Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen. Apstlgsch. 4, 12.

18) Christus ist uns von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden. 1. Crth. 1, 30.

19) Eines nur ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden. Luc 10, 42.

20) Der Gott aller Gnade, der uns durch Jesum Christum berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wird uns, die wir eine kurze Zeit leiden, vollenden, stärken und auf festen Grund stellen. 1. Ptr. 5, 10.

21) Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte nicht. Joh. 14, 27.

V. Zu Firmungsreden oder Andenken.

1) So hüte dich nun, daß du des Bundes des Herrn, deines Gottes, niemals vergessest, den er mit dir aufgerichtet hat. 5. Buch Mos. 4, 23.

2) Was verlangt der Herr, dein Gott von dir, als daß du den Herrn deinen Gott fürchtest und auf seinen Wegen wandelst und ihn liebest, und dem Herrn, deinem Gott dienest, aus deinem ganzen Herzen und aus deiner Seele und daß du die Gebote des Herrn haltest und seine Vorschriften, die ich dir heute gebiete, daß es dir wohlgehe. 5. Buch Mos. 10, 12. 13.

3) Lasset uns Alle zusammen das Ziel aller Rede hören: fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das macht vollkommen den Menschen. Prediger 12, 13.

4) Meine Kinder, höret auf den Ausspruch eures Vaters und handelt so, daß es euch wohl gehe. Ecclf. (Jes. Sir.) 3, 2.

5) Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Seid daher klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben. Mtth. 10, 16.

6) Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.

7) Es gibt keine Verdammniß mehr für die, welche in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln. Röm. 8, 1.

8) Wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben; wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben. Röm. 8, 13.

9) Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Frieden durch den Glauben, auf daß ihr über-

reich seid an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes. Röm. 15, 13.

10) Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Jesu Christo gegeben ist. 1. Crth. 1, 4.

11) Seid wachsam; stehet fest im Glauben; handelt männlich und seid stark. 1. Crth. 16, 13.

12) Die, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuzigt sammt den Lastern und Gelüsten. Galat. 5, 24.

13) Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhaftiger Heiligkeit. Ephs. 4, 24.

14) Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern. Phlp. 2, 12.

15) Seid meine Nachfolger und schauet auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habet. Denn Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen, die irdisch gesinnt sind. Phlp. 3, 17—19.

16) Was wahr ist, was ehrbar, was gerecht, was heilig, was liebenswürdig, was guten Namen macht, was irgend Tugend ist, was zur löblichen Zucht gehört, das beherzigt. Phlp. 4, 8.

17) Sehet zu, daß euch Niemand verführe durch Weltweisheit und leeren Trug nach der Ueberlieferung der Menschen, nach den Kindheitslehren der Welt statt nach Christo. Colss. 2, 8.

18) Der Gott des Friedens heilige euch vollkommen, damit euer ganzer Geist und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde für die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi. 1. Thessl. 5, 23.

19) Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig. 1. Petr. 1, 16.

21) Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn Jemand die Welt lieb hat, so ist nicht die Liebe des Vaters in ihm. 1. Joh. 2, 15.

22) Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt: und das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. 1. Joh. 5, 4.

23) Seid Befolger des Worts und nicht blos Hörer, indem ihr euch selbst betrüget. Jak. 1, 22.

24) Unterwerfet euch Gott: widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen. Nahet euch Gott, so wird er sich euch nahen. Jak. 4, 7. 8.

25) Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offnbr. 2, 10.

26) Wer überwindet, wird dieses erhalten und ich will ihm Gott sein und er wird mir Sohn sein. Offnbr. 21, 7.

27) Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? 1. Crth. 3, 16.

28) Der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: der Herr kennt die Seinen und es stehe ab von der Ungerechtigkeit ein Jeder, der den Namen des Herrn nennt. 2. Tmth. 2, 19.

29) Schäme dich nicht des Zeugnisses von unserem Herrn. 2. Tmth. 1, 8.

30) Bewahre die Unschuld und sieh, was recht ist; denn einem friedsamen Menschen bleibt etwas übrig. Psalm 36 (37), 37.

31) Kindlein, lasset euch von Niemand verführen. 1. Joh. 3, 7.

32) Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich. Joh. 14, 6.

33) Selig sind, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten. Luc. 11, 28.

34) Haltet nur den Herrn Christum heilig in eurem Herzen,

allezeit bereit zur Verantwortung gegen Jeden, der von euch Rechenschaft fodert über eure Hoffnung. 1. Ptr. 3, 15.

35) Wodurch bessert ein Jüngling seinen Weg? Wenn er treu hält deine Worte. Psalm 118 (119), 9.

36) Der Herr beschützt deinen Eingang und deinen Ausgang von nun an bis in Ewigkeit. Psalm 120 (121), 8.

37) Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, folge ihnen nicht. Sprch. Salm. 1, 10.

38) Bewahre, was dir anvertraut ist! 1. Tmth. 6, 20.

39) Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde durch das Gute das Böse. Röm. 12, 21.

40) Ich vertraue hierin, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Christi. Phlp. 1, 6.

41) Dem vorgesteckten Ziele eile ich zu, dem Preise der von oben erhaltenen Berufung Gottes in Christo Jesu. Phlp. 3, 14.

42) Die jugendlichen Gelüste flieh; strebe dagegen nach Gerechtigkeit, Glauben, Hoffnung, Liebe und Frieden mit denen, welche den Herrn anrufen aus einem Herzen. 2. Tmth. 2. 22.

43) Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme eure Herzen und euren Sinn in Christo Jesu. Phlp. 4, 7.

44) Ich vermag Alles in dem, der mich stärket. Phlp. 4, 13.

45) Wer Gutes zu thun weiß und es nicht thut, dem ist's Sünde. Jak. 4, 17.

VI. Texte zu Schulpredigten.

1) Der Knabe Samuel nahm zu und wuchs, und war angenehm sowohl bei dem Herrn, als bei den Menschen. 1. Saml. 2, 26.

2) Die Söhne Heli's waren Belials Kinder, die nichts wußten vom Herrn, noch vom Dienste der Priester beim Volke. 1. Saml. 2, 12. 12.
3) Höre, mein Sohn, auf die Lehre deines Vaters und verlaß nicht das Gesetz deiner Mutter. Sprch. Salm. 1, 8.
4) Ein weiser Sohn erfreut seinen Vater; aber ein thörichter Sohn ist das Herzeleid seiner Mutter. Sprch. Salm. 10, 1.
5) Die Thorheit ist fest gebunden an des Knaben Herz; aber die Zuchtruthe treibt sie davon. Sprch. Salm. 22, 15.
6) Guts ist's dem Manne, wenn er getragen das Joch von seiner Jugend an. Klagld. Jerem. 3, 27.
7) Wer seinen Sohn lieb hat, hält ihn beständig unter der Ruthe, daß er zuletzt eine Freude an ihm erlebe. Eccls. (Jes. Sir.) 30, 1.
8) Wie willst du in deinem Alter etwas finden, was du in deiner Jugend nicht gesammelt hast? Eccl. (Jes. Sir.) 25, 5.
9) Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich. Marc. 10, 14.
10) Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, sondern erziehet sie in der Lehre und Zucht des Herrn. Ephes. 6, 4.
11) Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen, und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen und die Gebote des Herrn unseres Gottes außer Acht zu lassen. Tob. 4, 6.
12) Wachset in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. 2. Ptr. 3, 18.
13) Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 69.
14) Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend unter

den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Luc. 2, 46.

VII. Texte bei politisch-religiösen Fällen.

a) Huldigungsfeier.

1) Du Herr, wollest deinem Knechte ein gelehrig Herz geben, daß er dein Volk zu richten und zu unterscheiden wisse zwischen gut und bös. 3. Buch der Könige 3, 9.

2) Nahe ist des Herrn Heil denen, die ihn fürchten, damit die Herrlichkeit wohne in unserem Lande, Barmherzigkeit und Wahrheit sich begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Psalm 84 (85), 10. 11.

3) Durch mich regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber was recht ist. Sprch. Salm. 8, 15.

4) Die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde macht elend die Völker. Sprch. Salm. 14, 34.

5) Barmherzigkeit und Wahrheit schützen den König, und durch Huld wird fest sein Thron. Sprch. Salm. 20, 28.

6) Fürchte, mein Sohn, den Herrn und den König, und menge dich nicht unter die Verläumder. Sprch. Salm. 20, 21.

7) Ein König, der die Armen mit Wahrheit richtet, dessen Thron wird ewiglich feststehen. Sprch. Salm. 29, 14.

8) Ich merke auf den Mund des Königs und die Gebote wegen des Eides Gottes. Ecclſ. (Prediger) 8, 2.

9) Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Mtth. 22, 12.

10) Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott und die welche besteht, ist von Gott angeordnet. Röm. 13, 1.

11) Neiget die Ohren, die ihr der Völker Menge beherrschet und euch gefallet in den Schaaren der Nationen; denn vom Herrn ist euch die Herrschaft gegeben und die Macht

von dem Allerhöchsten, der eure Werke untersuchen und eure Gedanken erforschen wird. Weish. 1, 6.

12) Eure Pflicht ist es, unterthan zu sein, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Röm. 13, 6.

13) Gebet Jedem, was ihr schuldig seid: Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll, Ehrfurcht wem Ehrfurcht, Ehre wem Ehre gebührt. Röm. 13, 7.

14) Vor allen Dingen ermahne dich, daß Bitten, Gebet, Fürbitten, Danksagungen geschehen für alle Menschen für Könige und für alle Obrigkeiten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tmth. 2, 1. 2.

15) Ermahne sie, den Fürsten und Herrschaften unterthan zu sein, den Befehlen gehorsam, zu jedem guten Werke bereit zu sein. Tit. 3, 1.

16) Seid unterthan jeder menschlichen Creatur um Gottes willen, sei es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter und zur Belohnung der Rechtschaffenen. 1. Petr. 2, 13. 14.

17) Fürchtet Gott, ehret den König. 1. Petr. 2, 17.

b) Namens- oder Geburtstagfeier.

1) Danken will ich dir Herr, aus meinem ganzen Herzen; erzählen will ich alle deine Wunder, mich freuen und frohlocken in dir, lobsingen deinem Namen, Allerhöchster. Psalm 9, 2. 3.

2) Preisen will ich dich, Herr, unter den Völkern und deinem Namen Lobgesang darbringen, der du herrlich machst das Heil deines Königs und Barmherzigkeit thust an seinem Gesalbten. Phlp. 17 (18), 50. 51.

3) Der König hoffet auf den Herrn; und in der Barmherzigkeit des Allerhöchsten wanket er nicht. Psalm 20 (21), 8.

4) Der Herr ist die Stärke seines Volkes, und der Beschirmer des Heiles seines Gesalbten. Psalm 27 (28), 8.

5) Tage legest du den Tagen des Königs zu; verlängerst seine Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Psalm 60 (61), 17.

6) Es sollen sich freuen und jubeln die Völker; denn du richtest in Gerechtigkeit. Psalm 66 (67), 5.

7) Wehe dir, Land! deß König ein Knabe ist und deß Fürsten des Morgens schon schmausen. Eccls. (Prediger) 10, 16.

8) Glückselig das Land, dessen König ein Edler ist und dessen Fürsten zur rechten Zeit essen, um sich zu stärken, und nicht zur Lust. Eccls. (Prediger) 10, 17.

9) Bis in's Alter bin ich derselbe, bis in's graue Alter will ich euch tragen: ich that es und werde es ferner thun, werd euch tragen, werd euch erlösen. Isai. 46, 4.

10) Daniel antwortete dem Könige und sprach: der König lebe ewiglich! Danl. 6, 21.

11) Der Weisen Menge ist das Heil der Welt, und ein weiser König ist die Stütze des Volkes. Weish. 6, 26.

c) Zu Gedächnißreden.

1) Wisset ihr nicht, daß ein Fürst und der größte heute gefallen ist in Israel? 2. Saml. 3, 78.

2) Ich bin mit dir gewesen, wo du auch hingegangen und habe getödtet alle deine Feinde vor dir, und dir einen Namen gemacht, gleich einem der Großen, die gefeiert werden auf Erden. 1. Chrnk. (Paralp.) 17, 8.

3) Ezechias entschlief zu seinen Vätern und man begrub ihn

im oberen Theile der Gräber der Söhne Davids; und ganz Juda und alle Einwohner Jerusalems feierten seine Bestattung. 2. Chrnk. (Paralp.) 32, 33.

4) Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen. Psalm 115 (116), 6 (15).

5) Das Andenken der Gerechten wird löblich sein, aber der Name der Gottlosen wird verfaulen. Sprch. Salm. 10, 7.

6) Der Gerechte kommt um und Niemand ist, der es zu Herzen nehme! Die Männer der Barmherzigkeit werden gesammelt, und Niemand ist, der es verstehe; denn vor dem Bösen wird weggenommen der Gerechte. Isai. 57, 1.

7) Dahin ist die Freude unseres Herzens, in Trauer verwandelt unser Chor. Entfallen ist die Krone unserm Haupte. Klgld. Jerem. 5, 15. 16.

8) Selig ist derselbe Knecht, den der Herr, wenn er kommt, also thun findet. Luc. 12, 43.

9) Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offnbrg. 14, 13.

10) Lasset uns loben die berühmten Männer und unsere Vorfahren in ihren Geschlechtern. Ecclſ. (Jeſ. Sir.) 44, 1.

11) Sie herrschten über das vorhandene Volk und gaben durch ihre Weisheit die heiligsten Lehren den Völkern. Ecclſ. (Jeſ. Sir.) 44, 4.

12) Sie forschten in ihrer Kunst nach Tonweisen in der Musik und verfaßten die Gesänge der Schrift. Eccl. (Jeſ. Sir.) 44, 5.

13) Sie wurden Männer reich an Kraft und lebten friedlich in ihren Wohnungen. Eccl. (Jeſ. Sir.) 44, 6.

14) Von ihrer Weisheit sollen die Völker reden und die Gemeinde soll ihr Lob verkündigen. Ecclſ. (Jeſ. Sir.) 44, 15.

d) Bei obrigkeitlichen Wahlen.

1) Ein verständiger Diener ist dem Könige angenehm; aber ein unnützer wird seinen Zorn fühlen. Sprch. Salm. 14, 35.

2) Im ganzen Volke siehe dich um wackere Männer um, die Gott fürchten, die redlich sind, und den Geiz hassen und stelle auf aus ihnen Obere, die das Volk allezeit richten. 2. Buch Mos. 18, 21. 22.

3) Gebet aus euch weise und verständige Männer, deren Wandel bewährt ist in euren Stämmen, daß ich sie zu Fürsten über euch setze. 5. Buch Mos. 1, 13.

4) Durch mich regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber, was recht ist. Sprch. Salm. 8, 15.

5) Ist Jemand Vorsteher, der sei es mit Sorgfalt. Röm. 12, 8

6) Alles, was ihr thut in Wort oder in Werk, das thut Alles im Namen unsers Herrn Jesu Christi und danket Gott und dem Vater durch ihn. Colss. 7, 17.

7) Wenn Jemand ein Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die Gott gibt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. 1. Ptr. 4, 11.

8) Suchet den Frieden der Stadt und betet für sie zu dem Herrn; denn ihr Friede wird euer Friede sein. Jerem. 29, 7.

6) Ich will nicht vor meine Augen stellen ungerechte Sache, hassen die Uebertreter. Es soll mir nicht anhangen ein schalkhaftes Herz; den Bösen, der von mir abweicht, will ich nicht kennen. Psalm 100 (101), 3. 4.

10) Von einem Jeden, dem viel gegeben worden ist, wird viel gefodert werden, und wem viel anvertraut worden

ist, von dem wird viel zurück verlangt werden. Luc. 12, 43.

11) Seid beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ephs. 4, 3.

12) So wendet allen Fleiß daran und verbindet mit eurem Glauben Tugend, mit der Tugend Erkenntniß, mit der Erkenntniß Entsagung, mit der Entsagung Geduld, mit der Geduld Gottseligkeit, mit der Gottseligkeit Bruderliebe und mit der Bruderliebe (Menschen-) Liebe. 2. Ptr. 1, 5—7.

13) So sei die Furcht des Herrn mit euch und thut Alles mit Sorgfalt; denn bei dem Herrn, unserem Gotte ist kein Ansehen der Person, noch Verlangen nach Geschenken. 2. Paralp. (Chronk.) 19, 7.

14) So machet meine Freude vollkommen, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seid; daß ihr nichts thut aus Streitsucht und übler Ehre; sondern demüthig Einer den Andern höher achte, als sich.

15) Weh euch, die ihr dem Gottlosen Recht gebet um der Geschenke willen und dem Gerechten sein Recht nehmet. Isai. 5, 33.

16) Wer Geschenke hasset, wird leben. Sprch. Salm. 15, 27.

17) Er schlichtete des Armen und Dürftigen Handel und that sich selbst dadurch Gutes. Geschieht dieß nicht darum, weil er mich erkannt hat, spricht der Herr? Jerem. 22, 16.

e) Bei Landtagen.

1) Kaufet euch Weisheit ohne Geld, beuget euern Hals unter ihr Joch, und lasset Zucht eure Seele annehmen: denn sie ist in der Nähe zu finden. Ecclf. (Jes. Sir.) 51, 33. 34.

2) Kaufe die Wahrheit und verkaufe sie nicht — Weisheit und Lehre und Verstand. Sprch. Salm. 23, 23.

3) Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er mit unsern Vätern gewesen ist, und verlaß uns nicht und verwerfe uns nicht, sondern neige unsere Herzen zu sich, daß wir wandeln in allem seinem Wesen, und seine Gebote halten und seine Ceremonien und Rechte, die er nur immer unsern Vätern geboten. 3. König 8, 57. 58.

4) Glückselig preist man das Volk, das solches hat; aber glückselig das Volk, dessen Herr sein Gott ist. Pslm. 143, (144), 15.

5) Durch Weisheit wird ein Haus gebaut und durch Klugheit befestigt. Durch Einsicht füllen sich die Kammern mit jeglicher kostbarer und sehr schöner Habe. Sprch. Salm. 24, 4. 4.

6) Ihr seid das Salz der Erde; wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man denn salzen? Es taugt zu nichts weiter, als daß es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde. Mtth. 5, 13.

7) Jeder sehe nicht auf das Seinige, sondern auf das, was der Andern ist. Phl. 2, 4.

8) O Land, Land, Land! höre das Wort des Herrn. Jer. 22, 29.

9) Laßt uns dem nachtrachten, was den Frieden fördert und das gegen einander beobachten, was zur Erbauung dient. Kön. 14, 19.

10) Hasset das Böse und liebet das Gute und lasset walten im Thore das Recht — vielleicht, daß der Herr, Gott der Heerschaaren, sich erbarme der Uebrigen. Josephs. Amos 5, 15.

11) Suchet mich, so werdet ihr leben. Amos 5, 4.

42) Haltet Gottes Gebote und erfüllet sie im Werke. Denn

das ist eure Weisheit und eure Einsicht vor den Völkern, damit sie, wenn sie alle diese Gebote hören werden, sagen mögen: Siehe, weise und verständig ist dieses große Volk. 5. B. Mos. 4, 6.

13) Nur liebet Wahrheit und Frieden! Zach. 8, 19.

14) Wenn du Gericht hältst auf Erden, lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdkreises. Isai 26, 9.

15) Siehe, die Furcht des Herrn das ist Weisheit und meiden das Böse, Verstand. Job. 28, 28.

VIII. Zu Synodalreden.

1) Wie schön sind auf den Bergen die Füsse dessen, der den Frieden verkündet und predigt, Gutes verkündet, vom Heile predigte, der zu Sion sagt: Dein Gott wird herrschen. Isai. 52, 7.

2) Der Glanz des Herrn, unseres Gottes, sei über uns, und regiere du die Werke unserer Hände über uns, ja das Werk unserer Hände regiere. Pslm, 89, (90). 17.

3) Wenn die Weisheit abnimmt, wird zerstreut das Volk, aber selig ist, wer das Gesetz beobachtet. Spr. Sal. 29, 18.

4) Die Stimme eurer Wächter: Sie erheben ihre Stimme, lobpreisen allzumal, denn sie sehen mit ihren Augen, wenn der Herr Sion bekehret. Isai. 52, 8.

5) Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden mit Weisheit und Lehre. Jerem. 3, 15.

6) Menschensohn, ich habe dich zum Wächter über das Haus Israel bestellt: Du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und es ihm verkünden in meinem Namen. Ezechl. 3, 17.

7) Ihr seid das Salz der Erde; wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man dann salzen? Es taugt

zu nichts weiter, als daß es hinausgeworfen und von den Leuten zertreten werde. Matth. 5, 13.

8) Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen sein. Auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hause sind. Mtth. 5, 14. 15.

9) Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist. Mtth. 5, 48.

10) Niemand, der seine Hand an den Pflug legt, und zurücksieht ist tauglich zum Reiche Gottes. Luc. 9, 62.

11) Wenn ihr in meiner Rede verbleibet, werdet ihr wahrhaft mein Jünger sein. Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 8, 32. 33.

12) Ich muß wirken die Werke desjenigen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Joh. 9, 4.

13) Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch auserwählt und habe euch gesetzt, daß ihr gehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe; damit euch der Vater Alles gebe, was ihr immer in meinem Namen bitten werdet. Joh. 15, 16.

14) Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, damit sie Eins seien, wie wir es sind. Joh. 17, 11.

15) Jesus sprach zu Simon Petrus: Simon, Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er sprach zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Er sprach zu ihm: Weide meine Lämmer! Joh. 21, 15.

16) Gebet Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt

hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er aus seinem Blute sich erworben. Apstlg. 20, 28.

17) Wo ist ein Weiser, wo ein Schriftgelehrter, wo ein Forscher dieser Welt? Hat Gott nicht die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? 1. Crth. 1. 20.

18) Wir sind nicht wie so gar Viele, die das Wort Gottes verfälschen, sondern wir verkündigen es mit Lauterkeit als aus Gott, vor Gott in Christo. 2. Crth. 2, 18.

19) Lasset uns Niemanden einen Anstoß geben, damit unser Amt nicht gelästert werde, sonnder in allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen, in Nöthen und Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, durch Keuschheit, mit Weisheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem Worte der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe, als Verführer geachtet und doch wahrhaft, als unbekannt und doch bekannt, als sterbend und siehe wir leben, als gezüchtigt und doch nicht getödtet, wie betrübt und doch immer freudig, wie arm und doch Viel bereichernd, wie Nichts habend und doch Alles besitzend. 2. Crth. 6, 3—10.

20) Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu Einer Hoffnung eures Berufes. Ephs. 4, 4.

21) Lasset uns unwandelbar festhalten am Bekenntniß unserer Hoffnung (denn getreu ist der, der die Verheißung gethan hat) und lasset uns auf einander Acht haben, um zu wetteifern in der Liebe und in guten Werken. Ebr. 10, 23. 24.

22) Weidet die euch anvertraute Heerde Gottes und be-

sorget sie nicht aus Zwang, sondern freiwillig nach Gottes Willen, nicht um schändlichen Gewinnes willen sondern aus Liebe, nicht als solche die über das Erbe Gottes herrschen, sondern die Vorbild der Heerde geworden sind von Herzen. 1. Ptr. 5, 2. 3.

23) Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offnbrg. 2, 10.

24) Wenn der Oberhirt erscheinen wird, werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen. 1. Ptr. 5, 4.

IX. Zur Grundsteinlegung einer Kirche.

1) Jakob richtete den Stein zu einem Zeichen auf und goß Oel darauf. 1. B. Mos. 28, 18.

2) Das ist die Grundlage, die Salomon legte, das Haus Gottes zu bauen. 2. Parap. 3, 3.

3) Da die Bauleute den Grund gelegt am Tempel des Herrn, standen die Priester in ihrem Gewande mit Trompeten, und die Leviten, die Söhne Asaphs, mit Cymbeln Gott zu loben, nach der Anordnung Davids, des Königs von Israel. Und sie sangen zusammen Loblieder und Danklieder dem Herrn, daß er gütig, daß seine Barmherzigkeit ewiglich über Israel währet. Und das Volk schrie mit lautem Rufe und lobte den Herrn, daß der Tempel des Herrn gegründet worden. 1. Esdr. 3, 10. 11.

4) Siehe, ich will in die Gründe Sions einen Stein legen, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der fest im Grunde liegt. Isai. 28, 16.

5) Durch dich soll gebaut werden, was von Alters her wüste gelegen und du wirst aufrichten nach und nach die Grundfesten von Geschlecht zu Geschlecht; du wirst ein

Zaunmacher heißen und Ruhestifter auf dem Wege Isai. 58, 12.

6) So spricht der Herr der Heerschaaren: Lasset stark sein eure Hände, die ihr höret in diesen Tagen, diese Worte aus dem Munde des Propheten zur Zeit, da das Haus des Herrn der Heerschaaren gegründet wird, um den Tempel zu bauen. Zachr. 8, 9.

7) Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; laßt uns frohlocken und fröhlich sein in ihm. Pslm. 117 (118), 24.

8) Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten die Bauleute umsonst. Pslm. 126 (127), 1.

X. Zur Einweihung einer Kirche.

1) Laß deine Augen, o Herr, offen stehen über dieses Haus Tag und Nacht, über das Haus, wovon du gesagt: Mein Name soll da sein, daß du hörest das Gebet, welches in diesem Orte dein Knecht zu dir betet. 3. Kön. 8, 29.

2) Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus und die Pforte des Himmels. 1. B. Mos. 28, 17.

3) Ich habe dein Gebet und dein Flehen gehört, womit du geflehet vor mir: ich habe geheiliget dieses Haus, das du erbauet, daß ich meinen Namen daselbst hinsetze ewiglich, und meine Augen und mein Herz sollen daselbst sein allezeit. 3. Kön. 9, 3.

4) Jubelt Gott alle Lande; dienet Gott dem Herrn mit Freuden; kommet vor sein Angesicht mit Jubel. Pslm. 99 (100), 2.

5) Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker. Isai. 56, 7.

6) So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße, was ist das für ein Haus, das ihr mir bauen wollet, und was ist das für ein Ort, da ich ruhen soll? Isai. 66, 1.

7) Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz und mein Fleisch frohlocken in dem lebendigen Gott. Pslm. 83 (84), 2. 3.

8) Wo zwei oder drei versammelt in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Mtth. 18, 20.

9) Herr, ich liebe die Pracht deines Hauses und den Ort der Wohnung deiner Herrlichkeit. Pslm. 25 (26), 8.

10) Ich freue mich, wenn man mir sagt: Laßt uns gehen zum Hause des Herrn! Pslm. 121 (122), 11.

11) Wer wird hinaufsteigen auf den Berg des Herrn? oder wer wird stehen an seinem heiligen Orte? Wer unschuldig an Händen und rein von Herzen seine Seele nicht gebraucht zum Eiteln und nicht fälschlich schwöret seinem Nächsten. Pslm. 23 (24), 3. 4.

XI. Zur Einweihung eines Friedhofs.

1) Der Herr bewahret alle ihre Gebeine und nicht eines von ihnen wird gebrochen werden. Pslm. 33 (34), 21.

2) Der Staub kommt wieder zu seiner Erde, wovon er war, und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat. Eccls. (Prdgr.) 12, 7.

3) Deine Todten leben wieder. Isai 26, 19.

4) Es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses ge-

than haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 28. 29.

5) Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn das Waitzenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Joh. 12, 24. 25.

6) Was du säest, lebt nicht auf, wenn es nicht zuvor stirbt. 1. Crth. 15, 36.

7) Gesäet wird in Verweslichkeit, auferstehen wird er (der Leib) in Unverweslichkeit. Gesäet wird er in Unehre, auferstehen wird er in Herrlichkeit, gesäet wird er in Schwachheit, auferstehen wird er in Kraft. 1. Crth. 15, 42. 43.

8) Wir wissen, daß, wenn dieses unser irdisches Wohnhaus aufgelöst wird, wir ein Gebäude von Gott empfangen, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges im Himmel. 2. Crth. 5, 1.

9) Du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren. 1. B. Mos 3, 19.

10) Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen. Job. 19, 25.

11) Wie furchtbar ist dieser Ort! 1. B. Mos. 28, 17.

12) Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden. 2. Mabb. 12, 46.

13) Siehe, ein Maaß setztest du meinen Tagen und mein Wesen ist wie nichts vor dir! Pslm. 38 (39), 6.

14) Wahrlich, als ein Schattenbild wandelt vorüber der Mensch und macht sich Unruhe vergebens; häufet Schätze und weiß nicht, für wenn er sie sammelt. Pslm. 38 (39), 7.

XII. Zur Einweihung eines Schulhauses.

1) Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn für solche ist das Himmelreich. Mtth. 19, 14.

2) Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet: deine Mauern sind immerdar vor meinen Augen. Jsai. 49, 16.

3) Die Weisheit haucht ihren Kindern das Leben ein, sie nimmt die auf, welche sie suchen und geht ihnen auf dem Wege der Gerechtigkeit voraus. Eccls. (Jes. Sir.) 4, 12.

4) Die Weisheit baute sich ein Haus und hieb sieben Säulen aus. Sprch. Salm. 9, 1.

XIII. Zu Antrittspredigten.

1) Das Loos ist mir gefallen aufs Herrlichste; denn ein herrliches Erbe ist mir geworden. Pslm. 16 (17), 6.

2) Der Herr sei zwischen uns Zeuge, ein wahrhaftiger und zuverläßiger Zeuge. Alles, was dir der Herr, dein Gott, daraus entbieten wird, das wollen wir thun. Jerem. 42, 5.

3) Siehe, ich will selbst nach meinen Schafen sehen und sie heimsuchen. Ezchl. 34, 11.

4) Ich achte mein Leben nicht höher als mich, wenn ich nur meinen Lauf vollende und den Dienst des Wortes, den ich empfangen von dem Herrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes. Apstlgsch. 20, 24.

5) Wir sind Gottes Mitarbeiter: Gottes Ackerfeld, Gottes Gebäude seid ihr. 1. Crth. 3, 9.

6) Das weiß ich zuversichtlich, daß ich bleibe, daß ich bei euch Allen bleiben werde zu eurer Förderung und zur Freude des Glaubens. Phlp. 1, 25.

7) Ich vermag Alles in dem, der mich stärkt. Phlp. 4, 13.

8) Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Joh. 17, 16.

9) Wir verkündigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum unsern Herrn, uns aber als eure Knechte durch Jesum. 2. Crth. 4, 5.

10) Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht. Apstlgsch. 18. 9.

11) Nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das eure Seele retten kann. Und seid Befolger des Wortes und nicht blos Hörer, indem ihr euch selbst betrüget. Jakb. 1, 21. 22.

12) Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit. Colss. 3, 16.

13) Gott selbst, und unser Vater und unser Herr Jesus Christus lenke unsern Weg zu euch. 1. Thessl. 3, 11.

14) Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

15) So halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. Hier wird nur von Ausspendern gefodert, daß daß jeder treu erfunden werde. 1. Crth. 4, 12.

XIV. Zu Abschiedspredigten.

1) Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben und sie haben dieselben angenommen und wahrhaftig erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin und geglaubt, daß du mich gesandt hast. Joh. 17, 8.

2) Ihr wisset, wie ich die ganze Zeit hindurch vom ersten Tage an mit euch gewesen bin, dem Herrn dienend in aller Demuth, unter Thränen und Prüfungen. Apstlgsch. 20, 18. 19.

3) Ich habe mich nicht entzogen, euch den ganzen Rathschluß Gottes zu verkündigen. Apstlgsch. 20, 27.

4) Das ist unser Ruhm, das Zeugniß unseres Gewissens, daß wir in Einfalt des Herzens und Aufrichtigkeit vor Gott, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes in dieser Welt und vorzüglich bei euch gewandelt haben. 2. Crth. 1, 12.

5) Unser Brief seid ihr, geschrieben in unsern Herzen, erkannt nnd gelesen von allen Menschen. 2. Crth. 3, 2.

6) Ich vertraue hierin, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde bis auf den Tag Jesu Christi. Phlp. 1, 6.

7) Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi, damit ich, mag ich kommen und euch sehen, oder abwesend sein, von euch höre, daß ihr fest stehet in Einem Geiste, Eines Sinnes, und kämpfend für den Glauben des Evangeliums. Phlp. 1, 27.

8) Ihr selbst wisset, Brüder, daß unser Eingang bei euch nicht fruchtlos war. 1. Thssl. 1, 1.

9) Ihr wisset, daß wir Jeden von euch (wie ein Vater seine Kinder) gebeten, getröstet und beschworen haben, daß ihr würdig wandeln möget Gottes, der euch zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit berufen hat. 1. Thssl. 11, 12.

10) Er, der Gott des Friedens heilige euch vollkommen, damit euer ganzer Geist und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde für die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi. 1. Thssl. 5, 23.

11) Brüder, betet für uns! 1. Thssl. 5, 25.

12) Zu Zeugen rufe ich heute Himmel und Erde, daß ich euch vorgelegt Leben und Tod, Segen und Fluch. So

wähle denn das Leben, auf daß du lebest, du und dein Same. 5. B. Mos. 30, 19.

13) Ja, Kindlein, bleibet in ihm, damit wir, wenn er erscheinet, Vertrauen haben können und von ihm nicht beschämt werden bei seiner Aukunft. 1. Joh. 2, 28.

14) Sehet euch vor, daß ihr nicht verlieret, was ihr erwirkt habt, sondern vollen Lohn empfanget. 2. Joh. 1, 8.

15) Eine größere Freude habe ich nicht, als die, daß ich höre, meine Kinder wandeln in der Wahrheit. 3. Joh.

16) Bleibet in mir und ich in euch! Joh. 15, 4.

17) Gedenket eurer Vorsteher, welche euch das Wort Gottes verkündet haben, sehet auf den Ausgang ihres Wandels, folget nach ihrem Glauben! Ebr. 13, 7.

18) Des Herrn Wille geschehe! Apstlgsch. 21, 14.

XV. Zu Primizpredigten.

1) Vom Anfange der Sonne bis zum Untergang wird mein Name groß werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert, und ein reines Opfer dargebracht werden; denn groß wird mein Name werden unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren. Malach. 1, 11.

2) Der Mensch sieht das, was erscheint, der Herr aber sieht das Herz. 1. Sam. 16, 7.

3) Und ich hörte die Stimme des Herrn, welcher sprach: Wen soll ich senden? und wer will für uns gehen? Da sprach ich: Siehe, hier bin ich, sende mich. Js. 6, 8.

4) Als er das Volk sah, bemitleidete er es; denn es war geplagt, und lag zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben. Mtth. 9, 36.

5) Die Ernte ist zwar groß; aber der Arbeiter sind Wenige. Mtth. 9, 37.

6) Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Mtth. 9, 38.

7) Wir bitten euch, Brüder, daß ihr erkennt, welche unter euch arbeiten, und euch im Herrn vorstehen und euch ermahnen. 1. Thssl. 5, 12.

8) Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Seid daher klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben. Mtth. 10, 16.

9) Sei du fürs Volk in Sachen, die Gott angehen und mache ihm bekannt, was für Aussprüche an selbes ergehen. 2. B. Mos. 18, 19.

10) So geh nun hin, ich will in deinem Munde sein, und ich will dich lehren, was du suchen sollst. 2. B. Mos. 4, 12.

11) Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden mit Weisheit und Lehre. Jerem. 3, 15.

12) Rufe ohne Aufhören, wie eine Posaune, erhebe deine Stimme und verkündige meinem Volke seine Laster und dem Hause Jakobs seine Sünden! Isai 58, 1.

13) Die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren und das Gesetz soll man holen aus seinem Munde; denn ein Engel des Herrn der Heerschaaren ist er. Malach. 1, 7.

14) Ihr seid das Salz der Erde; wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man denn salzen? Mtth. 5, 13.

15) Ihr seid das Licht der Welt. Mtth. 5, 14.

16) So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie euere guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist. Mtth. 5, 16.

17) Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet. Mtth. 10, 20.

18) Gehet in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist. Mtth. 20, 4.

19) Wer zur Thür hineingeht, der ist ein Hirt der Schafe. Joh. 10, 2.

20) So halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. 1. Crth. 4, 1.

21) Arbeite als ein guter Kriegsmann Christi Jesu. 2. Timth. 2, 1.

22) Liebst du mich? — Weide meine Lämmer. Weide meine Schaafe. Joh. 21, 16. 17.

23) Wen hältst du für einen treuen und klugen Haushalter, den der Herr über sein Gesinde gesetzt, damit er ihnen zur rechten Zeit den angemessenen Unterhalt reiche? Luc. 12, 42.

24) Ich muß wirken die Werke desjenigen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Joh. 9, 4.

In pag. 79 heißt es Fünfter statt Sechster Sonntag, welcher Druckfehler hiemit berichtigt wird.